

Geschichte
der
Johannis-Freimaurer-Loge
Harpokrates
im Orient von Magdeburg
von
1826–1901.

~~Δ FI 769~~

N. 11538

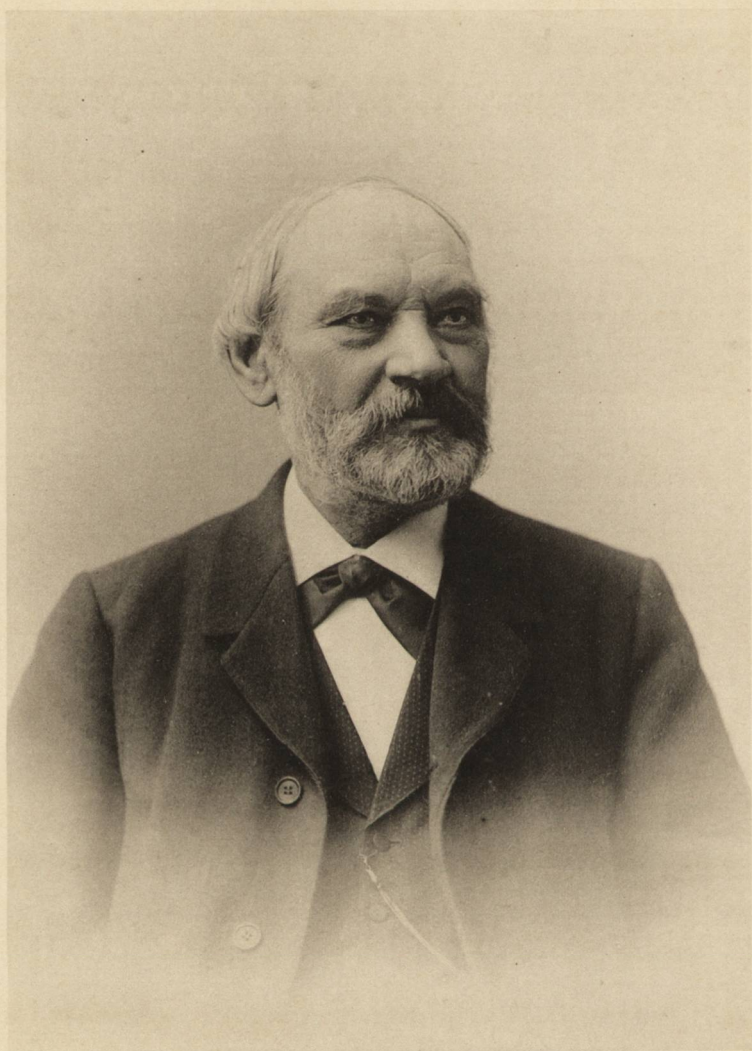
H. g. hum. 410 se

Bayerische Staatsbibliothek



<36648377000015

S



Hoppe 1900.

Geschichte
der
Johannis - Freimaurer - Loge
Harpokrates

im Orient von Magdeburg
von
1826—1901.

Nach den Akten zusammengestellt
von
Br. H. Hoppe.

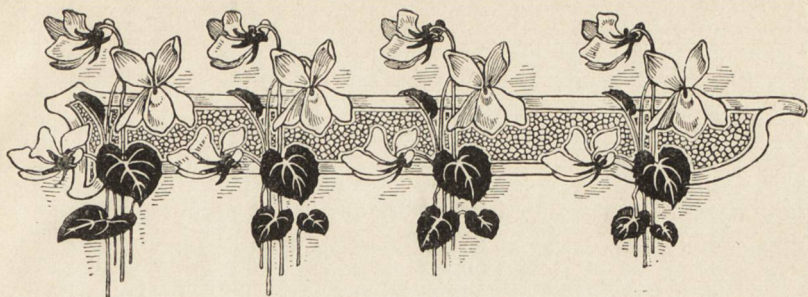
Als Manuskript für die Brüder Freimaurer gedruckt.

Magdeburg.
Druck von E. Baensch jun.
1901.

T. 13360







Einleitung.

Die ersten Anfänge der Freimaurerei in unserer Vaterstadt sind zu suchen in den sogenannten Feldlogen, deren Mitglieder, teils französische, österreichische, schwedische, württembergische Offiziere waren, die sich während ihrer nicht strengen Kriegsgefangenschaft zu Zeiten des siebenjährigen Krieges zu maurerischen Arbeiten versammelten. Ernst waren diese letzteren meistens nicht; die Aufnahmen und Beförderungen wurden rituell schnell erledigt, und dann vergnügte man sich bei Tafel auf Kosten der Geweihten.

Gegen Ende des Jahres 1760 geschahen die ersten Schritte, um zur Gründung einer ger. und vollk. Loge zu gelangen. Das erste offizielle Schreiben datiert de la Loge de la Felicité à Magdebourg le 21. Janvier 1761 und ist an den Sekretär der Loge de la Concorde in Berlin gerichtet, das Patent ist vollzogen am 23. Februar 1761. Die Mutterloge zu den 3 Weltkugeln bestritt die rechtmässige Konstituierung, indem sie ihrer Tochterloge Concorde das Recht nicht zuerkennen konnte, Logen zu stiften und sich den Namen einer Mutterloge beizulegen. Die drei Berliner Logen — drei Weltkugeln, gr. Landesloge, l'amitié — beschlossen, dass in Zukunft keine Loge anders als mit ihrer

Genehmigung gegründet werden dürfe; die Rechtmässigkeit der Gründung der Loge Felicité wurde nachträglich anerkannt. Im November dess. Jahres trat schon eine Scheidung ein; die eine Loge behielt den Namen Felicité bei, die andere nannte sich „zur Beständigkeit“ (Constance). Es kam dann auch noch eine Militärloge zur „vollkommenen Einigkeit -- parfaite union“ — hinzu. Die französische Loge Felicité arbeitete nach dem älteren, englischen System, die Logen Constance und parfaite union nahmen 1762 das Clermontsche System an. 1763 entstand noch eine Militärloge unter dem Namen „zu den drei Säulen“, welche gemeinschaftlich mit der Loge „Beständigkeit“ 1764 das Johannisfest feierte.

Nach Konstituierung der gr. Landesloge für Deutschland wurde in Magdeburg auch eine Loge nach diesem Systeme errichtet „zu den drei Kleeblättern“, welche im Jahre 1777 nach Versetzung ihres Mstrs. Kleemann nach Rothenburg a. S. sich in Aschersleben neu konstituierte. Über die Thätigkeit der Loge Felicité fehlen seit 1766 bestimmte Nachrichten, und nimmt man an, dass sie mehrere Jahre unthätig gewesen ist; am 28. September 1778 fand die feierliche Wiedereinsetzung derselben statt in der Dompropstei — Militärlazareth — am neuen Markte im Beisein des Herzogs Ferdinand von Braunschweig, des Grossmeisters aller Logen der strikten Observanz; am 16. Januar 1779 genehmigte derselbe, dass sie den Namen „Ferdinand zur Glückseligkeit“ führen dürfe. 1782 mietete die Loge ein Haus am Klosterkirchhof nebst der Alexiuskapelle. I. J. 1783 richtete sich die Altschottische Loge „zur grünenden Linde“ ein, auch erhielten mehrere Brüder die erbetene Entlassung, weil sie in Zerbst die noch bestehende, blühende Schwesterloge „Friedrich zur Beständigkeit“ gründen wollten, welches am 24. März 1783 geschah.

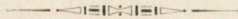
I. J. 1791 kaufte die Loge Ferdinand z. Gl. das jetzige Grundstück im Neuenwege für 6200 Thaler Gold, wozu die Bau- und Einrichtungskosten gegen 9000 Thaler kamen, welche Summe durch Aktien, die durch Auslosung getilgt werden sollten, meistens aufgebracht wurde.

Zu Ende des Jahres 1796 machte eine Anzahl Brüder den Versuch, eine neue Loge zu stiften, unter Leitung des Hauptmanns Br. v. Sobbe. Sie wandten sich an die Grossloge Royal York de l'amitié um Verleihung einer Stiftungsurkunde unter dem Namen „Ferdinand zur Eintracht“. Die Gr. Loge erklärte ihr Ansinnen für gesetzwidrig und widersinnig, weil sie beanspruchten, sich in den Johannisgraden wohl dem System Royal York anzuschliessen, in den Schotten- und höheren Graden aber nach dem System der Nationalmutterloge arbeiten zu wollen.

Die Loge Ferdinand, die am 12. Januar 1792, am Geburtstage ihres Protektors, des Herzogs Ferdinand, feierlichst eingeweiht war, kam infolge von Missverständnissen zu einer zeitweiligen Suspension, ging aber nach Beilegung mancher Zerwürfnisse völlig konsolidiert und eingefügt in die Organisation der National-Mutterloge zu den 3 W. in das 19. Jahrhundert mit einer Mitgliederzahl von etwa 190 Brüdern. Der unglückliche Krieg unterbrach 1806 auf einige Zeit die Arbeiten, und der Tilsiter Friede führte mit der Trennung Magdeburgs von Preussen auch die Trennung der Loge von der National-Mutterloge während der Westfälischen Herrschaft bis 1814 herbei, in welchem Jahre sie wieder in den Bund der Mutterloge aufgenommen wurde. Nach dem Friedensschlusse zeigte auch die Freimaurerei im hiesigen Or. ein Bild des Friedens und der innern Sammlung. Die Loge Ferdinand, die alle anderen Logen aufgesogen hatte, zählte 360 Mitglieder im Jahre 1815 und vermehrte sich bis 1825 auf 422 Mitglieder.

In den zwanziger Jahren befanden sich am hiesigen Orte mehrere, namentlich auch militärische Brüder, welche dem System Royal York angehörten und nicht geneigt waren, einer Loge anderen Systems beizutreten; sie fassten den Entschluss, neben der Loge, welche bereits alles umfasste, was die Stadt an Männern von Rang, Stand und Intelligenz besass, eine zum Bunde der grossen Loge von Preussen, Royal York, zur Freundschaft gehörenden Loge zu gründen, indem sie zuversichtlich hofften, dass bei der Erweiterungsfähigkeit Magdeburgs eine

zweite Loge wohl Lebenskraft haben dürfte, wenn auch mancherlei Schwierigkeiten, manches Vorurteil, manches Hindernis zu überwinden sein würden. Von übler Vorbedeutung war das Verhalten der Brüder von Ferdinand, welche die beabsichtigte Gründung einer neuen Loge im Or. Magdeburg durchaus nicht gern sahen. Sie waren jedenfalls eingedenk der Wirren, welche im vorigen Jahrhundert das Nebeneinanderbestehen verschiedener Logen hervorgerufen hatte, und mochten fürchten, dass Misshelligkeiten entstehen könnten, welche beitragen würden, das Ansehen und die Würde der K. K. zu schädigen. Sie wendeten sich deshalb unter dem 1. Oktober 1825 an ihre Mutterloge mit dem Ansuchen, das Entstehen einer zweiten Loge zu hindern. Das altschottische Direktorium antwortete indess unter dem 5 November dess. J., dass gegen die vom Br. Le Bauld de Nans beabsichtigte Gründung einer zweiten Loge nichts erinnert werden könne; es sei der Erfolg des Unternehmens abzuwarten und für den Fall der wirklichen Gründung, die neue Loge mit brüderlicher Liebe zu behandeln.





I. Abschnitt. Die ersten 25 Jahre. 1826–1851.

Das treibende Element in dieser Gründungsangelegenheit war der Oberst und Inspekteur der Festungen in der Provinz Sachsen, Br. Le Bauld de Nans der Jüngere, Mstr. v. St. der Loge zu den drei Kränzen, Or. Torgau. Auf seine Veranlassung lud der Rittmeister Br. v. Pannewitz, auch Mitglied der Loge in Torgau, zu einer Versammlung die beteiligten Brüder zum 4. September 1825 ein. Es erschienen 18 Brüder verschiedener Oriente im Wiener Hof — Breite Weg 3a — und fassten unter dem Vorsitz des Mstrs. Le Bauld den Beschluss, eine neue Loge nach dem System der grossen Loge von Preussen, genannt Royale York zur Freundschaft in Berlin, zu gründen. Die nächste, und wie sich bald zeigte, die schwerste Sorge war die Beschaffung eines geeigneten Lokales.

Zunächst wurde mit dem Stadtkämmerer Fabricius über den Ankauf seines Hauses Schrottdorferstr. No. 16–18 verhandelt. Der Kaufpreis sollte 13000 Thaler sein. Am 25. Septbr. 1825 nahm der Br. Trautschold eine Punktation unter Zustimmung der Brüder auf, welche in Kraft treten sollte, sobald die Genehmigung der Gründung von der grossen Loge gegeben sein würde. Da sich diese verzögerte, es auch versäumt war, das Duplikat der

Punktation zu vollziehen, zog der Verkäufer sein Anerbieten zurück.

Darauf lud der Br. Gustedt eine Anzahl Brüder zu sich, Br. Weg 139, zu einer weiteren Beratung ein, da der Stadtsekretär Rudolph sich bereit erklärt habe, sein Haus Br. Weg 103 — Kasino — nebst Garten der neuen Loge zu einem Mietspreis von 1200 M. jährlich von Ostern 1826 an auf 2 bis 3 Jahre zu verpachten. So erfreut die Brüder auch waren, eine Unterkunft gefunden zu haben, sollte doch ihre Freude nur von kurzer Dauer sein; noch vor Abschluss des Mietsvertrages änderte der Vermieter seinen Entschluss und zog durch Schreiben vom 15. Dezbr. sein Anerbieten zurück. Er wollte nicht vermieten, sondern verkaufen. Zum Ankauf fehlten jedoch die Mittel. Nun wurde mit der Gesellschaft zur Freundschaft wegen Überlassung ihrer Lokale zur zeitweiligen Benutzung verhandelt. Auch dieser Versuch misslang.

Darauf teilte der Br. Prevost mit, dass der Maurermeister Schwartzkopf sr. sein in der gr. Marktstr. No. 20 belegenes Haus mit Garten und sonstigem Zubehör unter günstigen Bedingungen zu 27000 M. verkaufen wolle. Durch ein Rundschreiben des genannten Bruders vom 27. Dezember 1825, worin er Kenntnis von der Angelegenheit gab und die Brüder ermahnte zur Beharrlichkeit in der Verfolgung des vorgesetzten Zweckes, forderte er sie auf, den Ankauf zu genehmigen und durch Unterschrift sich zu verpflichten, für Zahlung des Kaufgeldes solidarisch einzutreten. Da der Br. Gereke den Ankauf für sehr vorteilhaft und empfehlenswert erklärte, fanden sich wohl die Unterschriften, aber die Zaghaftheit und Ängstlichkeit einer Anzahl von Brüdern vereitelte den Ankauf, und der Bruder Gereke erwarb schliesslich das Grundstück für sich. — Endlich ward durch Rundschreiben vom 6. Januar 1826 den Brüdern Kenntnis gegeben, dass im Gasthof „zum König v. Preussen“, Prälatenstr. No. 27, ein für die Logenverhältnisse geeignetes Lokal gefunden und von dem Besitzer Monte auf drei Jahre gemietet sei, und wurden sie zu einer Versammlung in dem erwähnten Lokale am 8. Januar eingeladen,

um die Beamten zu wählen, der neuen Loge einen Namen zu geben und die zur Erlangung des Konstitutions-Patentes benötigten Vorbereitungen zu beraten.

Es waren 9 Brüder erschienen, welche die Lokalgesetze feststellten, für die Loge den Namen Hekäte wählten — eine mystische Göttin, als Verleiherin des Segens und Abwenderin des Unheils angesehen —, und dann zur Wahl der Beamten schritten. Aus verschiedenen Gründen setzten sie die Wahl des Meisters v. St. aus und wählten

1. den Br. Prevost — Regierungssekretär — zum deputierten Meister;
2. den Br. v. Hessenthal — Hauptmann — zum 1. Vorsteher;
3. den Br. Gustedt — Kaufmann — zum 2. Vorsteher;
4. den Br. Scharrer — Reg.-Kalkulator — zum Sekretär;
5. den Br. Petschke — Steueraufseher — zum Redner;
6. den Br. Schultz — Hauptmann — zum Zeremoniar und Präparateur;
7. den Br. Bregel — Hauptmann — zum Schatzmeister;
8. den Br. v. Pannewitz — Rittmeister — zum 1. Steward;
9. den Br. Ravené — Kaufmann — zum 2. Steward.

Die Wahl der Zensoren wurde ausgesetzt.

Nach Schluss des Wahlprotokolles wurden statutarische Bestimmungen festgesetzt, zunächst über die Gebühren.

Es soll erhoben werden:

- für die Aufnahme in den 1. Grad 25 Thaler;
- für die Beförderung in den 2. Grad 6 Thaler;
- für die Beförderung in den 3. Grad 15 Thaler;
- für die Affiliation 6 Thaler.

Ferner soll gezahlt werden von jedem einheimischen Br. monatlich 16 Ggr., von jedem auswärtigen Br. 8 Ggr.

Ein Certificat soll 1 Thaler kosten; ein gedruckter Abschied 1 Thaler 8 Ggr.

Der Logenschatz wird gespeist durch die Aufnahme- und Beförderungsgebühren, durch die monatlichen Beiträge, durch Schenkungen. In den Armenschatz fließen: Die Armenspende,

Bezüge aus den Aufnahme- und Beförderungsgebühren, Schenkungen und Legate.

Jeder dienende Br. sollte bei Aufnahmen oder Beförderungen jedesmal 1 Thaler erhalten.

Der Monatsbeitrag sollte schon vom 1. Januar berechnet und eingezogen werden.

Nachdem noch einzelne weitere Bestimmungen getroffen waren, glaubten die Brüder alle benötigten Vorbereitungen erfüllt zu haben, um nun endlich zur Konstituierung einer gesetzmässigen Loge gelangen zu können.

Unter dem 16. Januar 1826 wurde das Gesuch an die Hochw. Gr. Loge der Freimaurer Royale York zu Berlin eingereicht. Es lautet:

Hochwürdigster Grossmeister,
Sehr ehrw. BBr. Grossvorsteher und Grossbeamte,
Allerseits würdige und gel. BBr.!

So erhebend und belebend es ist, dem erhabenen O. der Freimaurer anzugehören, so niederschlagend ist andererseits der Gedanke, nicht nach seinen Gefühlen und Anlagen für das Schöne und Gute, was der O. in sich fasst, gemeinsam thätig und wirksam sein zu können und auf diese Weise selbst in der Mitte einer Mehrzahl von Brüdern gewissermassen isoliert da zu stehen. Seit einigen Jahren nährte daher schon ein grosser Teil BBr. fremder Or. die Absicht, neben der hier schon bestehenden Loge Ferdinand zur Glückseligkeit eine zweite St. Johannisloge nach dem System einer Hochw. Gr. Loge der Freimaurerei Royale York z. Freundschaft zu stiften. Es mangelte aber teils an einem zweckmässigen Lokale und den nötigen Geldmitteln, andererseits auch an Annäherung und Einigung der BBr., um weiter in der Sache etwas zu thun. Es blieb daher bei Beratungen und Mitteilungen, wie zum Zweck zu gelangen sei; da eröffnete sich endlich im September v. J. die nicht genug zu schätzende Gelegenheit, den Hochw. Br. Le Bauld de Nans, Mstr. v. St. der Hochw. Loge zu den drei Kränzen in Torgau, bei seiner Anwesenheit allhier,

mit dem Vorhaben bekannt zu machen. Er veranlasste eine Zusammenberufung der BBr. fremder Or., belebte sie mit seinem bekannten Eifer, und es wurde in seiner Gegenwart am 29. September v. J. die brüderlich ergebenst hierbei erfolgende Verhandlung — Lit. a, die Aufstellung der Verzeichnisse der BBr., Lit. b, und zwar sub 1 der BBr. des 3. und sub 2 der Brr. des 1. und 2. Grades — aufgenommen, mittelst welcher 20 Brr., 10 Mstr. und 10 Lehrlinge und Gesellen sich zur Stiftung einer St. Johannisloge unter dem Namen Hekäte vereinigt und den vorgeschriebenen Revers unterzeichnet haben. Im Gasthof zum König von Preussen hierselbst glauben wir ein anständiges, zweckmässiges und vollkommen gedecktes Lokal gefunden zu haben, das auf 3 Jahre gemietet ist. Auch überreichen wir sub Lit. c, das Wahlprotokoll.

Auf Grund der Verhandlungen glauben wir alles Erforderliche beigebracht zu haben und bitten die Hochw. Gr. Loge Royale York zur Freundschaft wir nunmehr im Namen und Auftrage sämtlicher BBr. brüderlich ergebenst um sehr geneigte Ausfertigung und Übersendung des Stiftungs-Patentes in simpler Form, Bestätigung der gewählten Beamten, Ernennung eines Repräsentanten bei Hochderselben, sowie Überweisung der benötigten beglaubigten Abschriften der Rituale. Wir bemerken noch, dass wir natürlich die Kosten der Ausfertigung des Patentes, der Rituale u. s. w. seiner Zeit berichtigen und in die Verpflichtungen, die sonst noch zu übernehmen sind, eingehen werden.

Uns und alle mit uns vereinten BBr. beseligt im voraus die über allen Ausdruck erhabene Freude über unsere nähere Vereinigung mit Ihnen, Hochw. und gel. BBr., und unser Wille forscht schon jetzt nach Wegen und Mitteln, Ihnen die rücksichtsloseste maurerische Bruderliebe zu beweisen, die als eine der schönsten Zierden unseres Wirkens uns stets heilig sein wird.

Ihre

treu verbundenen und ergebenen Obr.

gez. Prevost,	v. Hessenthal,	Gustedt,	Scharrer,
Reg.-Sekretär,	Hauptmann,	Kaufmann,	Reg.-Kalkulator,
gew. dep. Mstr.	gew. 1. Vorst.	gew. 2. Vorst.	Sekretär.

Unter dem gleichen Tage ward dem Oberst, Br. Le Bauld in Breslau, Mitteilung von dem geschehenen Schritte gemacht unter Dankesworten für seine Bemühung und seine eifrige Unterstützung und die Bitte angefügt, das Vorhaben auch in dem augenblicklichen Stadium bei der Gr. Loge noch fördern und später die Einweihung der Loge und die Installation der Brr. Beamten übernehmen zu wollen. Auf diese Zuschrift antwortete er den 1. Februar aus Breslau: „Mit inniger Freude habe ich vernommen, dass Sie werktätig eingeschritten sind, um die Logenstiftung ins Leben zu rufen. Ich wünsche Ihnen hierzu Glück und gebe mich der schönen und erhebenden Hoffnung hin, dass das Werk nicht nur gelingen, sondern auch in jeder Hinsicht lohnender Erfolg dasselbe krönen wird.

Ihrem Wunsche gemäss habe ich mich an den Hochw. Grossmeister gewendet und Ihren Antrag nach Kräften unterstützt. Sobald mir von Seiten der Gr. Loge die Benachrichtigung zugeht, wann die Konstitution Ihnen übermacht werden wird, werde ich die erforderlichen Anstalten treffen, zur Installierung der neuen freimaur. Werkstatt nach Magdeburg zu kommen; ich freue mich im voraus auf den Genuss, der mir durch diese Weihe bereitet werden soll. Könnte mit der Installation auch eine Aufnahme verbunden werden, so würde die Feierlichkeit dadurch erhöht werden; alle Vorbereitungen zu der Aufnahme können Sie so vornehmen, als wenn die Loge schon in Thätigkeit wäre, auch können Sie einen oder einige dienende BBr. gleich, also schon vorher, aufnehmen.

Meine besten Wünsche begleiten Sie, gel. BBr., in Ihrem Thun und Wirken zu dem schönen und erhabenen Zweck. Ein vollständiger Erfolg wird gewiss Ihr Mühen krönen und Ihnen dankbare Anerkennung erwerben. Ich grüsse“ pp.

Die Gr. Loge machte sich schon am 3. Februar in einer Sitzung schlüssig und übersandte sofort einen

Auszug aus dem Protokolle
der Gr. Loge R. Y. zur Freundschaft am 3. Februar 1826.

ad 1. Beschluss. Die sämtlichen BBr. Repräsentanten sind sehr gern bereit, den zusammen getretenen BBrn. eine Konstitution

zu erteilen, und wenngleich der zu wählende Name ganz der neuen Loge überlassen bleiben muss, so scheint der gewählte Name: Hekäte auffallend, daher gewünscht wird, dass an dessen Stelle ein anderer gewählt, oder der besondere Grund zur Wahl dieses Namens angezeigt werde. Es soll den BBrn. hiernächst das Konstitutionspatent auf einem gewöhnlichen Bogen ausgefertigt und ihnen dasselbe ausgehändigt werden, sobald die zusammengetretenen BBr. sämtlich ihre Abschiede oder die Bescheinigungen über ihre Entlassung eingereicht haben, und soll sodann auch das Ritual mitgeteilt werden.

Die Stiftungsgelder wurden durch Stimmenmehrheit auf 10 Thaler Gold, die Kopialien für die Rituale auf 12 Thaler C. und der jährliche Beitrag für das erste Jahr auf 10 Thaler Gold, hiernächst aber auf 20 Thaler Gold jährlich festgesetzt.

Was die Wahl der Beamten betrifft, so ist es zwar nicht thunlich, einen deputierten Mstr. zu ernennen, wo kein Mstr. v. St. vorhanden ist; es soll jedoch über die Bestätigung der Wahl ballotiert werden, dergestalt, dass der unter dem Namen eines deput. Mstrs. v. St. genannte Br. Prevost zum alleinigen Mstr. v. St. ernannt wird. Die hierauf vollzogene Ballotage ergab ein helleuchtendes Resultat, und die erwählten Beamten treten sofort in Thätigkeit, sobald das Konstitutions-Patent übersendet worden ist.

Der Br. Grosssekretär wird beauftragt, den Brüdern in Magdeburg eine beglaubigte Abschrift der Beschlüsse mitzuteilen.

1. Mstr. v. St. der Hochw. Br. Prevost von 1826—1828.

Die Zuschrift des Grosssekretärs Br. Pietsch v. 8. Februar wurde nun Veranlassung zu einer Beratung, die am 21. Februar stattfand.

Über die Namensänderung ist protokolliert: „Der Name Hekäte, welcher nicht passend gefunden worden, sei den Brn. seiner Zeit von dem Hochw. Br. Le Bauld de Nans, weil jene Göttin die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft versinnbilde,

in Vorschlag gebracht und darum von den Brüdern angenommen. Indessen die Geschichte dieser Göttin näher erwogen, waren die Brüder mit den Hochw. Repräsentanten der Gr. Loge einverstanden und standen von Beibehaltung ab, damit jedoch der Wunsch des Hochw. Brs. Le Bauld, der Loge einen einfachen Namen beizulegen, nicht unerfüllt bleibe und die Form des von ihm gewählten Logenzeichens beibehalten werde, wurde der Name „Harpokrates“ gewählt und soll dessen Gestalt statt der Hekäte in der Mitte des Zeichens mit auf den Mund gelegtem Finger — die Verschwiegenheit versinnbildend — angebracht werden.“

Es wurde nun weiter beschlossen, dass die Brüder baldigst ihre Abschiede von ihren bisherigen Logen besorgen möchten; dann wurden die Brüder v. Pannewitz, Ravené und Krüger zur Auswahl eines Repräsentanten in Vorschlag gebracht, und wurde das Einverständnis mit der durch die Ballotage der Gr. Loge auf den Br. Prevost gefallenen Wahl zum Mstr. v. St. erklärt.

Abschrift des Protokolls wurde dem Grosssekretär Ende Februar eingesandt mit der Bitte um Bestellung bezw. Beschaffung und Übersendung folgender Gebrauchsgegenstände:

50 Stück Logenzeichen nach beigelegtem Muster,
sämtliche Zeichen für die Beamten,
die Teppiche für die drei Johannisgrade,
50 Stück Gesetzbücher,
24 Exemplare Gesangbücher, wie sie die Gr. Loge führt,
12 Certificate und 1 Formular zu einem Abschied
(Dimissorial).

Am 4. März berichtete der Br. Grosssekretär, dass die Gr. Loge nach dem Beschlusse der Quartalversammlung am 3. März ihn angewiesen habe, das Patent auszufertigen und die Rituale zu senden. Die Aufträge habe er ausgeführt und hoffe, alles noch vor dem 1. April schicken zu können. Er teilte ferner mit, dass der Br. v. Pannewitz zum Repräsentanten gewählt sei, und dieser wie auch der Mstr. v. St. das Bijou der Grossloge als Mitglieder derselben erhalten würden. Formulare zum Abschiede existieren nicht bei Royale Y. In einem vorkommenden Falle entwirft der

Mstr. v. St. den Abschied, den der Sekretär auf gewöhnlichem Bogen ausfertigt und besiegelt.

Über die Herstellung des Logenzeichens äussert er dann noch seine Bedenken, indem der Graveur Waege, der die Zeichen für alle Logen anfertigt, anführt, dass die Versilberung des äusseren Randes und des mittelsten Feldes neben dem übrigen vergoldeten Grunde nicht ausführbar sei und eins durch das andere verliere, am wenigsten aber die Versilberung des äusseren Randes allein ausführbar sein würde. Er schlägt vor, den äussern Rand polieren zu lassen, die inneren Felder matt zu arbeiten, das mittelste Feld mit dem Harpokrates zu emaillieren und auf der Emailleplatte die Figur zu malen. Dieses Logenzeichen würde 1 Thaler 15 sgr., das beantragte aber 2 Thaler 20 sgr. kosten. Der Grosssekretär empfiehlt das erstere, und die Brüder haben auch später ihre Einwilligung dazu gegeben. Es ist ferner noch berichtet, dass 13 Beamtenzeichen bestellt sind und der Preis dafür 16—17 Thaler betragen würde.

Die Brüder teilten dem Hochw. Br. Le Bauld den Inhalt des Protokolles v. 21. Februar mit, und dieser äusserte sich in einer späteren Zuschrift über die Änderung des Namens, den er der Loge zu geben vorgeschlagen hatte, zustimmend, wobei er ausführte: „Was die Anstände betrifft, welche die Gr. Loge gezeigt, so sind sie mir nicht befremdend; sie bekunden vielmehr die Vorsicht, womit die freimaurerische Behörde zu Werke geht, indem sie strebt, alles aus dem Wege zu räumen, was Anlass zu Missverständnissen geben kann. Es ist allerdings wahr, dass die Bezeichnung „Hekäte“ verschiedene Deutungen zulässt. Es wird dadurch eigentlich die Zeit bezeichnet in ihrer dreifachen Beziehung als Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft; auch das strafende Gewissen; die Gebärerin der Gegenwart aus der Vergangenheit und die Erzeugerin der Zukunft aus Vergangenheit und Gegenwart. Als strafendes Gewissen wird sie oft als Sinnbild der Rache angesehen, weil sie die Vergehungen rächt. Eigentlich thut der Name nichts zur Sache und erhält nur für diejenigen Bedeutung, welche Wert auf Kleinigkeiten legen. Die nunmehrige Benennung der Loge durch Harpokrates ist sehr gut.“

Im April wurden die Rituale, die Statuten, das Lokalgesetz, die maurerische Lyra geschickt; das Logenzeichen und der Teppich konnten noch nicht geschickt werden. Endlich wurde auch die Stiftungsurkunde den Brüdern zugesandt. Das Begleitschreiben lautet:

Hochwürdiger Meister vom Stuhle,
Ehrwürdigste Brüder Aufseher und Beamte,
herzlich geliebte Brüder!

Die Mitglieder der Grossen Loge Royale York haben mit besonderem Vergnügen die Anträge aufgenommen, welche Sie durch Ihr brüderliches Schreiben v. 16. Januar und durch das Schreiben vom 24. Februar d. J. an den mitunterzeichneten Grossesekretär wegen Erteilung einer Konstitution zu einer ger. und vollk. St. Johannisloge unter dem Namen Harpokrates gemacht haben, und, nachdem Sie den Erfordernissen zur Gründung einer St. Johannisloge nach unseren Statuten überall ein Genüge geleistet haben, hat die Grosse Loge keinen Anstand genommen, Ihnen die Konstitution zu erteilen. Sie erhalten deshalb in der Anlage das dazu erforderliche Konstitutionspatent mit der Bitte, Ihrem Versprechen gemäss, die Abschiede derjenigen Brüder nachträglich einzusenden, welche in dem Patente als stiftende Brüder aufgeführt stehen, auch dafür zu sorgen, dass jeder hinzutretende Br. durch Produktion seines Abschiedes hinlänglich nachweist, dass er zu keiner anderen Loge gehört.

Wir werden Sie nunmehr in das Verzeichnis unserer Bundeslogen eintragen, aber wir werden Sie auch zugleich brüderlich in unsern Bund aufnehmen und hoffen, durch diese Vereinigung Glück, Heil und Segen für Sie und uns, sowie für die Freimaurerei im allgemeinen.

Da uns der Hochw. Br. Le Bauld de Nans Hoffnung gemacht hat, dass er die Installation Ihrer Loge veranlassen werde, so haben wir ihn in einem bestimmten Schreiben darum ersucht, und überlassen es Ihnen, sich mit ihm über den Tag der Installation näher zu beraten. Sollten die Umstände den Hochw. Br. verhindern,

sein Versprechen zu erfüllen, so gehört es zum Amte des Repräsentanten unserer gr. Loge, wozu der mitunterzeichnete Grossmstr. den Hochw. Br. v. Pannewitz ernannt hat, die Installation zu veranlassen.

Und so möge dann der gr. B. d. W. diese innige brüderliche Vereinigung segnen, er möge den Ausführungen Ihrer maurerischen Arbeiten Glück, Heil und Segen verleihen und das Band der Liebe und Freundschaft, das jetzt geknüpft ist, nimmer zerreißen lassen.

Berlin, den 3. März 1826.

**Die Grosse Loge der Freimaurer Royale York
zur Freundschaft.**

Unterschriften.

Die Stiftungsurkunde hat folgenden Wortlaut:

Wir, Grossmstr., zugeordnete Grossmstr., Grossaufseher, Grossbeamte und Repräsentanten der Gr. Freimaurerloge Royale York zur Freundschaft, thun kund und fügen hiermit zu wissen: Nachdem die Ehrw. Brüder Alexius C. Fr. Prevost, Justus Hesse v. Hessenthal, J. C. Gustedt, Chr. Scharrer, Fr. C. Petschke, Wilh. Schultz, Bernhard Bregel, E. v. Pannewitz, C. Ravené, Fr. Krüger Uns den Wunsch geäußert haben, in dem Or. zu Magdeburg eine ger. und vollk. St. Johannisloge unter dem Namen Harpokrates zu stiften, Wir auch diesem Wunsche nichts entgegenzusetzen haben, da der vorschriftsmässige Revers vollzogen: So konstituieren Wir kraft dieses die St. Johannisloge Harpokrates und nehmen alle Mitglieder derselben in unseren grossen Freimaurer-Logenbund, den Mstr. v. St. aber, den zeitigen sowohl als den künftigen, als stimmberechtigte Mitglieder unserer Grossen Loge hiermit auf und an und erteilen der gedachten Loge die Befugnis, in ihrem Or. maurerische Zusammenkünfte zu halten, rechtschaffene, bewährte, dem Regenten und dem Vaterlande treu ergebene Männer nach dem vorgeschriebenen Ritus unseres Logenbundes zu Freimaurer-Lehrlingen aufzunehmen und solche nach Befinden der Umstände zu Gesellen und Mstrn. zu befördern. Die von ihr

Aufgenommenen und Beförderten wollen wir anerkennen und begehren, dass solche von allen rechtmässigen Logen anerkannt und zugelassen werden; alles dieses unter der ausdrücklichen Bedingung, dass die ger. und vollk. St. Johannisloge Harpokrates Unserer Grossloge immerdar treu und ergeben bleibe, jedem Eingriffe in die verfassungsmässigen Rechte einer maurerischen Behörde widerstrebe, alles Fremdartige, insbesondere jede politische Tendenz und was den Landesgesetzen zuwider sein könnte, entfernt halte, dem Aberglauben, der Schwärmerei, der Täuschung, ebenso wie dem Unglauben, dem Leichtsinn und der Gleichgültigkeit kräftig wehre und sich überall so verhalte, wie es einer ger. und vollk. zum Bunde der Gr. Loge R. Y. z. Fr. gehörigen St. Johannisloge wohl ansteht und gebührt. —

Urkundlich unter unserer eigenen Unterschrift und beige-drucktem grossen Siegel.

So geschehen im Or. Berlin am 3. Tage des zweiten Monats des Jahres der Welt 5826 und nach der gewöhnlichen Zeitrechnung am 3. Februar 1826.

Die Grosse Loge Royale York zur Freundschaft.

Hey,
Grossmstr.

Amelang,
Zug. Grossmstr.

Friederich,
1. Gr. Aufseher.

Butze,
2. Gr. Aufs.

Pietsch,
Grosssekretär.

In einem Begleitschreiben teilt der Grosssekretär im Auftrage des Grossmeisters mit, dass der zum Repräsentanten vorgeschlagene Br. Bonsac den dortigen Or. verlassen, und deshalb der Hochwürdigste den Br. Rossberger, Dr. jur. und Legens bei der Universität vorschlagen würde. Er wurde gewählt, von der Gr. Loge bestätigt, verpflichtet und mit dem Logenzeichen versehen.

Mitte April hat eine Deputation bestehend aus den Repräsentanten Br. v. Pannewitz, Br. Gustedt und dem Zeremoniar dem damaligen Oberbürgermeister Francke im Auftrage der Loge über deren Stiftung Bericht erstattet und von ihm die Zusicherung

erhalten, dass in polizeilicher Hinsicht gegen die Zusammenkünfte der Brüder im Logenlokale nichts einzuwenden sei, doch möchte es sich empfehlen, eine schriftliche Mitteilung an die Polizeibehörde zu richten. Das ist denn auch geschehen.

An
den Königl. Polizeirat
Herrn Hellwig

Wohlgeboren

hier.

Der mündlichen Weisung des Oberbürgermeisters und Landrats, Herrn Francke, Hochwohlgeboren hieselbst zur Folge, beehren wir uns Ew. Wohlgeboren in der Anlage eine beglaubigte Abschrift des Schreibens der Hochw. Gr. Loge der Freimaurerei Royale York zur Freundschaft in Berlin wegen Stiftung einer St. Johannisloge hieselbst unter dem Namen Harpokrates mit der ganz ergebensten Anzeige zu überreichen, dass die Stifter der Loge, zwanzig an der Zahl, zu den maurischen Arbeiten und geselligen Zusammenkünften ein Lokal im Gasthofe zum König v. Preussen vom 1. dieses Mts. ab gemietet haben und sich in demselben Tag für Tag versammeln werden.

Wir bitten Ew. Wohlgeboren, die betreffenden Polizeibeamten davon geneigtest in Kenntnis zu setzen und die Versicherung anzunehmen, dass bei den statthabenden Versammlungen die bestehenden oder noch ergehenden gesetzlichen Vorschriften stets strengste werden beobachtet werden.

Magdeburg, den 21. April 1826.

Prevost,

Reg.-Sekretär, Meister v. St.

Die Einweihung der Loge verzögerte sich, weil manche Erfordernisse durch Saumseligkeit der Lieferanten auf sich warten liessen; aber die Brüder waren fleissig und trafen alle Vorbereitungen mit dem Entschlusse, rituelle Arbeiten vorzunehmen, als wenn die Weihe schon stattgefunden hätte. Am 15. April fand eine Konferenz statt, zu welcher sich 18 Brüder eingefunden

hatten. Es wurden Schreiben der Gr. Loge und des Grosssekretärs verlesen, der Repräsentant der Gr. Loge, Br. v. Pannewitz, als solcher vorgestellt, der Entwurf zu den Lokalgesetzen angenommen und Vorschläge zu Aufnahmen gemacht. In einer darauf folgenden Meisterkonferenz wurde hellleuchtend ballotiert über die Vorgeschlagenen und beschlossen, dass der Aufnahme der dienenden Brüder sofort die Aufnahme des Aspiranten folgen solle. Es wurde ferner beschlossen, dass ausser der Aufnahmegebühr von 25 Thalern noch zur Beschaffung der Bijoux und Bekleidung 1 Friedrichsd'or zu zahlen sei, und jeder Bruder aus eignen Mitteln Handschuh und Schurz sich anschaffen müsse.

Am 27. April wurde die erste Lehrlings- und Aufnahmeloge ritualmässig durch den vors. Meister Br. Prevost eröffnet. Der Repräsentant der Gr. Loge, Br. v. Pannewitz, verlas die Stiftungsurkunde v. 3. Februar und sein Ernennungsschreiben und gab dann dem Br. Prevost die meisterlichen Abzeichen. Dann bekleidete er die von der Gr. Loge bestätigten Beamten und machte sie auf die dem Orden und dem Mstr. schuldigen Pflichten aufmerksam. Es wurde nun zur Aufnahme der beiden dienenden Brüder geschritten. „Hierauf“, so lautet das Protokoll, „hielt der Hochw. Mstr. v. St. einen dem Zwecke unseres Strebens und der K. K., sowie insbesondere der unter dem Beistande d. a. B. a. W. bewirkten, heutigen, ersten Versammlung in dem Tempel entsprechenden, herzerhebenden Vortrag, worauf die Almosensammlung vorgenommen — 2 Thaler 20 gr. — und die Arbeit ritualmässig geschlossen wurde.“

Am 1. Mai fand die zweite Aufnahmeloge statt. Der Hochw. Mstr. v. St. trug mehrere auf die allgemeinen Pflichten der Maurer bezugnehmende Stellen aus den Statuten vor und gab bekannt, dass nunmehr die Statuten der Gr. Loge eingegangen seien, und jeder Br. ein Exemplar gegen Erlegung eines noch zu bestimmenden Preises vom Br. Schatzmstr. in Empfang nehmen könne.

Hierauf sprach der Br. Redner in herzlichen Worten über die Tendenz des Ordens und drückte seine Hoffnungen und Wünsche „für den Beginn des vereinten Strebens auf eine

ermunternde Weise“ aus. Am 3. und 18. Mai waren wieder Aufnahmen. Der Hochw. Mstr. sprach über den Schmuck, die Würde und die Benennung der Brüder Beamten; der Br. Redner über die §§ 89—120 der Statuten und „beschloss den Vortrag mit einer an die neu aufgenommenen Brüder gerichteten lehrreichen Rede.“ Von neuen Aufnahmegesuchen wurde Mitteilung gemacht. Die Sammlungen ergaben 7 Thaler 10 gr.

Die letzte Aufnahme vor Einweihung der Loge fand am 22. Mai statt. 49 Brüder hatten teilgenommen, und die Sammlung ergab 5 Thaler 14 ggr.

Inzwischen hatten die stiftenden Brüder ein Dankschreiben an den Hochwürdigsten Grossmeister abgehen lassen:

„Sie haben die Güte gehabt, die Anträge verschiedener Brüder im hiesigen Oriente um Erteilung einer Konstitution zur Stiftung einer St. Johannisloge hierselbst unter dem Namen Harpokrates wohlwollend aufzunehmen und uns das unter dem 3. Februar ausgefertigte Patent zugehen lassen.

Wir sagen Ihnen dafür den regsten, verpflichtetsten und heissesten Dank und versichern dabei, dass wir uns den beseligenden Pflichten einer thätigen Tochter stets eifrigst angelegen sein lassen und aus allen Kräften bemüht sein werden, uns Ihres Vertrauens und Ihrer Bruderliebe immer mehr und mehr würdig zu machen und unsre Verpflichtungen gegen Sie und die hohe K. K. an den Tag zu legen.

Für die Nachricht, welche Sie dem Hochw. Br. Le Bauld wegen der erteilten Konstitution haben erteilen lassen, sagen wir Ihnen den herzlichsten und verbindlichsten Dank und bemerken dabei, dass wir nach dem letzten Schreiben von ihm in der angenehmen Hoffnung leben, dass er die Installation bewirken wird.

In der Voraussetzung jedoch, dass der Anfang der Arbeiten von der Einweihung der Loge unabhängig ist, sind wir nach vorhergegangener Installation der hammerführenden Mstr. durch den Hochw. Br. Repräsentanten v. Pannewitz mit denselben bereits vorgeschritten und haben einige dienende und mehrere Aspiranten nach Vorschrift der Statuten bewirkt.

An Brüderzahl zwar schwach, werden wir uns dadurch doch nie bestimmen lassen, unserm Bunde durch Aufnahme von Aspiranten, die wir nicht völlig bewährt und mit allen zum Maurer nötigen Erfordernissen ausgerüstet finden, Wachstum zu verschaffen. Unter diesen Vorsätzen glauben wir auf den ferneren Beistand des Gr. B. a. W. und auf das Gedeihen unserer Loge rechnen zu dürfen: Ihnen aber späterhin durch Ausführung unserer Arbeiten zu beweisen, dass wir Ihrer mütterlichen Fürsorge nicht unwert waren. Nimmer soll und wird das Band der Liebe und Freundschaft, welches zwischen Ihnen und uns jetzt geknüpft ist, zerreißen. Mit diesen Gesinnungen, mit diesen Beteuerungen empfehlen wir uns der Fortdauer Ihrer mütterlichen Liebe, erflehen von dem himmlischen Mstr. für Sie die dauerhafteste Gesundheit und der Jahre Menge, damit Sie so noch lange zum Wohl und Besten der gesamten Menschheit wirken mögen.

Tiefe Verehrung, kindliche Dankbarkeit, reine Bruderliebe, treue Ergebenheit Ihnen zu bezeigen, wird stets so wie jetzt unser eifriges Bestreben sein.“

Magdeburg, d. 3. Mai 1826.

Die St. Johannisloge Harpokrates.

gez. Prevost,	v. Hessenthal,	Gustedt,	Scharrer,
Mstr. v. St.	1. Aufseher,	2. Aufs.	Sekretär.

Nachdem noch am 8., 13. und 29. Mai Meisterbeförderungen stattgefunden hatten, konnte ernstlich an die Installation der neuen Loge gedacht werden. Da der Hochw. Br. Le Bauld Nachricht gegeben hatte, er würde anfangs Juni einige Tage sich in Magdeburg aufhalten können, wurde beschlossen, das Weihefest am 5. Juni zu begehen. Demzufolge wurden Brüder bestimmt, die Vorbereitungen zu dem Feste zu treffen, insbesondere die Einladungen an die Grossbeamten und befreundete Logen ergehen zu lassen, für Heranziehung musikalischer Kräfte, für Ausschmückung, auch für eine entsprechende Zahl dienender Brüder zu sorgen.

Schon am Abend des 4. Juni hatten sich besuchende Brüder eingefunden; sie wurden gastfreundlich empfangen, und es ent-

wickelte sich ein herzlicher brüderlicher Verkehr, weihevollere Stunden für den Festtag verheissend.

Am Mittag des 5. Juni fanden sich nahe an 300 Brr. ein, darunter der Hochw. Br. Provinzial-Grossmeister von Schlesien Le Bauld, Stuhlmeister und Brr. der Schwesterloge Ferdinand z. Gl. und aus den Logen Burg, Wolmirstädt, Zerbst, Halle, Gardelegen, Bernburg, Torgau, Calbe, Halberstadt, Aschersleben, Brandenburg.

Die Brr. der feiernden Loge hatten sich im Tempel versammelt, und unter dem Vorantritt des Zeremoniars und in Begleitung von zwei Marschallstäbe tragenden Schaffnern wurde der Hochw. Br. Le Bauld eingeführt; ihm reihten sich an die Beamten der Loge, und diesen folgten die geladenen Ehrengäste und die andern besuchenden Brüder. Sie wurden mit Gesang empfangen.

Der Hochw. Grossmstr. begrüßte die besuchenden Brüder mit herzlichen Worten und mit den Ausdrücken des innigsten Dankes für die schönen Beweise der Bruderliebe, welche sie durch ihren erfreulichen Besuch der hiesigen Loge gegeben. Dieser Begrüssung folgte abermals Gesang.

Hierauf machte der vors. Grossmstr. den anwesenden Brüdern bekannt, dass er als Bevollmächtigter der Gr. Loge Royale York das Konstitutions-Patent vorzulesen und die hammerführenden Beamten dieser Loge in ihr Amt einzuführen habe. Nachdem dieses nach den Vorschriften des Rituals und mit Andeutung der in mancher Hinsicht schwierigen Verhältnisse, unter welchen diese Loge ihren neuen Tempelbau begann, geschehen war, übergab derselbe dem Mstr. v. St. den Hammer, worauf die übrigen Beamten mit Hinweisung auf ihre übernommenen Verpflichtungen installiert wurden. Die Loge wurde nun ritualmässig eröffnet, und der Gesang: „Neu erstand etc.“ leitete die weitere Feier ein.

Der Mstr. v. St. sprach hierauf in einer dem Zwecke des Tages entsprechenden Rede über das gelungene Unternehmen und daran anknüpfend freudigen Dank gegen den gr. B. d. W. sowie gegen den Landesfürsten und die Hochw. Gr. Loge R. Y. aus und wandte sich dann an den Hochwst. Grossmstr. mit der Bitte, den Hammer zu übernehmen und die fernere Arbeit des

heutigen Tages zu leiten, welche nächst der Weihe des Tempels die Aufnahme des Aspiranten, des Hauptmanns Moennich, zum Gegenstand haben solle. Nachdem er ihn übernommen, hielt er einen kurzen, gehaltvollen Vortrag über die Bestimmung des Menschen, und darauf wurde die Aufnahme ritualmässig vollzogen.

Es erbat sich nun der Hochw. Mstr. der Loge Ferdinand z. Gl., Bruder Focke, das Wort und sprach im Namen seiner Loge nebst den Gesinnungen der brüderlichen Teilnahme an dem Beginne und der Fortdauer dieses neuen Tempelbaus sich über die edelsten Zwecke unseres O. aus. Der vors. Grossmeister erwiderte dankend mit dem Ausdrucke der nämlichen Gesinnungen. Es sprachen ferner ihre Glückwünsche aus die Mstr. v. St., Br. Siegert, im Namen der Loge zur aufgehenden Sonne in Halberstadt, Br. Rothe für die Loge zu den drei Kränzen in Torgau und der Ehrw. Br. Doering für die Loge Adamas zur heiligen Burg in Burg.

Für die Beglückwünschungen wurde in maurerischer Weise gedankt und nach stattgefundener Sammlung für die Armen die Loge ritualmässig geschlossen.

Es folgte darauf die Tafelloge, an welcher 180 Brr. teilnahmen; herzliche Begrüssungsworte, Ansprachen und musikalische Vorträge würzten das Mahl, und obwohl viele Brr. nach dem Schlusse der Tafelloge ihrer Heimat zueilten, verblieben doch noch viele in anregendem Gespräch und liessen die angenehmen und weihvollen Eindrücke noch weiter auf sich einwirken.

Gleich nach diesen festlichen Tagen sehen wir die Brüder wieder emsig ihre Thätigkeit aufnehmen. Am 7. Juni wurde zum deputiert. Mstr. der bisherige 1. Aufs. Br. v. Hessenthal gewählt. Am 8. Juni wurde ein Schreiben an die Ehrwst. Gr. Loge gerichtet, das Wahlprotokoll eingeschickt und um Bestätigung der gewählten Beamten gebeten. Dann heisst es wörtlich im Schreiben:

„Wir verbinden hiermit zugleich die br. ergeben. Anzeige, dass der Hochw. Br. Le Bauld die Güte gehabt hat zu unserer grossen, wahrhaft hohen Freude bei Gelegenheit einer Geschäftsreise und seines Aufenthalts hier am 5. dieses Mts. in Ihrem Auftrage die Installation unserer Loge zu vollziehen. Es waren

zu diesem Feste ausser der hiesigen Loge Ferdinand z. Gl. 11 andere benachbarte Logen eingeladen und durch viele Brüder vertreten, sodass die Zahl der Brüder bei der Arbeit nahe an 300 betrug, von denen 180 an der Tafelloge teilnahmen, und das Weihefest auf die herzerhebendste Weise nicht nur verherrlicht, sondern auch durch gehaltvolle Reden und Gedichte uns ihre Wünsche für das Gedeihen unserer Loge zu erkennen gegeben und die innigste Eintracht und Bruderliebe zugesichert haben.

Der O. B. a. W. gebe, dass diese Trostwerte bei unserm Entstehen den Aussprechenden ebenso eingedenk und heilig bleiben mögen, als wie sie aufgenommen und tief in unsern Herzen eingegraben stehen und dazu beitragen, das herrliche Bruderband immer enger und fester aneinander zu knüpfen.

Indem wir Sie bitten, die Versicherung unserer innigen Verehrung und unbegrenzten Anhänglichkeit anzunehmen und uns fernerhin Ihren mütterlichen Beistand angedeihen zu lassen, grüssen wir Sie i. d. u. h. Z.“

Magdeburg, d. 9. Juni 1826.

Die St. Johannisloge Harpokrates.

Durch Schreiben vom 12. Juni wurde dem Grosssekretär, Justizrat Br. Pietsch, in Anerkennung seiner Mühewaltung und sorgsamem Unterstützung die Ehrenmitgliedschaft der Loge angetragen.

Einige Beschlüsse wären noch zu vermerken. In der Konferenz am 19. Juni wurde die Rechnung über die Tafelloge geprüft und zur Begleichung für 180 Kouverts 129 Thaler angewiesen, oder für die Person 2 M. 15 Pf.

Weil an dem Einweihungsfeste mehrere Brr. fremder Or. zur Tafel gezeichnet, aber nicht erschienen waren, und der Zahlungsbetrag der diesseitigen Loge zur Last fallen musste, ward entschieden, an sie zu schreiben und den Betrag einzufordern.

Dem einen dienenden Br. wurden wegen seines Eifers bei der Bedienung 3 Thaler bewilligt; einem andern für aussergewöhnliche Dienste bei der Vorbereitung zum Feste 5 Thaler.

Der Preis des Kouverts zum bevorstehenden Johannisfeste ward auf 16 ggr. festgesetzt.

Ein Schwesternfest sollte am 1. Juli abgehalten werden. Im Monat Mai und Juni wurden 7 Aufnahmen und 3 Beförderungen vorgenommen, ausserdem fanden noch Beamtenberatungen und Konferenzlogen statt; die Brr. waren also recht fleissig gewesen, die geselligen Zusammenkünfte wurden recht gut besucht; es herrschte ein einmütiger Geist unter ihnen, und doch blieben mancherlei Misshelligkeiten nicht aus. In einem Falle war über einen Suchenden günstig abgestimmt, trotzdem meldete ein Br. nachträglich den Einwand an, dass der Suchende sich bei der Schwesterloge Ferdinand früher schon einmal gemeldet, das Gesuch aber habe zurückziehen müssen. Es wurden dem Br. bittere Vorwürfe darüber gemacht, dass er nicht vor der Abstimmung davon Mitteilung gemacht habe, doch erkannten viele Brr. die Berechtigung des Einspruchs an, und es wurde beschlossen, nähere Erkundigung einzuziehen. Die Schwesterloge bestätigte den Vorgang, fügte jedoch an, dass die Umstände, die damals das Resultat herbeigeführt hatten, wohl nicht mehr vorhanden wären und ihrerseits ein Bedenken gegen die Aufnahme nicht erhoben würde. Um den Frieden herzustellen, wurde doch von der Aufnahme Abstand genommen.

In einem andern Falle waren bei der Kugelung 19 Kugeln und 4 Jettons abgegeben; diese letzteren waren Zeichen, welche weder ja noch nein bedeuten, also gleichgültige Stimmzeichen, durften aber ein Viertel der abgegebenen Stimmen nicht überschreiten. Da die Abstimmung für günstig erklärt wurde, erhoben 10 Brüder dagegen Einspruch. Es kam zu unangenehmen Erörterungen, da der Name des Suchenden drei Wochen vorher bekannt gegeben war. In mehrfachen Konferenzen und noch mancherlei mündlichen und schriftlichen Verhandlungen wurde eine Einigung nicht erreicht, doch beschloss der Beamtenrat, es solle die Aufnahme vorgenommen werden. Da auch hiergegen der Widerspruch erneuert wurde, und die Gemüter anfangen, bitter zu werden, beschloss das Beamtenkollegium, eine sachliche Darstellung an die

Gr. Loge zu richten und um Entscheidung zu bitten; zuvor sollten jedoch die protestierenden Brüder noch einmal vor dem Mstr. v. St. und den beiden Aufsehern zu einer Erklärung aufgefordert werden, ob sie bei der ausgesprochenen Meinung verharren wollten. Es zogen vier Brüder ihren Protest zurück, und nun wurde beschlossen, das Schreiben an die Gr. Loge abgehen zu lassen und zugleich anzufragen, ob die vier bei ihrem Protest beharrenden Brüder nicht zu entlassen wären.

Die Gr. Loge erkannte die Abstimmung für leuchtend an, gab den Weg zur Aufnahme frei, konnte jedoch eine Entlassung nicht gut heissen. Von dieser Entscheidung wurde den bei ihrem Widerspruche beharrenden Brüdern Mitteilung gemacht und ihnen anheim gegeben, ein prozessualisches Verfahren gegen sich zu verlangen. Zwei von den Brüdern haben gedeckt, die andern gaben sich zufrieden und beruhigten sich.

Während dieser unerquicklichen Verhandlungen wurde am 24. Juni das Johannisfest gefeiert.

Es hatte sich eine grosse Zahl von Brüdern eingefunden, die besuchenden wurden vom Mstr. v. St. bewillkommenet, und der Gesang der musikalischen Brüder: „Am fernen, rauhen Meeresstrande“ leitete die auf den Zweck des Festes, sowie auf die Tendenz des Bundes überhaupt bezugnehmende Ansprache des Mstr. v. St. ein.

Nach derselben wurden drei Brüder ersucht, sich als Deputierte zur Schwesterloge Ferdinand z. Gl. zu begeben, um derselben im Namen der Loge Harpocrates Glückwünsche zum Feste darzubringen. Während der Abwesenheit wurde der Lederfabrikant J. C. Assmann aufgenommen, es traten die zur Loge Ferdinand entsendeten Brüder ein und berichteten, dass sie den Auftrag erfüllt, die Schwesterloge die dargebrachten Wünsche herzlich aufgenommen und solche durch den Mstr. v. St. mit der Versicherung erwidert habe, dass die Gesinnungen der Brüder von Ferdinand noch die nämlichen seien und ferner sein würden, wie sie solche am Stiftungsfeste unserer Loge ausgesprochen hätten. Ihnen wurde Dank gesagt, der Br. Redner hielt eine dem Feste

entsprechende Rede und nach einem gemeinschaftlichen Gesange wurde die Loge geschlossen.

Am 3. Juli wurde beschlossen, dem Hochwst. Grossmstr., Geh. Finanzrat Br. J. G. Hey, die Ehrenmitgliedschaft anzutragen, sowie auch, ein Kapital von 500 Thalern aufzunehmen, ein Mitgliederverzeichnis zu 100 Exemplaren für das Jahr 1826 drucken zu lassen und am nächsten Sonntage das erste Schwesternfest zu feiern. Das Fest nahm einen recht günstigen Verlauf, belebte und erfreute alle Teilnehmende, und machte die eigenartige Feier besonders auf die Schwestern einen tiefen, bleibenden Eindruck. Der 3. August versammelte die Brüder zur Feier des Königs-Geburtstages. Der Mstr. v. St. hielt eine dem Zwecke des Festes entsprechende Rede und schloss mit der Hinweisung, dass der O. dem allverehrten Landesfürsten viel Dank für seinen Schutz schuldig sei, den derselbe trotz aller nachteiligen Gesinnungen anderer Landesfürsten dennoch unserm O. fortwährend verleihe.

In einer Instruktionsloge hielt der vors. Mstr. einen Vortrag über die drei kleinen L. und machte dann Mitteilung über den Verlauf der Verhandlungen mit der Schwesterloge Ferdinand z. Gl., welche zu dem Resultat geführt hätten, dass beide Logen sich anheischig gemacht haben, die Namen derjenigen Personen einander mitzuteilen, welche sich zu einer Aufnahme melden würden.

Am 18. Dezember hielten die Brüder ihre erste Trauerloge ab. Der Hochw. Mstr. führte in seiner Rede aus, dass, obschon diese Loge seit ihrem Bestehen einen Verlust nicht zu beklagen habe, sie dennoch das Andenken an die entschlafenen Brüder, als Glieder einer grossen Familie unserm Herzen nahe stehend, zu feiern sich veranlasst fühlen müsse, und suchte die Frage zu beantworten: „Wie ist das Andenken an die zum e. L. eingegangenen Brüder auf eine würdige Weise zu ehren?“

Zum Schlusse des bürgerlichen Jahres war eine Aufnahmefeier am 31. Dezember angesetzt. Als die Aufnahme ritualmässig vollzogen, begrüßte der Hochw. Mstr. die Aufgenommenen und nahm dann Bezug auf den Wechsel des Jahres, hob hervor die Freuden, die es gebracht und die Leiden, die es verursacht,

mahnte zum Dank für das Empfangene, zum Vertrauen auf die Zukunft und schloss mit besten Wünschen für das neue Jahr.

Das neue Jahr brachte wieder ein Schwesternfest.

Am 27. April 1827 bei einer Beförderungsloge machte der Hochw. Mstr. darauf aufmerksam, dass die Feier gerade auf den Tag falle, an welchem vor einem Jahre die erste Feier in diesem Tempel stattgefunden habe; Vieles sei an ihren Blicken vorübergegangen, viele angenehme Gedanken und Empfindungen rufe die Erinnerung an jenen Tag und das verlebte Jahr hervor, und besonders werde wach das Dankgefühl gegen die höchstverehrte Mutter Royale York, welche die Einwilligung zur Gründung so bereitwillig gegeben. Er schloss die Rede mit dem Antrage, die zum Andenken an die verehrungswürdigen derzeitigen Grossmstr., Brüder Hay und Amelang, bezogenen zwei Bildnisse derselben als ein stetes Erinnerungszeichen an den heute vor einem Jahre erlebten, wichtigen Tag in unserm Tempel über den Tischen des Br. Redners und des Br. Sekretärs aufhängen zu dürfen. Der Antrag wurde mit Vergnügen genehmigt, und die Bildnisse erhielten ihre Plätze an den bezeichneten Orten.

Vor dem Schlusse des Maurerjahrs 1826/27 fand die Wahlloge statt. Der Hochw. Mstr. erklärte, das Amt nicht wieder annehmen zu können, da seine häuslichen und amtlichen Verhältnisse ihm hinderlich wären, das Amt in einer entsprechenden wirklichen Weise führen zu können; eine ähnliche Erklärung gab der Hochw. deput. Mstr., Br. Hessenthal, ab. Nach Verlesung der auf die Wahl Bezug habenden Bestimmungen, erklärte der Vorsitzende, dass die Wahl der Beamten von unten auf und zwar bei den Stewards anfangen. Es wurde gewählt zum Mstr. v. St. der Hauptmann Br. Moennich; zum deput. Mstr. der Schulinspektor Br. Winkelmann.*)

Vor Schluss des Gründungsjahres wurde der Hochw. Provinzial-Grossmstr. Oberst und Inspekteur der Festungen,

*) Er leitete die Schule in der Prälatenstrasse, welche 1819 die Gewerbe- und Handelsschule wurde, die sich zur Realschule und später zum jetzigen Real-Gymnasium entwickelte.

Br. Le Bauld de Nans in Breslau, der sich um die Stiftung der Loge grosse Verdienste erworben, zum Ehrenmitgliede ernannt. Dann wurde auch noch zwei Brüdern, die sich um die Gr. Loge besonders verdient gemacht hatten, auf Veranlassung des Hochw. Repräsentanten bei der Gr. Loge, Br. Rossberger, die Ehrenmitgliedschaft erteilt, und zwar dem Hochw. Br. Vidal, Oberzollinspektor, Mstr. v. St. der Loge Elisabeth zur festen Burg in Zeitz und dem Hochw. Br. Reichel, Fabrikant; Gr.-Steward bei der Gr. Loge R. Y. und Repräsentant der Loge zu den drei Lichtern in Naumburg a. S.; so dass die Loge am Schlusse ihres ersten Arbeitsjahres sechs Ehrenmitglieder zählte.

Ein Mitglied der neuen Loge, der Schatzmstr. Br. Bregel, Hauptmann, erwarb sich die Ehrenmitgliedschaft der Loge Pythagoras zum flammenden Stern in Berlin.

Die innere Logenarbeit ist eine überaus rege gewesen. Es sind im 1. Grade achtunddreissig Arbeiten gehalten. Darunter 11 Aufnahme-, 23 Beratungs- und Unterrichts- und vier Festlogen; in den weiteren Graden sind 24 Beratungslogen, 8 für Beförderungen und 1 Wahlloge abgehalten.

Bei jeder Unterrichts- oder Aufnahmeloge wurde ein Vortrag von dem Mstr. v. St. gehalten, bei den Festlogen hielt auch noch der Br. Redner eine Festrede. Nach geschעהner Aufnahme begrüsst der Mstr. die Aufgenommenen, und der Br. Zeremonienmstr. dankte in ihrem Namen.

Um das Interesse für die Freimaurerei zu beleben und Gelegenheit zu bieten, durch Studium sich Kenntnisse zu erwerben oder zu erweitern, wurde im Januar 1827 eine Bibliothek hergerichtet; zu ihrer Unterhaltung und Mehrung sollte von da ab bei jeder Aufnahme 20 sgr. für die Bibliothek erhoben werden.

Der Besuch der Arbeiten war ein recht guter, auch kamen die Brüder mehrmals in der Woche zu geselligen Vereinigungen zusammen; so erfreulich dies nun war, so zeigten die finanziellen Verhältnisse doch recht schwache Seiten. Es kommt mehrmals vor, dass Beiträge im Rückstande bleiben, dass Anmahnungen vergeblich gemacht, und die Verpflichtungen gegen die Gr. Loge

nicht prompt erfüllt werden. Man sah sich sogar genötigt, von einem dienenden Br. ein Darlehn von 400 Thalern aufzunehmen. Als die Bedürfnisse noch dringender wurden und eine Fehlsomme von 1000 Thalern zu decken war, mussten die Brr. zur Zeichnung von Aktien à 10 Thaler zu 4 % veranlasst werden.

Mit 20 Mitgliedern fing die neue Loge an, sie hob sich zwar bis auf 37 Mitglieder; aber wie wenig bedeuten zwei Markstücke monatlich, wenn allein für Miete 450 Thaler auszugeben sind.

Wie genau die Brr. rechnen mussten, ergibt sich aus der Art der Löhnung eines Unteroffiziers, Ihlenburg, den sie für die Besorgung der Aufwartung bei den geselligen Zusammenkünften anwarben und den sie als dienenden Br. nach seiner Bewährung aufnehmen wollten. Sein Gehalt wurde auf 20 Thaler jährlich festgesetzt; diese Aufwendung konnte aber der Schatz nicht tragen, vielmehr verpflichteten sich die Brr. zur Aufbringung durch monatliche Beiträge.

Auch die wirtschaftlichen und lokalen Verhältnisse waren nicht gerade angenehmer Art. Es wurde geklagt über Bedienung, über die Speisen, über Heizung, Beleuchtung; alles Dinge, welche die gesellige Freude nicht erhöhen konnten.

Recht störend war das öftere Verlangen nach Überlassung der Gesellschaftsräume zu andern Zwecken, wie z. B. zur Zeit der Messe und des Wollmarktes, der damals in der Stadt abgehalten wurde, sodass sehr wohl der Wunsch verständlich wird, ein eignes Heim zu gründen. Derselbe sollte für das erste Jahr indess sich noch nicht erfüllen, obwohl ein Versuch gemacht wurde.

Es teilte der Br. Gustedt in einer Konferenz mit, dass am 16. Dezember 1826 ein öffentlicher Termin zum Verkauf des ehemaligen Strumpfwirker-Innungshauses, der Petrikirche gegenüber No. 42, anstehe, welches sich nebst dem dazu gehörigen Garten sehr gut eigne zu einem Logengebäude, und welches er anzukaufen raten möchte. Die Brüder waren einverstanden, und da der Br. Gustedt sich bereit erklärte, die erste Anzahlung vorschiesen zu wollen, ersuchten sie ihn um Wahrnehmung des Termines,

leisteten für die zu machenden Gebote volle Garantie und wollten ihm haften für den offerierten Vorschuss durch Hypothekbestellung auf Gebäude und Garten und auch noch für jeden etwaigen Ausfall. Er übernahm den Auftrag, und es sollten dann auch die Brüder des 1. und 2. Grades zur solidarischen Haftung herangezogen werden. Aus dem Ankauf wurde nichts, und es blieb bei dem blossen Versuche.

Der mit Ablauf des ersten Jahres zurücktretende Mstr. v. St. Br. Prevost hat sehr fleissig gearbeitet, war unermüdlich thätig, hat unverdrossen mancherlei Widerwärtigkeiten bekämpft, Hemmnisse beseitigt und die Loge in einem aufblühenden Zustande seinen Nachfolgern überlassen.

2. Mstr. v. St. Hochw. Br. Moennich von 1827—1829.

Die Leitung der Johannisfeier am 24. Juni war seine erste Arbeit. Nachdem er von dem Repräsentanten, Br. Ravené, in sein Amt eingeführt war, übernahm er den Hammer und installierte die Br. Beamten. Darauf hielt er eine Rede über die Bedeutung des Johannes, gab dann eine Übersicht über die Thätigkeit und Vorkommnisse im abgelaufenen Jahre, dankte in anerkennenden Worten dem abgehenden Mstr., Br. Prevost, für seine Leistungen und dadurch erworbenen Verdienste bei Einrichtung der neuen Loge; und nachdem er den Dank für seine Erwählung zum Mstr. v. Stuhl ausgesprochen, knüpfte er daran das Versprechen, im Geiste seines Vorgängers zu arbeiten.

Er hat in diesem Sinne weiter gearbeitet und manche Einrichtung erweitert und vervollständigt.

Sein Augenmerk richtete er vornehmlich auf die wirtschaftlichen Angelegenheiten. Es wurde ein Stewards-Kollegium gebildet, welches das Inventarium zu beaufsichtigen, die Anordnungen für Baulichkeiten, Ausschmückungen, die Tafel zu treffen habe, obwohl es jedem Br. frei stehen solle, die Ökonomie betreffenden Anträge zu stellen. Das Kollegium wurde gebildet aus

2 Stewards, dem Schatzmeister, dem Almosenpfleger und 3 hinzugewählten Brüdern.

Der Schatzmeister hat in jeder Beratungsloge den Zustand des Logenschatzes zur Kenntnis zu bringen.

Das Inventarium soll jährlich revidiert werden, und die Sorge für Ordnung und Unterhaltung wurde dem Schatzmeister abgenommen und den Stewards überwiesen.

Rückständige Beiträge wurden mit Eifer eingezogen, uneinziehbare niedergeschlagen, oder es wurden die säumigen Zahler entlassen.

Unterstützungen aus dem Armenschatze sollten nur an hilfsbedürftige Brüder oder an deren Angehörige gegeben werden, da die Klagen über unverschämte Bettler seitens des Almosenpflegers nicht aufhörten; dagegen wurden gern Unterstützungen gegeben an verschämte Arme oder in Fällen augenblicklicher Verlegenheit. Bei jeder Logenarbeit wurde für den Armenschatz gesammelt, und fast bei jeder Arbeit wurden Unterstützungsgesuche vorgetragen und genehmigt. Bei grösseren Aufwendungen half auch der allgemeine Logenschatz nach, wie z. B. für die Abgebrannten in Elbei, die Überschwemmten in Westpreussen, den Verein zur Rettung verwahrloster Kinder in Königsberg, die Abgebrannten in Krotoschin.

Um die Arbeiten zu verschönen, suchte man auch musikalische Kräfte heranzuziehen; sie wurden ohne Entgelt aufgenommen, blieben von Zahlung der Beiträge frei, waren aber verpflichtet, bei Tafel- und Arbeitslogen für musikalische Vorträge zu sorgen.

Auch die Verwaltung der Loge wurde in feste Formen gefasst. Bisher war das Grundgesetz der Gr. Loge ausreichend gewesen, da die Brüder aber sich mit dem Gedanken trugen, ein eigenes Grundstück zu erwerben, schien ihnen ein Ortsgesetz notwendig. Nach der Aufstellung der allgemeinen Grundsätze wurde der Entwurf des Statuts zur Regelung der allgemeinen, äussern Angelegenheiten der Loge festgestellt, beraten, genehmigt und in Kraft gesetzt am 7. Juni 1828 und sollte in Geltung bleiben bis

Johannis 1833. Von einer Genehmigung des Statuts durch die Grossloge scheint keine Rede gewesen zu sein. 200 Exemplare wurden zu drucken bestellt, jeder Br. sollte ein Exemplar erhalten, ob unentgeltlich würde erst später bestimmt werden. Dem Neuaufgenommenen wurde neben dem Grundgesetz auch das Ortsgesetz überreicht, natürlich unter Einrechnung in die Nebenkosten.

Für das Jahr 1828 wurde der Montag zu dem Tage bestimmt, an welchem die Arbeiten abgehalten werden sollten, für die gesellige Vereinigung der Mittwoch.

Es waren, wie schon oben angegeben, die Unannehmlichkeiten bei der Benutzung von Mietsräumen schon längst bitter empfunden, sie verstärkten sich und liessen den Wunsch nach einem eigenen Heim immer lebendiger und lauter hervortreten. In der Konferenz am 16. Juli 1827 konnte der vors. Mstr. schon mitteilen, „dass der beabsichtigte Ankauf eines Hauses, welches zur Beförderung der geselligen Zusammenkünfte so dringlich erforderlich, beendet sei und dem beabsichtigten Zwecke vollkommen entspreche.“ Am 29. Juni war der Vertrag abgeschlossen, nach welchem der Kaufmann Wolff sein in der Hellenstrasse (Wallstrasse) No. 12 belegenes, vormals Witzelsches, Wohnhaus nebst Garten, Seitengebäuden, Hintergebäuden, Hofraum, Garten- und Gewächshaus und sonstigem Zubehör an die Loge Harpokrates verkauft. Kaufpreis 5350 Thaler. Derselbe soll berichtet werden durch eine sofortige Anzahlung von 1000 Thalern und der Rest des Kaufgeldes mit 4350 Thalern am 1. Oktober. Binnen 4 Wochen sei jedoch die zum Ankauf nötige Vollmacht beizubringen, die Übergabe des Grundstücks würde nach Erlegung des Kaufgeldes zu Michaelis dieses Jahres in der üblichen Ziehzeit erfolgen. Verkäufer gestattete schon vom 1. Juli an die Benutzung des Gartenhauses und die Begehung des Gartens.

Wie die Brüder über den Ankauf dachten, geht aus dem Schreiben vom 16. Juli hervor, das der Vorstand an die Gr. Loge richtete und folgenden Wortlaut hat: „Wenn sowohl gleich bei der Konstituierung unserer Loge, als besonders im ganzen Ver-

laufe des verwichenen Maurerjahres, uns immer mehr und mehr das Bedürfnis eines eigenen Lokales fühlbar wurde, wenn ferner wir deshalb Ursache hatten, wirklich besorgt zu sein, da der hiesige Ort nur wenige geeignete Lokale darbietet, und da uns schon unser Anfang in nicht unbedeutenden Aufwand versetzte, so kann es uns Allen gegenwärtig nur die grösste Freude sein, dass sich diese Besorgnis, wovon unsere künftige Existenz abhängig war, sich nunmehr gehoben hat.

Wir haben das Glück gehabt, ein Grundstück mit einem zwei Morgen grossen Garten zu acquirieren, dessen vorteilhafte Lage an der Stadtmauer und den Festungswerken ganz für unsere stillen Arbeiten geschaffen ist und uns die beste Deckung gewährt, dessen Ankauf für den Preis von 5350 Thalern Cour. vorteilhaft genannt werden muss, obwohl die Gebäude zum teil niedergerissen und neue errichtet werden müssen.

Die erste Anzahlung ist bereits geschehen, jedoch würde die Eintragung des Besitztitels auf den Namen unserer Loge nicht geschehen können, bevor wir nicht den Konsens der Hochwürdigsten Mutterloge beigebracht haben, da das hiesige Stadtgericht der Meinung ist, dass eine Tochter ohne die Zustimmung der Mutter nicht erwerben könne, und unsere Loge in diesem Falle sei. Wir erlauben uns nun hiermit zu bitten“ u. s. w.

Darauf erwiderte die Gr. Loge unter dem 3. September 1827, dass jede zum Bunde der Gr. Loge R. Y. gehörige Tochterloge in ihren Lokalangelegenheiten unabhängig ist, daher ohne Anfrage und Konsens bei der Gr. Loge ein Grundstück erwerben kann.

Es wird aber auch die Eintragung des Besitztitels für die Loge Harpokrates keinem Bedenken unterliegen, da nach der allerhöchsten Kabinetsordre v. 4. Januar 1799 des Königs Majestät ausdrücklich ausgesprochen haben, dass der Gr. Loge R. Y. sowohl als ihren Tochterlogen der Genuss aller der Rechte zustehen solle, welche den übrigen hiesigen Mutterlogen durch die ihnen vormals erteilten Protektoria bewilligt worden sind, und dass es ihr frei stehe, besonders in Ansehung ihres Hauses, die Rechte einer moralischen Person auszuüben; daher denn auch der Besitztitel

unseres Grundstücks auf den Grund dieser allerhöchsten Kabinettsordre längst berichtigt ist.

Unter Bezugnahme auf diese Auslassung beantragte nun die Loge die Besitztitelberichtigung; das Land und Stadtgericht erwiderte unter dem 25. Januar 1828, dass der Besitztitel von dem Hause No. 12 der Hellenstrasse auf Grund des Kaufkontraktes v. 3. Oktober 1827 nicht auf den Namen der Loge berichtigt werden kann. Dieselbe kann nach den jetzt bestehenden Gesetzen nicht als eine zur Erwerbung von Grundstücken berechnete moralische Person angesehen werden, da das Patent v. 9. Februar 1796 nur der Loge zu den 3 Weltkugeln diese Eigenschaft beilegt, und das Edikt vom 20. Oktober 1798 die Loge R. Y. und die von ihr gestifteten Tochter-Logen nur unter den tolerierten Logen namhaft macht, ohne ihnen die von der Loge zu den 3 Weltkugeln durch das vorgedachte Patent erworbenen Rechte ausdrücklich zu bewilligen.

Die Loge habe also nachzuweisen, dass ihr vom Staate das Recht zur Erwerbung von Grundstücken beigelegt sei, ausserdem müsse der Nachweis geführt werden, dass die Personen, welche namens der Loge den Kaufkontrakt geschlossen haben, nach den Statuten derselben und den Wahlprotokollen dazu berechnigt gewesen sind.

In der darauf folgenden Eingabe wird auf die angezogene Kabinettsordre v. 4. Januar 1799 besonders hingewiesen und das Ersuchen wiederholt. Darauf bescheidet das Land- und Stadtgericht, dass, da sich die angezogene Ordre in keiner offiziellen Sammlung der Gesetze findet, eine vom Original entnommene, beglaubigte Abschrift jener Kabinettsordre noch beigebracht werden muss.

Es gelang denn auch eine beglaubigte Abschrift zu beschaffen. Das Original lautet: „Ich finde kein Bedenken, der Loge Royale York auf Ihr Gesuch vom 1. dieses, und zwar mit Bezug auf die derselben unterm 29. Dezbr. v. J. erteilte Resolution, hiermit zu erkennen zu geben, dass ihr sowohl als ihren Töchterlogen der Genuss aller derer Rechte zustehen soll, welche den übrigen hiesigen Mutterlogen durch die ihnen vormals erteilten Protektoria

bewilligt worden sind, und dass ihr daher auch freisteht, besonders in Absicht ihres Hauses, die Befugnisse einer moralischen Person jederzeit auszuüben“.

Berlin, den 4. Januar 1798.

Frederic Guillaume.

Diese Abschrift wurde eingereicht, desgleichen die sonst noch vorgelegten Nachweise; aber alles dies genügte nicht vollständig, weil hieraus nicht gefolgert werden könne, dass die Loge auch berechtigt sei, Hypotheken eintragen zu lassen und Darlehen aufnehmen oder Schulden machen zu können. Diese Angelegenheit wurde noch unangenehmer, als die Loge in die Lage kam, zu Veräusserungen und Ankäufen schreiten zu müssen.

Es wurde nämlich in einer Konferenz am 4. Februar 1828 verhandelt über die Änderungen, die nötig seien wegen Umgestaltung des Hauses, damit Räume entstünden, die den Logenzwecken entsprächen. Es hatte sich ergeben, dass einzelne Teile des gekauften Hauses ganz niedergerissen und durch Neubauten ersetzt werden mussten, und der vorläufige Kostenanschlag der Brüder Schwartzkopff und Winterstein auf etwa 7500 Thaler sich belaufen würde. Der Aufwand schien den Brüdern zu bedeutend, und es wurde der Vorschlag gemacht, das Haus zu verkaufen und, da eine günstige Gelegenheit sich darböte, ein anderes Haus und zwar in besserer Gegend zu erwerben. Es wurde in die Verhandlungen wegen Ankaufs dieses Hauses mit dem Besitzer desselben, Ratmann Rudolph, eingetreten.

Der Verkauf des Hauses, Hellenstr. 12, geschah am 10. März 1828. Die Loge verkaufte dasselbe mit den kleinen Hofgebäuden, dem Überrest der vormaligen Scheune, dem Hofraume mit alleiniger Ausschliessung des Gartens an den Maurermeister Targé, der dafür die Kaufsumme von 2650 Thaler zu zahlen versprach. Die Naturalübergabe sollte am 8. April geschehen. Das Kaufgeld sollte in der Weise berichtet werden, dass Käufer an gleichem Tage 650 Thaler Gold zu zahlen habe, und der Rest der 2000 Thaler solle dem Käufer vom Kaufmann, Br. Gustedt, welcher für die

Loge die Kaufgelder für dieses Haus seiner Zeit bewilligt hatte und Inhaber der Hypothek geblieben war, gestundet werden.

Am 25. Novbr. 1828 wurde der Vertrag über den Ankauf des Hauses, Breiteweg 103, abgeschlossen. Es verkauft darnach der Ratmann Rudolph dieses Haus nebst Zubehör an die Loge für 8000 Thaler Gold und unter Übernahme einer darauf ruhenden Schuld im Betrage von 10400 Thalern in Courant. Die Kaufgelder wurden der Käuferin anlehnsweise gestundet, mussten mit 5 Prozent verzinst werden, und erst nach Ablauf von 6 Jahren, vom 15. April d. J. an gerechnet, sollte jedem Teile eine halbjährige Kündigung zustehen. Zur Sicherheit für Kapital und Zinsen stellte die Loge nicht allein mit dem Grundstück, sondern auch mit dem demselben beigelegten, vom ehemaligen Witzelschen Hause in der Hellenstrasse abgetrennten Garten Spezialhypothek.

Ungeachtet dieser Sorgen und trotz der unerquicklichen Verhandlungen mit den Behörden arbeiteten die Brr. fleissig weiter.

In der Wahlloge wurde an Stelle des Br. Winkelmann der Br. Hessenthal zum deput. Mstr. gewählt.

In dem Jahre 1828 wurde der Beitrag um 3 Thaler erhöht, doch wollte auch diese Erhöhung noch nicht über die finanziellen Schwierigkeiten hinweghelfen, so dass am 28. Juli festgesetzt wurde, es sollten vom 1. Aug. ab für das laufende Jahr bis 1. Juli 1829 beitragen: die Brüder Mstr. 16 Thaler, die Gesellen 14 Thaler, die Lehrlinge 12 Thaler, die auswärtigen Brüder 6 Thaler. Ausserdem wurden die Gebühren anderweit reguliert. Es soll gezahlt werden bei:

Beförderungen in den 2. Grad: Gebühr 10 Thaler in Gold

für Bekleidung	2	„	„	Courant
„ die Bibliothek	1	„	„	„
„ die dienenden Brr.	3	„	„	„
„ die Armen	1	„	„	„

Beförderungen in den 3. Grad: Gebühr 10 Thaler in Gold

für Bekleidung	3	„	„	Courant
„ die Bibliothek	1	„	„	„
„ die dienenden Brr.	3	„	„	„
„ die Armen	1	„	„	„

Bei Affiliationen (Anschluss) soll erhoben werden für Aufnahme in den 1. Grad einschliesslich Nebenkosten 11 Thaler 27 gr. 6 Pf.

"	"	2.	"	"	"	13	"	7	"	0	"
"	"	3.	"	"	"	15	"	7	"	6	"

Jeder dienende Bruder sollte für das Jahr 20 Thaler Salair erhalten und für Botengänge ausserdem 5 Thaler.

Die Brüder haben in diesem Jahre unter ungünstigen Verhältnissen gearbeitet. Kaum hatten sie einige Versammlungen in dem Lokale in der Hellenstrasse abgehalten, als sie nach Verkauf dieses Hauses auf das neue Lokal am Breitenwege angewiesen waren, welches jedoch für ihre Zwecke erst hergerichtet werden musste. Zunächst wurde der dringende Wunsch ausgesprochen, dass zur Anschaffung bezw. Vermehrung des Wirtschafts-Inventars jeder Br. freiwillig zur Leistung eines Zuschusses von 3 Thalern sich bereit finden lassen möge; doch von jedem Neuaufgenommenen sollen 3 Thaler mit den regelmässigen Beiträgen erhoben und in die Nebenkosten verrechnet werden.

Um den Ankauf von silbernen Löffeln und anderem notwendigen Tischgerät zu ermöglichen, solle eine Subscriptionsliste in Umlauf gesetzt werden. Das Tischzeug war schon im Preise von 46 Thalern angekauft.

Es waren ferner zu beschaffen 1 grosser und 4 kleine Kronleuchter für den Logensaal, ferner 16 Beamtenstühle, zu den vorhandenen Stühlen sollten noch 3 Dtzd. neue beschafft werden und für den Speisesaal 20 Tischtafeln.

Nach Beschaffung dieser Erfordernisse ward das Logen- und Wirtschaftsinventar mit 2500 Thalern versichert.

Ein Kastellan wurde angestellt, der im Erdgeschoss eine Dienstwohnung erhielt, jedoch eine Kautions von 500 Thalern bestellen und eine Pacht von 80 Thalern zahlen musste.

Am 28. Juli 1828 konnte die erste Versammlung in dem neu eingerichteten Teile des neuen Heims abgehalten werden, doch war Arbeitssaal so wenig wie Festsaal fertig, und als man gedrängt war, eine Aufnahme vorzunehmen, wurde die Schwesterloge Ferdinand durch Anschreiben v. 25. August ersucht, eine

Aufnahmearbeit in ihren Räumen gestatten zu wollen. Die Bewilligung wurde gern ausgesprochen, und am 9. September fand die Aufnahme in der Schwesterloge statt.

Infolge Beschränktheit der Räume konnte am Königsgeburtstage nur ein Brudermahl stattfinden.

Endlich war die Einrichtung fertig gestellt, und am 14. Dezember konnte die Einweihung des Tempels stattfinden.

Unter den Klängen einer Instrumentalmusik wurde in Procession in den Tempel eingetreten und nach dem Liede: „Wunderbarer König“ und einem Hymnus v. Mozart hielt der Hochw. Mstr. eine Ansprache über Bedeutung und Zweck der heutigen Feier und gedachte mit innigem Dankgefühl der Beweise von Bruderliebe, welche die Schwesterloge Ferdinand während des Tempelbaues den Brnn. durch Einräumung ihres Logenlokales hatte zuteil werden lassen. Daran schloss sich eine vom Br. Böttcher komponierte Cantate, ein Loblied des Allerhöchsten. An eine weitere Ansprache knüpfte der Mstr. Dankesworte an die bes. Br. und verlas die eingesandten Glückwunschschreiben befreundeter Logen.

Darnach sprach auch der Br. Redner über die Weihe des Tages, die erkennen lasse die Liebe, Eintracht und den Brudersinn und die Pflicht auferlege, diese Gesinnung immer treu zu bewahren und wirksam werden zu lassen, dann würde ein Segen nicht ausbleiben. Der Hochw. Mstr. v. St., Br. Focke von der Schwesterloge Ferdinand, brachte deren Glück- und Segenswünsche mit der Zusicherung, Hand in Hand mit der Schwester wirken zu wollen zum Besten des Bundes.

Am 31. Dezember wurde die Sylvesterfeier gehalten. Der Hochw. Mstr. beantwortete nach einem Rückblick auf das abgelaufene Jahr die Fragen: wie sich der Sinn für Gottesverehrung bei uns entwickelt habe, was wir zur Ausbildung unserer geistigen Kräfte gethan; wie wir Not und Elend gemildert; ob und wie wir in der Bruderliebe zugenommen und wie wir veredelnd auf unsere geselligen Vergnügungen eingewirkt haben.

Darauf wurde ein Gedicht eines bedürftigen Brs. vorgetragen, dessen Glückwünsche durch den Ertrag einer Sammlung belohnt wurden.

Am Schlusse wurde nochmals erinnert, dass am Neujahrstage ein Familienmahl stattfinden würde, an dem alle maurerischen Gebräuche vermieden werden müssten, weil auch Familienmitglieder und Nichtmaurer zugelassen würden.

Am 18. März 1829 wurde eine Trauerloge von dem Br. I. Aufseher abgehalten, obwohl die Brüder keinen Verlust zu bedauern hatten; der Br. I. Steward hielt statt des Br. Redners die Rede.

Obwohl die Brüder einmütig mit einander verkehrten und bedacht waren, ihre Logenverhältnisse zu heben und zu bessern, war es doch nötig, Ernst zu zeigen, wo Ordnung und gute maurerische Sitte schienen, in Gefahr zu geraten.

Ein Br. hatte in den Gesellschaftsräumen, zu denen auch Nichtmaurer Zutritt hatten, in unangemessener Weise missbilligende Äusserungen über die Wirtschaft, Stewards, über die Verzögerung der Bauten und Einrichtungen gethan, ja dem Mstr. dafür die Schuld zugeschoben und zwar unter Hindeutungen, als geschähe dies nicht ohne eignes Interesse. Das Beamtenkollegium stellte den Sachverhalt fest und beschloss, die Ausschliessung bei der Meisterschaft zu beantragen.

In der Konferenz der Brüder Mstr. wurde das Benehmen lebhaft bedauert und für strafwürdig erachtet; jedoch in Erwägung, dass der Br. R. seit längerer Zeit kränklich und missgestimmt, dass er sich gewöhnt habe, seine oft heftigen Ausfälle ungezügelt zu sehen, dass er durch Verzögerung des Logenbaues in gereizter Stimmung gewesen, dass er zu den stiftenden Brnn. gehöre, dass bis jetzt gegen Brr. noch kein strenges Verfahren geübt sei, wurde beschlossen: es soll eine ernste Vermahnung durch den Hochw. Mstr. in Gegenwart der Brüder Beamten an den Angeschuldigten gerichtet werden, und wenn er gelobe, sich künftig einer grösseren Zurückhaltung zu befleissigen, der Pflicht

der Verschwiegenheit eingedenk zu bleiben und das Protokoll zu unterschreiben, solle die Angelegenheit der Vergessenheit anheim gegeben werden.

Trotz mancher Misshelligkeit, trotz oft recht drückender pekuniärer Sorge fühlte sich die junge Loge doch mutig und lebenskräftig genug, an die Stiftung eines I. O. zu denken.

Schon unter dem 22. Oktober 1827 berichtete der Hochw. Br. Le Bauld de Nans, der Jüngere, dass er infolge Verabredung die vorläufige Einleitung zur Stiftung eines I. O. getroffen und die Versicherung der Gewährung eines bezüglichen Antrages erhalten habe, und forderte auf, dass seitens der ersten Beamten der Loge offiziell ein dahingehender Antrag beim Innerst. O. gestellt werde, zugleich auch, um nutzlose Kosten zu vermeiden, den Wunsch auszudrücken, das Stiftungspatent möglichst einfach zu verziern. Auf das Ansuchen kam schon am 24. November der Bescheid, dass dem Wunsche würde gewillfahrt werden, doch sei vorher anzuzeigen, ob die 6 Brüder, welche den I. O. bilden wollen, durch vorhergegangene Initiation dazu berechtigt seien. Die Stiftungsgelder waren festgesetzt auf 6 Stück Friedrichsd'or. Die Abschriften der Rituale, Instruktion, Verzeichnis der Bücher des Archivs könnten gegen Entrichtung der Kopialien in Empfang genommen werden. Zugleich waren die Geräte aufgeführt, welche zur Ausstattung nötig waren.

Am 15. Februar 1828 wurde die Wahl der Oberbeamten vorgenommen; es wurden gewählt:

- Zum Obermstr. Br. Moennich, aufgenommen zu den 3 Kränzen in Torgau;
- „ 1. Oberaufseher Br. Bregel, zugleich Schatzmeister, aufgenommen in Berlin;
- „ 2. Oberaufseher Br. Gustedt, aufgenommen in Torgau;
- „ Oberredner Br. v. Pannewitz, aufgenommen in Torgau;
- „ Kanzler und Oberrichter Br. v. Borries, aufgenommen in Torgau;
- „ Oberzeremonienmstr. Br. Schulz, aufgenommen in Torgau.

Der Revers wurde am 20. Februar unterschrieben und eingeschickt, worauf die stiftenden Brüder das Ritual zur Aufnahme, zur Tafel, Instruktion für den ehemaligen 4. Grad und den Stiftungsbrief, vom 26. März ausgestellt, erhielten. Die gewählten Brüder wurden bestätigt und der Eröffnung der Arbeiten stand nun, sofern die erforderlichen Utensilien beschafft sein würden, nichts weiter im Wege. Das bezügliche Schreiben vom 30. Mai 1828 schliesst: „Wir wünschen Ihnen dazu den Segen des gr. B. a. W. und dürfen hoffen, Ihnen ein Mittel an die Hand gegeben zu haben, den Eifer der Brüder der Hochw. Loge Harpokrates zu beleben und zu belohnen, deren Ansichten zu erweitern und zu berichtigen und sie vor Abwegen und Irrtümern zu bewahren. Wir grüssen Sie Hochw. und Ehrwste. Brüder mit Achtung und Liebe i. d. u. h. Z.“

Der Innerste Or. der Gr. Loge R. Y. z. Fr.

Amelang,	Brunnemann,	v. Blumenthal,
Obermstr.,	Substit. Obermstr.,	i. Oberaufs.
Felmy,	Butze,	
2. Oberaufs.	Kanzler.	

Im Juni 1829 wurden die benötigten Geräte bestellt; der Teppich sollte in Torgau gefertigt werden.

Die vorläufig entstandenen Unkosten im Betrage von 500 Thalern wurden zunächst gedeckt durch den Br. Bregel mit 200 Thalern, Br. Gustedt 200 Thalern und Br. v. Pannewitz 100 Thalern.

Die Aufnahmegebühren wurden auf 30 Thaler Gold für den Schatz und 10 Thaler Cour. für Bekleidung festgesetzt, ausserdem musste jedes Mitglied monatlich einen Betrag von 1 $\frac{1}{2}$ M. bezahlen. Der Obermstr., Br. Moennich, Hauptmann in der 2. Ingenieur-Inspektion, wurde versetzt und statt seiner Br. Bregel, Hauptmann im 27. Inf.-Regt., gewählt. Die Arbeiten begannen jedoch in diesem Jahre noch nicht. Gegen Schluss des Jahres fand die Wahlloge statt; der bisherige vors. Mstr. hatte erklärt, seine Versetzung stände bevor und wünsche er, von seiner Wahl abzu-

sehen. Die Brüder nahmen mit Bedauern diese Erklärung auf, sprachen ihm herzlichen Dank aus für die erspriessliche Leitung der Loge und wählten

- zum vors. Mstr. den Schulinspektor Br. Winkelmann,
- „ deput. Mstr. den Reg.-Sekretär v. Borries,
- „ 1. Aufseher den Premier-Leutnant Kothe,
- „ 2. Aufseher den Kaufmann Br. Gustedt I.

I. J. 1827—28 wurden 2 Festlogen, 1 Trauerloge, 1 Schwesternfest gehalten. Ausser Beamten- und Stewards-Konferenzen gab es 28 Konferenzen, 10 Aufnahmen, 10 Instruktionen, 6 Beförderungen. Die Mitgliederzahl war 48.

I. J. 1828—29 waren 3 Festlogen, 1 Trauerloge, 1 Schwesternfest; neben den Beamten- und Stewardskonferenzen wurden gehalten 31 Konferenzen, 5 Instruktionen, 6 Aufnahmen, 4 Beförderungen. Die Mitgliederzahl hatte sich auf 59 gehoben.

3. Mstr. v. St. der Hochw. Br. Winkelmann von 1829—1832.

In wohlgeordneter Reihenfolge ward am Johannisfeste unter feierlicher Instrumental-Musik in den Tempel eingetreten, und nach Vortrag des Lobgesangs: „Grosser Meister, dessen Allmacht“ durch die musikalischen Br. erfolgte die Eröffnung der Loge, die Einsetzung des neuen Mstrs. durch den Repräsentanten und darauf die Installation der Beamten. Der Hochw. Mstr. zeichnete in schönen Zügen das Bild des Johannes als ein rechtes Vorbild für die Maurer. Nach der Kantate: „Sei Maurerei mein hohes Ziel“ sprach der Br. Redner über die Pflichten der Brüder, an welche die Vorkommnisse des vergangenen Jahres besonders erinnern.

Bedeutende Vorfälle brachten die Jahre der Amtsführung des Hochw. Brs. Winkelmann nun wohl nicht, aber doch war manche Sorge zu beheben und manche Einrichtung zu treffen, um ein ruhiges, behagliches Heim und einen geregelten Haushalt zu erhalten und sich den Arbeiten ohne beängstigende Zukunftsgedanken in gesammelter Stimmung hingeben zu können.

Die baulichen Einrichtungen hatten einen Aufwand von 9114 Thaler 4 gr. 2 Pf. verursacht, welche Summe vom Br. Gustedt gedeckt und worüber ihm ein Schulddokument ausgefertigt wurde. Der Garten erhielt eine bessere Einfriedigung; auch wurde eine Abdachung der alten Stadtmauer, nach dem Kostenanschlage 32 Thaler betragend, vorgenommen. Im Garten wurde eine Verschönerung durch Anpflanzung von Linden vorgenommen, auch wurden mehrere Lauben aufgebaut.

Für den Gartensaal wurde ein Instrument angeschafft, die Mittel zum Ankauf sollten aufgebracht werden durch Erhebung von 3 Thalern vom Antrittsgelde eines aufzunehmenden Brs. und von den Gebühren der in den I. O. zu befördernden Brüder.

Sämtliche Tische, Stühle und Bänke des Gartens wurden ausgebessert und mit grauer Ölfarbe gestrichen.

Aus den Verwaltungsangelegenheiten wäre Folgendes anzuführen. Die Stelle des Kastellans sollte 1829 anderweit besetzt werden, und zwar sollte er Pacht zahlen für das erste Jahr 80 Thaler, für das zweite 100 Thaler und für das dritte 120 Thaler und sei die Bedingung zu stellen, dass es den Mitgliedern jederzeit freistehen müsse, bei dem Besuche des Gartens ihre Speisen mitzubringen, die Getränke wären natürlich vom Kastellan zu entnehmen. Die Verhandlungen zerschlugen sich, und es wurde der bisherige Kastellan Heck in der Stellung belassen gegen Stellung einer Kaution von 250 Thalern bei Übernahme des Inventars und Zahlung einer jährlichen Pacht von 50 Thalern.

Im nächsten Jahre wurde als Kastellan der Kunstgärtner Br. Minding angenommen für die Zeit von Michaelis 1830 bis dahin 1840 gegen eine Pacht von 50 Thalern und von 50 Thalern in Gold für eine ihm zu überlassende geräumige Wohnung, doch sollte bei einer Vermehrung von zehn Mitgliedern sich die Pacht um 10 Thaler erhöhen. Das Bauminventar sollte nicht nach der Taxe, sondern nach der Stückzahl übergeben werden. Die Taxe des Wirtschaftsinventars betrug 817 Thaler.

Die Einsammlung des Neujahrgeldes für die dienenden Brüder soll durch Zirkular geschehen; der Beitrag jedes Brs. darf

jedoch nicht weniger als 10 Sgr. betragen, aber in dem Zirkular solle nicht vermerkt werden, wenn, was zu wünschen ist, ein Br. mehr zu geben beabsichtigt.

Was den Haushalt anbetrifft wurden 1829 die monatlichen Beiträge vom 1. September an auf 20 Sgr. für sämtliche Br. ohne Unterschied des Grades festgesetzt, doch empfohlen, zu den Sammlungen bei den Konferenz- und übrigen Arbeitslogen hierauf Rücksicht zu nehmen und reichlicher und kräftiger als bisher beizusteuern. Die auswärtigen Brüder sollten von Johannis 1832 an statt 6 Thaler nur 4 Thaler Beitrag zahlen. Um die Dekoration des Meistersaales beschaffen zu können, sollten die Affiliations- und Beförderungsgebühren für den dritten Grad mit je zwei Friedrichsd'or dazu verwendet werden; um die Ausstattung sofort vornehmen zu können, gaben die hammerführenden Brüder darlehnsweise 40 Thaler zu diesem Zwecke her.

Die Verzinsung der Logenaktien sollte vom 24. Juni 1829 an gerechnet werden und am 24. Juni 1830 zum erstenmal die Auszahlung stattfinden; jedes neu aufzunehmende Mitglied sollte gehalten sein, wenigstens 1 Aktie zu übernehmen. Mit der Verzinsung hatte es aber gute Wege und dürften die Aktien nicht für ein gutes Wertpapier gehalten sein, denn es wurde 1831 vorgeschlagen, eine Amortisation in der Weise vorzunehmen, dass die Inhaber ihre Aktien zum Besten des Logenfonds unter sich versteigern möchten. In einer Konferenz wurden sofort einige Aktien im Nennwert zu 10 Thalern für 5 Thaler das Stück versteigert. Die Finanzkommission hatte die schwersten Sorgen, und es ist kein Wunder, dass es so war, denn man ersieht aus den Protokollen, dass am Ende des Jahres 1830 über 300 Thaler Beiträge restierten, im Jahre 1831 grosse Summen niedergeschlagen, auch viele Namen wegen unerfüllter Verpflichtungen der Träger derselben gestrichen werden mussten.

Ende 1830 hatte der Br. Gustedt allein 270 Thaler Zinsen zu fordern, im folgenden Jahre waren schon über 400 Thaler im Rückstande.

Die Erbauung eines Arbeitssaales erwies sich als notwendig, aber die Höhe des Kostenanschlages, die Beschränktheit der Mittel und die zweifelhafte Möglichkeit, eine prompte Verzinsung zu sichern, zwangen Abstand zu nehmen von dem Vorhaben.

Geselligkeit. Die Tage Dienstag, Mittwoch und Freitag wurden vorzugsweise zu den geselligen Zusammenkünften im Logenlokale bestimmt; an jedem Mittwoch sollte ein frugales Abendessen zum Preise von 5 Sgr. daran geknüpft werden. Am 20. Novbr. 1829 fand ein Bruder- und Schwesternmahl statt, an dem auch die erwachsenen Kinder wie auch Mitglieder anderer Logen mit ihren Frauen teilnehmen konnten. Preis des Kouverts 1 M. An dem nach einem Konzerte stattfindenden Mahle sollte für die städtischen Armen gesammelt werden.

Während des Winterhalbjahres wurde alle acht Wochen ein Gelegenheitsball abgehalten; jedoch mit der Einschränkung, dass an solchen Konzerttagen nur ein kaltes Abendessen eingenommen werden sollte; die an den Sonnabenden stattfindenden Tanzvergnügen nach dem Konzerte seien schon $1\frac{1}{2}$ 12 Uhr zu schliessen, und hätte das musikalische Kollegium auf Innehaltung der Anordnungen genau zu achten.

Für das folgende Jahr wurde beschlossen, dass ausser den bis dahin bestandenen Vokalkonzerten noch einige Instrumentalkonzerte während des Winters und für den Sommer angemessene Gartenmusiken stattfinden können. Man nahm an, dass wenn 40 Brr. sich verpflichteten, monatlich 10 Sgr. beizutragen, so würden für den Zeitraum eines Jahres 3 Winter- und 10 Sommerkonzerte abgehalten werden können. Nach diesen Konzerten sollte keine Tafel gehalten werden. Obwohl nur 30 Mitglieder beitragen wollten, wurden die Konzerte doch ausgeführt, da 6 Brr. sich fanden, die den Ausfall decken wollten. Das erste Konzert fand am 17. Mai 1830 statt. Im folgenden Jahre wurde vom 18. Juni an in jeder zweiten Woche Freitags ein Gartenkonzert veranstaltet.

Ein Musikverein hatte sich auch gebildet aus Mitgliedern der Loge und auch Nichtmitgliedern zu dem Zwecke, durch Vokal- und Instrumentalübungen sich weiter zu bilden, durch

Veranstaltung von Aufführungen sich zu erfreuen und auch den Besuchern des Gartens durch Konzerte musikalische Genüsse zu verschaffen. Der Verein schien sich grosser Beliebtheit zu erfreuen, und die zahlreichen Anmeldungen zur Aufnahme in denselben kamen den Brüdern aus mancherlei Rücksicht etwas bedenklich vor, so dass beschlossen wurde, vorläufig keine Personen weiter zuzulassen, natürlich mit Ausnahme der aktiven musikalischen Mitglieder. Die Brüder scheinen grosse Freude und Befriedigung durch die Pflege der Musik empfunden zu haben und eifrige Förderer der schönen Kunst gewesen zu sein. Es dürfte wohl als Bestätigung dafür angeführt werden die Empfehlung eines begabten Mitgliedes ihres musikalischen Vereins an den bewährten Komponisten Br. Spontini in Berlin, welcher den empfohlenen jungen Klavierspieler, Ferdinand Bremer, in einem im Königl. Theater zu Berlin stattfindenden Konzerte im Beisein des Königl. Hofes auftreten liess. Seine Leistung fand solchen Beifall, dass Se. Maj., der König Friedrich Wilhelm III., sich auf Veranlassung des Br. Spontini allergnädigst bewogen fühlte, sich seiner anzunehmen, um das Talent in Berlin weiter ausbilden zu lassen.

Arbeiten. Für 1829 wurde beschlossen, die Arbeiten sollten jedesmal präzise $\frac{1}{2}$ Stunde nach der im Zirkulare angesetzten Zeit, die Aufnahmelingen wegen der darauf folgenden Tafelloge eine Stunde früher ihren Anfang nehmen, als im Kalender angesetzt war; es wurde ferner empfohlen, weil die Bemerkung in den Zirkularen „gesehen“ oder „gelesen“ nicht ausreichend sei, dass die Brüder vielmehr bemerken möchten, ob sie zu der betreffenden Arbeit erscheinen könnten.

Ferner wurde bestimmt, 200 Stück Logenkalender drucken zu lassen, in welchen die musik. Brr. ohne Ausnahme in einer Reihenfolge mit den Namen der übrigen Brr. aufzuführen seien.

Für das Jahr 1830 wurde bestimmt, dass die Arbeiten für die nächsten Maurerjahre wie bisher am Sonnabend stattfinden und 29 Arbeiten umfassen sollten, nämlich 4 Festlogen, 12 Beratungen, 8 Aufnahmen und 2 Unterrichtslogen im 1. Grade,

2 Unterrichtslogen im 2. Grade, 1 Unterrichtsloge im 3. Grade. Beratungslogen würden nach den Umständen angesetzt werden. Jede ordentliche Arbeit wird nicht durch ein Zirkular bekannt gegeben, da der Logenkalender als Anhalt dient.

In allen drei Jahren wurden Sylvesterfeiern gehalten; in jedem Jahre wurde mindestens ein Schwesternfest mit daran sich schliessendem Mahle gehalten; in jedem Jahre war am 18. März eine Trauerloge. 1830 ereignete es sich zum ersten Male, dass die Brüder sich um den Sarkophag eines ihrer Brüder versammelten. Der vors. Mstr. hielt die Trauerrede über „eine geistige Wallfahrt nach unsrem Grabe“. Im folgenden Jahre hatten sie 2, im darauf folgenden vier ihrer Brüder zu betrauern.

Am 5. Juni 1831 wurde das erste Stiftungsfest gefeiert, es wurde verbunden mit einer Aufnahme. Der Br. Redner belehrte über die Ziele der Freimaurerei, und der Hochw. Mstr. beantwortete die Frage: „Worin besteht die würdige Feier eines Stiftungsfestes?“ dahin, a) durch die stiftenden Mstr. in einem Rückblick auf die Motive der Gründung, in einer richtigen Anerkennung des Zweckes der Maurerei; b) durch die sämtlichen Mitglieder in dem offenen Erkennen der noch anhaftenden Mängel und in dem Gelübde des unermüdlichen Strebens nach Weisheit und Tugend. An demselben Tage wurde 1832 das Stiftungsfest gefeiert.

Die Festfeier des Königsgeburtstages wurde in jedem Jahre am 2. August abgehalten. Das Stiftungsfest sollte fortan mit dem Johannisfeste auf einen Tag gelegt und gefeiert werden.

Der Hochw. Provinzial-Grossmstr. v. Schlesien, Br. Le Bauld de Nans, kam fast jährlich zum Besuch seiner jungen Loge und übernahm auf Wunsch der Brr. jedesmal die Leitung. Am 29. September 1830 leitete er eine Aufnahmeloge. Die Aufmerksamkeit der dankbaren Brüder hatte sein Portrait angeschafft, das den Arbeitssaal schmücken sollte; es erhielt seinen Platz über dem Sitze des Brs. Stewards. Mit den Bildnissen der Hochwürdigsten Grossmstr., Brr. Hey und Amelang, hatte man den Saal schon früher geschmückt, aber alle drei sind verschwunden; jetzt kennt Niemand ihre Stätte. Versunken und vergessen!

Es wurden im Oktober 1831 die Bestimmungen über das Amt der Stewards genauer formuliert, die Mstr. wählten einen Stewardsdirektor und legten ihm die Verpflichtung unter anderm auf, jeden Monat wenigstens eine Konferenz abzuhalten und zwar bestimmt vor jeder Mstr.-Konferenz, das Inventar genau zu überwachen und auf die dienenden Brüder ein scharfes Auge zu haben. Der aufgetretenen Cholera wegen sollten künftighin alle Logenarbeiten des Sonntags halb vier Uhr anfangen und zwar so lange „bis diese verhängnisvolle Zeit vorüber“.

Zugleich wurde beschlossen, zunächst 25 Thaler der allgemeinen Unterstützungskasse der Stadt für die Notleidenden in der gegenwärtigen Kalamität zu überweisen.

Im April 1832 wurde der Antrag gestellt und angenommen, die Hochwürdigste Grossloge möge genehmigen, dass nur die Brüder Meister das Recht der Ballotage über die Aufnahmegesuche zu üben hätten, dass auch der Br. Sekretär und der Br. Redner je einen Stellvertreter erhalten möchten, dass den isolierten Brüdern kein Zutritt zu den Logenarbeiten zu gestatten sei, und dass die Prüfungszeit im 1. Grade statt 6 Monate auf ein ganzes Jahr ausgedehnt würde.

In der Wahlloge 1830 wurden die beiden Mstr. wiedergewählt; der 1. Aufseher, Br. Bregel, hatte eine Wiederwahl abgelehnt, und es wurde zu dieser Stelle der Br. Assmann gewählt und zum 2. Aufseher der Br. Gustedt; für den Br. Scharrer, der bis dahin fleissig und geschickt das Schriftführeramts verwaltete, der Kaufmann Br. Detroit gewählt. Dem Steward, Br. Lucae, wurde auch noch das Amt eines Hospitaliers übertragen, unter Vorbehalt der Genehmigung der Hochw. Grossloge. Die Wahl 1831 änderte nichts in der Besetzung der Ämter. Im Dezember 1831 legte der Hochw. Mstr., Br. Winkelmann, den ersten Hammer nieder und ersuchte um Erteilung eines Dimissoriale. Obgleich die Hochw. Grossloge empfahl, sofort einen Mstr. zu wählen, ersuchten die Brr., zu gestatten, dass der Hochw. dep. Mstr. Br. v. Borries bis Johannis die Leitung allein weiter führe. Während dieser Vakanz hatte der Hochw. Repräsentant, Br. v. Pannewitz,

in Bremen Verbindungen angeknüpft zu dem Zwecke, den Hochw. Br. Draesecke, Mstr. v. St. der Loge zum Ölbaum, für die Loge Harpokrates zu gewinnen und ihm die Hammerführung anzutragen, da man erfahren hatte, er sei zum Domprediger und General-superintendent mit dem Range und Titel eines Bischofs nach Magdeburg berufen. Der Br. Draesecke konnte jedoch den Wunsch nicht erfüllen, da die „ohne sein Ahnen und wider sein Wünschen“ erfolgte Berufung ihn zwingt, eine verantwortungsvolle, umfang- und arbeitsreiche Stellung einzunehmen, und die damit verbundenen, vielfachen Amtsgeschäfte es ihm unmöglich machen würden, der K. K. überhaupt weiter zu dienen.

Zu Ehrenmitgliedern wurden gewählt der Stadtrat Br. Wilm, Mstr. v. St. der Loge Pythagoras z. fl. Stern in Berlin und der Amtsrat Br. Freytag von der Loge Asträa in Wolmirstedt.

In der Wahlloge 5. Mai 1832 wurde der bisherige deput. Mstr. Br. v. Borries zum Mstr. v. St. und zum deput. Mstr. der Musikdirektor Br. Wachsmann*) gewählt.

4. Mstr. v. St. der Hochw. Br. v. Borries von 1832—1835.

Derselbe führte die Loge in das siebente Jahr ein. Die Brr. waren sehr thätig gewesen, hatten sich grosse Mühe gegeben, manche Opfer gebracht, die Existenz zu sichern.

Sie waren schon recht vorsichtig geworden bei Zulassung von Suchenden, so lieb und erwünscht ihnen auch wohl ein reichlicher Zutritt erscheinen möchte. In den letzten Jahren waren 5 Anmeldegesuche zurückgezogen, drei andere wurden abgewiesen, weil ein Suchender in unklaren, gesellschaftlichen Verhältnissen

*) Br. Wachsmann war Musikdirektor, Dirigent des Domchors und Gesangslehrer am Seminar. Dieser bescheidene Mann war ein tüchtiger, idealer Musiker, ein Freund echter Musik, echten Gesanges, ein begeisterter Verehrer von Mendelssohn, dessen schöne Quartette für gemischten Chor er zum höchsten Genusse der musikalischen Welt im Dom, in Konzerten, in der Loge zur Aufführung brachte und nicht minder fein und akkurat die klassischen Werke von Bach, Händel und den alten Italienern.

lebte, ein anderer nicht die nötigen Charaktereigenschaften besass, ein dritter, weil er verschwiegen, dass er bei der Schwesterloge Ferdinand sich schon gemeldet hatte und abgewiesen war.

Mancherlei Misshelligkeiten waren zu schlichten, manche Verstösse gegen gute Sitte und den maurerischen Takt zu rügen, manche Androhungen oder doch Mahnungen zu erlassen. Es nötigten leidenschaftliche mitunter beleidigende Äusserungen selbst zur Anwendung maurerischer Rechtspflege, wobei nach damaligem Brauch dem Angeschuldigten das Recht eingeräumt war, aus der Zahl von 14 vorgeschlagenen Mstrn. sich 7 zu seinen Richtern auszusuchen.

In dem abgelaufenen Zeitraume war auch der I. O. eingefügt worden. Am 10. Oktober 1829 fand die feierliche Eröffnung desselben durch den Hochw. Obermstr., Br. Le Bauld, statt. Am 30. November wurde das erste Andreasfest gefeiert verbunden mit der Aufnahme des damaligen Musiklehrers, späteren Musikdirektors Br. Wachsmann. An dieser Arbeit hatten 13 Brr. teilgenommen, gesammelt wurden 3 Thaler 5 Sgr.

So war denn die Loge vollständig organisiert — hatte sie doch im letzten abgelaufenen Jahre über Einrichtung einer Witwen- und Sterbekasse beraten — Grundgesetz und Lokalgesetz waren in rechter Würdigung und Wirkung, die Beamtung in angemessener Weise vorhanden und wirksam, die vorgeschriebenen Arbeiten in Übung, die rituellen Vorschriften in richtiger Beachtung; und doch nach der Vollendung der Organisation war die Zeit der Gärung noch nicht abgeschlossen. Schwere Proben hatten die Mitglieder an Eifer, Ernst und Ausdauer abzulegen und zu bestehen.

Besondere Schwierigkeiten machten die Besitzverhältnisse. Ein Grundstück zu kaufen ist leicht, aber nicht das Erhalten und Ausnutzen. Die Eintragung der Besitztitel, Ordnung der Hypotheken bezw. Übertragung derselben infolge der Erwerbung und Veräusserung der Grundstücke war noch immer nicht bewirkt und gestaltete sich immer langwieriger und langweiliger. Der Käufer des Grundstücks in der Hellenstr. No. 12, Maurermstr. Targé, richtete deshalb unter dem 21. Mai 1832 an die Loge das drin-

gende Ersuchen, die Eintragung ihres Besitztitels zu bewirken, weil seine Eintragung davon abhängig sei. Das Land- und Stadtgericht hielt jedoch erforderlich, dass die Königl. Regierung ihre Einwilligung zur Erwerbung erteile und die namhaft gemachten Repräsentanten zum Abschluss des Vertrages und zur Veräußerung autorisiere. Auf ein entsprechendes Ansuchen verfügte die Regierung, dass auf Grund der angezogenen, ihr aber nicht bekannten Allerhöchsten Kabinetsordre v. 4. Januar 1798 die Gr. Loge wohl das Recht zum Erwerb erlangt hat, nicht aber das Korporationsrecht und darum der § 83 T. 2 Tit. 6 des Allg. Landrechts, der das Vorhandensein einer Korporation voraussetzt, hier keine Anwendung findet und es in dieser Hinsicht ihrer Genehmigung zu den gemachten Ankäufen nicht bedarf.

Das Stadtgericht blieb bei seiner Ansicht, und nach längerem Verhandeln erteilte die Regierung die nachgesuchte Autorisation. Nun ist zwar das Gericht bereit, das Grundbuch zu berichtigen, aber es sieht den Beweis für die Richtigkeit der Legitimation der Repräsentanten noch nicht geführt und fordert den Nachweis, dass die Wahl vom 17. Januar 1827 gültig war, insbesondere dass nach den Statuten 17 Wähler genügen; ferner wird ein Attest des Oberbürgermeisters und Landrats Francke darüber verlangt, dass die als Repräsentanten benannten Personen zur damaligen Zeit Beamte der Loge waren und als solche ermächtigt, die Loge bei den in Rede stehenden Geschäften zu vertreten.

Als die Forderungen erfüllt waren, konnte die Behörde die namhaft gemachten Repräsentanten als berechtigt noch nicht anerkennen, forderte vielmehr den Beweis, dass die genannten Personen in Vollmacht der Gesellschaft zu handeln befugt sind, von der Mutterloge. Im August 1833 endlich bestätigt die Gr. Loge, dass die ihr genannten Personen nach dem eingereichten Protokoll statutenmässig gewählt sind, um die gedachte Loge behufs Erwerbung des Besitztitels über das von ihr gekaufte Grundstück bei dem Königl. Land- und Stadtgericht zu repräsentieren, und ersucht das Gericht, dieselben zu dem in Rede stehenden Geschäft als legitimiert und befugt anzusehen und anzunehmen.

Darauf entschied das Gericht unter dem 5. November 1833: Das Attest vom 14. August cr. autorisiert die Repräsentanten der Loge Harpokrates nur, die der Berichtigung des Besitztitels von dem von der Loge erkauften Hause erforderlichen Erklärungen abzugeben, keineswegs aber, das Haus mit Schulden zu belasten. Die Obligation kann deshalb nicht ausgefertigt werden und keine Eintragung daraus statt haben.

Die Loge wendete sich wieder an die Gr. Loge um Rat und Beistand. Diese erwidert, dass sie sich nicht für befugt erachte, eine Autorisation zu erteilen über die Befugnis, auf das Grundstück Kapitalien aufzunehmen, solches zu verpfänden oder zu veräußern, weil sie sich nach dem Grundgesetz in die Lokalangelegenheiten ihrer Tochterlogen nicht zu mischen hat, weil sie die aus einer solchen Autorisation vielleicht herzuleitenden Verbindlichkeiten nicht übernehmen kann, und weil eine solche Autorisation wahrscheinlich ohne alle gerichtliche Wirkung sein würde, indem eine Grossloge keine Staatsbehörde ist. „Wir schicken Ihnen statt dessen anliegend eine Erklärung, wonach wir nichts dagegen haben, dass die zur Erwerbung des Besitztitels ernannten Repräsentanten der Loge von derselben auch autorisiert werden, in deren Namen Kapitalien aufzunehmen, und auf das Grundstück der Loge intabulieren zu lassen, und stellen Ihnen anheim, ob sie diese Erklärung mittelst einer mit der Firma der Loge und der Unterschrift der vollziehenden Beamten abzufassenden Vorstellung bei dem Land- und Stadtgericht einreichen wollen.

Für den Fall, dass solche nicht angenommen würde, wird Ihnen der anliegende Aufsatz einige Materialien zu einer fernerer, vielleicht von einem Juristen zu konzipierenden Vorstellung liefern. Wenn aber auch diese ohne Erfolg wäre, so würde Ihnen nichts übrig bleiben, als sich mit Anführung der nämlichen Gründe an das Königl. Oberlandesgericht und eventualiter an den Herrn Justizminister zu wenden.“

Die erfolgte Eingabe hatte Erfolg. Unter dem 5. August 1834 wurde der Loge mitgeteilt, dass das Grundbuch beziehentlich des

Hauses in der Hellenstrasse No. 12 wie auch des Hauses Breiteweg 103 berichtigt sei und die Hypothekenscheine anbei erfolgen.

Länger als sechs Jahre hat diese unerquickliche Angelegenheit geschwebt.

Wenn nun auch von dieser Seite Ruhe eingetreten war, so liessen doch andere Sorgen eine wirkliche Beruhigung nicht zu.

Die rückständigen Zinsen aus den Jahren 1831 und 32 wurden wohl mit Anstrengung aller Kraft ziemlich gedeckt, aber schon war am 3. Oktober 1833 ein weiterer Rückstand verblieben von 345 Thalern; verschiedene Anmahnungen blieben fruchtlos, so dass die Inhaberin der Hypothek bei nicht bald bewirkter Zahlung die Kündigung der Hypothek androhte. Eine Anfrage bei der Inhaberin einer anderen Hypothek um Herabsetzung des Zinsfusses auf 4 % wurde von dieser dahin beantwortet, dass die Herabsetzung nicht stattfinden könne, vielmehr einer Rückzahlung der Hypothek gern entgegen gesehen werde. Die Zinszahlung gestaltete sich immer schwieriger, so dass die Gesellschaft zu der Überzeugung kam, das Grundstück nicht halten zu können und sich mit dem Gedanken vertraut machte, es verkaufen zu müssen. Es wurde dann auch bei einer passend scheinenden Gelegenheit der Versuch zum Verkauf gemacht, die sich bot, als die Garnison-Verwaltung nach einem geeigneten Platze zur Errichtung eines Lazarethes sich umhörte. Die Loge schrieb am 2. Januar 1834 an das Ökonomie-Departement des Kriegsministeriums nach Berlin, dass sie ihr Grundstück in der Nähe des Krökenthores, Breiteweg 103, veräussern wolle. Dasselbe umfasst einen Flächenraum von 2 Morgen 5 Quadratruten, wovon 57,50 □R. bebaut und 1 Mrg. 127,5 □R. als Garten benutzt sind. Der Preis sollte nur die Erfüllung der Verbindlichkeiten sichern und werde darum billigst gestellt auf 21000 Thaler in Gold. Der kommandierende General v. Jagow überwies einer Kommission die Untersuchung und Prüfung des zum Verkaufe gestellten Grundstückes, welche es aber für nicht vollständig zweckentsprechend erachtete.

Die Zahlungsnot wurde immer bedenklicher; die eine Gläubigerin hatte 1090 Thaler zu fordern; die andere etwa 400 Thaler. Als nun erstere, die Schw. Gustedt, am 19. Juni 1834 verlangte, unter allen Umständen bis zum Ablauf des Monats eine nennenswerte Abzahlung zu erhalten, widrigenfalls sie alle Mittel versuchen würde, sich gegen Verluste sicher zu stellen, schrieb die Loge bald darauf ungefähr: sie habe sorgfältig geprüft, welche Bedingungen zu erfüllen sie imstande sei, aber leider gefunden, dass sie frühere und grössere Abschlagszahlungen auf die rückständigen Zinsen nicht versprechen könne. Unter diesen Umständen und in Erwägung, dass die Herabsetzung des Zinsfusses auf 4 % nicht genehmigt werden könnte, stellt die Loge anheim, das Grundstück für die schuldigen Summen und Übernahme des Rudolphschen Kapitals von 8000 Thaler Gold sogleich aus freier Hand zu übernehmen, oder den gerichtlichen Verkauf einleiten zu wollen. In jedem Falle erklärte die Loge sich bereit, das Lokal zu Michaelis zu räumen.

Das schien doch nicht nach dem Sinne der Schw. Gustedt gewesen zu sein; sie erbot sich, das Kapital nicht vor Michaelis 1837 kündigen zu wollen, wenn die laufenden Zinsen prompt und die rückständigen in angemessenen Raten zurückgezahlt würden. Eine Herabminderung des Zinsfusses könne sie jedoch nicht zugestehen; wohl aber würde sie bereit sein, das Kapital früher anzunehmen, wenn sich die Gelegenheit zu einem Verkaufe bieten sollte.

Diese Angelegenheit war nun zwar nicht mehr brennend, aber nicht gebessert. Die Zinsen wurden nach wie vor unpünktlich gezahlt, die Anmahnungen nahmen kein Ende, und das Jahr 1835 ging mit einem bedenklichen Minus in das neue Jahr hinein.

Doch bei all den schweren Sorgen wegen der Haushaltung fühlten sich die Brr. durchaus nicht gedrückt und beengt in ihrem Denken und Fühlen. Sie waren eifrig bemüht, den Schwestern auch durch ihre Vereinigung gerecht zu werden. Mehrere Schwesternfeste erheiterten und belebten in jedem Jahre Brr. und

Schwestern, noch öfter waren Familienfeste, um auch den anderen Familiengliedern geistige Anregung zu bieten. Regelmässig waren die Konzerte im Winter, wenn auch nicht von Künstlern ersten Ranges und mustergültigen Kapellen ausgeführt; sie waren aber doch geeignet, den Geschmack und Sinn für Kunst zu pflanzen und zu pflegen. Von Mitte Mai ab war wenigstens alle vierzehn Tage im Sommer ein Konzert im Garten, über Sorgen und bangliche Gedanken hinwegzutäuschen. Ja es scheint, als glaubte man noch nicht genug gethan zu haben für angenehme Unterhaltung, Zerstreuung oder wohl gar geistige Anregungen. Es wurde eine Ressource eingerichtet. Man wünschte, sich über die Alltäglichkeit zu erheben, den Sinn für das Gesellige, Angenehme, auch wohl Schöne, empfänglicher zu machen, dem Leib und der Seele Erhebung zu verschaffen und dadurch fähiger und ausdauernder zu werden bei ernster Arbeit.

Als der Mstr. v. St. bei einem Rückblicke auf die Vergangenheit der Stifter in ihren Bestrebungen gedachte und nun die Gegenwart betrachtete, glaubte er annehmen zu müssen, dass sie jedenfalls sich eine lebhaftere Beteiligung an der Geselligkeit gedacht haben, als sie jetzt beliebt würde, und sei jedes Mittel geboten und auch recht, die Brn. für das Vereinsleben im Lokale zu gewinnen und die Geselligkeit in demselben zu beleben. Das könne vielleicht geschehen durch Bildung einer Ressource neben der Loge; es dürften dadurch vielleicht Mehreinnahmen gegen früher zu erzielen sein, die um so nötiger gerade jetzt wären, als der Etat, wenn auch mit äusserster Vorsicht aufgestellt, doch mit einem Defizit von mehreren hundert Thalern abschliesse. Er schlug vor zu beschliessen: Zur Ressource werden nur solche Personen zugelassen, welche auch als Glieder des maurerischen Vereins vorzuschlagen man keine Bedenken tragen würde; die Mitglieder sollen hier domiziliert sein oder doch vollkommenes Vertrauen bei den Brn. der Loge besitzen; jedes Mitglied hat mit den Brn. der Loge in Rücksicht des geselligen Vereins gleiche Rechte; jedes Mitglied unterliegt dem Lokalgesetze der Loge, jedes Mitglied wird, wenn es proponiert ist, in ein Buch geschrieben

nach Namen, Stand, Alter u. s. w. und an jedem Sonnabend nach dem 15. jeden Monats wird ballotiert; bei der Ballotage müssen wenigstens 24 Mitglieder der Ressource zugegen sein, und $\frac{2}{3}$ der Stimmen nehmen auf; verwerfende Stimmen werden innerhalb zweier Stunden geprüft; der Aspirant wird von dem Resultat der Abstimmung schriftlich benachrichtigt; das Antrittsgeld ist für die ersten 25 Mitglieder auf 1 Thaler 8 ggr. festgesetzt; der monatliche Beitrag soll 20 Sgr. betragen; von den Aufnahmegebühren fliesst 1 Thaler in die Logenkasse, 8 ggr. sollen den dienenden Brnn. zugehen. Wächst die Zahl der Mitglieder über 25, dann wird ein Vorstand gewählt, und es wird dann ein Antrittsgeld von 5 Thalern 8 ggr. erhoben. Der Geburtstag des Königs, der 3. August, soll Stiftungstag der neuen Ressource sein. Nach Annahme der Vorschläge meldete sich sofort eine grosse Zahl. Die Bildung der Gesellschaft geschah, und sie trat bald ins Leben, ja sie vergrösserte sich in kurzer Zeit derartig, dass man am liebsten den Arbeitssaal eingeräumt und dafür einen neuen gebaut hätte, aber es fehlten die Mittel. Wie ungenügend diese waren und wie schwer es der Verwaltung fallen musste, den Anforderungen gerecht zu werden, lässt sich aus einem Falle erkennen, der kaum denkbar wäre, wenn er nicht im Protokoll verzeichnet stände; es wurde von einem Br. ein Darlehn von 200 Thalern entnommen, um eine notwendige Reparatur ausführen zu können, und für dieses wurden ihm zur Sicherheit drei grosse Spiegel und das Fortepiano bestellt.

Nicht minder deutlich ertönt ein Notschrei aus einer Eingabe an die Grosse Loge, in der es heisst: Aus den halbjährigen Berichten ist Ihnen, Hochwürdigste Brr., längst bekannt, mit welchen Schwierigkeiten wir in ökonomischer Hinsicht zu kämpfen haben, und wir dürfen hoffen, dass Sie die ergebenste Bitte um Herabsetzung unseres jährlichen Beitrags von 20 Thaler Gold auf 10 Thaler gewähren werden. Die Zahl unserer aktiven, den vollen Beitrag zahlenden Brr. beläuft sich nur auf 38, wir glauben aber bei Gewährung der Bitte imstande zu sein, auch die vom vorigen Jahre noch restierenden Beiträge leisten zu können.

Auch auf die junge, noch nicht lange bestehende Witwenkasse fiel ein begehrllicher Blick. Man beschloss, bei ihr ein Anlehen aufzunehmen im Betrage von 400 Thalern. Der Hochw. Repräsentant, Br. Detroit, war nicht zugegen gewesen und legte gegen diesen Beschluss namens der Gr. Loge Protest ein, so dass es bei dem Versuche verblieb.

Die Aktien konnten weder amortisiert noch verzinst werden. Bei manchen Gelegenheiten schenkten die Brr. das wertlose Papier der Witwenkasse, es wurde dann ausbezogen und der Erlös für diese eingezogen.

So unerquicklich und trostlos die Kassenverhältnisse auch waren, so unermüdlich und fleissig waren die Brr. bei ihren Arbeiten, die genau in der Zahl, wie vor einigen Jahren festgesetzt war, gehalten wurden, sie suchten sie auch mit einem angemessenen Inhalt zu versehen.

An Instruktionen wurden jährlich 6 bis 8 gehalten, und die festlichen Arbeiten, ja selbst die Aufnahmen, die mindestens die Zahl von acht erreichten, zeigen sich mit Reden, Vorträgen und Ansprachen reichlich ausgestattet und geschmückt.

In der Johannisfestfeier 1833 sprach der Redner über die 4 Hauptpunkte:

1. Zacharias in der Erwartung ist ein Bild der Anforderung an unsere Aspiranten,
2. Johannes in der Wüste zeigt die Anforderungen, die wir an uns selbst stellen müssen,
3. Johannes in dem Werke zeigt des Maurers Familien- und Berufsleben,
4. Johannes als Vorläufer Christi zeigt das Wirken des Maurers in Bezug auf die Menschheit.

Daher Fortschritt und Thätigkeit ist unsere Johannislosung, und dankbare Erinnerung beseelt uns, wenn wir an die Stifter gedenken, die unsre Loge vor 7 Jahren am 3. Februar 1826 gründeten.

Nach Installation der Brr. Beamten übergab der 2. Redner, Br. Kaper, während einer Pause nach einer der Sache angemessenen Ansprache dem Hochw. Mstr. Br. v. Borries einen Hammer als Geschenk der Brr. in Anerkennung seiner Verdienste um die Leitung der Loge.

In einer Königs-Geburtstagsfeier beantwortete der Redner, Br. Homann, die Frage: „Wie begeht der Br. Mr. den Geburtstag seines Landesherrn?“

1. als einen Feier- und Freudentag,
2. als ein Gedenkfest,
3. als ein Dankfest,
4. als ein Fest der Liebe,
5. als ein Bundesfest mit dem Vaterlande und
6. als ein Bundesfest mit Gott und mit der Tugend.

Zur Rede in der Trauerloge am 18. März 1835 hatte der 1. Redner, Br. Homann, den Text gewählt: „Es ist Hochmitternacht“. Dieser Ruf ist

1. ein allgemein ertönender, dem Br. besonders vernehmlicher,
2. ein Allen gewisser, Vielen doch unerwarteter,
3. ein erschütternder und doch tröstender und stärkender Ruf.

Bei dieser Feier wurde der Musiklehrer Br. Sievert, der am 5. Januar 1835 gestorben war, betrauert, dessen hinterbliebene Frau nun die erste Witwe war, welche die Wohlthat der Witwenkasse geniessen konnte.

Personalbestand. Aufgenommen wurden im Jahre 1834—1835 zwölf Mitglieder, 2 dimissionierten, 2 wurden gestrichen. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt in den letzten 3 Jahren: Der Hochwürdigste Gr. Mstr. Br. Link, der Hochwürdigste deput. Gr. Mstr. Br. Amelang und der Hochw. Repräsentant Br. Braun.

Die Mitgliederzahl betrug Johannis 1835 neunundfünfzig.

In der Wahlloge am 2. Mai 1835 wurde zum Mstr. v. St. gewählt der Hochw. Br. Winkelmann, zum deput. Mstr. der Hochw. Br. Wachsmann.

Der abtretende Hochw. Mstr., Br. v. Borries, sollte Ehrenmeister sein, er nahm nicht an, weil er der Loge nicht mehr lange angehören und auch die Hochwürdigste Gr. Loge die Zustimmung nicht geben würde. Zum 1. Aufseher wurde der Lazareth-Inspektor Br. Bertram, zum 2. Aufseher der Kustos Br. Schmidt von der Katharinenkirche gewählt.

5. Mstr. v. St. der Hochw. Br. Winkelmann von 1835—1838.

Mit Besorgnis trat man in das neue Jahr, denn nirgends wollten sich frohe Aussichten eröffnen, aus der unangenehmen Lage herauszukommen; es drängten vielmehr die Verlegenheiten zu einer Entscheidung hin. Bei Gelegenheit einer Anmahnung der Gr. Loge, die restierenden Beiträge zu berichtigen, stellte die Loge ihren Vermögensstand bezw. den Umfang ihrer laufenden Verpflichtungen auf. Die Aktiva bildete nur das verschuldete Grundstück. An Passivis waren vorhanden 20400 Thaler und 845 Thaler Zinsen. 59 Mitglieder, von denen ein Drittel als auswärtige nur den halben Beitrag zahlte, brachten noch nicht 500 Thaler auf; wie kann bei dieser noch nicht einmal unbedingt sicheren Einnahme eine Gesellschaft bestehen! Selbst mit Hinzurechnung der Gebühren für Aufnahmen u. dergl. wurden die Zinsen nicht gedeckt, und dann wollten die laufenden Aufwendungen auch noch bestritten werden. Es war daher wohl natürlich, dass an eine Erhöhung der Beiträge wieder einmal gedacht wurde. Ein darauf bezügliches Zirkular lässt einen sichern Blick thun in die damaligen Verhältnisse. Es heisst darin: „In Erwägung, dass die Loge Harpokrates bei der gegenwärtigen geringen Mitgliederzahl durchaus nicht mehr imstande ist, ihre Geldverbindlichkeiten in dem Grade zu erfüllen, wie solches zur Aufrechterhaltung der Ehre eines maurerischen Instituts erforderlich ist, sowie in der festen Überzeugung, dass es sämtlichen Mitgliedern dieser Loge nicht gleichgültig sein könne, ob unsere maurerische Werkstatt eines unbedeutenden materiellen Opfers halber ferner

fortbestehen werde oder nicht, hat die Meisterschaft nach reiflicher Prüfung folgende unabänderliche Beschlüsse gefasst:

- „1. jedes aktive Mitglied zahlt für die Zeit vom 1. Juli 1836 bis dahin 1837 den jährlichen Beitrag mit 12 Thalern in vierteljährlichen Raten praenumerando;
2. dieser Jahresbeitrag wird zur Bestreitung der Logenausgaben in der Art unabänderlich bestimmt, dass davon die eine Hälfte mit 6 Thalern zur Berichtigung der Zinsen event. zur Miete und die andere Hälfte mit 6 Thalern teils zu den wirklichen Logenausgaben für Erleuchtung, Heizung, Lohn der dienenden Brr. etc., teils aber zu unsern maurerischen und geselligen Vergnügungen, als Gartenmusik etc. verwendet wird, so dass die freiwilligen Beiträge gänzlich aufhören und diese geselligen Erholungen zum Gemeingute aller Brr. erhoben werden;
3. die Entrichtung dieser Beiträge behält auch in dem Falle ihren unaufhörlichen Fortgang, wenn etwa die Loge im Laufe dieser Zeit ein anderes Lokal beziehen sollte.“

Als das Jahr seinem Ende sich zuneigte, wurde den Brnn. angezeigt, dass es notwendig sei, um das Fortbestehen der Loge nicht in Frage zu stellen, die Verpflichtung einzugehen, den bisherigen Beitrag von 12 Thalern auch noch weitere 3 Jahre zu zahlen. Die Brr. nahmen die Verpflichtung auf sich.

Inzwischen wollte die Innehaltung der Zahlungstermine in Bezug auf die Zinsen immer noch nicht gelingen, und am Anfang des Jahres 1836 sah man sich genötigt, auf eine Herabsetzung des Zinsfusses hinzuwirken. Es wurde in einem darauf bezüglichen Schreiben angeführt, dass die Loge bei ihrer gegenwärtigen Mitgliederzahl durchaus nicht imstande sei, ihre Verbindlichkeiten prompt zu erfüllen, und nach Prüfung der augenblicklichen Lage und Schätzung der zu Gebot stehenden Zahlungsmittel beantragt sie, statt der bisherigen Verzinsung der 10400 Thaler mit 4 % bzw. 5 % sich mit 2 % begnügen zu wollen, und wünscht sie, darüber baldige Entschliessung zu vernehmen, da von der Nichtannahme der auf die positive Zulänglichkeit aller Kräfte der Loge

gegründeten Offerte die Anwendung anderweiter, schleuniger Massnahmen zur ferneren Verwaltung abhängig ist.

Nach längerem Schwanken und Verhandeln hin und her wurde endlich am 17. Juni 1837 eine Punktation aufgenommen, worin angeführt ist: „Die Loge Harpokrates ist auf Grund des unterm 5. Novbr. 1828 abgeschlossenen Kaufvertrages hypothekarische Eigentümerin des am Breitenwege 103 gelegenen Wohnhauses nebst Nebengebäuden, Hofraum und Garten, worauf 9000 Thaler Gold und 10400 Thaler Courant eingetragen stehen. Sie überlässt die gedachten Grundstücke der Madame Gustedt vom 1. Juli d. J. erb- und eigentümlich. Dieselbe übernimmt die hypothekarisch eingetragenen Kapitalien, sämtliche darauf ruhende Lasten und Abgaben, erlässt der Loge die bis jetzt rückständigen Zinsen und erklärt sich für vollständig befriedigt. Madame Gustedt vermietet an die Loge die bisher von dieser benutzten Logenräume nebst Garten und Kastellanswohnung auf die Jahre vom 1. Juli 37 bis 1. Juli 1840 für einen jährlichen Mietszins von 400 Thalern Courant. Wenn sich binnen einem Jahre, von jetzt an gerechnet, kein Dritter, beiden Teilen zusagender Käufer finden sollte, muss der Vertrag vor einem Notar oder Gerichte abgeschlossen werden.“

Käuferin hatte sich mündlich ausbedungen, dass sie die Punktation nur perfekt werden liesse, wenn sie an den den Kontrakt unterschriebenen Mitgliedern erfolgreich ihren Regress nehmen könne. In einem hierauf bezüglichen Zirkulare wurde ausgeführt: „Da nun diese Bedingung einzugehen zu dem ununterbrochenen Fortbestehen der Loge Harpokrates der einzige Weg ist, so werden die Mitglieder nach Beschluss der Meisterschaft aufgefordert, auf 3 Jahre vom 1. Juli 1837—1840 eine vierteljährliche Vorausbezahlung von 3 Thalern Courant zu leisten.“ Hinzugefügt wurde noch, dass nach dem Ableben eines Mitgliedes während dieses Zeitraumes die Erben zur Weiterzahlung nicht verpflichtet sind, auch entbindet ein Ausscheiden von der Verpflichtung, wie auch jedes Mitglied das Recht hat, einen Antrag auf Herabsetzung der Beiträge zu stellen.

Haushaltungsplan der Loge 1837.

Einnahme.	Thlr.	Ausgabe.	Thlr.
1. An jährlichen Beiträgen		1. Für Gehalt an 2 dienende	
a) von 32 einheimischen Mitgliedern		Brr.	45
à 10 Thaler . . .	320	2. „ Drucksachen u. Porto	20
b) von 10 auswärtigen Mitgliedern		3. „ Feuerung und Licht	30
à 4 Thaler . . .	40	4. „ Beitrag an die Gr. Loge	20
	<u>360</u>	5. „ kleine Ausgaben incl. Reparatur	20
2. „ Pacht vom Kastellan	100	6. „ Mietsentschädigung an den Kastellan wegen Verlustes einer abgetretenen Stube und Kammer	25
3. „ Pacht vom musikal. Verein	100		
	<u>560</u>	zusammen	<u>160</u>

Einnahmen zusammen 560 Thaler

Ausgaben „ 160 „

Überschuss 400 Thaler zur Miete.

Es verblieb bei der Punktation, da inzwischen ein anderer Käufer, der beiden Teilen genehm war, sich eingefunden hatte.

Es wurde im August 1837 ein Kaufvertrag zwischen der Kasino-Gesellschaft, vertreten durch die Kaufleute Agricola, Josti und Heyne als ihre Direktoren und dem Rittmeister v. Pannewitz, Sekretär Blume und Kaufmann Wennhacke als Vertreter der Loge abgeschlossen.

Das Kaufgeld betrug 16500 Thaler einschliesslich 8000 Thaler Gold und würde vom 1. Oktober 1837 an mit $4\frac{1}{2}\%$ zu verzinsen sein, an welchem Tage Übergabe und Übernahme stattfinden sollten. Die Loge würde von dem Zeitpunkte ab Mieterin sein und habe für die innegehabten Räume und Mitbenutzung des Gartens 400 Thaler Miete zu bezahlen. Am 23. April 1838

wurde der Vertrag, nachdem verschiedene Beanstandungen des Gerichts behoben waren, formell abgeschlossen.

Noch während dieser Verhandlungen wurde am 17. August 1837 der Antrag genehmigt, die Räume im ersten Stock des Hauses Schrotdorferstrasse 17 u. 18 auf die 8 Jahre v. 1. April 1838 bis dahin 1846 für einen jährlichen Zins von 350 Thalern zu mieten. Eine darauf bezügliche Punktation wurde zwischen der Loge und den Herren Naser u. Rading abgeschlossen, und um Ostern 1838 die Übersiedelung ausgeführt.

Jetzt war die Loge wohl von einer Hauptsorge befreit; aber wenn man von den Stosseufzern liest, die aus den Zirkularen ertönen, kann man kaum anders glauben, als dass die Brr. sich entmutigt fühlen müssten, und man möchte unwillkürlich sagen, mich wundert, dass sie noch so fröhlich sind. Sie waren fleissig bei den Arbeiten, hatten am Mittwoch, am Sonnabend und Sonntag des Abends gesellige Zusammenkünfte, mit den Schwestern häufig Bruder- und Schwesternmahle, sogar ihre ästhetischen Thee's, musikalische Unterhaltungen, viele Gartenkonzerte; hielten sich viel im Garten auf. Es ist, als wenn aus der Geselligkeit sie ihre Kraft sogen und ihre Freudigkeit im Ausharren sich stärkte, als wenn sie nach der schweren Arbeit, nach den Sorgen des Tages in ihrem Garten Leib und Seele erfrischt und erquickt hätten.

Für die Logenverwaltung war massgebend das Gesetzbuch der Gr. Loge und das Ortsstatut. Als die Gr. Loge 1836 die statutenmässige Revision vornahm, stellten die Brr. auch für ihre Loge ein neues Ortsgesetz auf, und wie jene keine wesentlichen Änderungen machte, so auch diese nicht. Zu bemerken wäre, dass die Gr. Loge von diesem Jahre ab statt „Royale York“ sich mit „Royal York“ bezeichnete und kann auch hier sogleich hinzugefügt werden, dass sie am 15. Juni 1840 die jetzt übliche Bezeichnung „Gr. Loge v. Preussen, genannt Royal York zur Freundschaft“ annahm.

1838 beschäftigte die Brüder zum ersten Male die Frage wegen Annahme nicht christlicher Mitglieder. Bei Gelegenheit der Statutenberatung war bei der Gr. Loge der Antrag gestellt,

in dem Abschnitte über Besuchende die Worte „nur christlich“ zu streichen. Die von den Tochterlogen abgegebenen Stimmen ergaben keine entscheidende Stimmenmehrheit, und es wurde die weitere Verhandlung darüber bis zur nächsten Revision vertagt. In unserer Loge hatten am 4. Novbr. von 10 anwesenden Brnn. 9 für Zustimmung votiert.

Die innere Verwaltung hatte ihren ruhigen Gang. In Bezug auf die dienenden Brr. wurde beschlossen, dass das Gratulieren am Neujahrstage aufhören müsse, weil sie von 1835 an zum Johannisfeste Geschenke erhielten. Als der dienende Br. Mühligkofer 1836 entlassen wurde, bewilligte ihm der Hochw. Mstr. eine monatliche Unterstützung mit 1 Thaler. Er bat, ihm statt dessen zu erlauben, von einem jeden Mitgliede monatlich 1 Sgr. einziehen zu dürfen. Mit Vergnügen wurde ihm der Wunsch erfüllt.

Nach dem Verkaufe des Grundstücks solle der Kastellan Tiemann nur noch bis März 1838 in Funktion bleiben, brauche aber von Oktober bis dahin keine Pacht zu zahlen, vielmehr würde ihm, wenn die Übergabe des Inventars richtig erfolgt sei, für die Zeit vom 1. April bis Oktober dess. J. eine Entschädigung von 30 Thalern gezahlt werden.

Haushalt. Die Aufnahmegebühr wurde von 1835 an auf 30 Thaler Gold festgesetzt.

Es ist ferner nicht zu gestatten, dass die Neuaufgenommenen eine sogen. Nachfeier veranstalten, vielmehr müsse streng darauf gehalten werden, dass dies unterbleibe, und dass an den Aufnahmetagen nicht über 12 Uhr hinaus gastiert werde.

Sämtliche Brr. wurden 1836 aufgefordert, 12 Thaler extra zu einem eisernen Bestand der Kasse einzuzahlen, der den Brnn. als Eigentum verbleibt; er solle dazu dienen, bei augenblicklich eintretenden Zahlungsverpflichtungen es dem Br. Schatzmstr. zu ermöglichen, sofort die Zahlungen leisten zu können. 30 Brr. verpflichteten sich sofort zu 12 Thalern jährlichen Beiträgen, wenn die Logenkasse zur Zeit der Zahlungstermine nicht ausreichend gefüllt sei.

Zum Ankauf eines zu erwerbenden Grundstücks wurde am 8. August 1837 angeordnet, dass wieder einmal Aktien ausgegeben werden sollten à 10 Thaler, einzuzahlen Ostern 1838 und mit 4 % zu verzinsen. Für das erste Jahr würde eine Verzinsung nicht stattfinden und nach 5 Jahren sollten die Aktien eingelöst werden. Es wurden gegen 2000 Thaler gezeichnet.

Die jährlichen Beiträge wurden für die Zeit von Johannis 1838 an auf 10 Thaler festgesetzt; wer 3 Monat mit der Zahlung im Rückstande bleibt und nach einmaliger Mahnung nicht zahlt, wird angesehen, als gebe er zu erkennen, er wolle nicht länger Mitglied bleiben.

Es wurde jedem Neuaufgenommenen frei gestellt, ob er gegen Erlegung von 5 Thalern Antrittsgeld Mitglied der Witwenkasse werden wolle.

Geselligkeit. Im Sommer im Garten, im Winter im Saale wurden Konzerte abgehalten; bei letzteren wurden die Schwestern mit Thee und Kuchen auf Kosten der Loge regaliert, doch war empfohlen, dies mit möglichster Sparsamkeit auszuführen.

Am 2. Weihnachtstage war ein Br.- und Schw.-Mahl; die Kosten für Musik, Kuchen und Thee hatte die Logenkasse bestritten, doch hatte jeder Teilnehmer 10 Sgr. zu zahlen. Die Festlogen am Königsgeburtstage sollten um 12 Uhr beginnen, und gegen Abend wollten sich die Brr. mit den Schwestern zu einem Mahle vereinigen. Zur Hebung und Förderung der Geselligkeit wurde gemahnt und dringend ersucht, sich Sonnabends zahlreich zur Übung gemüthlicher Geselligkeit einzufinden; im Winter sollte damit ein Lesethee für die Schwestern verbunden werden.

Monatlich einmal und zwar am letzten Sonnabend eines jeden Monats sollte eine besonders anregende Abendunterhaltung auch mit den Schwestern stattfinden, und werde gewünscht, dass ein Jeder nach besten Kräften bemüht sein möge, sie recht angenehm zu gestalten; ein einfaches Abendbrot für 5 Sgr. würde dabei serviert werden.

Ausserdem solle in jedem dritten Monat ein Bruder- und Schwesternmahl stattfinden.

Nach Übersiedlung in das neue Lokal wurde für 1838 beschlossen, dass die Brr. sich zweimal in der Woche regelmässig, Mittwochs und Sonntags zur Besprechung maurerischer Angelegenheiten, Vorlesung maurerischer Schriften, Übung der Geselligkeit einfinden möchten.

Die **Arbeiten** wurden in reichlicher Zahl abgehalten, besonders zahlreich und umfangreich waren die Beratungen. Sie waren im allgemeinen gut besucht; die Verhandlungen scheinen recht gut geleitet zu sein, denn die Diskussionen verliefen immer recht glatt. Das Verhalten der Brr. unter einander war ein gutes, wenn auch wohl ab und zu im geselligen Verkehr Unarten vorkamen, die durch Vorstellungen und Mahnungen des Hochw. Meisters meistens geschlichtet wurden ohne Nachträglichkeiten zu hinterlassen. Ein maurerisches Rechtsverfahren ist während der Zeit der Hammerführung des Hochw. Meisters Winkelmann nicht eingeleitet worden. Ein Fall zeigt von dem wohlthätigen Einfluss einer geschickten und wohlgemeinten Einwirkung. Ein Br. Dr. phil. B. war als Hilfslehrer an der Handlungsschule beschäftigt; er konnte zu einer definitiven und darum besser besoldeten Stelle nicht gelangen, weil ihm der Befähigungsnachweis fehlte. Er war auch jedenfalls kein feinführender Mensch. Denn sein Betragen war oft unmaurerisch und gab mancherlei Veranlassung zu Klagen und zu Ermahnungen. Da eine Besserung nicht eintreten wollte, wurden die Vorstellungen ernstlicher, bis ihm endlich aufgegeben wurde, das Examen pro schola zu machen und den Besuch der Loge so lange bis es geschehen einzustellen. Er sollte den Winter 1838 benutzen zur Vorbereitung und wurde ihm Geldunterstützung bewilligt und für Licht und Feuerung gesorgt, weil er seine Privatstunden aufgeben musste. Der kategorische Imperativ hat Wunder gethan; nach einem halben Jahre war das Examen bestanden.

Nach jeder Arbeit wurde gesammelt und fast bei jeder Beratung wurden Gesuche um Unterstützung vorgetragen und bewilligt.

Aufnahmen waren zahlreich, auch wurden Unterrichtslogen in angemessener Zahl gehalten. Die Konferenzen begannen 6 $\frac{1}{2}$ Uhr; Aufnahmen und Instruktionen um 6 Uhr.

Da das Stiftungsfest mit dem Johannisfest verbunden war, gab es ausser den Aufnahmelogen nur noch das Königsgeburtstagsfest. Am 18. März 1836*) wurde eine Trauerloge gehalten; es waren dem engeren Bunde zwei Glieder entrissen. Der Redner, Br. Homann, sprach über die Sentenz: „Nicht mehr hienieden, heisst noch nicht: geschieden“. Die Toten leben in ihren Werken, in den Herzen der Überlebenden fort; der Geist wird nicht zerstört, Sterben ist nicht Trennung, sondern Wiedervereinigung; daraus die Folgerung: Beruhigung und Tröstung beim Tode der Unrigen, wie auch beim eignen Tode und Erhebung und Ermunterung zu einem edlen Wirken, und darum ist widerlegt der Grundsatz der Materialisten und Ungläubigen: „Nicht mehr hienieden, auf ewig geschieden“. Am Johannisfest sprach er über die Frage: „Welches sind die Hindernisse und Feinde, die der Maurer zu bekämpfen hat?“ Die Gleichgültigen, die Herrschsüchtigen, die Weltleute, die Vielwesser, die Gewohnheitsmenschen.

Am Johannisfeste 1837 beantwortete er die Fragen: „Was waren wir bisher; was sind wir heute; was wollen wir künftig sein?“

Die Trauerloge für 1837 liess man ausfallen, weil der Loge kein Bruder gestorben war.

Am Sonnabend, den 12. Mai 1838 um 6 Uhr wurde der neue Arbeitssaal eingeweiht. Nachdem der Hochw. Mstr., Br. Wachsmann, die Loge eröffnet, die Weiheworte gesprochen hatte, und der gemeinschaftliche Gesang: „Der Herr ist Gott und Keiner mehr“ verklungen war, sprach der Redner, Br. Homann, über die Frage: „Warum ist das Licht der Freimaurer ein Licht in der Ferne?“

*) Am 18. März 1810 starb allseitig innigst betrauert der Grossmstr., Br. Klein, und zum Andenken an ihn wurde von der Grossloge die jährliche Trauerloge an diesem Tage abgehalten; darum auch von Harpokrates. Nach dem Tode des eben so verehrten Grossmstrs. Br. Link 1851 wurde die Trauerfeier auf den 2. Februar verlegt. Es war dies der Tag, an welchem er vor 84 Jahren geboren war. An dieser Feier nahm auch der Durchlauchtigste Protektor teil und widmete in dieser Versammlung, „zu welcher ihn der Zug des Herzens geführt hatte“, ihm wie als Mensch, so als Br. und Staatsbeamter höchst anerkennende Worte.

Die Wahl 1836 liess alle Brr. Beamte in ihren Stellungen.

Im Jahre 1837 wollte man keine Wahl vornehmen, weil eine Änderung in der Besetzung nicht beliebt wurde und die Beamten erklärt hatten, ihre Ämter weiter fortzuführen. Der Hochw. Repräsentant, Br. Detroit, wünschte dagegen, dass die Wahl in der gesetzlichen Form vorgenommen werden möge. Der vors. Mstr. wollte davon jedoch nichts wissen; von verschiedenen Brnn. wurde beantragt, die Wahl doch in gehöriger Form vorzunehmen, andere wollten den einmal gefassten Beschluss nicht wieder umstossen lassen; der Br. Repräsentant verlangte die Ausführung der Wahl und legte Protest ein gegen den früheren Beschluss. Als sein Einspruch keine Beachtung fand, deckte er die Loge. Die Versammlung einigte sich nun dahin, an die Hochw. Gr. Loge das Ersuchen zu richten, die Wahlverhandlungen vom 6. und vom 13. Mai zu bestätigen. Die Gr. Loge hielt den Protest des Br. Repräsentanten für berechtigt, bestätigte die Wahlverhandlungen nicht und erwartete das Resultat der Wahlen nach dem vorschriftsmässigen Modus. Am 14. Juni fand die Wahl statt.

Bei der am 24. Juni stattfindenden Johannisfeier konnte eine Installation der Brr. Beamten nicht stattfinden, die vorjährigen Beamten fungierten zunächst weiter, und im Juli suspendierte die Loge ihre Arbeiten auf so lange, bis die Bestätigung der Beamtenwahl seitens der Gr. Loge eingetroffen sei.

Die Einstellung der Arbeiten dauerte bis zum August; nachdem die Bestätigung eingegangen war, wurde in einer besonders dazu angesetzten Arbeit die Installation der Beamten vorgenommen, und die Arbeiten nahmen nun wieder ihren Fortgang.

Der Hochw. Mstr., Br. Winkelmann, hatte in anzuerkennender Weise mit Ruhe, Besonnenheit und Eifer schon vor 9 Jahren einmal und jetzt nun 3 Jahre hintereinander in arg bewegter Zeit die Loge geleitet; aber verschiedene unangenehme Erlebnisse, manche schiefe Beurteilungen, sogar unfreundliches Verhalten eines Br. Beamten hatten ihm die Freude an der Arbeit vergällt, und er legte im Januar 1838 den 1. Hammer nieder. Alle Versuche, von seinem Vorhaben ihn abzubringen, erwiesen sich als erfolglos. In

der Wahlloge am 5. Mai ward ein Schreiben von ihm verlesen, worin er mit Entschiedenheit die Absicht aussprach, eine auf ihn fallende Wahl nicht annehmen zu können, wünschte vielmehr, im nächsten Kalender nicht mehr als Mitglied der Loge aufgeführt zu werden und sandte als Zeichen seiner allzeit wohlmeinenden Gesinnung eine Anweisung auf die Summe von 10 Thalern für die Logenkasse ein. Bei der stattfindenden Wahl erhielt der bisherige deput. Mstr., Br. Wachsmann, die Mehrheit der Stimmen. Er glaubte aus verschiedenen Gründen die Wahl nicht annehmen zu können, und da kein Zureden der Br. ihn wankend machte, wurde der Rittmeister, Br. v. Pannewitz, zum Mstr. v. St. gewählt; zum deput. Mstr. Br. Wachsmann.

Als der Hochw. Mstr. Br. Winkelmann die Leitung der Loge 1835 übernahm, zählte sie 59 Mitglieder, im Jahre 1838 bei seinem Abgange 54 Mitglieder.

6. Mstr. v. St. der Hochw. Br. v. Pannewitz von 1838—1842.

Der Hochw. Br. v. Pannewitz leitete zum ersten Male das Johannisfest. Der Hochw. Br. Bertram als Repräsentant installierte die hammerführenden Beamten, und dann übernahm der Hochw. Mstr. den Vorsitz. Der Redner, Hochw. Br. Homann, hielt die Festrede über das Thema: „Das Suchen des Freimaurers nach seinem Meister“.

A. In der physischen Welt:

1. man sieht ihn nicht, doch wirkt er allenthalben,
2. ihm ist nichts gleich, doch alles zeichnet ihn,
3. er legt den Grund und heisst uns mitbauen,
4. er zahlt nicht aus, doch wird der Fleiss belohnt;

B. in der Geisteswelt:

1. du suchst ihn fern, doch spricht er zu dir,
2. er scheint dir nah und ist doch hoch erhaben,
3. erreichst du ihn auch nie, macht dich das Nahn doch selig,
hast du ihm ähnlich dich mit allem Fleiss gezeichnet.

Zwölf Jahre hatte die Loge bestanden, viel Unruhe und Sorge hatten den Mut der Brr. auf die Probe wohl gestellt, aber nicht gebeugt. Die Zeit der Gärung schien vorüber, die Zeit der Klärung bereitete sich vor. Der Hochw. Mstr. führte den Hammer mit gewandter Hand, sein klares, herzliches Wort wusste die Brr. zu ermuntern und heranzuziehen zu seiner Unterstützung, und seine soldatische Bestimmtheit erwarben ihm grosses Vertrauen, so dass die ganze Thätigkeit in recht ruhiger Weise sich entfaltete, die Wellen des Unmutes sich beruhigten und die schwere ökonomische Bürde, die so lange auf den Brrn. gelastet hatte, bedeutend gemildert wurde.

Die Neigung, einen Besitz zu haben, war nicht abgeschwächt. Es wurde verhandelt über den Erwerb des Löfflerschen Gartens, und man trat in Unterhandlung ein wegen Überlassung eines Grundstücks am Breitenwege mit dem Br. Pröschel*). Die Verhandlungen zerschlugen sich jedoch.

Über die Haushaltung ist wenig zu sagen. Der Jahresbeitrag der Mitglieder war von Johannis 1838 an auf 10 Thaler festgesetzt.

Die Sterbekasse war eingegangen und sollte wieder ins Leben gerufen werden. Es meldeten sich 19 Mitglieder zum Eintritt an, jeder hatte einen Thaler zur Kasse einzuzahlen; bei jedem Sterbefalle sollten 19 Thaler gezahlt werden. Im folgenden Jahre wurde der Beitritt obligatorisch und von 1840 an wurden bei jedem Sterbefalle 40 Thaler gezahlt.

Die Witwenkasse hatte der Loge 900 Thaler als Darlehn überlassen müssen, welches grossmütig mit 1% verzinst wurde.

Es waren 3 dienende Brr. angenommen, aber es war wohl nicht glücklich gewählt; sie bereiteten manche Ärgernisse und musste oft ein Wechsel vorgenommen werden. Altes Inventar musste abgeschafft werden, und für die neuen Räume waren ent-

*) Pröschel hatte mittelst Durchbruchs die Sackgasse aufgeschlossen und mit der Brauenhirschstrasse vereinigt; diese in den vierziger Jahren entstandene Verbindung hiess zuerst Pröschelstrasse, dann Luisenstrasse und ist die jetzige Zschokkestrasse.

sprechende Ausstattungen zu besorgen. Das Tischzeug musste ergänzt werden; auch wurden 2 Dtzd. silberne Esslöffel beschafft.

Geselligkeit. Es wurde gewünscht und auch darauf gehalten, dass die Schwestern alle 14 Tage sich versammeln möchten. Schwesternfeste wurden jährlich gehalten; auch fanden öfters Brr.- und Schwesternmahle statt und zwar jedesmal am 2. Sonntag nach dem Ersten jeden Quartals. Die Vergnügungen waren etwas eingeschränkter als im vorigen Lokale; es fehlte der geräumige Garten.

Auf ein Ansuchen wurde dem Lehrerengesangsverein gestattet, seine Übungen wöchentlich an einem Donnerstage in dem Lokale abzuhalten.

Was die Aufrechthaltung der Ordnung, der guten Sitte, des rechten Taktes unter den Brnn. anbetraf, scheint der vors. Mstr. die Zügel etwas straffer gefasst zu haben, als sein Vorgänger. Es kommen verhältnismässig viele Streichungen vor und viele Zurückweisungen und Ablehnungen, hierunter waren zwei veranlasst durch Einwendungen der Schwesterloge Ferdinand; mancherlei Vermahnungen, zumal gegen die dienenden Brr., waren nötig, sogar eine Versetzung in den Anklagestand. Es war ein Antrag gestellt auf Streichung wegen unmaurerischen Verhaltens, insbesondere auch wegen Bruches des Versprechens der Verschwiegenheit, statt dessen wurde das maurerische Rechtsverfahren eingeleitet. Das Urteil fiel günstig aus. Der Hochw. Mstr. bemängelte an dem Urteil, dass der Thatbestand nicht ausreichend und erschöpfend dargestellt und aufgeklärt sei und die betreffenden §§ nicht richtig angewendet seien. Die Brr. Meister jedoch gaben ihre Zustimmung zu dem Urteil.

Nunmehr protestierte der Mstr., er halte das Urteil für ungerechtfertigt und erklärte, er würde die Loge so lange meiden, bis die Hochwst. Gr. Loge revidiert und entschieden habe; nach seiner Meinung habe der Beklagte sich so unmaurerisch und unehrenhaft betragen, dass er der Mitgliedschaft sich unwürdig gemacht habe. Hierauf erklärten die Brr. Mstr. sich bereit, eine Revision zunächst selber vornehmen zu lassen. Es geschah und

das Urteil wurde dahin geändert, dass der beklagte Br. für das Jahr 1840 bis zum 19. Januar 1841 ausgeschlossen wurde.

Ein unerquicklicher Fall ereignete sich mit einer auswärtigen Loge. Der Schiffseigner, Br. Duvinage aus Schwedt, beschwerte sich, dass die dortige Loge zum Tempel der Tugend ihm den Zutritt verweigert habe, weil die Loge Harpocrates sich nicht um eine Auskunft vor seiner Aufnahme an sie gewendet habe; es könne ihm der Zutritt nur gewährt werden nach einer bei ihr stattgehabten günstigen Ballotage. Es wurde darauf erwidert, dass eine Anfrage bei der Loge des Geburtsortes wahrscheinlich zwecklos gewesen sein würde, da für den Suchenden als Reisender nur eine Prüfungsfrist von 9 Tagen vorgeschrieben sei, und eine Antwort in dieser Zeit wohl kaum zu erwarten gewesen wäre; überdies sei der Suchende wegen seines Geschäftes hier am Orte vielfach persönlich bekannt geworden. Es solle die Beschwerde-schrift des Br. Duvinage an die Gr. Loge eingesendet werden, welche die weiteren Schritte bei der Gr. Landes-Loge thun werde. Ein sich daran schliessender Briefwechsel klärte die Angelegenheit auf, und es fehlte nun der Grund zu einer Beschwerde.

Ein Br. W. hatte 1838 demissioniert und im Jahre darauf einen Antrag auf Annahme bei der Schwesterloge Ferdinand gestellt; diese zog zuvor Erkundigungen über ihn ein und seinem Gesuche wurde nicht gewillfahrt.

Arbeiten. Sie wurden seit 1840 am Montage abgehalten, sie waren zahlreich angesetzt und ziemlich gut besucht. Es kamen viele Aufnahmen vor, aber die Zahl der Mitglieder nahm nicht zu, weil zu viel Streichungen — bis zu sechs manches Jahr — vorkamen. Unterrichtslogen wurden durchschnittlich jährlich sechs gehalten. Die Feste wurden in gewohnter Weise gefeiert.

Der 3. August 1838 vereinigte die Brr. zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät. Der Hochw. Mstr. hielt eine Rede über das Wort: „Ehret den König“, und der Br. Redner über: „Die Abendsonne am Horizonte der Freimaurerei“. Der 14. August versammelte die Brr. zu dem Gedenken des Tages, an welchem

König Friederich d. Gr. vor 100 Jahren in Braunschweig in den Bund eingeführt wurde; es wurde beschlossen, die silberne Denkmünze für die Brr. zu beschaffen, welche zu der Säkularfeier angefertigt war.

Am 24. Juni 1839 sprach der Br. Redner über die Bedeutung des Johannisfestes, dasselbe sei eine Weckstimme, eine Troststimme, eine Jubelstimme. An dem letzten Geburtstage des Königs Friedrich Wilhelm III gab der Br. Redner der Festrede den Inhalt:

1. Der König mit Gott,
2. Gott mit dem Könige,
3. der König mit dem Volke,
4. das Volk mit dem Könige;
5. der Maurer mit Gott, dem Könige und dem Volke.

Die getreuen, patriotischen Gesinnungen spiegeln sich in den Reden, und ist es gewiss nicht zu verwundern, wenn die Brüder ein grosses Erstaunen kund geben über einen Erlass des Ministers v. Rochow betr. politische Umtriebe, der auch den Logen zugänglich gemacht war.

In den beiden Jahren 1839 und 1840 wurde keine Trauerloge gehalten. Doch der 13. Juni 1840 vereinigte die Brr. zu einer Trauerloge für den am 7. Juni heimgegangenen, tief betrauten König Friedr. Wilh. III. Der Hochw. Br. v. Pannewitz eröffnete die Loge ritualmässig. Sie war mit Sinnbildern des Todes und der Trauer ausgestattet; vor dem Altare war die Büste des verewigten und die des regierenden Königs Fr. Wilh. IV. aufgestellt; vor ersterer drei erloschene, vor letzterer drei flammende Kerzen. In der Ansprache theilte der vors. Mstr. mit, dass der Landesvater am 7. Juni nachmittags entschlafen sei. Er feierte ihn als den König, dessen Name eng verbunden sei mit den Heldenkämpfen der Befreiungskriege, schilderte seine Tugenden, seine Liebe für Recht und Gerechtigkeit, rief ins Gedächtnis zurück seine Verdienste um Volk und Staat, wies hin auf den Dank, welchen ihm der Bund schulde für das Wohlwollen, das er ihm kurz vor seinem Ableben erwiesen, indem er, schon auf dem Siechbette, den Wunsch seines Sohnes, des Prinzen Wilhelm, die Maurerweihe

zu erhalten, erfüllte und zugab, das Protektorat der sämtlichen Logen im Preussischen Staate zu übernehmen.

Nach dem Gebete:

Amen, Festes Stunde, Amen!
Tröstendes hast du enthüllt!
Schliesst, ihr Brüder, nun den Rahmen
Um des teuern Königs Bild.
Und es geh von Mund zu Munde
Wie der Druck von Hand zu Hand:
„Heil dem König, Heil dem Land,
Heil auch unserm Bruder-Bunde!“

wurde die Loge ritualmässig geschlossen.

Eines der wichtigsten Ereignisse dieses Jahrhunderts war für unsern Bund die Aufnahme des Prinzen Wilhelm v. Preussen in unsern Bruderbund. Am 18. Mai 1840 tagte der Grossmeister-Verein, der im Jahre zuvor ins Leben gerufen war. Der Grossmstr. der Gr. Landesloge trug vor, dass S. K. H. der Prinz Wilhelm, Sohn des Königs, die Neigung zu erkennen gegeben habe, Freimaurer zu werden. Se. Majestät der König wolle geruhen, die Einwilligung zu geben, wenn S. K. H. allen 3 Preuss. Systemen gemeinschaftlich angehören und auf eine gemeinsame Bitte der 3 Grosslogen das Protektorat übernehmen wolle.

Die 3 Grossmstr., Brr. O'Etzel, Graf Henckel v. Donnersmarck und Link, baten am 19. Mai in einer Audienz den Prinzen, das Protektorat über die 3 Preuss. Grosslogen übernehmen zu wollen. Er sagte zu, und am 22. Mai fand die Aufnahme im Ordenshause der Gr. Landesloge statt; wobei der Grossmstr. v. Donnersmarck mit seinen Grossbeamten die Arbeit leitete. Das Gelübde der Treue und Verschwiegenheit legte der Prinz vor dem Altare knieend in die Hände der 3 Grossmeister ab. Nachdem die Aufnahme in die 3 Johannisgrade stattgefunden, erhielt er die Mitgliedzeichen der 3 Gr. Logen und das Zeichen des Protektors, ein Winkelmass am blauen Bande.

Am 25. Mai wurde dem Protektor ein Danksagungsschreiben für Se. Majestät übergeben, und später nach dem Tode desselben

ein Schreiben an den nun regierenden König Friedrich Wilhelm IV., worin die Grossmstr. namens sämtlicher Freimaurerlogen des Preuss. Staates die ehrfurchtsvolle Teilnahme an dem Verluste Höchstihres Königlichen Vaters aussprechen und zugleich um ferneren Schutz bitten. Se. Majestät sprach in dem Dankschreiben sein Vertrauen in den Worten aus: „Dass die Mitglieder dieser Vereine ihre treue Ergebenheit gegen Meine Regierung, in den Grundsätzen der Religion und Moral, fortsetzen werden, wo dieselben sich dann Meines Wohlwollens und Meines Schutzes versichert halten dürfen.“

In die höheren Grade der Gr. L. Loge liess sich der Durchlauchtigste Protektor und am 4. Januar 1841 in die Altschottische Loge bei den 3 Weltkugeln einführen. Der Innerste Orient hielt am 30. Novbr. 1841 eine Feier im Innern Or. von Royal York ab, an welcher Hochderselbe auch teil nahm, um von den Einrichtungen auch dieses Systems Kenntnis zu erhalten. Bei der Einführung sprach der Durchl. Protektor sich dahin aus, dass es ihm zur innigsten Freude gereichen würde, mit den beiden andern auf das engste verbundenen Freimaurersystemen auch das dritte System auf der Schottischen Ordensstufe ebenfalls vereinigt zu sehen.

Diese Verbindung war mit den 3 Weltkugeln bald hergestellt, dasselbe geschah auch, nachdem am 11. März 1842 erklärt wurde, die Pforten unserer J. I. Or. auch dem Andreasgrade der Gr. L. Loge zu öffnen, mit der Gr. L. Loge, so dass der Durchl. Protektor bei der Säkularfeier der Altschottischen Loge zu den 3 Weltkugeln sagen konnte: „Das Streben zur Einigung sei den Brrn. fortwährend als ein Erbteil von ihren Vorfahren hinterblieben und offenbare sich jetzt auf das erfreulichste durch die so glückliche und freudenvolle Vereinigung der Schottischen Brr. aller 3 preussischen Grosslogen, deren Herbeiführung Ihm zugeschrieben würde. Der Funke dazu habe schon lange in den Herzen der Brr. geglimmt; es habe nur der äussern Veranlassung bedurft, um ihn zur Flamme anzufachen und lebendig auflodern zu lassen. Er schätze sich glücklich, dass es ihm vorbehalten gewesen sei, diese

Veranlassung haben geben zu können.“ Es war nun von dieser Zeit an eine nähere Verbindung zwischen dem Schottengrade der 3 Weltkugeln, dem Andreas-Meister-Grade der Gr. Landesloge und dem I. Or. von Royal York geschaffen, und ist es bis jetzt geblieben. Es werden seitdem die Mitglieder des Höchsten Innern Or. der Gr. Nationalmutterloge zu den 3 Weltkugeln, die Mitglieder der Höchsten Ordens-Abteilung der Gr. Landesloge von Deutschland und die Mitglieder des Innersten Or. der Gr. Loge Royal York gegenseitig zu Ehrenmitgliedern ernannt und haben damit die Berechtigung zum Besuche aller höheren Grade erhalten.

Der Prinz Wilhelm v. Preussen nahm als Protektor aller preussischen Grosslogen ein Siegel an, welches die Wappenschilder der 3 Grosslogen vereinigt. Die Nachbildung zeigen die Fenster, welche in der Kaiser Wilhelm- und in der Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche von den preussischen Logen zu dankbarer Erinnerung an ihre beiden Protektoren gestiftet sind.

Seit 1840 wird nun der Königsgeburtstag am 15. Oktober gefeiert. 1841 und 1842 wurden Trauerlogen wie bisher am 18. März gehalten. Diese letztere leitete der Hochw. Mstr., Br. v. Pannewitz, als letzte Arbeit. Nach seiner Ansprache fühlte er plötzlich sich ernstlich unwohl, so dass er sich genötigt sah, den 1. Hammer an den dep. Mstr. abzutreten. Sein Unwohlsein verschlimmerte sich, und am nächsten Tage ging er ein zu den Gefilden des ewigen Lichtes an den Folgen eines Schlagflusses.

Nach kaum 8 Tagen ward am 24. März 1842 zu Ehren des Hochw. Mstrs., Br. v. Pannewitz, die Trauerloge abgehalten. Nach feierlicher Eröffnung derselben liess der Mstr. den Br. Zeremoniar an den Altar treten und gab ihm die Weisung, die maurerischen Insignien des Verblichenen auf den Sarkophag niederzulegen, und dann schmückten die Hochw. Br. Aufseher im Auftrage der Hochwürdigsten Grossloge ihn mit Blumen und Kränzen, welche jene in Anerkennung der Verdienste dem würdigen Mstr. gespendet hatte. Nach der Rede des Hochw. dep. Meisters, in der er die Tugenden des Verewigten, die ausserordentlich erfolgreiche Wirksamkeit desselben als Mitstifter und Leiter der Loge in höchst

aner kennender Weise geschildert hatte, betrachtete der Br. Redner „des Meisters Heimgang“ nach seinem Abschiede, mit seinem Abschiedswort, in seinem Abschiedsbilde, in seinem Abschiedsschmuck.

Tief erschüttert gingen die Brr. heim; sie fühlten, was der Tote ihnen gewesen, sie fühlten, wieviel ihnen genommen!

Der Porträtmaler Br. Pein hatte das Bild des Meisters v. Pannewitz gemalt, und die Loge es übernommen. Es sollte den Arbeitssaal schmücken, zugleich den Brnn. als Beispiel und Vorbild zu ernstlicher Nacheiferung dienen!

7. Mstr. v. St. der Hochw. Br. Wachsmann von 1842—1848.

Die Wahl hatte sich eigentümlich gestaltet. Es wurde mit überwiegender Stimmenmehrheit der deput. Mstr., Hochw. Br. Wachsmann, gewählt. Er lehnte mit Entschiedenheit die Annahme der Wahl ab; die nun erfolgende Wahl gab wegen der Zersplitterung kein Resultat; so erging es bei einer zweiten, einer dritten, sogar einer vierten Abstimmung. Die Wahlhandlung wurde geschlossen und an einem der folgenden Tage fortgesetzt. Es wurde gewählt zum vors. Mstr., Br. Wachsmann, zum deput. Meister, Br. Detroit. Sie nahmen die Wahl an. Die anderen Brr. Beamten wurden wiedergewählt.

Das in den letzten 3 Jahren benutzte Lokal hatte manche Mängel, und es war schon längst der Wunsch aufgetaucht, ein geeigneteres aufzusuchen. Mancherlei Versuche waren gemacht, bis endlich ein Br., der Kaufmann L. Schmidt, passende Lokalitäten in seinem Hause, Prälatenstrasse 37*), zum Vermieten anbot. Der Besitzer verpflichtete sich, noch einige Baulichkeiten und

*) Das Haus wurde bezeichnet „v. Knesebecksche Curie“; jetzt ist es nicht mehr vorhanden. Der eiserne Schritt der Neuzeit ist darüber hinweggegangen. Es stand da, wo die frühere Vorbereitungsschule war; der Garten, der dazu gehörte, stiess nach Süden an den Hauptwall, der von Bastion Cleve in westlicher Richtung sich hinzog.

zweckdienliche Änderungen vorzunehmen. Das bisherige Lokal wurde zum 1. Oktober 1843 dem Besitzer zur Verfügung gestellt, und nachdem mit ihm eine Einigung herbeigeführt war, konnte der Umzug im Oktober bewerkstelligt werden. Der Mietsvertrag wurde am 30. September abgeschlossen, die Miete war auf 500 Thaler festgesetzt. Um nun die Kosten für Übersiedlung, Abfindung mit dem bisherigen Vermieter und für mancherlei Einrichtungen im Lokale bestreiten zu können, musste jeder Br. sich zur Leistung eines Zuschusses von 3—4 Thalern verstehen. Die Ausschmückung des Arbeitssaales hatte der Buchdruckereibesitzer, Br. J. Brückner, übernommen; die Loge, welche dies Anerbieten gern annahm, überwies ihm aus ihren Mitteln einen Zuschuss von 30 Thalern. Ein anderer Br. wollte den Billardsaal auf seine Kosten malen lassen; einige andere trugen zur Verschönerung des Gartens bei.

Die letzte Arbeit im alten Saale fand am 28. Oktober statt und konnte dabei den Brnn. mitgeteilt werden, dass vom 1. November ab das neue Lokal zu gesellschaftlichen Unterhaltungen eingerichtet sei.

Am 21. Novbr. 1843 wurde die Arbeitsstätte feierlichst eingeweiht und die Einweihung mit einer Aufnahme verbunden. Das Haus wurde 1846 von dem Musikus Blanck gekauft. Aus dieser Besitzänderung entwickelten sich mancherlei Misslichkeiten. Die Brn. fühlten sich in Benutzung einiger ihrer Räume beschränkt und behindert, auch wurde ihnen das Recht der Ausnutzung des ganzen Kellers bestritten, so dass sie klagend auftraten; aber bei der nicht ganz präzisen Fassung des Mietskontraktes hatten sie nur teilweisen Erfolg, der auch in appellatorio nicht verbessert wurde, und es kam zu einem mageren Vergleich im September 1848. Um diese Zeit trat man in Verhandlungen wegen Verlegung der Loge nach dem Bornemannschen Grundstück im sogen. „grünen Arm.“ Es blieb beim Versuch.

Verwaltung. Das Stewardkollegium ward erneuert, die Lokalgesetze wurden revidiert. Es wurde zugleich bestimmt, jeder Br. müsse die Statuten besitzen und habe dafür 10 Sgr. zu

bezahlen. 1845 wurde beschlossen, jeder Br. müsse Mitglied der Sterbekasse sein. Die Rechtsgrundsätze der Witwenkasse waren nicht klar gefasst, und da verschiedene Auslegungen und Auffassungen obwalteten und zu unliebsamen Erörterungen führten, wurde beschlossen, die bisherigen Mitglieder sollten das eingelegte Kapital zurück erhalten, dann sollte eine neue Grundlage gewonnen werden für die Bildung einer neuen Kasse, welcher alle Mitglieder beitreten müssten.

Der Kastellan hatte keine besonders günstigen Einnahmen; er war vielfach bei den Lieferanten schuldig geblieben, und um ihn mit dem Weinhändler auszugleichen, wurde die von ihm gestellte Kaution von 100 Thalern dazu verwendet; ausserdem gab der Logenschatz noch einen Zuschuss, um reine Bahn zu schaffen.

Tischzeuge, Geschirre wurden erneuert, Gartenutensilien und Stühle beschafft, auch die Meisterstühle verschönt und neu überzogen.

Zum 1. Juli 1846 wurde der Kastellan entlassen und Burghaus angestellt. Er erhielt zur Wohnung Stube, Kammer und Küche für 30 Thaler Miete.

Es wurde festgesetzt, dass die Geschenke am Johannisfeste an die dienenden Brr., deren Zahl gewöhnlich vier war, gleichmässig verteilt werden.

Den Brn. wurde empfohlen, die Arbeiten fleissig zu besuchen des maurerischen Interesses wegen und auch die geselligen Zusammenkünfte nicht zu versäumen schon der Einnahme des Kastellans wegen.

Die Haushaltung war einfacher als früher, brachte aber doch manche Sorgen. Der Beitrag der Brr. war 8 Thaler jährlich. Es wurde 1845 festgesetzt, dass auch die auswärtigen Mitglieder diesen Betrag gleich den einheimischen bezahlen sollten. Viele Ungelegenheiten wurden verursacht durch die restierenden Brr. Viele Mahnungen waren erforderlich, viele Streichungen wurden nötig, viele Demissionen wurden genommen der Rückstände wegen. Schwester Gustedt hatte noch 36 Stück Logenaktien à 10 Thaler im Besitz; sie bot sie der Loge für 200 Thaler an, für welchen Betrag sie auch eingelöst wurden.

Im Laufe dieser Jahre wurde das Bildnis des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. angeschafft. Auch erwarb man das Porträt des Grossmstrs. Link.

Die Übung der Wohlthätigkeit litt nicht unter den knappen Geldverhältnissen; hatte doch der Durchl. Protektor dringend der Teilnahme der Br. empfohlen das Wohl der armen Bevölkerungsklassen, damit „auch hierdurch die Welt die belebende Wärme des Bruderbundes empfinde, ohne zu wissen, woher sie strahle.“ Nicht bloss wurden fast bei jeder Arbeit Vorschläge zu Unterstützungen gemacht und gewährt; es wurden auch grössere Beihilfen gewährt z. B. für ein Mädchen, das bei einem Feuer im Wedekindschen Hause verunglückt war. Es wurde gegeben an die armen Abgebrannten in Hamburg, in Landshut, an die Überschwemmten in Ostpreussen, für den Kölner Dombau, für ein Herder-Standbild.

Die geselligen Unterhaltungen waren ähnlicher Art wie in den früheren Jahren. Schwesternfeste und Br.- und Schwesternmahl wurden in hergebrachter Weise gefeiert, wenn auch öfters Änderungen beliebt wurden in Bezug auf Zulassung von Familiengliedern und Fremden. Die freiwilligen Beiträge zu den Kosten wurden auch verschieden festgesetzt. Zu den musikalischen Aufführungen ward auch manchmal der gut geschulte Chor der Seminaristen zugezogen unter Leitung des Brs. Wachsmann. Im Sommer 1846 konzertierte die Kapelle des Walzerkomponisten Labitzky im Garten.

Die Beziehungen zu andern Logen waren freundschaftlich; die gegenseitigen Besuche waren recht lebendig. Dem sehr Ehrw. Br. Zerrenner*), deput. Mstr. von Ferdinand z. Gl., wurde die Ehrenmitgliedschaft erteilt.

Festarbeiten. Sie wurden in der gewohnten Weise abgehalten. Regelmässige Festlogen war die mit dem Stiftungsfeste

*) Br. Dr. Zerrenner war Konsistorial- u. Schulrat, Propst des Klosters U. L. F., einige Zeit Pastor an St. Spiritus, Seminardirektor, Verfasser des Zerrennerschen Kinderfreundes und einer Pädagogik; er hat sich um die Neuorganisation des Magdeburger Schulwesens grosse Verdienste erworben. Er ging am 2. März 1851 in den e. O. ein.

verbundene Johannisfeier und die Königs-Geburtstagsfeier. Die Festlogen hatten in ihrem Verlaufe grosse Ähnlichkeiten mit einander, indem der vors. Mstr. eine Anrede hielt, die sich auf die Bedeutung des Festes bezog, und dann der Br. Redner in seiner Rede, wenn auch unter Anlehnung an die Tendenz des Festes, doch den Gedankenkreis weiter ziehen konnte. Mit grosser Andacht hörten die Brr. die Reden mit den einfach gedachten, doch Herz und Gemüt treffenden Ausführungen des Brs. Homann*) an. Seine letzte Rede hielt er am Johannisfeste 1842 über: „Des Maurers geheimer Bau.“

1. Er ist geheim in seinem Grundwesen und doch sich kundgebend in äusserer Gestaltung,
2. von Jedem gekannt, von Wenigen nur unternommen,
3. vielfach angefeindet und gehindert, doch aber gefördert,
4. im Raum und in der Zeit begonnen und doch über Raum und Zeit erhaben,
5. im Wesen allgemein bekannt und doch den Bauenden selbst in seinem Fortschritte ein Geheimnis.

Die Trauerloge am 18. März 1846 wurde eingeleitet durch den Gesang: „Das Grab ist tief und stille.“ Es waren 2 Brr. zu betrauern. Der vors. Mstr. sprach über die Frage: „Warum ist die Trauerfeier ein heiliges Fest für die Maurer?“ Weil der Br. mitbringen müsse

1. einen ernsteren Sinn, eine tiefere Demut, einen festeren Glauben als sonst,
2. er empfangen eine hellere Belehrung, eine reichere Tröstung, eine höhere Erhebung,
3. er werde von einer heiligen Freude, einem kräftigeren Eifer, einer wärmeren Liebe beseelt.

In tiefer Trauer sahen wir die Brr. am 18. März 1844 eine Loge abhalten; sie war besonders gewidmet dem Stifter, Gönner

*) Er war Kantor und erster Lehrer in Sudenburg und hat als einer der besten Redner in den Jahren von 1831—1842 gewirkt; er starb im Winter 1843.

und Ehrenmitglieder der trauernden Loge, dem Hochw. Br. Le Bauld de Nans, den der Tod im Februar desselben Jahres zu einem höheren Wirken abgerufen hatte.

Die Königs-Geburtstagsfeier wurde regelmässig am 15. Oktbr. jedes Jahres abgehalten. Am 15. Oktbr. 1844 gab die Feier Veranlassung zur Äusserung hoher Freude, sie gestaltete sich zu einem Dankfeste wegen Errettung des Königspaares bei dem am 2. Septbr. 1844 stattgefundenen Attentate.

Mit dem Jahre 1843 fingen die Br. an, den Geburtstag des Durchlauchtigsten Protektors am 22. März feierlich zu begehen, ihre Freude, ihre Liebe, ihren Dank zu erkennen zu geben, dass er ihr Schirm und Hort geworden war und sich persönlich und eingehend um die Freimaurerei kümmerte, und in Berlin nicht bloss, sondern aller Orten, wohin seine militärischen Pflichten ihn riefen, in den Versammlungen der Logen erschien, oder doch begrüssende Deputationen in der leutseligsten Weise annahm.

Arbeiten. Die Aufnahmelogen wie auch die sonstigen Versammlungen zu Konferenzen wurden an jedem Sonnabend abgehalten. Das gute Verhältnis unter den Brn. trug dazu bei, dass die unruhige Zeit des Jahres 1848 keine Störung hervorbrachte. Es wurde am 29. März die Trauerloge in Ruhe und Sammlung abgehalten, obwohl auch unsere Vaterstadt unruhige Tage gesehen, und die Wellen der politischen Meinungen weite Kreise zogen. Für April und Juni wurden keine Arbeiten angesetzt; das Johannisfest konnte ohne Besorgnis abgehalten werden, doch fielen im Sommer die Konzerte aus.

Wahl. Am 4. Mai wurde der Br. Dulon*) zum vors. Mstr. gewählt, der Prediger Br. Sachse**) zum deput. Mstr. und der

*) Der Br. Dulon war Prediger an der deutsch-reformirten Kirche. Er hatte die Schwesterloge Ferdinand gedeckt, um sich Harpokrates anzuschliessen und wurde am 6. Januar 1848 affiliert, nachdem jene ihre Geneigtheit ausgesprochen, den Wechsel gut zu heissen.

**) Br. Sachse war Prediger an der Katharinenkirche, später in der freien Gemeinde.

Pastor Br. Hildebrandt zum 1. Redner. Die anderen Beamtungen blieben unverändert.

Der nun von der Leitung der Johannisloge zurückgetretene Hochw. Br. Wachsmann war ein Mann von bescheidenem, einnehmendem Wesen, erwärmt für alles Schöne und Gute, darum auch ein lieber, getreuer, guter Br., geschätzt und geachtet nicht bloss in Bruderkreisen, sondern auch bis in die höchsten Kreise hinein; sein Charakter war weich, aber von untadelhafter Reinheit, Aufrichtigkeit, Herzlichkeit. Sein guter Wille für Belebung und Hebung des maurerischen Wesens, Empfindens und Wollens wurden allseitig und aufrichtig erkannt und gewürdigt. Es hat wohl kaum einen liebenswürdigeren Obermeister für den I. O. geben können; 16 Jahre hindurch leitete er ihn, geehrt und geliebt von seinen Brnn.

Die Periode unter seiner Hammerführung trug auch ungefähr den Charakter des Mstrs. Die Arbeiten gingen in hergebrachter Weise ihren Gang; Instruktionen wurden weniger, die geselligen Vergnügungen, musikalischen Veranstaltungen etwas mehr gepflegt; strenge Handhabung der Gesetze ward vermisst, mancherlei Verstösse gegen Ordnung und gute Sitte kamen vor; die Regelung der ökonomischen Verhältnisse wurde lau betrieben; die Wohlthätigkeit dagegen in weiterem Masse geübt, als man vermuten durfte, und tritt dies um so erfreulicher hervor, als die finanziellen Zustände sich eigentlich nie in einem blühenden Zustande befanden.

Als der Hochw. Br. das Amt antrat, zählte die Loge 65 Mitglieder, bei seinem Zurücktritte hatte sich die Zahl auf 86 Mitglieder gehoben.

8. Mstr. v. St. der Hochw. Br. Dulon 1848.

Das Johannis- und Stiftungsfest wurde von dem Hochw. Br. Wachsmann mit grosser Feierlichkeit unter Teilnahme von

61 Brn. eröffnet. Der Hochw. Repräsentant der Grossloge installierte die hammerführenden Beamten, die Hochw. Brr. Dulon, Sachse, Kost und Schmidt. Der vors. Mstr., Br. Dulon, übernahm nun die Leitung und teilte dem Hochw. Br. Wachsmann mit, dass er zum Ehrenmeister gewählt sei. Darauf wurden 2 Deputierte der Schwesterloge Ferdinand angemeldet, und es trat ein der Hochw. deput. Mstr., Br. Zerrenner, in Begleitung des Brr. Roloff. Sie wurden an den Altar geführt, und ersterer überbrachte namens seiner Loge die herzlichsten Glückwünsche, verbunden mit dem Wunsche, Liebe und Treue zu halten und zu bewahren, durch welche das Band zwischen beiden Logen so herzlich und innig sich gestaltet habe. Dann wendete er sich in weiterer Ausführung des ihm gewordenen Auftrages an den Hochw. Br. Wachsmann, ihm die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft seiner Loge anzuzeigen und ihm Diplom und Zeichen derselben zu überreichen. Letzterer dankte bewegt und bekräftigte seinen Dank unter lebhaftem Beistand der Brr. d. d. m. d.

Nun hielt der vors. Mstr. eine Ansprache und fügte an, dass an diesem Tage sein Herz mit Trauer erfüllt sei, indem eine Berufung nach auswärts ihn nötige, von der Loge zu scheiden, in deren Mitte er sich so wohl gefühlt. Es sei ihm dies Scheiden um so schmerzlicher, als ihm hier so viel Liebe und Treue erwiesen sei, er würde stets mit Freude und in Dankbarkeit der Brr. gedenken. Darauf sprach der Br. Redner und verglich die Zeit, in der Johannes der Täufer lebte mit der gegenwärtigen, dort Vorbereitungen auf das grosse Licht, das kommen sollte, hier eine gärende Zeit, die jedenfalls eine bessere vorbereite, in der Friede, Zufriedenheit und Glück wohnen würden.

In einer Instruktion am 10. August sprach der vors. Mstr. Br. Dulon über die Judenfrage und beantragte, an die Grossloge zu schreiben, dass sie genehmigen möge, Juden aufnehmen zu dürfen. Es erfolgte eine Diskussion, in der wohl Gegenvorstellungen gemacht wurden, doch wurde der Antrag angenommen.

Acht Tage darauf hielt er einen Vortrag über „die freie K. K.“, und hiermit schloss seine Wirksamkeit in der Loge unter grossem Bedauern der Brr., welche unter grossen Erwartungen und Hoffnungen ihn aufgenommen hatten.

9. Mstr. v. St. der Hochw. Br. Sachse von 1848—1851.

Er war deput. Mstr. gewesen, übernahm nun den 1. Hammer, ein deput. Mstr. wurde nicht gewählt.

Während seiner Amtsführung that die Loge einen gewichtigen Schritt zu ihrer Konsolidierung. Im Sommer 1848 konnte den Brnn. die Mitteilung gemacht werden, dass der Kauf eines günstigen Hauses in Aussicht stünde; zwei Brr. sollten nach Uelzen reisen, um dort mit der Witwe Krause, Besitzerin des Hauses Prälatenstr. 27 „zum König v. Preussen“, die zu einem Kaufvertrage vorbereitenden Verabredungen zu treffen. Am 7. Januar 1849 wurde der Kaufvertrag zwischen der Loge und dem Bevollmächtigten der Frau Witwe Krause, Administrator Demcker, abgeschlossen. Das Grundstück bestand in einem Hauptgebäude, einem Seiten-, Hinter- und Wirtschaftsgebäude, einem sogenannten Tempelgebäude, zwei Hofplätzen, einem Garten und Brunnen. Das Hauptgebäude stand in der Front der Strasse, hatte den Eingang seitlich vom Hof aus, und dieser war mit dem Zubehör des Hauses von der Strasse teils durch Mauer, teils durch Gitter abgeschlossen. Haupt- und Hinterhaus lehnten sich an die Stadtmauer. Der Kaufpreis war auf die Summe von 8200 Thaler Gold und 10000 Thaler Cour. verabredet. Das Kaufgeld sollte dadurch berichtigt werden, dass die Loge 8500 Thaler Gold als Hypothek übernimmt; am Tage des Abschlusses des Vertrages sollten von den 10000 Thalern Cour. 2000 Thaler sofort, am 1. April weitere 2000 Thaler, am 1. Juli 1000 Thaler, am 1. Oktober 1000 Thaler, am 1. Januar k. J. 1000 Thaler, am 1. April 1000 Thaler gezahlt und die dann noch restierenden 2000 Thaler als Darlehn im Grundbuche bezeichnet

werden. Die Gebäude waren bei der Gothaer Gesellschaft mit 18175 Thaler versichert.

Die Besitztitelberichtigung hat sich diesmal im Vergleich mit den früheren, langjährigen Verhandlungen in erfreulich kurzer Zeit und in einfachen Formen vollzogen. Nachdem die Grosse Loge am 19. März 1849 das statutenmässige Recht der Loge zur Wahl ihrer Bevollmächtigten bestätigt hatte, war die Eintragung im Grundbuch schon am 24. Mai perfekt. Das alte Lokal blieb noch den ganzen Sommer in Benutzung, und die Verwaltung ging ihren ruhigen Gang. Zunächst hatten allerdings die verwaltenden Brr. ihre Sorgen, das neue Lokal dem Zweck entsprechend umzugestalten und einzurichten.

Die Logenkasse hatte einige tausend Thaler zum ersten Bedarf, aber sie genügten nicht, so dass das Weitere durch Zeichnung von Aktien à 25 Thaler herbeigeschafft werden musste. Das erste Augenmerk wurde auf den unteren Saal gerichtet, dass er zu einer interimistischen Benutzung brauchbar würde. Dann wurden Wohnungen vermietet theils im Haupt- theils im Seitengebäude, desgleichen ein nicht unbedeutender Niederlagsraum, so dass in manchen Jahren mehr als 1000 Thaler Miete aufgenommen sind.

Über der Witwenkasse waltete kein günstiger Stern, sie hatte mancherlei Wandlungen erfahren, aber es wollte durchaus nicht gelingen, sie auf eine zuverlässige, nicht versagende Grundlage zu stellen. Sie ging mit dem Jahre 1848 ein. Ihr Bestand mit 418 Thalern sollte einen eisernen Bestand bilden, der jedoch in dringenden Notfällen in Anspruch genommen werden dürfe. Die Bestimmungen über die Sterbekasse wurden in ein neues Statut gefasst.

In den unruhigen Jahren hatten die Bürger ihre Sorge mit Unterbringung der Einquartierung. Auch das erworbene Haus der Loge wurde eingeschätzt und mit 12 Mann bedacht. Man kam überein, die eintreffende Einquartierung gegen den festgesetzten Preis für einen Mann 1 Thaler 5 Sgr. monatlich anderweit unterzubringen.

Mit den dienenden Brnn. hatten die Stewards fortgesetzt ihre Not; zur Veränderung setzten sie 1850 den Mundkoch Langbein zum Kastellan ein. Für den Sommer 1848 waren die Gartenkonzerte ausgesetzt; das geschah auch für das folgende Jahr. Die musikalischen Abendunterhaltungen hatten auch aufgehört. Ein Schwesternfest wurde in jedem Jahre gehalten. Bruder- und Schwesternmahle kamen nicht so oft vor wie früher.

Feste. Am 22. März 1849 war die Feier des Geburtstages des Durchlauchtigsten Protektors, die besonders erhebend wurde durch die Rede des vors. Mstrs., in der er hinwies auf die entfesselten Leidenschaften des vorigen Jahres, wodurch gerade der Königl. Prinz, unser verehrter Protektor, so bitter getroffen und so tief schmerzlich berührt wurde, nun aber sich im allgemeinen die Aufregungen etwas beruhigt und die Gesinnungen zum Bessern gewandt hätten und das Vertrauen in die Gemüter allmählich wieder eingekehrt sei. Er mahnte in unwandelbarer Treue und unverbrüchlicher Liebe zu ihm zu halten, der einer der Unsrigen sei, und fordert auf, das Gelöbnis der Treue zu erneuern, das die Brn. ihrem Durchl. Protektor schon früher gemacht und bisher fest gehalten. Unter grossem Beifall bestätigten die Brn. das Gelöbnis.

Der untere, zum Gesellschafts- und Speisesaal bestimmte Raum war während des Sommers zur vorläufigen Abhaltung der Arbeiten hergestellt, so dass die Einweihung dieser interimistischen Arbeitsstätte zum Herbst stattfinden konnte. Diese Einweihung wurde mit der Feier des Geburtstages unseres Königs am 15. Oktober 1849 verbunden. Die Johannisfestlogen wurden in der gewohnten Weise gefeiert, aber immer noch im alten Lokale, desgleichen die Trauerlogen. — Umbau des eigentlichen Arbeitsaales und Ausschmückung desselben wurden endlich im Sommer 1850 vollendet, doch sollte derselbe erst in Gebrauch genommen werden mit dem Stiftungsfeste, das man von jetzt ab vom Johannisfeste trennte und an dem Tage der Stiftung oder einem der nächstliegenden Tage besonders feiern wollte. Diesmal sollte

es mit der Einweihung des neuen Tempels verbunden und gerade auf den Tag gelegt werden, an welchem vor 25 Jahren die Loge gestiftet war. Es war also das 25jährige Stiftungsfest, welches nun am 8. Februar 1851 gefeiert und mit der Einweihung und auch einer Aufnahme verbunden wurde. Die Arbeit begann um $1\frac{1}{2}$ Uhr, und nahmen daran teil 86 besuchende Br. und 58 Mitglieder. Die Eröffnung der Loge und die Einbringung des Lichtes geschah durch den Hochw. Mstr., Br. Sachse, nach einem zu diesem Zwecke besonders verfassten Rituale. In seiner Rede ging der vors. Mstr. von dem Zwecke der heutigen Arbeit aus, welche einen schönen Raum mit Symbolen schmücke und uns hinweise, auch uns mit einem schönen Symbole zu schmücken, das sei die Sprache des Herzens. Der Br. Redner wies zurück auf die Vergangenheit, auf die 25 Jahre des Bestehens der Loge. Diese Zeit lasse erkennen, dass sie manche traurigen Ereignisse gebracht, meistens durch unsre eigene Schuld, sie mahne uns, durch eigne Kraft, guten Willen, brüderliche Liebe alles zu vermeiden, was einer günstigen Entwicklung hinderlich sei, durch festes Zusammenhalten, eifriges Streben uns zu vereinigen, das Beste der Loge und der K. K. zu suchen und zu fördern und einen klaren Blick mit hinüber zu nehmen in den neuen Abschnitt, dann würde die heutige Festfeier eine heilsame sein und sich als segenbringend erweisen.

Es hatten sich deput. Mstr. mehrerer befreundeter Logen eingefunden, welche die Glückwünsche ihrer Logen aussprachen, viele Glückwunschsreiben waren eingegangen, für welche Aufmerksamkeiten der Dank ausgebracht wurde. Die Hochw. Grossloge war durch den Br. Repräsentanten vertreten und liess sich genügen mit einem Glückwunschsreiben.

Arbeiten. Der Beginn derselben war meistens $7\frac{1}{2}$ Uhr, die Festlogen fingen um 12 oder $1\frac{1}{2}$ Uhr an. Von 1849 an begann die Festarbeit am Johannistage um 12 Uhr, nach Schluss derselben liess man eine Pause eintreten, damit Gelegenheit gegeben sei, sich um das Haus kümmern zu können, und um 4 Uhr setzte man sich an die Tafel. Bald darauf wurde auch

noch festgesetzt, dass bis auf weiteres weder nach Aufnahmen noch Beförderungen eine Tafel stattfinden solle.

Die Beratungen waren zahlreich; Instruktionen wurden in dieser Zeit mehr beachtet; es wurde Vortrag gehalten über: Wann gehen die Br. Maurer an die Arbeit? Das Wesentlichste in der Entwicklung der Freimaurerei; der erste Hammerschlag des Mstrs. ruft zur Ordnung; was ist die Pflicht eines Mstrs. bei Eröffnung einer Loge; die K. K.; die Judenfrage.

Aufnahmen waren durchschnittlich jährlich 8 gewesen; aufgenommen wurden 22 Br. Die Beförderungen waren der Mitgliederzahl entsprechend. Streichungen und Demissionierungen kamen weniger vor als früher. Die Ehrenmitgliedschaft wurde 1851 erteilt dem Hochw. Grossmstr., Br. v. Kloeden, Direktor der städtischen Gewerbeschule und dem Hochw. Br. Bier, Rechnungsrat und Grosssekretär in Berlin.

Bei der Wahl 1849 wurde der Hochw. Br. Sachse zum Mstr. wiedergewählt; einen deput. Mstr. zu wählen, hielt man nicht für geboten.

1850 fand auch die Wiederwahl statt. In diesem Jahre erregte die Wahl des Vorsitzenden, Br. Sachse, bei der Grossloge einige Bedenken, und richtete sie ein Schreiben an die Loge, in welchem sie erklärte, dass sie die Genehmigung nur erteilen könne, wenn der Gewählte zuvor sich von allen politischen Vereinen zurückziehen würde, da diese meistens in Opposition zur Staatsregierung ständen. Der Hochw. Mstr. erklärte nach Verlesung des Schreibens, er fühle sich gedrungen durch sein Gewissen und als ehrlicher Mann, der Hochw. Grossloge die Anzeige zu machen, dass er weder aus einem solchen Vereine ausgeschieden sei, noch auszuscheiden gedenke; und da er überdies durch seinen religiösen Standpunkt und als Prediger der freien Gemeinde zu sehr in Anspruch genommen werde und seine Kräfte der Loge nicht mehr so widmen könne, wie er es wohl möchte, so gab er den Brn. anheim, einen Ersatz für ihn zu schaffen. Er leitete jedoch die Arbeiten weiter und so auch am 22. April 1851 die Beamtenwahl. Nach seiner entschiedenen Absage wurde der

Hochw. Br. Hildebrandt,*) bisher 1. Redner, zum vors. Mstr. gewählt.

Br. Sachse's maurerisches Glaubensbekenntnis lautete: „Der Aufblick zu dem Ideal, die Begeisterung für seine Schönheit, das Ringen nach seiner Verwirklichung in Wissenschaft, in Kunst und Staat. — Das ist unsere Religion, unsre Anbetung, unsere Gesetzes-erfüllung! — Darin haben wir, wie Jesus Christus, Gottinnigkeit und ewiges Leben!“

Sachse,

Prediger der freien christlichen Gemeinde in Magdeburg.

*) Er war am 28. Oktober 1811 in Eilsdorf am Huy geboren, nach „vorzüglich“ bestandenen Examinibus wurde er am 25. September 1838 ordiniert und in Halle an St. Ulrich als Diakon eingeführt. Am 16. Juli 1846 wurde er zum Pastor an St. Jakobi gewählt und am 22. April 1847 in sein Amt eingeführt. Nach einem segensreichen Wirken hielt er am 30. September 1888, nachdem er viele Jahre auch das Amt eines Superintendents geführt hatte, seine Abschiedspredigt. Er war Mitglied der Loge zu den 3 Degen in Halle und wurde am 10. Februar 1848 in Harpocrates affiliert.



II. Abschnitt. Die zweiten 25 Jahre. 1851–1876.

10. Mstr. v. St. der Hochw. Br. Hildebrandt von 1851–1857.

Bei Antritt seines Amtes waren 25 Jahre seit der Stiftung der Loge vergangen, und damit war auch eine kritische Zeit überstanden. Die Gärung hat lange gedauert; man wusste oft nicht, ob sie einen normalen Verlauf nehmen, oder ob eine Reaktion eintreten wollte, um den Gärungsprozess zu stören, zu unterbrechen oder wohl ganz und gar aufzuheben. Aber das gedeihliche, numerische Wachstum, die ziemlich vollständig gelöste, ökonomische Frage, das allmähliche Aufhören der innern Konflikte, die Gewinnung eines geistvollen Meisters zeigten an, dass die Gärung ein natürlicher wenn auch unerquicklicher Übergang war, und zu der Hoffnung berechtigte, dass die Klärung eine gründliche werden würde.

Haus und Garten. Um die innern Räume der Geschmacksrichtung der Zeit entsprechend auszustatten, war ein Aufwand von mehr als 3000 Thaler erforderlich geworden. Die Ausgaben hatten aber ihre Grenze noch nicht erreicht. Das Strassenpflaster und das Pflaster auf dem Hofe musste auf höhere Anordnung erneuert, die Strassenfront abgeputzt und gestrichen werden;

selbst die Schornsteine waren auszubessern. Die Küche musste den neueren Anforderungen gemäss entsprechend abgeändert, in den Zimmern neue Öfen gesetzt werden. Auch der Garten erforderte seine Pflege, zumal der Wunsch auch Erfüllung fand, eine Veranda zu bauen und eine Kegelbahn herzurichten. Ein neues Buffet war nötig, Tische und Stühle im Garten und in den Gesellschaftsräumen waren zu ergänzen, Tischzeuge zu beschaffen. Über der Eingangsthür zum Hauptgebäude wurde eine Laterne angebracht. 1854 kam es zu einer Gaserleuchtung für die Gesellschaftszimmer, zu deren Herrichtung der eiserne Fond die Mittel gewähren musste.

1856 wurde ein neues Billard beschafft und ein neuer Flügel.

Die Verwaltung des Hauses hatte manche Sorge zu überwinden; es entstanden öfters Konflikte zwischen den Mietern und den Familienmitgliedern der Br., auch die Kastellane waren nicht vorsichtig genug, sodass oft Unbefugte Eintritt sich gestatteten und den Garten benutzten. Die Pächter der Keller, Niederlags- und Bodenräume wussten allerlei Ausstellungen zu machen und Erneuerungen zu beanspruchen, so dass oft ein Wechsel eintreten musste. Durch unangenehme Erfahrungen belehrt, wurde beschlossen, dass in Zukunft an einen Br. keine Räume oder Wohnungen vermietet werden dürfen.

Es wurden 2000 Thaler, die noch vom Kaufe her hypothekarisch eingetragen standen, gekündigt; ein Br. erwarb die Hypothek durch Cession.

1853 wurde der Br. Wierig Kastellan; die Wohnung wurde ihm mit 40 Thalern angerechnet. Der Merkwürdigkeit wegen sei erwähnt, dass er Aufnahmegebühren entrichten musste. Es hat sich hieran vielleicht eine unangenehme Erfahrung geknüpft, denn bei seinem Abgange wurde beschlossen, dass ein Kastellan nie wieder als aktives Mitglied aufgenommen werden solle. 1857 wurde der Mundkoch Lorenz Kastellan.

Die Logenverwaltung konnte den Haushalt mit etwas freierer Bewegung als früher ausgestalten. Die Beiträge waren mit der Zeit gestiegen, denn die Zahl der Mitglieder hatte sich während

der Amtsführung des Hochw. Brs. Hildebrandt von 84 bis auf 125 Mitglieder gehoben; die Beiträge der auswärtigen Br. wurden wieder auf 5 Thaler herabgesetzt, gewiss ein Beweis, dass die Geldsorgen nicht mehr so dringlich waren; ein besserer Beweis ist wohl noch darin zu finden, dass die Aktien, die sonst so diskreditiert waren, allmählich ausgelost wurden; von 1853 an jedes Jahr 16 Stück à 25 Thaler.

1854 wurde ein Lokalstatut entworfen. Es wurde etwas beeinflusst durch die Gesetzrevision der Grossloge. Die Fassung der allgemeinen Grundsätze liess sie wohl bestehen, aber von jetzt spendet der Innerste Orient die maurerischen Kenntnisse, sofern sie in den Instruktionen für die Johannisgrade nicht enthalten sind, nicht mehr selbst, sondern durch die von ihm gestifteten I. Or. aus.

Die Judenfrage wurde bei dieser Revision wieder angeregt. Sie war schon früher ventilirt, aber obwohl die Grosse Loge im allgemeinen für die Zulassung war, so hielt sie es doch für angemessen, zur Zeit von einer Gesetzänderung abzusehen, damit das bisherige gute Vernehmen unter den vaterländischen Logen nicht gestört werde, und der Durchl. Protektor in seiner segensreichen Stellung als Protektor sämtlicher Logen in Preussen erhalten bleibe. Doch wurde für die besuchenden Brüder die Bedingung, sich zum Christentum zu bekennen, aufgehoben. Der erste Israelit, der sich zum permanent Besuchenden anmeldete, war der Br. J. Salomon von der Loge Adler im Or. Frankfurt und der zweite der Br. Falkenburg, Mitglied der Loge Ferdinande Caroline im Or. Hamburg.

Seit mehreren Jahren erfuhren die Freimaurer mancherlei Angriffe, die sich gegen die Tendenz des Bundes insbesondere gegen seine Christlichkeit richteten, obwohl die 3 preuss. Grosslogen nicht lange vorher die Erklärung abgegeben hatten, dass alle drei einen gleichen Zweck verfolgen, indem ihr Bestreben dahin gerichtet ist, „fern von jeder politischen und konfessionellen Tendenz, nach den Grundsätzen des Christentums auf die Veredlung ihrer Mitglieder und Beglückung des Menschengeschlechts

hinzuwirken“. Der Professor Dr. Hengstenberg griff die Logen in der „Evangelischen Kirchenzeitung“ auf das heftigste an, und die 3 Grosslogen wiesen diese Angriffe durch eine gemeinsame Erklärung vom 3. Juni 1853 mit den Worten zurück: „Wir nehmen nur Christen in unsern Bund auf und achten die hohe Würde der Kirche. Wir massen uns keinen Teil ihres segensreichen Wirkens an und treten ihr in keiner Weise hemmend oder beschränkend entgegen. Wir glauben an Christus, den Erlöser und Versöhner des Menschengeschlechts. Sein göttliches Wort bildet die alleinige Grundlage unseres Handelns, so im bürgerlichen Leben wie in der Freimaurerei; unser eifrigstes Streben ist dahin gerichtet, einen echt christlichen Wandel zu führen und den Unsrigen darin mit gutem Beispiele voranzugehen“.

Der Hochw. Br. Hildebrandt war besonders geeignet in einer zur Besprechung dieser Angelegenheit angesetzten Konferenz die Ausslassung der 3 Grosslogen zu interpretieren und als Mitglied des geistlichen Standes vor allem berufen, ein Zeugnis abzulegen über das Verhältnis zwischen Maurerei und Christentum.

Die Widerlegungen fruchteten nichts, denn die Angriffe und Verdächtigungen wurden fortgesetzt, und in den Pastoren-Konferenzen wurde immer wieder das Thema variiert, Christentum verträgt sich nicht mit der Freimaurerei, Kirche und Loge können nicht nebeneinander bestehen, und jeder Geistliche, der Br. sei und nicht aus dem Bunde scheide, gereiche den Gläubigen und somit den frommen Gemeindegliedern zum Ärgernis.

Die treffendste Meinungsäusserung gab der Durchl. Protektor durch eine That. Am 5. November 1853 erteilte der Durchl. Protektor seinem Sohne, dem künftigen Thronfolger, Prinzen Friedrich Wilhelm, der schon längst einen dahin gehenden Wunsch ausgesprochen hatte, mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs die maurerische Weihe, indem er ihn nach dem Rituale der Grossen Landesloge zum Mitgliede derselben aufnahm. Es war für diese feierliche Handlung, zu der Abgeordnete der 3 preuss. Grosslogen eingeladen waren, ein Saal des Palais zum Tempel eingerichtet worden. Der Durchl. Protektor gab gern seine Zustimmung, dass

der Prinz nach seiner Aufnahme den 2 anderen Grosslogen zugeführt wurde, die ihn dann sofort als Ehrenmitglied aufnahmen. Unsere Grossloge R. Y. wurde bald darauf durch seine Anwesenheit erfreut bei einer Aufnahme in der Loge Friedrich Wilhelm zur gekr. Ger. in Berlin.

Durch lebhaftes Interesse für unsern Bund, durch thatkräftige Teilnahme an seinen allgemeinen Bestrebungen und auch an den Logenarbeiten erwarb er sich schnell die Anerkennung und Liebe der Brüder, und hat wesentlich dazu beigetragen, das Ansehen der Freimaurer zu heben und in ihren Fortschritten zu fördern. Nichtsdestoweniger erfolgte ein direkter Angriff gegen den Bund von einer preuss. Kirchenbehörde. Er geschah durch ein vom Sonntage Misericordias Domini 1856 datiertes und vom Königl. General-Superintendent der Provinz Sachsen, D. Moeller in Magdeburg, verfasstes Zirkularschreiben an sämtliche Geistliche und Lehrer der Provinz, worin er die Hoffnung aussprach, sie würden sich vom Bunde fern halten und, wenn sie ihm angehören sollten, nach Prüfung ihrer Pflichten erkennen, dass das Verbleiben im Bunde mit ihrem Amte durchaus unvereinbar sei. Gegenüber einer solchen Zumutung fühlten sich die betreffenden Geistlichen hiesiger Oriente in ihrem Gewissen getroffen und vermochten nicht zu schweigen. Sie erliessen eine vom 3. Mai 1856 datierte Erwiderung, sie ist unterschrieben von den Hochw. Brüdern Superintendent Hildebrandt, Pastor an St. Jacobi, Klusemann, Pastor an hl. Geist, Meier, Pastor an St. Petri, Dr. Liebscher, Pastor an St. Johannis, Mangelsdorf, Pastor an St. Catharine, Walter, Prediger am St. Jacobi, Paasche, Prediger in Neustadt, Dr. Preiss, Prediger in Friedrichsstadt.

Sie wiesen in ihrer Widerlegungsschrift die Zumutung mit Entschiedenheit und Scärfte in einer geradezu klassischen Form zurück. Sie führten unter andern aus: „Die Freimaurerei ist der in organischer Assoziation geübte Kultus der Idee wahrer Humanität, wie diese in Christo ihren ursprünglichen Quell und ihre ewige Heimat findet. Unser Bund bekennt sich zu dem göttlichen grossen Geheimnis, das uns im Evangelium Johannis I

v. 1—18 verkündigt ist. Auf dieser heiligen Basis ruht und offenbart sich das Werk unserer Bauhütten.

Die Freimaurerei hat einen character indelebilis insofern, als bei normaler Lebensentwicklung kaum der Fall eintreten kann, dass der einmal Geweihte sich jemals wirklich d. h. innerlich vom Bunde lossagen könnte. Denn diese Weihe ist keine Mystifikation, keine Salbung mit aufgedrungenen, neuen und fremden Prinzipien, sondern sie ist einfach die Verpflichtung zu einer sittlichen Lebensrichtung, die der zu Weihende notwendigerweise schon mitbringen muss, wenn anders die Sache ordentlich hergehen soll, sie ist nichts weiter als die legale Anerkennung des einzelnen Mitgliebes von Seiten eines Lebenskreises, dem dieses Mitglied seinem ganzen Wesen, seiner ganzen Natur nach als Geistesverwandter, als Gesinnungsgenosse, als Mitarbeiter bereits angehört. Wollten wir auch die empfangene Mahnung nur dahin deuten und befolgen, dass wir der äusseren Teilnahme an den Beschäftigungen des Bundes uns enthielten, so würden wir ja doch Freimaurer bleiben; der organische Zusammenhang mit dem Bunde würde fortbestehen; d. h. wir würden, so lange nicht eine, schwerlich zu erwartende, ganz neue, alles bisherige negierende innerliche Lebensphase bei uns einträte, nicht aufhören, im Sinne also im Dienste des Bundes zu leben und zu wirken“ u. s. w. Die Antwort ist s. Z. allen preuss. Logen mitgeteilt, und unsre Loge erhielt aus berufenstem Munde schon vorher Kenntnis von dem Inhalte und war erfreut, dass ihr Meister einen hervorragenden Anteil an der Abfassung gehabt hatte. Am 29. April schon war in einer Konferenz besprochen: Die Stellung des evangelischen Geistlichen und des evangelischen Christen zum Freimaurerbunde.

1853 bestätigte die Hochw. Grosse Loge das Statut der Sterbekasse. Jedes Mitglied ist gehalten beizutreten und zahlt jährlich 1 Thaler Beitrag. Bei jedem Sterbefall sind 50 Thaler zu zahlen.

Dem Br. Sekretär wurden für Schreibmaterialien jährlich 2 Thaler bewilligt.

Br. Hesse malte das Porträt des Hochw. Brs. Wachsmann und vermachte es der Loge gegen Erlass der Beförderungs-

gebühren in den 2. und 3. Grad. Das Bild wurde am Johannisfeste 1853 enthüllt. Im Jahre darauf malte er das Bild des Hochw. Brs. Hildebrandt, das jetzt renoviert ist. Am Johannisfeste des folgenden Jahres teilte er mit, er habe ein Bild des Johannes, ihn als Kind darstellend, gemalt und die Schwesterloge Ferdinand z. Gl. gebeten, es als Geschenk anzunehmen; ein zweites habe er für Harpokrates bestimmt, und ersuche er, es anzunehmen. Mit entsprechendem Danke nahm es der vors. Mstr. entgegen, und die Br. bekräftigten den Dank.

Geselligkeit. Jedes Jahr wurde ein Schwesternfest abgehalten; ausserdem gab es 1851 einige Br.- und Schwesternmahle und im Winter 4 Konzerte.

1852 wurden 3 Gesellschaftstage wöchentlich für die Br. angesetzt, doch sollte das Billardzimmer täglich geheizt werden, wofür eine Entschädigung von 10 Thalern zugebilligt wurde. Neben einigen Konzerten im Sommer gab es für den Winter 3 Konzerte und einen Theeabend mit Tanz; Schluss 1 Uhr;

1853 zwei Br.- und Schwesternmahle im unteren Saale, im Winter drei Konzerte.

1854 wurde bestimmt, dass zu den Theeabenden mit Tanz nur 150 Teilnehmer zugelassen werden dürfen. Nicht konfirmierte Kinder sind nicht mitzubringen, und jeder fremde Teilnehmer ist von einem Br. persönlich bei einem Mitgliede der Kommission anzumelden. Zu dieser Kommission werden die Br. Stewards zugezogen, und die Kommission wählt einen verantwortlichen Censor. Die Br., welche gezeichnet haben und nicht erscheinen, haben die Couverts zu bezahlen und sind zu den sonstigen Ausgaben pro rata heranzuziehen. Für jeden Gast sind 7¹/₂ Sgr. zu entrichten.

In den beiden folgenden Jahren wurden 4 Konzerte unter Leitung des Brs. Rosenkranz gegeben und wurden für jedes Konzert 50 Thaler ausgeworfen. Es wurden ausserdem zwei Theeabende mit Tanz und je ein Br.- und Schwesternmahl abgehalten. Infolge Anordnung der Hochw. Grossen Loge dürfen bei Schwestern-



festen keine Förmlichkeiten des maurerischen Gebrauchtums angewendet werden.

Maurerische Rechtspflege. Ein Verfahren gegen einen Br. wegen unmaurerischen Verhaltens hatte zur Folge, dass er auf Zeit vom Besuche der Loge und der Logenarbeiten ausgeschlossen wurde. Ein anderer Br. war der Loge 200 Thaler schuldig geblieben, und da das maurerische Verfahren keinen Erfolg hatte, wurde der Klageweg beschritten.

Ernstlicher war ein Vorkommnis nach einem Konzerte, das zu recht bedauerlichen Zerwürfnissen führte.

Am 6. April 1856 waren nach Schluss eines Konzertes und der Tafel noch viele Brr. und auch Gäste beisammen geblieben, als nach einem von dem Br. Bärwolf begleiteten Gesangstücke ein Gast beleidigende Äusserungen über die ungeschickte Begleitung machte. Aus diesem Anlass entwickelten sich Szenen, die einer guten Gesellschaft nicht würdig waren.

Es wurde ein maurerisches Verfahren gegen 5 Brr. eingeleitet und das Urteil dahin gefasst:

- ein Br. soll vom Mstr. einen Verweis erhalten,
- ein Br. wird vom Amte suspendiert,
- zwei Brr. werden auf Zeit von der Mitgliedschaft ausgeschlossen,
- ein Br. wird ganz ausgeschlossen.

Nach eingelegtem Rekurs entschied die Grosse Loge:

- ein Br. wird gänzlich ausgeschlossen,
- ein Br. auf drei Monate,
- einem Br. ist ein Verweis zu erteilen,
- zwei Brr. sind frei zu sprechen.

Dem Urteile ist die Mahnung angeschlossen, die gewissenhafteste Prüfung bei Meldungen walten zu lassen, damit Unwürdige nicht den Eintritt in die Logen finden, und sind auch die Brr. zu ersuchen, stets der Mahnung „ihren Ruf rein zu erhalten“ eingedenk zu sein, damit so bedauerliche Vorgänge nicht wieder vorkommen.

Es konnte über diese betrübenden Vorgänge nicht mit Stillschweigen hinweggegangen werden; sie haben die Brr. so empfindlich berührt, dass sie einen tief einschneidenden Einfluss auf die Verhältnisse der Loge ausübten und von Folgen begleitet waren, die sonst gar nicht zu erklären sein würden. Es nahmen 12 Brr. die Demission und 2 Brr. deckten. Unter den demissionierenden Brnn. war leider auch der Hochw. Br. Hildebrandt, der Mstr. v. St.

Der Abgang hätte doch vielleicht nicht den Umfang angenommen, wenn nicht die Meisterschaft der Schwesterloge Ferdinand gerade in der Zeit i. J. 1857 von der bis dahin beobachteten Observanz, keine von der Loge Harpokrates abgegangenen Brr. direkt zu affiliieren, Abstand genommen hätte; man hatte die Überzeugung gewonnen, dass für das bisher beobachtete Verfahren der gesetzliche Untergrund fehle.

So wahr oder richtig diese Ansicht auch sein mag, es verfehlte der Beschluss doch nicht, eine grosse Missstimmung zu erzeugen, zumal bei der vorhandenen hochgradigen Spannung nicht jeder Br. die Überzeugung gewinnen konnte von der Objektivität oder Opportunität des Beschlusses und hatte nicht soviel Gewalt über sich oder so viel Takt, gegen die Brr. von Ferdinand z. Gl. die in ihnen herrschende Gesinnung zu unterdrücken.

Es trat in der Folge eine Trübung, ja Spannung der bis dahin freundschaftlichen Verhältnisse ein.

In der Konferenz v. 11. Mai 1858 wurde eine Kommission gewählt, die unter Führung des Mstrs. mit der Schwesterloge über das entstandene Verhältnis in Besprechungen eintreten sollte. Nach vierzehn Tagen konnte sie schon berichten, dass sie bei den Hochw. Brnn. Schartow und Klusemann ein bereitwilliges Entgegenkommen gefunden habe, und die unterbrochenen Beziehungen wieder angeknüpft seien, die guten, alten, gegenseitigen, freundschaftlichen Verhältnisse wieder aufleben und zu einem herzlichen brüderlichen Zusammenwirken auswachsen möchten. In einem maurischen Verfahren war man zu dem Schlusse gekommen,

2 Brr. auszuschliessen und den betreffenden zwei Brn. die Dimissoriale vorzuenthalten, weil die Brr. einige Zeit zu isolieren seien, um ihnen Zeit zu geben, sich zu prüfen und zu bessern, bevor sie in eine Loge übertreten könnten. Auf die Beschwerde der beiden Brr. beim Hochw. Grossmstr. wurde die Loge zum Berichte aufgefordert. Der Grossmstr. schrieb darauf zurück, es sei seine Meinung, die Loge möge nur eine einfache Entlassung geben, wenn die pekuniären Verpflichtungen gegen den Logenschatz erfüllt] seien. Ein Rekurs bei der Grossloge würde jedenfalls keine andere Bescheidung bringen. Die Entlassungs-Urkunde wurde nun gegeben. 1852 machte die Gr. Landesloge v. Sachsen die Mitteilung, dass in einem maurerischen Verfahren festgesetzt sei, dass ein gewisser Schweizer in Dresden, der in Paris aufgenommen sein will, einen unwürdigen Gebrauch von den maurerischen Erkennungszeichen gegen Geld gemacht und dadurch ermöglicht habe, dass Nichtmaurer Eintritt in die Logen haben finden können; sie macht auf ihn aufmerksam und warnt vor dem Schwindler.

Feste. Am Johannisfeste 1851 feierte der Hochw. Mstr. Johannes den Täufer als den Gehalt, die Gestalt und die Gewalt der Freimaurerei. Am Johannisfeste 1853 ging als Deputation der vors. Mstr. mit zwei Zeremoniaren und dem Schatzmeister nach der Schwesterloge Ferdinand zur Beglückwünschung und zur Überbringung des Diploms der Ehrenmitgliedschaft an die Hochw. Brr. Bonsac, Klusemann und Schartow.

Am 22. November 1853 beehrte Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preussen, der Durchl. Protektor, die Schwesterloge Ferdinand mit seiner Gegenwart. Eine allerdings nur beschränkte Zahl unserer Brr. konnte an dieser ausserordentlichen Feier teilnehmen; zu der sich wohl 400 Brr. eingefunden hatten. Bei der Tafel kam unser Hochw. Mstr., Br. Hildebrandt, zum Worte. Er ging aus von den Irrtümern, die sich früher in die Logen eingeschlichen hatten, wo die Kunst sollte geübt werden, den Stein der Weisen zu finden, Gold zu machen, Geister zu citieren, Ritterorden zu stiften; die Freimaurerei der Jetztzeit hat sich frei

davon gemacht, sie sucht nach Wahrheit, Liebe und Treue und knüpfte daran den Spruch:

„Es lebe das Gold der Wahrheit,
es lebe der Geist der Liebe,
es lebe das Rittertum der Treue.“

Die Ausführung hatte einen so grossen Beifall gefunden, dass der Durchl. Protektor den Mstr. zu sich bescheiden liess und ihm huldvoll seinen Beifall zu erkennen gab. Am 29. November wurde bei einer Arbeit dem Hochw. Br. von unsern Brnn. für den geistvollen Trinkspruch eine Ovation bereitet und ihm ein kräftiger Dank ausgebracht.

Am Stiftungsfeste, den 8. Februar 1854, nahmen 52 Brn. und 30 Besuchende teil. Der Hochw. Mstr. führte in Hinweis auf die vor acht Tagen stattgefundene Trauerfeier in seiner Rede aus: „Das Leben ist ein Wechsel, Licht und Schatten folgen aufeinander; Maurer sterben, die Bauhütte bleibt; Bauhütten vergehn, die Maurerei lebt fort; die Werkleute gehen, die Werkstätte bleibt bestehen; der Bund kann fallen, der Geist ist ewig.“

Zu einer Arbeit am 29. März 1854 erschien eine Deputation von der Schwesterloge Ferdinand z. Gl., bestehend aus den Hochw. Brnn. Klusemann, v. Gerhardt, Häsel, und überbrachte dem Hochw. Mstr., Br. Hildebrandt, die Ehrenmitgliedschaft ihrer Loge. Bei Überreichung des Diploms führte der Hochw. Br. Klusemann aus, dass der Maurer in der Loge wie in der Kirche sein Ackerfeld finde, wo er arbeiten müsse, Menschen zu bilden nach dem Ebenbilde Gottes. Beide sind verbunden zu einem gleichen Streben, so auch beide Logen. Zwischen beiden Tempeln im Or. Magdeburg habe sich ein schöner Bogen gebildet, beide immer enger zu verbinden, und in diesem Bogen sei der Hochw. Mstr. einer der Schlusssteine. Der Hochw. Br. Hildebrandt nahm das Diplom dankend entgegen und erwiderte, dass er nicht als Schlussstein gelten könne, sondern als Arbeiter, der noch viel in diesem Tempel und an diesem Bogen zu leisten habe, ja der ohne Beihülfe der Brn. keinen Erfolg haben könne, vielmehr bitten müsse um Beistand, Rücksichtnahme und Wohlwollen; aufrichtig

wünsche er, dass weitere herzliche Freundschaft zwischen beiden Logen walten möge.

Am Sonntag, den 16. Juni 1854, wurde ein Br.- und Schwesternmahl abgehalten, um das silberne Ehejubiläum des Durchl. Protektors und Höchstdessen Gemahlin zu feiern. Die 3 vaterländischen Grosslogen hatten unter den Brnn. eine Sammlung veranstaltet, um zur Feier dieses Jubiläums am 11. Juni dess. J. eine Anstalt unter dem Namen „Augustenstiftung“ zu gründen, durch welche würdigen Freimaurern zur Feier ihrer silbernen Hochzeit ein Angedenken dieses Tages, den Bedürftigen unter ihnen ein Geldgeschenk und ausserdem bedürftigen Witwen und Waisen verdienter Maurer eine Unterstützung gewährt wird. Zur Beschaffung des Stiftungsvermögens wurde von jedem preuss. Freimaurer ein freiwilliger Beitrag erwartet. Das Verzeichnis der Namen der Brn., welche sich bei der ersten Begründung der Stiftung beteiligen würden, sollten der Adresse beigefügt werden, welche am Tage der Festfeier von den 3 preuss. Grosslogen dem Hohen Paare überreicht werden wird.

Das Statut wurde von dem Hochw. Protektor durch nachstehenden gnädigsten Erlass genehmigt; „Den besten Beweis Ihrer aufrichtigen Teilnahme für Mich und Meine Gemahlin haben Sie dadurch geliefert, dass von Ihnen der Tag Unsrer silbernen Hochzeit zur Gründung einer wohlthätigen Stiftung ausgewählt, und somit Unsrem Feste ein bleibendes Andenken bewahrt worden ist. Indem Ich Ihnen dafür Unsren herzlichen Dank ausspreche, genehmige Ich das entworfen Statut mit dem Bemerken, dass Meine Gemahlin mit der vorgeschlagenen Benennung der Stiftung einverstanden ist und den Wunsch ausgesprochen hat, dass bei Verteilung der aufkommenden Fonds namentlich die bedürftigen Witwen und Waisen von Freimaurern Berücksichtigung finden.“

Schloss Babelsberg, den 13. Juni 1854.

(gez.): „Prinz v. Preussen“.

Bei der Jubelfeier der goldenen Hochzeit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin wurde die Stiftung dahin erweitert,

dass fernerhin an würdige Jubelpaare, welche ihre goldene Hochzeit feiern, goldene Denkmünzen verliehen werden können.

Auf unsre Loge sind jährlich mindestens zwei Denkmünzen entfallen, und sind sie in der Regel von dem Meister persönlich dem betreffenden Ehepaare in angemessener Weise überreicht.

Am Stiftungsfeste, den 8. Februar 1855, führte der Br. Redner aus:

Welches war das Bedürfnis, aus welchem die Stiftung hervorgegangen, worin bestand die Notwendigkeit für dieses Bedürfnis, mit Gleichgesinnten zusammenzutreten, welche Entwicklung hatte die Verbindung genommen, welches sind die notwendigen Bedingungen zu einer gedeihlichen Entwicklung?

Am Stiftungsfest, den 8. Februar 1856, lag der Rede der Wunsch zu Grunde:

„Gesegnet sei uns diese Stunde!“

Sie sei eine Stunde dankbarer Erinnerung an die Stiftung,
sie sei eine Stunde ernster Selbstprüfung,
sie sei eine Stunde der Erneuerung unserer Gelübde.

Die Rede am Stiftungsfeste, d. 8. 2. 57, beantwortete die Frage:

„Was soll dem Maurer die Loge sein?“

Ein Haus, darin er wohnt und arbeitet,
eine Burg, die ihn schützt,
ein Tempel, darin er betet.

Der Partikulier Br. Gubitz in Neu-Strelitz, in Harpokrates am 12. März 1831 aufgenommen, deput. Logenmeister der Loge Georg z. w. Treue, feierte 1856 sein fünfundzwanzigjähriges Maurerjubiläum. Die Loge erfreute ihn durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft, und die Brr., die sich seiner gern erinnerten, versammelten sich an dem Tage zu einem einfachen Brudermahle.

Im November 1855 zeigte die Schwesterloge Ferdinand an, dass der Hochw. Br. Schartow am 14. November das seltene

Glück haben würde, 25 Jahre hindurch ununterbrochen an der Spitze der Schottenloge gestanden zu haben; das Fest sollte durch eine feierliche Tafelloge im 1. Grade gefeiert werden, und lud brüderlichst ein zur Teilnahme. Viele unserer Brr. stellten sich mit grosser Freude zu dem Feste ein, war doch der feiernde Br. seit einigen Jahren ihr Ehrenmitglied. Das Fest nahm einen herzerfreuenden Verlauf. Die Brr. Schotten von der grünenden Linde hatten ihm eine Prachtbibel verehrt, in welcher auf einer vorderen Seite die Namen von mehr als 100 Brr. Schotten eingezeichnet standen, die von ihm unter seiner Amtsführung in den Schottengrad eingeführt worden waren. Der Durchl. Protektor hatte ihn mit einem gnädigen Glückwunschsreiben erfreut.

Im Oktober 1852 machte die Schwesterloge Mitteilung von dem Ableben ihres Hochw. Meisters, Br. Apel. Viele Brr. nahmen teil an dem Trauergeleit.

Am 25. Juli 1853 kam aus Barby die Trauerbotschaft, dass der Hochw. Ehrenmeister, Br. Wachsmann, in den e. O. eingegangen sei. Eine Deputation wurde abgeordnet, dem hochverehrten Br., der so lange mit Milde und Freundlichkeit den 1. Hammer in Harpokrates geführt hatte, den letzten Liebesbeweis zu geben.

1856 erhielt der Hochw. Mstr., Br. Hildebrandt, die Ehrenmitgliedschaft der Loge Ernst zum Kompass Or. Gotha.

Die Loge verlieh die Ehrenmitgliedschaft an den Kgl. Bauinspektor, Hochw. Mstr. v. St. der Loge Adamas z. h. Burg im Or. Burg, Br. Reusing; an den Hochw. Repräsentanten, Br. Ravené, Kommerzienrat in Berlin; an den Justizrat, Hochw. Grossmeister, Br. Dr. Amelang, in Berlin.

Arbeiten. Sie wurden des Dienstags gehalten, Johannisfest, Königs und Protektors Geburtstag nach dem Datum, die Trauerloge seit dem Tode des Hochw. Grossmeisters, Br. Link, am 2. Februar.

Die Festlogen begannen 12 Uhr mittags; die Aufnahme-, Beförderungs- und Wahllogen um 6 Uhr, die andern Arbeiten um 7 Uhr.

Es sind 1856—57 gehalten 4 Festlogen, 7 Instruktionen, 16 Beratungen, 6 Aufnahmen und 6 Beförderungen; es haben daran 1765 Brr. teilgenommen.

Bei jeder Arbeit wurde für den Armenschatz gesammelt; fast in jeder Konferenz wurden Anträge auf Unterstützungen gestellt und auch angenommen. Wenn auch hierdurch etwaigen Notständen nicht gerade dauernd oder gründlich abgeholfen werden konnte, immerhin wurden doch mehrere hundert Thaler für diese Zwecke aufgewendet. Dazu kamen dann immer noch grössere Aufwendungen, z. B. für die Abgebrannten in Schleiz, im Eichsfeld, in Magdeburg, Benneckenstein, für das Goethe-Wieland-Herder-Monument in Weimar, den Ulmer Dombau.

Die Instruktionen wurden in genügender Zahl gehalten und mit anregendem Inhalt versehen. Es wurde vorgetragen und besprochen:

Zweck, Ziel und Aufgabe der Freimaurerei,

Geist und Leben in der Masonei,

Gesegnet sei uns diese Stunde,

Was sucht Ihr?

Man klopft als Maurer,

Das Schwanken des Menschen zwischen seinem Urbild
und Zerrbild.

Aufnahmelogen waren in jedem der 6 Jahre durchschnittlich 8 gewesen, aufgenommen wurden im Durchschnitt 16 Aspiranten.

Demissionen kamen viel vor, aber doch hob sich die Zahl der Mitglieder seit 1851 von 84 bis 1856 auf 125 und ging im Jahre 1857 auf 121 Mitglieder zurück.

Im Jahre 1852 wurde zum Mstr. v. St. der Hochw. Br. Hildebrandt, und zum dep. Mstr. Br. Zack gewählt. Das folgende Jahr ergab dasselbe Resultat; 1854 blieb der Mstr., und zum deput. Mstr. wurde Br. Zeising gewählt; für die Jahre 1855—1857 der Hochw. Br. Hildebrandt und zum deput. Mstr. der Hauptmann, Br. v. Lochow.

Die Hoffnung, die zu Anfang dieser Periode ausgesprochen, sollte noch nicht so bald erfüllt werden. Die Vorkommnisse, die

bereits berührt sind, entrollen ein unerfreuliches Bild von dem Geiste, der in manchen Brn. wohnte. Als nun gar bekannt wurde, dass der Mstr., aufs tiefste betrübt über die Vorgänge und aufs schmerzlichste getroffen von der Überzeugung, dass sein eifriges Mühen so wenig genützt und nicht so viel bewirkt habe, den Sinn für maurerisches Wesen zu verallgemeinern, sein Amt niedergelegt und ausserdem seine Deckung angemeldet habe, wurde die Leidenschaft so erregt, dass sie den ruhigen Blick trübte, die Besonnenheit schwächte und zu einer ungerechten Beurteilung führte.

Er gehörte zu den besten Meistern, welche die Loge je auf ihrem Ehrenplatze gesehen; und doch wusste man ihm nachzusagen, er sei unnahbar gewesen; man kann wohl zugeben, dass er eine vornehme Natur gewesen, übersah aber, dass sie sich aufschloss, sobald sie mit verwandten Geistern in Berührung kam. Es wurde von ihm gesagt, er sei nicht freundlich, nicht herzlich, nicht brüderlich gewesen; es wissen aber die, welche ihn wirklich kannten, dass er geschmückt war mit edlen Herzenseigenschaften, die das Gepräge innerer Wahrheit trugen, deren Quell nur hervorsprudeln kann aus dem Grunde eines lauterer, reinen Gemütes. Man sagte weiter, er sei kurz und zu entschieden gewesen, habe kein rechtes Zutrauen erweckt; allerdings war er ein entschiedener Feind aller Halbheiten und unklarer Vorstellungen, mit Nüchternheit und Klarheit prüfte er Alles, und darin blieb er sich immer gleich und treu; blosse Negation oder unbegründete Opposition ist nie seine Sache gewesen, wohl aber hat er abweichende Ansichten und Standpunkte stets und gern zu würdigen gewusst.

Seine Reden waren von rechtem, maurerischem Geiste durchtränkt, fesselnd und anregend, seine Instruktionen belehrend, geistreich. Er war ein rechter Maurer, ein umsichtiger Meister; er war ein ganzer Mann, er war ein Charakter; klar im Denken, lauter und rein in der Gesinnung, edel im Wollen; vorsichtig im Meinen, nachsichtig im Urteilen; elegant in der Rede, gewandt in der Gegenrede.

11. Mstr. v. St. der Hochw. Br. Bode von 1857—1860.

Die diesmalige Wahl vollzog sich nicht ganz glatt. Der Hauptmann, Br. v. Lochow, war zwei Jahre hindurch deput. Mstr. gewesen und wurde bei der Wahl in erster Linie in Betracht gezogen. Es war jedoch eine Partei, welche meinte, er habe wegen seiner Gradheit und Gemessenheit sich nicht recht die Zuneigung der Brr. erworben, und sein wenig freundliches Wesen habe das Wohlwollen vermissen lassen, das nicht fehlen darf, wenn ein herzliches Vertrauen zwischen Brn. und Mstrn. entstehen soll; auch sei die Behandlung des Rituals und der Instruktionen in einer kurzen, soldatischen Weise ausgeführt, dass für das Gemüt keine Anregung gewonnen würde; die andere Partei sah gerade in der Offenheit und Gradheit eine recht empfehlende Eigenschaft des Mstrs. Er erhielt bei der Wahl allerdings die Mehrheit der Stimmen, doch war sie ihm nicht genügend, ihn erkennen zu lassen, dass ein allgemeines Vertrauen ihm entgegengebracht sei, und lehnte er die Annahme der Wahl ab. Eine weitere Wahl brachte einem andern Br. auch keine entscheidende Mehrheit, so dass auch dieser ablehnte. Bei der dritten Wahl erhielt der Tuchhändler, Br. Bode, 17 von 30 Stimmen, ihm schien das Resultat nicht entscheidend genug, weshalb auch er ablehnte. Nachdem die Wahlhandlung auf einige Zeit ausgesetzt und dann wieder aufgenommen war, erhielt der Br. Bode von 29 Stimmen 16 und nahm die Wahl darauf an.

Die Zeit seiner Amtsführung ging im Gleichmass dahin. Er war freundlich, gesellig, unterhaltend, sodass die Brr. ihn gern hatten. Wesentliche Ereignisse sind nicht zu verzeichnen; ein entschiedenes Vorgehen war seine Sache nicht, und darum ergriff er auch keine Initiative zu irgend einer ernstern Einwirkung auf die maurerischen Verhältnisse. Ein deput. Mstr. stand ihm nicht zur Seite. Doch aber konnte er nach einjähriger Führung des 1. Hammers in dem Johannisschreiben sagen: „Es drängt sich uns das Zeugnis auf, dass unsere Arbeit nicht vergeblich gewesen

ist. Der frohe Mut, mit dem die Brr. das neue Jahr angefangen, lässt uns deutlich erkennen, dass sie durch die Kraft der Maurerei gestärkt sind, neue Opfer zu bringen, neue Pflichten zu übernehmen, neue Bürden zu tragen. Die Anzahl der Arbeiten unserer Loge am heiligen Tempelbau hat sich auch in diesem Jahre vermehrt und giebt uns Bürgschaft dafür, dass unser Bau unter dem Segen des o. B. a. W. auch ferner einen guten Fortgang haben wird. Zu dieser frohen Hoffnung stimmen uns aber ganz besonders die schönen Errungenschaften der Maurerei, worunter wir vorzüglich den Frieden begrüßen, der uns nach so manchen Anfeindungen im verflossenen Jahre zu teil wurde, und uns gestattete, unsere Kräfte zur Befestigung unseres Baues, dem Urteile feindselig gestimmter Mächte gegenüber, ungeteilt zu entfalten.“

Logenhaus. Da dasselbe auf eine lange Vergangenheit zurückblicken konnte, hatte die Zeit erkennbare Spuren ihrer nie rastenden Wirksamkeit ihm aufgedrückt, so dass oft verschiedene Besserungen sich notwendig erwiesen. Der Arbeitssaal und der kleine Saal wurden erneuert, wie auch der Gartensaal. Zu Gesellschaftszwecken, namentlich für einen bequemen, angenehmen Aufenthaltsort der Schwestern, wurde ein Zimmer neben dem Billardzimmer eingerichtet, zwei Thüren und zwei Fenstern mit Polstern versehen. Im nächsten Jahre wurde der Speisesaal renoviert.

Die neu erbaute Veranda wurde mit 250 Thalern versichert. Die Fenster des Arbeitssaales wurden erneuert, 5 Dtzd. Stühle angeschafft, ein neuer Kochapparat für 60 Thaler gesetzt.

Diese fortwährend sich wiederholenden Reparaturen und Änderungen, die oftmaligen Verlegenheiten wegen unzureichender Räumlichkeiten, namentlich bei festlichen Veranstaltungen, liessen den Wunsch mit der Zeit immer dringender werden nach Vergrößerung und Erweiterung der Räume, und es wurden 3 Kommissionen gewählt mit dem Auftrage, sich über die Notwendigkeit der Vornahme von Neubauten zu informieren und Vorschläge über etwa zu ermöglichende bauliche Erweiterungen des Logengrundstücks zu machen. Die eine Kommission bestand aus 6 Brr.

Lehrlingen, die andere aus 8 Brr. Gesellen und die dritte aus 10 Brr. Meistern. Jedenfalls eine originelle Idee.

Merkwürdigerweise stimmten alle drei Gutachten darin überein, dass die vorhandenen beiden Säle — der Arbeits- und Esssaal bzw. Konzert- und Ballsaal — allenfalls ausreichend, aber die Ressourcenräume viel zu beschränkt seien, so dass der Neubau eines Arbeits- und Konzertsaales wohl wünschenswert, aber nicht durchaus notwendig sei. Es wurde beschlossen, die bisher im oberen Geschoss des Hauptgebäudes vermieteten Räume aufzukündigen und die Ressourcen-Lokale von unten nach oben zu verlegen, wenn auch ein Ausfall an Miete dadurch entstehen würde. Die Brr. Stewards wurden beauftragt, die entsprechenden Anschläge aufstellen zu lassen. In der Verwaltung des Haushalts ging alles seinen ruhigen Gang. Die Beiträge der Brr. blieben in gleicher Höhe, obwohl Reste vielfach niedergeschlagen werden mussten, und bei Beförderungsgebühren recht oft ein Nachlass oder eine Minderung zu bewilligen war.

Die dienenden Brr. machten den Brr. Stewards manche Sorge. Dem Kastellan wurde gestattet, einen Mittagstisch für Gäste einrichten zu dürfen. Es wurden öfters Klagen über ihn erhoben, und als ein Kellner sich beschwerte, dass er von ihm misshandelt worden sei, und die Untersuchung die Bestätigung ergab, erfolgte eine Kündigung zum 1. April 1860, und wurde der Mundkoch Richard als Kastellan angestellt.

Die Logenverwaltung. Für 1857 wurde ein Lokalstatut beraten. Es brachte unwesentliche Änderungen. Das Stewards-Kollegium erhielt eine etwas erweiterte Befugnis und feste Organisation. Es sollte sorgen für die Erhaltung und Verbesserung des ganzen Logenlokals, aller Utensilien und des ganzen Hausgerätes. Es hat zu revidieren das Inventarium, macht Vorschläge zu nötigen Verbesserungen und vollzieht die von der Meisterschaft in diesen Angelegenheiten gefassten Beschlüsse. Es hat die Aufsicht über den Kastellan und die dienenden Brr., trägt auf ihre Anstellung oder Entlassung an, sorgt dafür, dass sie ihre übernommenen Pflichten erfüllen und giebt ihnen die nötigen

Weisungen. Es besteht aus 7 Mitgliedern, dem Schatzmeister, dem Almosenpfleger, den beiden Stewards und 3 andern Meistern. Es wählt unter sich einen Direktor als Vorsitzenden und einen Sekretär. Der Schatzmeister und der Almosenpfleger nehmen die Stellen der beiden Vorsteher ein. Allen Versammlungen des Kollegiums kann jeder Br. Meister, jedoch nur mit beratender Stimme, beiwohnen; es muss letzteren der Tag der Konferenz durch Zirkular bekannt gegeben werden. Es kommen dann die üblichen Pflichten des Schatzmeisters. Darauf folgt die Bestimmung über den Br. Hospitalier. Wenn ein Br. der Loge krank und der Unterstützung bedürftig ist, so wendet er sich an jenen, welcher die Krankenpflege anordnet und die Mittel dazu flüssig zu machen suchen muss.

Das musikalische Kollegium besteht aus sämtlichen musikalischen Brnn. der Loge und aus Ehrenmitgliedern anderer Logen. Es wählt unter sich einen Direktor, welcher die Übungen anzuordnen und zu leiten hat, und sorgt für die Verschönerung der Fest- und Tafellogen. An den Familienmahlen können alle nächsten Verwandte eines Brs. teil nehmen, erwachsene Kinder, Eltern, Brüder und Schwestern.

Bei einem Bruder- und Schwesternfeste am 19. September 1858 wurde die Gründung einer Witwenkasse angeregt. Sämtliche anwesende Brn. und Schwestern stimmten dem Vorschlage freudig bei. Durch ein über diesen Akt vollzogenes Protokoll und eine sofortige materielle Bethätigung der Anwesenden erhielt die angeregte Stiftung sofort ihre formelle und gültige Begründung. Nachdem die Meisterschaft am 5. Oktober 1858 die Gründung genehmigt hatte, wurden die entworfenen Statuten der Grossen Loge eingeschickt und von dieser genehmigt. Der Fond der Witwenkasse besteht aus einem von der früher bestandenen Witwenkasse zum Nutzen der Loge verwendeten Kapitale und den seit dem Beschlusse am 16. November 1848 von den Aufgenommenen gezahlten Beiträgen zur Witwenkasse im Gesamtbetrage von 550 Thalern, von welchem Kapitale der neu gestifteten Witwenkasse alljährlich 5 % Zinsen zufließen.

Der Kapitalfond wird vergrößert:

1. durch einen jährlichen Beitrag eines jeden Mitglieds der Kasse im Betrage von 1 Thaler,
2. durch einen Beitrag von jedem neu aufgenommenen Br. im Betrage von 2 Thalern,
3. durch Erlös aus den von den Schwestern zur Verlosung eingelieferten Gegenständen,
4. durch den Ertrag der zum Besten der Stiftung zu veranstaltenden Konzerte,
5. durch Sammlungen bei Festmahlen und Tafellogen,
6. durch freiwillige Zuwendungen.

Nur wirkliche und ständig besuchende Br. der Loge können Mitglieder der Kasse werden. Die Pensionszahlung beginnt mit dem 1. Januar 1861 und geschieht in der Regel dergestalt, dass die jährlich zur Verteilung kommenden Gelder in so viel gleiche Teile zerfallen, als pensionsberechtigte Witwen bezw. Kinder verstorbener Witwen vorhanden sind; doch muss der Betrag vorerst 25 Thaler betragen. Über fernerweite Erhöhung entscheidet die Meisterschaft. Die weiteren Bestimmungen beziehen sich auf die Kassenverwaltung.

Diese gewiss löblichen Organisationen scheinen das Bewusstsein von dem Besitze eines organisatorischen Talentes geweckt und gestärkt zu haben, und einige ganz besonders sich begabte fühlende Naturen sannan auf weitere Ausspinnung ihrer schöpferischen Gedanken. Zunächst war der Name der Loge ihnen zu einem Anstoss geworden; und sie strengten ihren Scharfsinn an, den seit mehr als 30 Jahren geführten Namen durch eine andere, entsprechendere oder verständlichere Bezeichnung mundgerechter zu machen. Es musste die Absicht doch aus verschiedenen Gründen nicht leicht ausführbar erschienen sein, denn sie kam nicht zur Ausführung. Auch das Bijou war ihnen ein Stein des Anstosses; da aber der Name der Loge nicht geändert wurde, hatte man auch keinen Grund, die Figur wegzulassen, nach welcher die Loge den Namen führt.

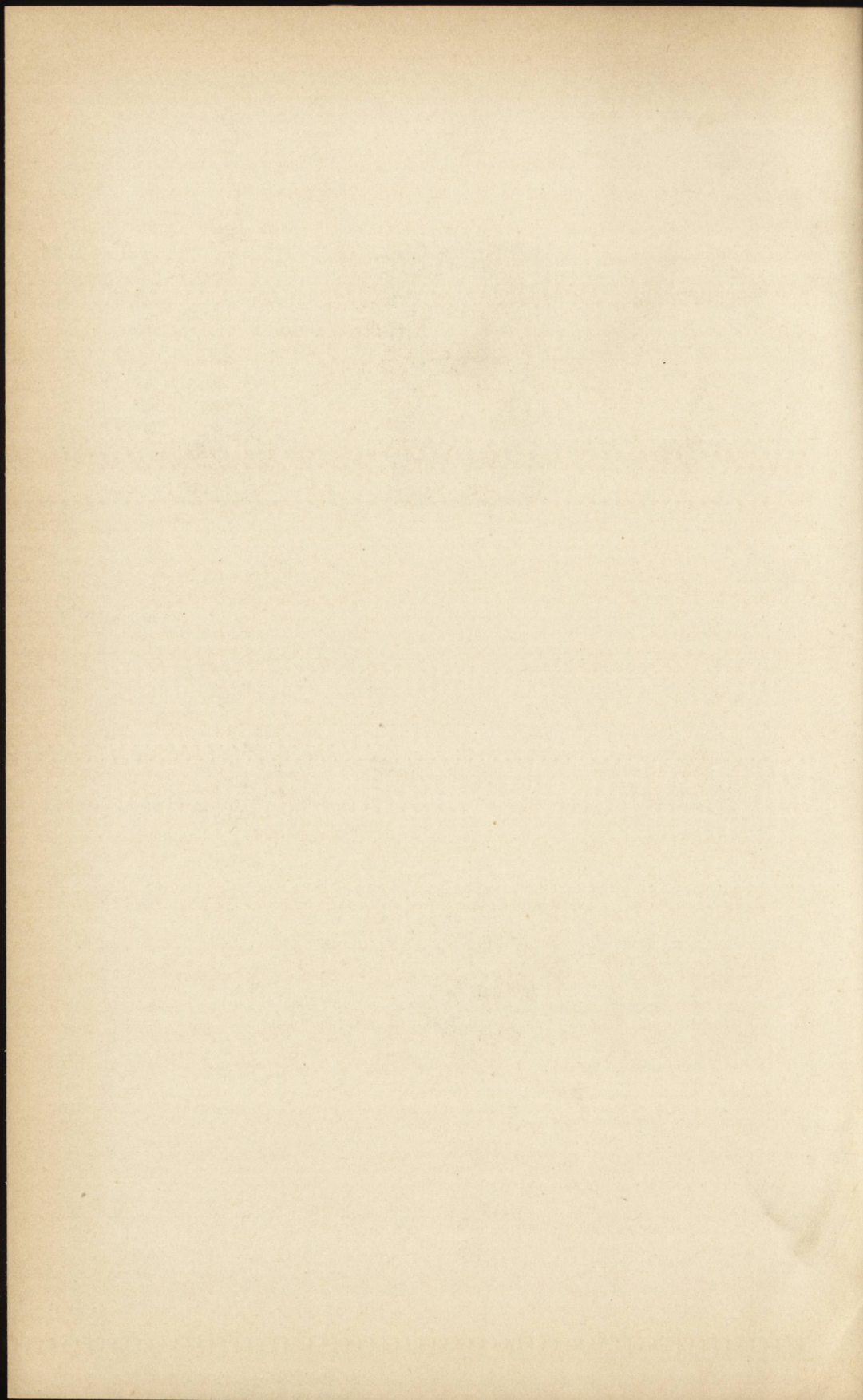
Es tauchte aber eine noch kühnere Idee auf. Man wollte die inaktiven Logen in der Provinz Sachsen: Torgau zu den 3 Kränzen, welche 1832 sich auflöste; Hettstedt zum heiligen Feuer, welche 1830 inaktiv wurde; Zeitz Elisabeth zur festen Burg, welche 1838 ihr Patent zurückgegeben; Naumburg zu den 3 gr. Lichtern, welche 1833 Ritual und Konstitution zurückgegeben hatte, wiederbeleben und reaktivieren, um dann als Provinzial-Grossloge sich konstituieren zu können.

Der Mstr. v. St. war aber ein zu lebenskluger, vorsichtiger Mann, als dass er sich fortreissen liess, Umgestaltungen zu unterstützen und vorzunehmen, die doch wohl die Kräfte nicht bloss übersteigen mochten, sondern auch weder durch die Zeitverhältnisse geboten waren, noch zum Besten des Bundes eine günstige Aussicht eröffneten, oder eine lebhaftere Förderung der Bundeszwecke voraussehen liessen. Diese neuerungssüchtigen Brr. sollten doch des Wortes ruhig eingedenk geblieben sein: Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen. Wir werden nachher noch einen Blick thun, der uns erkennen lässt, dass die Klärung noch nicht eingetreten war, die notwendig vorhanden sein muss, wenn man organisatorisch über Kreise hinausgreifen will, die selber noch nicht fest und sicher fundamentiirt sind.

Mit einigem Interesse ist zu vermerken ein Schreiben, das von den Hochw. Grosslogen erlassen wurde in Bezug auf das Verlangen eines Oberpräsidenten, dass die Logen ein Verzeichnis ihrer Mitglieder einzusenden hätten, und wodurch kund gegeben wurde, dass nur Se. Majestät der König die Verzeichnisse der Logenmitglieder erhalte, und dass der Durchl. Protektor befohlen habe, dass die Logen keine Veranlassung noch Pflicht hätten, solchen Anforderungen einer Behörde nachzukommen.

Den Gefühlen ihrer Liebe und Treue zum Königshause und insbesondere zum Durchl. Prinzen Friedrich Wilhelm wollte die Loge einen Ausdruck geben bei der Anwesenheit des prinzlichen Paares, am 6. Februar 1858. Am 25. Januar dess. J. hatte Se. Königl. Hoheit, der Prinz, sich mit der Prinzessin Royal v. England und Irland in der Schlosskapelle zu Windsor vermählt.





Es war bekannt geworden, dass das prinzliche Paar auf der Rückreise in Magdeburg einen kleinen Aufenthalt nehmen würde, und die Loge wollte die Gelegenheit benutzen, dem erhabenen Paare ihre Huldigung darzubringen. Der vors. Mstr. wandte sich an den Oberpräsidenten v. Witzleben mit dem Ersuchen, einer Deputation der Loge die Zulassung zu einer Begrüssung vermitteln zu wollen. In der Erwiderung sprach der Oberpräsident sein Bedauern aus, dass er nach erhaltener Anweisung ausser den Militär- und Civilbehörden hiesiger Stadt nur die Stände der Provinz und kleinere Deputationen der grösseren Städte unserer Provinz zum Empfange Ihrer Königl. Hoheiten zulassen dürfe.

Der Hochw. Grossmstr. Br. Amelang, Ehrenmitglied unserer Loge, starb am 2. Dezember 1858. Die Meister unserer Loge traten am 22. Februar 1859 in die Beratung wegen der Grossmeisterwahl und gaben einhellig 26 Stimmen für den Br. Prinz Wilhelm v. Baden*) ab. Die Grosse Loge wählte ihn am 7. März dess. J. zum Grossmeister. Am 25. März 1856 war er in der Loge „Urania zur Unsterblichkeit“ aufgenommen. Er bezeugte ein grosses Interesse für unsern Bund, nahm fleissig an den Arbeiten teil und erwarb sich durch seine angenehmen Umgangsformen bald die Achtung und Liebe der Br. Bei der Installation am 26. März gab der Durchl. Protektor, dessen Sohn auch zugegen war, dem neuen Grossmeister das Zeugnis: „Ich, der ihn schon längere Zeit aus anderen Verhältnissen kenne und von seiner Umsichtigkeit und Besonnenheit hinlängliche Beweise habe, kann hier aus vollster Überzeugung versichern, dass derselbe ungeachtet seines jugendlichen Alters auch alle die maurerischen Eigenschaften in hohem Grade besitzt, die zur Verwaltung des ihm übertragenen Amtes erforderlich sind“. Die Grosse Loge

*) Der Prinz war am 18. Dezember 1829 geboren als Sohn des Grossherzogs Leopold. Er trat 1849 in die preuss. Armee ein und erhielt 1862 als Generalmajor das Kommando der Garde-Artillerie-Brigade. Im Jahre 1863 trat er aus dem aktiven Militärdienste; und da er durch ernste profane Pflichten nach Karlsruhe gerufen wurde, richtete er am 5. Dezember 1863 an die Grosse Loge die Bitte, ihn des grossmeisterlichen Amtes zu entheben. Es geschah, und wurde er darauf zum Ehren-Grossmeister ernannt. Er starb am 27. April 1897.

schrieb ihm bei seinem Scheiden: „In herzlichster, brüderlicher Dankbarkeit wird die Grosse Loge R. Y. z. Fr. sich stets der Zeit als einer ihrer glücklichsten erinnern, wo ein deutscher Fürst, der die edelsten Bestrebungen der Nation in sich verkörperte, der den wahren Menschenwert auch in dem äusserlich Geringsten erkannte und schätzte, und dessen Herz so warm und edel für alles wahrhaft Gute und Schöne schlug, die Leitung ihrer Angelegenheiten führte“.

Der Maler Br. Reichert*) malte 1858 das Porträt Sr. Königl. Hoheit, des Durchl. Protektors für die Loge.

Geselligkeit. Für den Winter 1857 wurden 2 Br.- und Schwesternmahle angesetzt. Es sollten 4 Konzerte stattfinden mit einem Kostenaufwand von etwa 200 Thalern. Das Familienbillet dazu sollte 2 Thaler kosten, für Unverheiratete 1 Thaler, das Einzelbillet 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.; ebenso war es im folgenden Jahre. Am 28. August wurde ein Konzert zu Gunsten der Witwenkasse gegeben, welches einen ansehnlichen Beitrag der Kasse zuführte. Im November war ein Br.- und Schwesternmahl unter Zulassung von Gästen. Im Jahre 1860 wurden 5 Sommerkonzerte angesetzt, für Juni, Juli, August, September, unter Leitung des Musikdirektors Brs. Bode. In jedem Jahre wurde ein Schwesternfest gehalten, zu welchem ein Bijou anzulegen den Brüdern gestattet wurde.

Maurerische Rechtspflege. Ein Br. Fr., der sich ungebührlich betragen und gegen den ein maurerisches Rechtsverfahren eingeleitet werden sollte, hatte inzwischen gedeckt und sich einer andern Loge angeschlossen. Der Schriftwechsel mit dieser Loge hatte keine Folgen, das richtende Kollegium erkannte gegen den Br. auf Ausschluss und sandte das Urteil an die Grosse Loge ein. Dieselbe gab den Bescheid zurück, dass sie keine Macht habe, den Beschluss wirksam zu machen, wenn der ausgeschlossene Br. inzwischen bei einer andern Loge angenommen sei, weil dann der beschliessenden Loge kein Recht zu einer Judikatur mehr

*) Von demselben Künstler ist das Bild gemalt, den Bürgermeister v. Guericke mit der Luftpumpe darstellend, welches seit Jahren den Bürgersaal im Rathause schmückte.

zustehe, sie empfehle aber, vorkommenden Falles das Hausrecht zu üben.

Ein ernsterer Fall ereignete sich im letzten Jahre der Amtsführung des Mstrs. v. St. Es war eine Partei vorhanden, an deren Spitze der Repräsentant der Grossen Loge, Br. Otto, stand; sie wollte den Mstr. v. St. verdrängen und bruskierte ihn. Der Br. Repräsentant nahm gegen ihn eine Haltung an, welche unerträglich und schliesslich beleidigend wurde, sodass der Meister am 30. November 1859 den Hammer niederlegte. Es entstand natürlich eine grosse Unruhe unter den Brn., und sie versuchten mit Ernst, den Frieden wieder herzustellen. Es wollte indess nicht gelingen, sodass der Repräsentant bei der Grossen Loge, Br. Barrant in Berlin, zur Vermittelung angerufen wurde. Ihm gelang es allerdings wohl, von dem Br. Otto das Versprechen zu erhalten, die Hand zur Versöhnung zu bieten, aber es geschah nichts, und die Meisterschaft forderte nun den Br. Otto auf, sein Amt freiwillig niederzulegen. Das geschah auch nicht, ja es wurden Gerüchte laut, dass mehrere der unzufriedenen Brn. austreten und eine neue Loge stiften wollten. Wenn nun dies vielleicht auch nicht so ernst gemeint war, so hatte doch die Unruhe sich gesteigert, dass sogar die Brn. Lehrlinge und Gesellen zusammentraten und eine Eingabe machten, worin sie baten, der Mstr. Bode möge seinem Amte erhalten bleiben. Die Grosse Loge hatte inzwischen eine Berichterstattung über die Beschwerden, die gegen den Repräsentanten erhoben wurden, verlangt und entschied nach Eingang des Berichtes, dass der Br. Otto das Versprechen, die geäusserten, beleidigenden Worte zurückzunehmen, in geöffneter Loge erfüllen müsse. Es geschah nicht; der Br. Otto zog die Deckung vor.

Feste. Am 3. September 1857 wurde das dreissigjährige Maurer-Jubiläum des Br. Böttcher gefeiert. Eine Deputation holte ihn aus seiner Wohnung ab, und unter dem Gesange: „Erschall o Gefühl“ wurde er auf einen bekränzten Ehrenplatz geführt. Nach einer beglückwünschenden Ansprache des Mstrs., in welcher er besonders hervorhob die Verdienste des Jubilars durch seine

klassisch zu nennenden Kompositionen für die Logenfeste und für die von ihm so oft dargebotenen musikalischen Genüsse bei den Arbeiten und bei der Tafel, und nach Verlesung eines Glückwunschs Schreibens der Grossen Loge trugen die musikalischen Brr. ein für den Tag vom Jubilar komponiertes Terzett: „Ertöne Lied dem Jubilar“ vor, und dann wurden die Brr. Glorius und A. Sarstedt aufgenommen, deren beide Väter anwesend waren, und welche tief bewegt den freudigen Dank für die Aufnahme ihrer Söhne aussprachen.

Am 27. Dezember desselben J. feierte der 1. Aufseher, Br. C. Haase, Kaufmann, sein dreissigjähriges maurerisches Jubiläum. Ihm wurde ein silberner Becher verehrt.

Der Hochw. Grossmeister, Br. Amelang, war 1856 Ehrenmitglied der Loge geworden und hatte zu erkennen gegeben, es sei sein Wunsch, im folgenden Sommer die Loge besuchen zu wollen. Als nun bekannt wurde, dass er im Juli sein Versprechen ausführen wolle, diese Zeit aber eine recht ungünstige sei, um besonders zweckentsprechende, festliche Veranstaltungen zu treffen, kam man nach gegenseitigem Einverständnis zu dem Entschluss, nur eine festliche Tafelloge abzuhalten und eine volle Festloge aufzusparen für eine gelegeneren Zeit, in der auf eine entschieden grössere Beteiligung zu rechnen sei, als in der Ferienzeit. Sie fand statt am 21. Juli 1857.

An dem festgesetzten Tage begab sich eine Deputation nach dem Hotel „Stadt London“, um den Hochwst. Br. abzuholen. Der Repräsentant, Br. Zeising, empfing ihn an der äusseren Pforte, an der inneren Treppe begrüsst ihn die Brr. Aufseher und geleiteten ihn an den für ihn bestimmten Platz. Die Brr. standen in Ordnung, und der Mstr., Br. Bode, hielt eine begrüssende Ansprache an den Grossmstr. und stellte ihn den Brnn. vor, die ihn maurerisch begrüsst. Nach den Dankesworten des Grossmeisters trugen die musikalischen Brr. das Terzett: „Erschalle festlich Weihegesang“ vor. Es erfolgte dann der Trinkspruch auf den König, woran sich das vom Br. Böttcher komponierte, dem Grossmstr. gewidmete Lied: „Kennt ihr den Bund“, anschloss.

Der Vorsitzende hielt darauf die Festrede und schloss mit der Versicherung, dass nunmehr die maurerischen Tugenden: brüderliche Geselligkeit, guter Anstand und gute Sitte, Ernst zur Arbeit in der Loge wieder heimisch geworden seien, worauf der Grossmeister erwiderte, dass der neue Geist und die wieder erwachte rege Thätigkeit in der Loge der Hochwst. Grossen Loge schon bekannt geworden sei, wenn auch zu mancherlei Befürchtungen hinreichender Anlass einst gegeben worden sei, aber die eben gehörten Versicherungen wie auch die eigenen Wahrnehmungen liessen keinen Zweifel obwalten, dass die Loge nun einer erfreulichen Zukunft entgegengehe, sprach dazu seine aufrichtigsten Wünsche aus und bekräftigte sie durch einen Kuss, den er dem Mstr. gab. Die musikalischen Brr. trugen ein Trio aus dem Esdur Adagio v. Beethoven vor.

Der Br. Görtz, Redner, brachte dem Grossmeister, als unserm Ehrenmitgliede, in herzlichen Worten den Dank für den Besuch aus und gab den Wunsch zu erkennen, auch ferner seine Teilnahme der Loge zu schenken. Nach dem Danke erwarben sich die musikalischen Brr. durch den Vortrag des Allegro aus dem Trio op. 22, von Hummel, wohlverdiente Anerkennung. Es hatten an der Feier allerdings der Zeitverhältnisse wegen nur einige vierzig Mitglieder teilnehmen können; aber hochbefriedigt schlossen sie das Fest, das Gedenken daran in höchst angenehmer Erinnerung bewahrend.

Stiftungsfest, den 21. Februar 1858. Das bei der vorjährigen Anwesenheit gegebene Versprechen, gelegentlich einer Festarbeit beiwohnen zu wollen, brachten die Brr. in Erinnerung, indem sie den Hochwst. Grossmstr. baten, die Geneigtheit haben zu wollen, eine Deputation der Loge zu empfangen. Er nahm die Anfrage zuvorkommend auf und lud in freundlichster Weise ein, zugleich den Wunsch damit verbindend, den 24. Januar, Sonntags, eintreffen zu wollen, um einem an demselben Tage stattfindenden Brudermahle in der Grossen Loge beiwohnen zu können; es würde ihm eine grosse Freude gewähren, sie als seine Gäste zu dem Brudermahle einführen zu können, das ihnen gewiss manche angenehme

Anregung bieten dürfte. Die Brr. nahmen freundlichst dankend an, verlebten einige reizend schöne Stunden, und ihre bei dieser Gelegenheit vorgetragene Bitte, an dem Stiftungsfeste teilzunehmen, nahm der Grossmstr. gern an, wenn das Fest am Sonntag, den 21. Februar, würde stattfinden können. Die Zusage wurde freudigst angenommen.

Zu dem Festtage erschien der Hochwst. Grossmeister in Begleitung der Hochw. Grossbeamten, Brr. Martini und Wunsch. Unter dem Gesange: „Erschall o Gefühl“ traten 20 besuchende und 68 Mitglieder in den Festsaal ein, und nach Eröffnung der Loge wurde der Grossmeister feierlichst eingeführt. Der vorsitzende Mstr., Br. Bode, begrüßte den Grossmeister und die Grossbeamten und sprach schliesslich die Hoffnung aus, dass mit ihnen der Genius des Friedens eingezogen sein möge. Dankend erwiderte der Grossmeister und führte aus: Sie haben das Bild von einem Grossmeister entworfen, das schwerlich ein Sterblicher erreicht, die Liebe der Brr. möge ersetzen, was der gute Wille nicht erreichen kann. Ausser den besten Glückwünschen namens der Grossen Loge überbringe er gern seinen Dank für die ihm verliehene Ehrenmitgliedschaft und habe diesen Tag vornehmlich dazu ersehen, um recht vielen anwesenden Brnn. diesen Dank auszusprechen und zugleich die Freude lebhaft zu empfinden, den Tag mitfeiern zu können, an welchem die Grosse Loge eine gel. Tochter gewonnen habe. Seine herzlichsten Wünsche und Hoffnungen für blühendes Gedeihen der Loge glaube er gesichert unter der Leitung des guten Meisters.

In der Pause während der gleichzeitig stattfindenden Aufnahme hielt der Mstr. v. St. die Festrede über den Segen des Logenlebens und beleuchtete die Frage: „Entspricht dieser Segen unsern Opfern?“ und gedachte am Schlusse mit dankenden Worten des einzig unter den Lebenden noch weilenden, anwesenden Mitstifters der Loge, Brs. Scharrer.

Nach Vortrag einer vom Br. Böttcher komponierten Festkantate besprach der Redner, Br. Goetze, in seiner Rede die Frage; „Warum ist das Stiftungsfest ein Freudenfest der Loge?“

Der Br. Bekuhrs hielt darauf einen Vortrag über die Frage: „In welchem Sinne heissen die Logen »gerechte und vollkommene?«“ Nach ritualmässigem Schluss der Festarbeit beendete eine Tafelloge die schöne Feier, die in dem Gedächtnis der Brr. lange fortlebte und durch die Anregung zu weiterer maurerischer Thätigkeit segensreich fortwirkte.

In Rücksicht auf die Grossbeamten aus Berlin begann ausnahmsweise die Arbeit schon um 11¹/₂ Uhr mittags und endigte bei Dunkelwerden. Man hatte sich den für damalige Verhältnisse nicht gewöhnlichen Luxus gestattet, für das Kouvert 1 Thaler anzulegen und sich an dem Genusse einer Torte zu erfreuen.

Wie schon oben erwähnt, war der Prinz Wilhelm v. Baden am 7. März 1859 zum Grossmeister gewählt. Er nahm die Wahl an, und die Loge richtete bald darauf deswegen ein Dankschreiben an Hochdensenben, worin sie ihren Hoffnungen und Wünschen den Ausdruck gab, dass Ihre Hoheit

„ein erleuchtetes Vorbild für die Brr. in Gottesverehrung
und Menschenliebe,

ein beredter Zeuge treuster Liebe zum angestammten
Königshause und strengster Pflichterfüllung,

ein kräftiger Bürge für das Blühen und Gedeihen der
vaterländischen Logen in Weisheit, Stärke und Schön-
heit“

immerdar sein und bleiben möge.

Die Meisterschaft trug bald darnach dem Prinzen die Ehrenmitgliedschaft an, und Mitte Mai überbrachte ihm der Mstr. v. St. das Diplom und das Zeichen der Loge mit der Bitte, einer Festloge in Harpokrates gnädigst beiwohnen zu wollen. Das Versprechen wurde gegeben und durch den Repräsentanten später vermittelt, dass der Prinz im Laufe des Monats einen Tag ausersuchen und noch näher bestimmen würde, liesse aber jetzt schon den Wunsch aussprechen, jeden zeremoniellen Empfang bei seiner Ankunft zu unterlassen, da er ganz incognito reisen müsse, dass er aber gern bereit sei, im Gasthof zum Erzherzog Stephan, wo er mit seiner Begleitung absteigen würde, eine Begrüssung ent-

gegenzunehmen. Se. Hoheit traf am 25. Mai ein. Es war für den Tag eine Aufnahmeloge zu einer Festloge gestaltet. Zur Arbeit hatten sich 28 gel. besuchende und 90 Mitglieder eingefunden. Die Eröffnung fand ritualmässig statt, und der Mstr. empfahl, über die Anwesenheit des Durchl. Prinzen strenge Discretion zu bewahren. Unter Gesang wurde der Hochwst. Grossmeister in Begleitung der Grossbeamten Brr. Martini, Wunsch, Schafheitler, Sittenfeld und Barrand vor den Altar geführt und auf das innigste und freudigste begrüsst. Se. Grossherzogl. Hoheit geruhten hierauf Höchsthren Dank auszusprechen: Den Dank für das Vertrauen, durch welches er gewählt sei, den Dank für die Begrüssung durch die Loge zu der Investitur, den ganz besonderen Dank für das Bijou als Ehrenmitglied von Harpokrates. Se. Hoheit forderte alle Brr. auf, ihn und die Grosse Loge in dem Streben zur Hebung des Maurertums willig und kräftig zu unterstützen. Unter besten Wünschen brachte er mit Unterstützung der Hochw. Grossbeamten dem Gedeihen der Loge Harpokrates einen kräftigen Applaus.

Die musikalischen Brr. trugen eine Kantate vom Br. Böttcher vor, der Mstr. v. St. hielt einen Vortrag über die K. K., und die Aufnahme wurde in der gewöhnlichen Weise vollendet.

In freudig gehobener Stimmung verlief das darauf folgende Mahl, ein kräftiger Applaus geleitete den prinzlichen Grossmeister bei seinem Aufbruche, und die Brr. freuten sich noch lange über den schönen Verlauf des denkwürdigen Festes.

Die regelmässig wiederkehrenden Feste wurden in der gewohnten Weise abgehalten. Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs wie auch des Durchl. Protektors war immer gleichmässig beibehalten. Die Trauerloge wurde in den letzten Jahren auf den Herbst verlegt; 1858 kam es vor, dass nach einer Trauerloge noch eine Meisterbeförderung stattfand.

1859 wurde die Trauerloge am 2. Dezember, dem Sterbetage des Hochw. Grossmeisters, Br. Amelang, abgehalten.

1860 starb der letzte der Stifter unserer Loge, der Reg.-Sekretär Br. Scharrer; er hatte das schwierige Amt eines Schrift-

führers in der bewegten Zeit der Gründung unserer Loge mit grossem Fleiss und gutem Geschick mehrere Jahre geführt; in späteren Jahren war er auch 1. Aufseher.

Die Ehrenmitgliedschaft wurde in diesen drei letzten Jahren erteilt an die Hochw. Br. Martini, Wunsch, Prinz v. Baden, Schnackenburg, Barrand in Berlin, Buek in Hamburg, Salomon hier.

Arbeiten. Die Arbeiten wurden am Dienstag abgehalten, ausserordentliche wurden durch Zirkular bekannt gegeben; das Stiftungsfest und die Trauerloge Sonntags, die andern Arbeiten nach dem Datum. Der Anfang des Stiftungs- und Johannisfestes war um 12 Uhr, der der anderen Arbeiten war um 6¹/₂ Uhr.

Im letzten Jahre wurde wieder einmal eine Änderung beliebt, es begannen die Festarbeiten um 1 Uhr, die andern Arbeiten um 7 Uhr.

Der dienende Br., welcher die Zirkulare austrägt, muss an jedem Donnerstag Abend im Lokale anwesend sein, gehorsam jedes Winks. Bei Aufnahme- und Festlogen müssen die dienenden Br. mindestens eine Stunde vor Beginn antreten, um Weisungen für die Tafel entgegen zu nehmen.

Arbeiten wurden 1857 gehalten 52 unter Teilnahme von 1641 Brnn.

„	„	1858	„	47	„	„	„	2358	„
„	„	1859/60	„	58	„	„	„	1905	„

Eine Beförderung war eine doppelte; es wurden 4 Br. Gesellen, je 2 und 2 nach einander zu Mstrn. befördert.

Für das kommende Johannisfest, in Erwartung grosser Hitze, wurde beschlossen, es ohne eine Aufnahme zu feiern; es war dies das erste Mal in dieser Art; die zur Aufnahme bestimmten Aspiranten sollten am Freitage zuvor ohne Tafelloge aufgenommen werden, also 2 Tage zuvor.

Im Jahre 1859 trat unser Ehrw. Br., A. Klingner, zum ersten Male als Beamter auf, und zwar gleich in schwieriger Stellung als Redner; es trat ihm zur Seite der Br. Bekuhrs. Beide sind fleissig gewesen, sie haben die Arbeiten belebt durch ihre Reden und die Instruktionen anregend gemacht durch ihre Vorträge.

Zu Ostern 1860 wurden zum ersten Male Konfirmanden von der Loge eingekleidet.

Die gel. Schwestern hatten Handarbeiten angefertigt und als Geschenke zu Gunsten der Witwenkasse eingeliefert. Es wurden 300 Lose à 10 Sgr. gefertigt, und nach einem Familienmahle fand die Auslosung statt.

Personenstand. Die Mitgliederzahl Johannis 1859 betrug 162 und ging bis 1860 auf 145 Mitglieder zurück.

Die Loge hatte zwar 13 Brüder aufgenommen, es waren aber durch Tod 7, durch Demission 18, durch Streichung 5 abgegangen.

In diesem Zeitraum tauchen schon die Namen von Brnn. auf, welche jetzt ihr Leben so hoch gebracht haben, auf eine Logenarbeit von 40 Jahren und darüber zurückblicken zu können, darunter einige, deren Blut wohl langsamer schon fließt, die aber immer noch ein warmes Herz für ihre Loge haben; und diese besonders sind es, für welche diese Aufzeichnungen gemacht sind in der Art, wie sie vorliegen. Für sie sind es Jugenderinnerungen, und wenn auch Kleinigkeiten, kleinliche Gesichtspunkte darunter, sie frischen doch in jenen die alte Zeit wieder auf, Namen und Erlebnisse tauchen aus dem Gedächtnisse wieder hervor, und ihr altes Herz, das an dem Jagen der Jetztzeit nach Veränderung und Wechsel, nach Vergnügen und Genuss nicht den Inhalt und Zweck des Lebens misst, wird wieder lebendig und kann in dem verschönenden Schimmer der Patina wohl immer noch einmal aufjauchzen: „Es war eine köstliche Zeit!“

12. Der Hochw. Mstr. v. St. Br. Zack von 1860—1872.

Haus. In den Etats findet man Summen für Reparaturen ausgeworfen, die so niedrig angesetzt sind, als wäre der Ansatz für ein eben erst neu erbautes Haus gemacht.

Unter Verwaltung des Hochw. Brs. Zack bewegen sich diese Vorausschätzungen zwischen 60—100 Thalern; niemals aber haben

sie zugereicht. Die Unterhaltung der Dächer, des Strassen- und Hofpflasters, des Gartens nehmen diese Summe allein schon in Anspruch; dazu die Erneuerung und Ergänzung des Inventars, die Ausschmückung der Zimmer durch Malerarbeiten, Ausfugung und Streichung der Fussböden, durch Regulator, Instrumente, Gardinen, Anstrich der Thüren und Fenster, als immer sich wiederholende Ausgaben, verdoppeln die Ansätze. Dann ist noch ausgegeben für Erneuerung und Verbesserung der Kronenleuchter, Bekleidung des Altars, der Tische, Überziehen der Stühle, Anschaffung von Mänteln, Ergänzung des Stuhl- und Tischinventars für Zimmer und Garten. Dazu kommen noch direkte Aufwendungen für die Grundstücke. In dem zwölfjährigen Zeitraume ist dreimal der Anputz sämtlicher Gebäude angeordnet und ausgeführt worden; die Balkenlagen im Keller sind ergänzt, Schwamm in den Dielen beseitigt, Küchen, Thüren, Treppen verlegt, Kegelbahn und Kegelhaus beseitigt, Öfen, Kochapparate erneuert, Veranda erneuert, Vorbauten weggenommen, der Garten dadurch vergrössert und mit Bäumen, Bosquets und Rosen verschönert. Die Br. Stewards haben ihre grossen Sorgen gehabt.

Trotz aller dieser Aufwendungen genügten den Brn. die Räume doch nicht; die Grösse derselben war nicht zureichend, ihre Verteilung und Verbindung nicht zweckmässig, und die Ausschmückung wollte der verfeinerten Geschmacksrichtung nicht mehr genügen. Daher immer wieder tauchte die Idee auf, eine Erweiterung der Räume vorzunehmen. Die Baukommission legte einen mit etwa 8315 Thalern abschliessenden Kostenanschlag für Erbauung eines neuen Konzertsaaes vor. Es wurde jedoch am 2. Mai 1863 beschlossen, dass der projektierte Bau eines Konzertsaaes wohl sehr wünschenswert erscheine, dass auch die dazu in Aussicht genommene Art und Weise der Ausführung dieses Projektes, wie solches durch die beigebrachten Anschläge dargethan sei, im allgemeinen als zweckmässig und ausführbar zu erachten sei, dass indessen es in Anbetracht der gegenwärtigen Teuerung der Baumaterialien und Arbeitslöhne geraten erscheine, für dieses Jahr von der Ausführung des Baues Abstand zu

nehmen und die Verhandlungen mit Beginn des nächsten Winters wieder aufzunehmen, dass ferner es wünschenswert und geboten sei, so weit als möglich alle einem Bau im nächsten Jahre entgegenstehenden Hindernisse, namentlich betreffs der Mietsverhältnisse, zu lösen und zu beseitigen.

Im Dezember des nächsten Jahres erst fing man an, mit Ernst an den Bau zu denken. Zunächst musste die Geldfrage entschieden werden, und zwar sollte dies geschehen durch Aufnahme einer Hypothek, welche die eingetragenen Kapitalien — 11294 Thaler — beseitigen, auch die Logenaktien — 6200 Thaler — tilgen und einen Überschuss von etwa 5000 Thalern zu dem beabsichtigten Bau ergeben würde.

Bei der Sparkasse wurde ein Antrag auf Darleihung eines Kapitals unter pupillarischer Sicherheit in Höhe von 22000 Thalern gestellt. Das Direktorium erwiderte jedoch, dass die Kasse durch frühere Zusagen grösserer Kapitalien, die im Laufe dieses Jahres zur Zahlung gelangen, bereits in einem Masse in Anspruch genommen ist, das ihr die fernere Bewilligung grösserer Darlehn für längere Zeit zur Unmöglichkeit macht.

Es wurde nun im April 1865 der Antrag bei der Magdeburger Lebens-Vers.-Gesellschaft gestellt, ein Darlehn von 22000 Thalern mit $4\frac{1}{2}\%$ Verzinsung primo loco zu geben auf das Haus Prälatenstrasse No. 27, welches mit 23593 Thaler gegen Feuerschaden versichert ist und eine Grundfläche von 16000 Quadratfuss enthält. Die vom Taxator Demcker aufgestellte

Ertragstaxe belief sich auf . . .	41528 Thaler 10 Sgr.
Die vom Stadtbaurat Grubitz aufgestellte	
Materialientaxe belief sich auf . .	53597 „ 15 „
	95125 Thaler 25 Sgr.
Der Durchschnitt davon ist . . .	47562 Thaler 27 Sgr. 6 Pf.
Die Lasten kapitalisiert . . .	4449 „ 11 „ 8 „
Durchschnittstaxe	43113 Thaler 15 Sgr. 10 Pf.

In dem Antrage wurde bemerkt, die Demckersche Taxe ist gegen die Materialientaxe sehr weit zurückgeblieben, weil ungefähr

die Hälfte des Grund und Bodens aus Hof und Garten besteht, rücksichtlich welcher der Ertragswert weit hinter dem wirklichen Werte als Baugrund zurückbleiben musste. Sollte aber nur gerade die Hälfte der Durchschnittstaxe geliehen werden können, so würden auch 21 500 Thaler genügen.

Die Gesellschaft erklärte sich bereit, gegen Verpfändung des Grundstückes 22000 Thaler darzuleihen, jedoch sei die eine Hälfte der Summe mit $4\frac{1}{2}\%$, die andere mit $4\frac{3}{4}\%$ zu verzinsen; die Zahlung würde zu jeder beliebigen Zeit und in jeder gewünschten Teilzahlung erfolgen können. Die eingetragenen Hypotheken gingen auf Grund einer Cession auf die Magdeburger Lebens-Vers.-Gesellschaft über, und die Berichtigung des Grundbuchs wurde schon durch Verfügung v. 2. Februar 1866 angezeigt. Die Logenaktien wurden am 15. Januar eingelöst, 5000 Thaler blieben disponibel zu dem beabsichtigten Bau.

Dieser kam jedoch noch nicht sobald zur Ausführung, denn im Februar 1866 stellte der Magistrat den Antrag auf Erwerbung des Logengrundstückes, um die Leiterstrasse bei der bevorstehenden Erweiterung der Stadt mit dem neuen Bauterrain in Verbindung bringen zu können. Der Stadtrat Listemann war mit Führung der entsprechenden Verhandlung beauftragt, und wurde ihm 80000 Thaler als Kaufsumme bezeichnet. Der Magistrat forderte darauf die Loge auf, ihre Ansicht über die Forderung schriftlich einzureichen, der Kaufpreis wäre ihm zu hoch. Die Loge hielt die Forderung aufrecht, die eine unbillige um deswillen nicht sei, als die Leiterstrasse über den Hof gelegt und nur ein Teil von ihm in Benutzung genommen wird, das Hauptgebäude unberührt und in guter Beschaffenheit stehen bleibt, sofort Strassenfront bekommt und Eckhaus wird, also an Wert gewinnt, als ferner der nicht zur Strasse zu verwendende, übrig bleibende Teil des Hofes mit den darauf stehenden Gebäuden noch eine gute Baustelle mit 10 Fenstern Front darbietet, und daher die jetzige Forderung von 80000 Thalern nur eine angemessene ist.

In einen etwa beliebten teilweisen Verkauf würde die Loge nicht willigen.

Am 24. März 1866 schrieb der Magistrat: „Ew. Wohlgeboren erwidern wir in Betreff des Ankaufs des Grundstücks Prälatenstrasse No. 27 ganz ergebenst, dass wir auf die in Ihrem Schreiben enthaltene Proposition nicht eingehen können.

Indem wir Ew. Wohlgeboren ersuchen, Ihre Auftraggeber hiervon in Kenntniss zu setzen, offerieren wir Ihnen als das Äusserste, was wir glauben aufwenden zu können, die Summe von 60000 Thalern, also über 6000 Thaler mehr als die von dem Stadtbaurat Grubitz aufgenommene Werttaxe und über 16000 Thaler mehr als die Nutzungs-Ertragstaxe des Grundstücks nachweist. Will die Loge Harpocrates das Gebot nicht acceptieren, so werden wir entweder auf die beabsichtigte Verlängerung der Leiterstrasse verzichten und an einer anderen Stelle eine Verbindungsstrasse mit dem neu zu erbauenden Stadtteil anlegen, oder das Grundstück im Wege der Enteignung erwerben.“

Hiermit waren die Verhandlungen abgebrochen und wurden zunächst nicht weiter verfolgt, zumal inzwischen der Krieg mit Österreich ausbrach und nicht vorauszusehen war, wie er auf die Verhältnisse in Magdeburg einwirken würde. Die Loge wurde durch den Kriegszustand auch etwas berührt, zunächst allerdings durch einen nur kleinen, äusserlichen Umstand. Es kam vom Polizeipräsidium die Verfügung, dass, nachdem die Armierung der hiesigen Festung Allerhöchsten Ortes befohlen und die schleunigste Ausführung derselben vom hiesigen K. Gouvernement angeordnet worden, die Vermauerung der durch die Stadtmauer gebrochenen und in der zweiten Etage nach dem Walle herausgehenden Fenster sofort, längstens binnen acht Tagen, zu bewirken sei.

Dann kam eine Überraschung durch die in Aussicht stehende Bequartierung der Loge während der Kriegsbereitschaft; es konnte jedoch bald darauf beruhigend gemeldet werden, dass seitens der Behörde inzwischen für Ausquartierung Sorge getragen sei, und die Gewährung einer Natural-Einquartierung für jetzt nicht in Aussicht stehe.

Ernster liess sich die Sache jedoch an, als die Militärverwaltung das Verlangen äusserte, die Räume des Logengrundstückes

ihr zur Verwendung für Lazarethzwecke zu überlassen. Bei dem Mangel an geeigneten Lokalen, bei der Unsicherheit über den Umfang des Bedarfs — zumal Magdeburg eine vom Kampfplatz aus leicht zu erreichende Station sein würde — bei der Geneigtheit, dem allgemeinen Interesse zu nützen und in der Absicht, der patriotischen Gesinnung Befriedigung zu gewähren, wurde das Opfer gebracht, die Räume zu Zwecken zu bewilligen, die der friedlichen Bestimmung derselben eigentlich nicht entsprachen. Am 2. Juli übersandte der Magistrat die Abschrift von dem über die Angelegenheit aufgenommenen Protokolle.

Während die Verhandlungen über die Überlassung der Räume zu Lazarethzwecken noch schwebten, wandte sich der Vorstand der Loge an die Schwesterloge Ferdinand z. Gl. mit dem Berichte über den Stand der Angelegenheit und dem Ersuchen, der Loge Harpokrates Räume zu den etwa vorkommenden dringlichen Arbeiten in dieser heimatlosen Zeit zur Benutzung freundlichst bewilligen zu wollen, bis es ihr gelungen sei, passende Räumlichkeiten zu finden. Die Schwesterloge, stets brüderlich gesinnt, war sofort bereit, dem Ansinnen zu genügen und sprach nur den Wunsch aus, jedesmal rechtzeitig Anzeige von der beabsichtigten Arbeit zu machen und dem Kastellan die etwa entstehenden baren Auslagen zu erstatten.

Der Krieg nahm einen ungeahnt schnellen Verlauf, sodass, von dem freundlichen Erbieten einen Gebrauch zu machen, die Notwendigkeit nicht mehr zwang.

In der Mitte des Septembers kam der Magistrat auf die Verhandlungen wegen Ankauf des Logengrundstückes zurück und ersuchte um eine Äusserung über sein auf 60000 Thaler lautendes Gebot. Es wurde in eine kommissarische Verhandlung eingetreten, und stellten die Bevollmächtigten die Höhe des Kaufpreises auf 65000 Thaler und schliesslich auf 60000 Thaler fest, jedoch sei dann der Loge die Benutzung der bisher im Hauptgebäude innegehabten Räume sowie der Kastellanwohnung noch auf 2 folgende Jahre ohne Entschädigung zu gewähren.

Am 18. Dezember erhielt die Loge die Benachrichtigung, dass die Stadtverordneten-Versammlung dem vom Magistrate für den Preis von 60000 Thalern beabsichtigten Ankauf des Logengrundstückes die Genehmigung versagt hat, und er nun in die Lage gesetzt sei, die Kaufverhandlungen abbrechen zu müssen.

Obwohl die Gedanken der Br. an Hypotheken, Verkaufsverhandlungen oder Anbauten in vielfacher Unruhe waren, wurden die Haussorgen hierdurch noch nicht ganz ausgefüllt; die Vermietungen verursachten auch einige Beachtung. Die Einnahmen aus den Mieterträgen waren durchaus nicht zu verachten, aber die Mieter machten sich oft unangenehm, sodass vielfacher Wechsel eintrat, und die Verabschiedung sich nicht immer glatt vollzog. Manches Ärgernis verursachte die Benutzung der Niederlagsräume, indem der Hof, der zu passieren war, um den Eingang zum Hause zu gewinnen, von Wagen, Fässern, Gefässen oder Colli oft dicht besetzt war, und die Abnutzung der Räumlichkeiten und ihre Erneuerung unangenehme Erörterungen verursachten, manchmal gerichtliche Entscheidungen nötig machten.

Auch mit der Garnisonverwaltung entstand ein Streit. Diese hatte für das 2. Magdeb. Reg. No. 27 einige Räumlichkeiten für 400 Thaler seit Dezember 1866 gemietet. Da die Räume sich nicht ausreichend erwiesen, hatte die Verwaltung die ganze Niederlage, von der nur ein kleiner Teil ihr vermietet war, in Benutzung genommen; die Loge verlangte nun den Mietspreis, welchen der frühere Mieter gegeben hatte, nämlich 600 Thaler. Die Königl. Intendantur fand den Preis zu hoch und wollte den Mietswert der Räumlichkeiten durch Requisition der Polizeibehörde feststellen lassen. Der Vertreter der Loge erklärte, dass er sich namens der Loge gegen die beabsichtigte Requisition der Polizeibehörde entschieden verwahren müsse, obwohl er dies kaum nötig halte, da die Polizei, ihre Pflicht aber auch ihr Recht kennend, dem Verlangen wohl nicht nachkommen werde, und sollte gemeint sein, dass die Lokalien in Gemässheit des Gesetzes v. 11. Mai 1851 im Wege des Zwanges requiriert werden könnten, so ist darauf aufmerksam zu machen, dass dies Gesetz nur für die Zeit der

Mobilmachung des Heeres zur Anwendung kommen könne. Gegenwärtig habe die Militärbehörde der Loge gegenüber nicht mehr Rechte als eine Privatperson; die Schlichtung eines Streites ist lediglich Sache des Richters. Die Garnisonverwaltung räumte nicht lange darnach die Lokalitäten, und Firma Kratzenstein & Lühr nahm sie gegen 700 Thaler Miete 1868 in Benutzung unter dem Vorbehalt, dass noch ein Keller gebaut und ihr überwiesen würde. Sie blieb Mieterin bis die Besitznahme des Grundstücks durch den Magistrat 1873 erfolgte.

Nachdem die Verkaufsverhandlungen ein Ende gefunden, wurde ernstlich daran gedacht, das längst empfundene Bedürfnis nach Erweiterung des Hauptgebäudes durch Anbau eines Konzertsaales zu befriedigen. Es sollte der Bau so ausgeführt werden, dass die Front nach der Prälatenstrasse zeige und der Saal Verbindung erhalte mit dem Hauptgebäude und rechtwinklig davon sich nach Süden ausdehne. Das Hauptgebäude ist das jetzt noch Hasselbachstrasse No. 1 stehende Haus, und der Anbau war gerade da aufgeführt, wo jetzt die Hasselbachstrasse an diesem Gebäude vorüberführt.

Die Brr. Höndorf und Windschild II erhielten Auftrag, den Anschlag aufzustellen, welcher sich für Saal und einen darunter anzulegenden Keller auf 7035 Thaler bezifferte.

Die am 10. Oktober 1868 überreichte Rechnung belief sich auf 7799 Thaler 6 Sgr.

Der Stadtbaurat Grubitz hatte, wie in den Vergebungsbedingungen festgestellt war, die Prüfung des Baues vorzunehmen und eine Begutachtung über den Befund abzugeben. Das ist geschehen in dem Revisionsprotokoll vom 5. Juli 1869. Es heisst darin: „Was die Ausführung im ganzen anbetrifft, so kann nicht behauptet werden, dass in Hauptstücken gegen die Regeln der Baukonstruktionslehre verstossen ist; dagegen fehlt es nicht an kleinen Vernachlässigungen, wie denn überhaupt das Bestreben nicht verkannt werden kann, sich mit der Bauausführung auf die leichteste Weise abzufinden und im allgemeinen daher den Eindruck der Flüchtigkeit und Unsauberkeit macht.“ Ganz richtig

wird später noch in dem Berichte hervorgehoben und ist von einem Jeden erkannt und missfällig bemerkt, der den Saal gekannt hat, dass versäumt war, die alte Stadtmauer, soweit sie als Rückwand des Saales benutzt ist, mit Mauersteinen in Cement zu verblenden, weshalb die Saalwand feucht und die Farbe des Anstrichs sofort verändert wurde, und hässliche Flecke entstanden. Über den Keller und die Zugänge wurde gesagt, dass wirklich bedauernswürdig schlecht und mangelhaft der Ölfarben-Anstrich ist; viele Gegenstände sind kaum grundiert, die verwendete Ölfarbe ist trocken und schlecht; die alten, verwendeten Thüren sind gar nicht mit einem Anstrich versehen worden, und zeigen die Stellen rohes Holz, welche durch Veränderung der Schlösser aufgedeckt sind. Die bemängelten Arbeiten sind schliesslich ausgebessert, soweit es möglich war, namentlich musste das Berappen und Ausweissen des Kellers vorgenommen und der Anstrich mit Ölfarbe besorgt werden.

Haushaltung. Es gab manchen säumigen Zahler; es waren 1865 gegen 300 Thaler Reste geblieben; es wurden bis dahin 10 Thaler Beitrag gezahlt, und wurde dieser um 2½ Thaler ermässigt; doch aber mussten 7 Mitglieder wegen nicht erfüllter Verpflichtungen gestrichen werden.

1862 hatte die Loge in der Lotterie 500 Thaler gewonnen.

1863 forderte die Grosse Loge von einem jeden Mitgliede 10 Sgr. für den Grosslogenschatz; es sollte beantragt werden zu genehmigen, dass die Mitglieder, welche den halben Beitrag zahlen, auch zu dieser Zahlung nur zur Hälfte, also mit 5 Sgr. herangezogen werden. Diese Beiträge hatte der Logenschatz zu zahlen; es blieb aber die Verpflichtung zur Einsendung von 2 Thalern für jedes neu aufgenommene Mitglied an die Grosse Loge davon unberührt.

Die Beamten, welche Dienst haben, sollen bei Fest- und Aufnahmefesten freies Couvert und eine halbe Flasche Wein erhalten. 1868 wurde eine Weinkommission gewählt, und wurde der Keller sofort zur Aufnahme von Wein eingerichtet; im Dezember hatte die Kommission ihren Auftrag erfüllt. Der Wein

zur Tafel wurde dem Vorrat entnommen; doch durfte ausser dem Hause kein Wein verabfolgt werden. Zwei Jahre darauf wurde bestimmt, das Lager sei nach dem Lagerbuche zu versichern; das Weingeschäft sei Eigentum der Loge und nicht der Witwenkasse, jene sei aber verpflichtet, 50 % vom Gewinn an die Witwenkasse abzugeben und das von ihr entliehene Geld mit 5 % zu verzinsen. Diese hatte zu der Zeit einen Bestand von 2785 Thalern und zahlte an 7 Witwen Pension.

Die Baukosten waren grösser als nach dem Anschlage angenommen war, und sah man sich deshalb genötigt, die fehlende Summe durch Aktien herbeizuschaffen; es wurden Stücke zu 25, 50 und 100 Thaler ausgegeben und 2000 Thaler erzielt. Dies Kapital sollte mit 5 % verzinst werden und in 2 Jahren zurückgezahlt sein.

Die Rechnung für 1869 zeigte wieder ein Defizit von 300 Thalern; es sollten deshalb die Konzerte für die nächste Zeit ausfallen, das bisher gespielte Lotterielos nicht weiter bezogen werden, die den Brn. Beamten gewährten Freicouverts sollten wegfallen; eine Ausnahme blieb nur für den vors. Mstr. bestehen.

Auch 1870 war wieder ein Defizit vorhanden, sodass noch 20 Aktien zu 25 Thalern aufgelegt wurden.

Den bisher in den untern Räumen vorhandenen Ressourcen-saal verlegte man nach oben in die bisher vermieteten Räume.

Es wurde dem Lehrerengesangsverein aufs neue gestattet, den kleinen Saal und das Damenzimmer zu seinen Übungen zu benutzen, er zahlte 10 Thaler für den Mitgebrauch eines Instrumentes. Den unteren Saal erhielt für den Winter 1864 die Gesellschaft Athene zu ihren Versammlungen.

1866 hatte man den Kriegervereinen die unteren Räume genehmigt zur Abhaltung einer Feier für die heimkehrenden Krieger. Zu dem Einzuge der Truppen war eine Ausschmückung des Gebäudes mit Fahnen und Guirlanden angeordnet und für den Abend eine Illumination.

Am 23. September hielten die Brn. ein Fest ab zur Feier des glorreich beendigten Krieges, zu welcher die Brn. einzelne der zurückgekehrten Krieger einladen konnten.

1867 sollten der Flügel und das Harmonium besseren Instrumenten Platz machen und verkauft werden, ersteres brachte einen Erlös von 85 Thalern; das andere fand nicht sofort einen Liebhaber.

1860 wird dem Kastellan Reichert die Miete erlassen; er selber wurde im folgenden Jahre entlassen. Der Eisenbahnbeamte a. D. Knöchel erhielt die Stelle; ihm wurde die Miete erlassen, doch hatte er dagegen die Strassenreinigung zu übernehmen und erhielt für Heizung und Erleuchtung der kleinen Ressourcenräume keine Entschädigung.

Den dienenden Brn. wird zum Stiftungs- und Johannisfest je eine halbe Flasche Wein verabreicht und 10 Sgr. vergütet, natürlich ausser den Geschenken am Johannistage.

Der dienende Br. Völckner feierte am 22. März 1861 sein dreissigjähriges Jubiläum als dienender Br.; er war einer der getreuesten.

Es wurde an Gehalt gezahlt an den dienenden Br. Gleibler 15 Thaler, Leue erhielt 12 Thaler, Braunsberger 10 Thaler, Kühne 6 Thaler vom 1. Januar 1867 an. Für Austragen der Zirkulare wurden monatlich 2 Thaler gezahlt; bei Übergang eines Brs. wurde für jeden Fall zur Strafe ein Abzug von $2\frac{1}{2}$ Sgr. gemacht.

Am 1. Juli 1862 wird Gleibler Kastellan; er blieb es bis 1869. Zu der Stelle meldeten sich 20 Bewerber. Es wurde der noch jetzt thätige Wittan gewählt, der besonders empfehlenswert sich gemacht hatte durch den Besitz einer Frau, die als Köchin beim kommandierenden General die Anerkennung aller geladenen Gäste sich erworben hatte.

Ihm wurde gestattet, einen Mittagstisch einzurichten, doch durfte er den Gartensaal grösseren, gesellschaftlichen Vereinigungen nicht ohne Genehmigung einräumen. Das Korkgeld, das bis jetzt die Brn. mit $2\frac{1}{2}$ Sgr. bezahlt hatten, wurde für die ganze Flasche auf 4 Sgr. und für die halbe auf 2 Sgr. festgesetzt.

Logenverwaltung. Sie war nicht in starker Hand. Der Hochw. Br. Zack war ein lieber, guter Br., der in herzgewinnender

Weise ein angenehmes Verhältnis unter den Brnn. herzustellen und zu unterhalten sich recht angelegen sein liess. Dies Bemühen war auch nicht ohne Erfolg, sodass es gelang, die durch frühere Vorkommnisse aufgeregten Gemüter allmählich zu versöhnen. Sein Geist war jedoch weniger stark und nicht umsichtig genug, die Freimaurerei nach ihrer kulturellen Seite zu würdigen und die Bewegungen, welche sich in der Freimaurerwelt überall regten, nach ihrer Bedeutung, ihrem Werte, ihrem Ziele zu erfassen, zu ihnen Stellung zu nehmen oder sie nutzbar zu machen. Sein Charakter war nicht selbständig genug, nach eignen Entschliessungen Anregungen zu geben; er war zu leicht geneigt, Zuflüsterungen sein Ohr zu leihen und denen zu folgen, die am entschiedensten von seiner Zugänglichkeit Gebrauch zu machen verstanden. Sein Charakter war auch nicht männlich genug; es waren nicht bloss Br., nicht bloss Männer, die ihn umgarnten und Herrschaft über ihn ausübten, sodass er schliesslich nicht mit den Ehren sich zurückziehen konnte, die ihm sonst nicht würden vorenthalten geblieben sein.

Eine Revision des Lokalstatuts wurde 1860 vorgenommen. Der Hochw. Mstr., Br. Zack, wünschte sich zur Seite einen deput. Mstr., und es wurde der Kaufmann Br. Boese gewählt.

Am Neujahrstage 1861 entschlief von den schweren Leiden erlöst, die er mit frommer Ergebung ertragen, Se. Maj., der König Friedrich Wilhelm IV. Die drei vaterländischen Logen erliessen am 4. Januar ein Zirkularschreiben an sämtliche Tochterlogen des Inhalts: „Während der bis zum 18. d. M. öffentlich angeordneten Landestrauer über den Tod des Hochseligen Königs Friedrich Wilhelm des IV. Majestät bleiben alle Arbeiten und Tafellogen, sowie Brudermahle und gemischte Mahle ausgesetzt.

Stille Vereinigungen der Brüder im Logenlokale sind selbstredend gestattet; es bleibt auch den gel. Tochterlogen überlassen, am Schlusse der Trauerzeit ebenfalls eine Trauerloge zu halten. Die drei Grosslogen werden am 19. d. M. eine gemeinsame Trauerloge begehen.“

Am 20. Januar hielt unsre Loge die Trauerfeier ab.

Nachdem der Durchlauchtigste Protektor als König Wilhelm I. den Königsthron am 2. Januar 1861 bestiegen hatte, nahm der Kronprinz das Amt eines stellvertretenden Protektors im Sinn und Geist seines Vaters an und hat es mit voller Zustimmung seines kaiserlichen Vaters zu seiner ganzen Zufriedenheit geführt, so dass sein Bild in der Geschichte der Freimaurerei unvergessen bleiben wird.

Im gleichen Jahre bildete sich ein Verein, der unsere Loge anfänglich zwar nicht direkt beeinflusste, der aber doch mit der Zeit in unserer Mitte einen eifrigen Förderer*) fand. Der Verein nannte sich „Verein deutscher Freimaurer“. Er war in den Augen manches Bruders kein freundlicher Gast, weil er die liebe Gewohnheit und die überkommene Gemächlichkeit aufstörte, wusste aber doch bald einen, wenn auch nur indirekten Einfluss auszuüben, indem er auf Grund des Entwurfs eines „Allgemeinen Grundgesetzes für den Freimaurerbund“ und seiner bekanntgegebenen Hauptaufgaben:

1. Hebung des Logentums bezw. des innern Logenwesens,
2. Förderung der maurerischen Wissenschaft und
3. Ausübung einer angemessenen Werkthätigkeit zu einer Stätte wurde, wo die deutsche Maurerei ohne Rücksicht auf die verschiedenen Systeme nach ihrem eigentlichen Wesen zur Erscheinung kommen konnte. Er wirkte belebend ein auf die schlummernden

*) Br. Benvenuto Cramer erblickte das Licht der Freimaurer in der Loge „Zu den drei Kleeblättern“ in Aschersleben, am 24. Juni 1872 trat er zur Loge „Harpokrates“ über, wo er 1874 als 2. Redner und 1875 als 2. zug. Mstr. diente. Als er nach Friedenau zog, schloss er sich der Loge „Zur siegenden Wahrheit“ in Berlin an. In den Vorstand des Vereins deutscher Freimaurer trat er 1864 ein und war Geschäftsführer desselben von 1879—1888. In seiner ersten epochemachenden Schrift, die auch mit einem Preise gekrönt wurde, suchte er die Aufgabe des Vereins in Hebung des Logenwesens durch zweckmässigere Organisation der Brüder und durch Verpflichtung zur Werkthätigkeit. Auch die Schrift: „Zur Entgegnung auf die päpstliche Encyclica“ wurde preisgekrönt. Wegen seiner kränklichen Natur neigte er pessimistischen Anschauungen zu; doch wird sein Eifer und sein ernstes Streben das Andenken an ihn sichern, zumal die „Latomia“, die er 1878 begründete, seinen Namen immer noch an der Spitze trägt und dadurch bei den Überlebenden das Gedenken an ihn wach erhält. Er starb am 25. Juni 1894 in Coburg.

Kräfte, stärkte die eifrigen Brüder, welche das absolute Regiment in manchen Logen nicht mehr mit dem konstitutionellen Sinn und Bewusstsein der Brüder verträglich fanden, regte auch die Grosslogen an, dass sie sich der immer deutlicher hervortretenden Aufgabe und immer merklicher werdenden Interessen der Maurerwelt nicht teilnahmslos oder gleichgültig gegenüber verhalten konnten und bemüht sein müssten, den strebenden Kräften eine neue Grundlage zu geben. Die Bestrebungen des Vereins fanden allgemach auch in unserer Loge Freunde, namentlich zu der Zeit, in welcher Br. Cramer ihr angehörte; es gab eine Zeit, in welcher mehr als 20 Brüder von uns Mitglieder waren, und noch jetzt gehören mehrere dazu, von welchen der allzeit rührige Br. A. Klingner der Obmann ist, der die Beziehungen der Brr. zu dem Verein vermittelt.

Den kräftigen Flügelschlag dieses Vereins verspürend, den Anregungen in der maurerischen Presse und den Kundgebungen verschiedener Brüder und Logen folgend, traten 1868 die Grossmeister der deutschen Grosslogen zur Besprechung über die Einigungs- und Reformbestrebungen zusammen, bei welcher sich eine solche Einmütigkeit der Ansichten und eine solche Übereinstimmung der Urteile und ein solch herzliches Entgegenkommen zeigte, dass, wie der Grossmeister Schnakenburg in einer Rede sagte, die Konferenz „ein Bild eines einigen Deutschlands auf dem Gebiete der Maurereri“ zeigte.

Diese Versammlung, welche am 31. Mai 1868 in Berlin stattfand, wird allgemein als erster deutscher Grossmeistertag bezeichnet; jedes Jahr wurde ein Grossmeistertag abgehalten, bis 1871 der Entwurf für einen Grosslogenbund eingereicht werden konnte. Es wurde das Statut für den Grosslogenbund definitiv festgestellt und von allen Mitgliedern unterschrieben. Als Zweck und Aufgabe des Bundes wird erklärt: Die Einigkeit und das maurerische Zusammenwirken der Logen in Deutschland zu wahren und zu fördern und ausserdeutschen Grosslogen gegenüber eine gemeinschaftliche maurerische Stellung einzunehmen.

Am 19. Mai 1872 wurde die Gründung des deutschen Grosslogenbundes auf dem fünften Grossmeistertage in Berlin vollzogen.

Die Vertreter der acht Grosslogen hatten einen Empfang nachgesucht bei dem stellvertretenden Protektor der preussischen Grosslogen und Ordensmeister der Gr. Landesloge, Br. Friedrich Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preussen; am 20. Mai war der Empfang, und der Durchl. Br. begrüßte die Deputation mit den Worten:

„Meine Brüder! Ich wünsche Ihnen und Mir Glück zu dem, was Ihre gestrigen Verhandlungen zustande gebracht haben; es ist wieder ein wichtiger Stein in unserm Bau und wird für die Freimaurerei segensreiche Folgen haben. Ich kann das, was erreicht worden ist, als einen Fortschritt bezeichnen. Die meisten von Ihnen erinnern sich der Worte, die Ich vor fast zwei Jahren in Zeiten, die noch einen durchaus friedlichen Charakter trugen, beim Säkularfest der Gr. Landesloge gesprochen habe, und es hat Mich gefreut, dass dieselben in allen deutschen Logen Anklang gefunden haben. Seitdem haben die kriegesischen Ereignisse eine festere politische Vereinigung in Deutschland herbeigeführt, und auf demselben Boden der Gemeinschaft bewegt sich auch das, was Sie zur engeren Verbindung der deutschen Grosslogen unternommen, und dem Sie gestern Gestalt gegeben haben. Ich bin überzeugt, dass je tiefer unsere maurerische Forschung eindringt in das Innere unserer Wissenschaft, sie umso mehr das lautere Wesen derselben, von Schlacken gereinigt, zur Erkenntnis bringen und den edlen Zwecken der Freimaurerei dienen wird. Diesen Bestrebungen werde Ich stets die Hand reichen. Gern hätte Ich gestern an Ihren Arbeiten Mich beteiligt, und nur andere Pflichten haben Mich davon fern gehalten, aber mit der ernstesten Teilnahme bin Ich bei der Aufgabe, der Sie gestern oblagen, und werde nach meinen Kräften an deren weiterer Förderung mitwirken. Ich habe Ihnen die Grüße des Kaisers zu bringen, der von den Aufgaben Ihrer Versammlung durch Mich unterrichtet ist und Ihnen den besten Fortgang wünscht. Indem Ich meine innige Freude ausdrücke, Sie heute um Mich versammelt gesehen

zu haben, begleite Ich Ihr ferneres Wirken mit Meinen besten Wünschen.“

Es möchte scheinen, dass die Bezugnahme auf den Grossmeistertag nicht in die Spezialgeschichte einer Johannisloge einbezogen werden könne, aber die auf diesen Grossmeistertagen, insbesondere auf dem Grossmeistertage in Hamburg 1870, festgesetzten allgemeinen Grundsätze sind bei der Statutenänderung in unser Grundgesetz übergegangen, sind von reformierender Bedeutung für unser System geworden und haben Verfassung und Verwaltung der Johannisloge beeinflusst. So war es wahrscheinlich ein Fühler, den die Grossloge ausstreckte infolge der gemeinschaftlichen Besprechungen, als sie die Loge aufforderte, eine Meinung darüber zu äussern, ob jüdische Brüder, wenn sie es wünschen sollten, zu befördern sind. Ob die Anfrage richtig verstanden war oder nicht, es wurde darauf erwidert, so lange jüdische Männer nicht aufgenommen werden dürfen, kann auch von einer Beförderung keine Rede sein. *)

Auf diesen Grossmeistertagen wurde auch die Frage angeregt, ob es angemessen sei, dass in der Freimaurerei Titulaturen fernerhin gebraucht werden, die an kirchliche Hierarchie erinnern.

Am 1. März 1869 wurde der Antrag gestellt, die Statuten danach zu ändern, dass künftig alle maurerischen Titulaturen der profanen Kenntnissnahme zu entziehen sind und nur auf die Logenräume beschränkt bleiben. Es sollten fortan diese Titel gelten:

Ehrwürdig für die Loge, die Mstr. und Zugeordnete v. St., sowie für die Grossaufseher; Sehr Ehrwürdig für die Provinzialloge und den Provinzial-Grossmeister, Ehrwürdigst für die Grossloge, den Grossmeister und die ihm Zugeordneten; alle übrigen Beamten und Mitglieder werden mit Bruder angeredet. Der Vorschlag wurde von der Grossloge angenommen, kam aber nicht in die Grosslogen-Statuten, die vom Ritualwesen ganz freigehalten

*) Die Logen der anderen preuss. Systeme hatten die Frage dahin beantwortet, dass, da die Beförderung von Nicht-Christen mit dem betreffenden Ritual unvereinbar sei, es bei den bestehenden Bestimmungen sein Bewenden haben müsse.

werden, sondern wurde dem Innersten Orient übergeben, der sich einverstanden erklärte.

Bei der Revision der Statuten für 1872 wurde das Amt eines Repräsentanten abgeschafft. Bis dahin hatte die Grosse Loge bei jeder Tochterloge einen solchen eingesetzt, der über Verfassung, Ritus und Befolgung der von der Grossen Loge ausgehenden Gesetze und Verfügungen, sowie über gewissenhafte Befolgung der Staatsgesetze wachen sollte; an ihn ergingen die Bestätigungen der Wahlen, und er führte im Auftrage der Grossen Loge die hammerführenden Beamten in ihr Amt ein, und darauf installierte der vors. Meister die übrigen Beamten. Mit dem Jahre 1872 wurde dieses Amt eingezogen, da der Mstr. v. St. der natürliche Vertreter der Grossen Loge ist. Auch das Amt der Censoren ging ein. Auf das Ergebnis der Revision für 1872 hatte ausser den Erfolgen der Beratungen auf den Grossmeistertagen einen wesentlichen Einfluss der Hinzutritt vieler Logen aus den erworbenen Landesteilen zu R. Y. Als das Königreich Hannover dem Preussischen Staate 1866 einverleibt war, reichte der dep. Grossmeister, Br. Krüger in Hannover, bei Sr. Maj. dem Könige die Bitte ein: Die fernere Selbständigkeit der Grossloge von Hannover, unter Beibehaltung ihrer Verfassung und ihres Gebrauchtums, zu bestätigen und die staatliche Duldung ferner zu belassen. Seitens der Ressort-Minister erfolgte der Bescheid, dass des Königs Majestät dem Wunsche nicht entsprechen könne, da höhere Rücksichten die Zulassung einer solchen vierten Grossloge nicht gestatten und daher ein Anschluss der Hannoverschen Logen an eine der durch das Edikt v. 20. Oktober 1798 anerkannten Preuss. Grosslogen verlangt werden müsse. Sie traten nun in Verhandlungen mit der Grossen Loge R. Y. ein.

Sie verlangten Beibehaltung der bisherigen Rituale (Schroeder), Gleichstellung aller Bekenntnisse, Bildung einer hannoverschen Provinzialloge. Es wurde die Beibehaltung der Rituale zugestanden, die Gleichstellung der Glaubensbekenntnisse im Prinzipie zugegeben, diese aber für zur Zeit nicht ausführbar erklärt, und sei Entschliessung der nächsten Statutenänderung vorzubehalten. Der

Anschluss habe so zu geschehen, dass jede Loge für sich den Antrag auf Anschluss an die Grosse Loge zu richten habe, und wenn dieser gewährt sei, eine Provinzialloge errichtet werden könne, wenn die Mehrzahl der angeschlossenen Logen es wünschen sollte. Sie wendeten sich nochmals an Se. Maj. den König mit der Bitte, unter Allerhöchster Protektion ihre segensreiche Thätigkeit fortsetzen zu dürfen. Die Bitte wurde nicht erfüllt, vielmehr forderten die Behörden die einzelnen Logen auf, sofort ihre Erklärung darüber abzugeben, welcher von den drei Preussischen Grosslogen sie sich anzuschliessen gedächten. Der Anschluss an R. Y. wurde im Laufe des Jahres 1868 vollzogen. Es haben sich angeschlossen 17 Logen der Provinz Hannover und in Kassel die Loge: Zur Eintracht und Standhaftigkeit.

Johannis 1870 bestand die Grosse Loge R. Y. aus den 28 alten Logen mit 2697 und aus den neu hinzugetretenen 18 Logen mit 1799 ordentlichen Mitgliedern; es waren im Ganzen nun 46 Logen mit 4496 Mitgliedern.

1871 beschäftigten sich die Brüder mit Beratungen über Vorschläge, die zu der im Jahre 1872 vorzunehmenden Revision der Grosslogen-Statuten etwa zu machen wären.

Während des Krieges war am 10. September 1870 von 10 Pariser Logen ein Zirkularschreiben ausgegangen, in welchem grobe Schmähungen unserer Königl. Brüder, des Königs und des Kronprinzen, enthalten waren; am 5. Dezember brachen die deutschen Logen ihren Verkehr mit dem Grand Orient de France und seinen Tochterlogen ab, und wurde dies 1871 den Brüdern bekannt gegeben mit dem Hinzufügen, dass nun auch als Folge die Mitglieder der französischen Logen von dem Besuche diesseitiger Logen ausgeschlossen seien. Hierin ist erst vor einigen Jahren eine Milderung zugelassen, indem es jeder Johannisloge von Fall zu Fall gestattet ist, über die Zulassung sich zu entscheiden.

Für die Armenkasse ist bei jeder Arbeit gesammelt; die Sammlungen bei Tafellogen mit Ausnahme von der am Königs-Geburtstage fliessen in die Witwenkasse; das Amt des Almosenpflegers ist sehr einfach organisiert. Der Almosenpfleger ist der

alleinige, verwaltende Beamte, dem das Recht zusteht, kleine Beträge ohne besondere Anweisung an Hülfesuchende zu zahlen, bei etwas grösseren bis zu 5 Thalern kann der Meister anweisen, bei grösseren Beträgen entscheidet die Meisterschaft. Ausser einigen Stipendien an Söhne von einstigen Brüdern sind viele kleine Unterstützungen gewährt. Ein Br. B., der durch musikalische Leistungen in seinen jüngeren Jahren sich recht beliebt gemacht hatte, und schliesslich auf dem Siechenhause seine Tage beschloss, wurde Jahre hindurch mit namhafteren Spenden bedacht. Beihülfen wurden gewährt an die Logen in Posen, Coblenz, Cardina in Joinville, Südamerika, Neisse und Krotoschin. In den Kriegsjahren 1866 und 1870 wurden für die Familien einberufener Krieger Beiträge gespendet; auch erkrankte französische Offiziere wurden erfreut.

Für Abgebrannte wurde mitgeteilt nach Worbis, Ellrich, Burg, Goldberg, Johann-Georgenstadt, gegeben an verunglückte Bergleute im Plauenschen Grunde, an erkrankte dienende Brr., auch zu ihren Begräbnissen wurde beigetragen. Zu den Weihnachtsbescherungen für arme Kinder wurden Beiträge gegeben; auch wurde öfters gesammelt zu Zwecken, die nur dem Meister oder einigen Brnn. bekannt waren.

Wenn nun auch diese Gaben nicht das Wesen der Maurerei ausmachen, so geben sie doch immerhin Kenntnis von einem guten Willen und lassen weiter erkennen, dass Gemeinsinn und Maurersinn unter den Brnn. vorhanden ist und lässt sich darin eine Gewähr für die Annahme finden, dass auch grössere und höhere Zwecke erstrebt werden können, und dass der edle Sinn nicht durch die kleinen Gaben in der Loge sich erschöpft, sondern auch willig ist, für ganz allgemeine, wohlthätige, nützliche Bestrebungen sich zu erwärmen und zu bethätigen.

Von der maurerischen Rechtspflege ist in dem Zeitraum der Amtsführung des Ehrw. Brs. Zack glücklicherweise nichts zu berichten. Es ist dies ein erfreuliches Zeichen von dem guten Geiste, der nun eingekehrt, und herrschend geworden war, und das Leben der Brr. unter einander angenehm gestaltete.

Geselligkeit. Für die geselligen Vergnügungen wurde in ausreichendem Masse gesorgt. Bis zum Jahre 1866 ist in jedem Jahre zum Andenken an die Stiftung der Witwenkasse ein Br.- und Schwesternmahl gehalten; später geschah es nicht mehr so regelmässig. Zu jedem dieser beliebten, festlichen Tage hatten die Schwestern entweder selbstgefertigte Arbeiten oder sonst zu Geschenken sich eignende, kleine, niedliche Gegenstände eingeliefert, die verlost wurden; der Ertrag aus dem Verkaufe der Lose wurde der Witwenkasse überwiesen. Im Winter 1860 waren 3 Konzerte für November, Januar und März angesetzt und unter Leitung des Musikdirektors, Br. Rosenkranz, ausgeführt; das Familienbillet wurde mit 1 Thaler, das einfache Billet mit 15 Sgr., das Gastbillet mit 10 Sgr. bezahlt. Im März wurde ein thé-dansant abgehalten, zu welchem der Musikmeister, Br. Bode, die Musik gestellt hatte.

Das Jahr 1861 brachte ein Br.- und Schwesternmahl mit Tanz. Es wurde für den folgenden Winter beschlossen, monatlich abwechselnd ein Br.- und Schwesternmahl oder einen thé-dansant-Abend abzuhalten; für den Sommer 1862 sollten 3 Gartenkonzerte unter Leitung des Brs. Bode, im darauf folgenden Winter 3 Konzerte unter Leitung des Brs. Rosenkranz stattfinden. Im Herbste gab der Musikmeister, Br. Bode, vor seinem Abgange nach Petersburg ein Extra-Konzert. In ähnlicher Weise wurde es in den folgenden Jahren mit den geselligen Vergnügungen gehalten; allerdings wurden Abwechselungen beliebt, indem das gemeinschaftliche Fest im Winter zweimal oder auch viermal gefeiert wurde; das eine Mal bloss aus Abendessen bestehend, das andere Mal aus Konzert mit Essen oder auch aus Konzert, Essen und Tanz. Im letzten Jahre 1871—1872 waren für die Monate Oktober, November, Dezember, Januar, Februar und März Br.- und Schwesternmahle bestimmt, davon wurde die Hälfte der festlichen Abende mit Tanz abgehalten. Die Brüder sind in jenen Jahren entschieden tanzlustiger gewesen als in unsern Tagen. Die Vergnügungen waren sehr beliebt und sehr besucht.

Arbeiten. a) Festliche Veranstaltungen. Die ersten Arbeiten waren von Trauer beeinflusst und auch der Trauer gewidmet. Wenn auch zunächst der Königs-Geburtstag am 15. Oktober 1860 noch gefeiert werden konnte, so war die Feier doch beeinträchtigt durch die schwere Krankheit Sr. Majestät. Die Fortschritte derselben liessen das Eintreten einer Katastrophe in naher Zeit ahnen, und die Rede des Br. Redners zeigte sich darum auch gefärbt von Trauergedanken; sie beantwortete die Frage: „Wie begehen wir Brr. Maurer den Geburtstag des erkrankten Königs?“ mit wehmütiger Trauer, mit festem Vertrauen auf den o. B. a. W., mit dem Entschlusse, in deutscher Treue dem Könige und dem Vaterlande anzuhanen.

Am 3. Dezember 1860 hielt die Loge ihre Trauerloge; es waren ihr 3 Brr. entrissen. Der Br. Redner sprach den Brn. den Trost zu in seiner Rede: Der Tod ruft zur Versöhnung mit unserm Schicksal, mit uns selbst, mit unsern Mitmenschen, mit Gott.

Am Neujahrstage 1861 starb König Friedrich Wilhelm IV. Über das Verhalten der Logen hatte die Grosse Loge Bestimmungen bekannt gegeben, wie schon oben erwähnt ist. Am 19. Januar 1861 hielten die Grosslogen eine gemeinsame Trauer ab, an welcher der Durchlauchtigste Protektor mit seinem Sohne teilnahm, und am 20. Januar beging unsre Loge die Trauerfeier. Der Redner, Br. Bekuhrs, hielt die Trauerrede über die Frage: „Wie begehen wir die Feier des Todes unseres heimgegangenen Königs in würdiger Weise?“

1. Indem wir uns seine hohen Vorzüge vergegenwärtigen und sie erkennen
 - a) in seiner reichen Begabung an Geist und Herz,
 - b) in seinem vorbildlichen Wandel,
 - c) in seinen rein menschlichen Verhältnissen;
2. indem wir ihn als König recht würdigen und zwar
 - a) seine redlich gemeinten Bemühungen um die Wohlfahrt des Staates,
 - b) seine Friedensliebe,

- c) seine opferfreudige Fürsorge für das Wohl des Volkes,
- d) seinen Schutz des Ordens;
- 3. indem wir in uns beleben und erhalten die rechten Gesinnungen:
 - a) Dank dem o. B. a. W., der uns den König gab,
 - b) dankbares, ehrendes Andenken an ihn selbst,
 - c) Treue unserm Königshause.

Am 22. März 1861 war die erste Feier des Geburtstags des Königs Wilhelm statt der bisher gehaltenen Feier seines Geburtstages als Protektor. Die Festrede bewegte sich in der Beantwortung der Frage: „Woraus entspringt unsre Freude an unseres Königs Geburtstage?“ Daraus, dass wir wissen, er ist ein freier Mann, ein bewährter Mann, ein Mann von gutem Rufe.

Die letzte Rede hielt der Br. Bekuhrs in der Trauerloge am 3. Dezember 1861 über das Thema: „Der Tod ein Bote Gottes“ und führte aus:

- 1. er ist das Scheiden
 - a) unseres Geistes vom sterblichen Leibe,
 - b) aus unserer Familie,
 - c) aus unserem Berufe;
- 2. er ist ein Bote
 - a) er kommt nicht aus eigener Macht,
 - b) er kommt, zu wem er will,
 - c) er kommt, wann er will;
- 3. er ist ein Bote
 - a) des Weltbeherrschers,
 - b) des Vaters aller Liebe,
 - c) des Herrn des ewigen Lebens.

Es war dies seine letzte Rede, er deckte im nächsten Monat die Loge.

Zum 3. Januar 1861 hatte die Schwesterloge Ferdinand z. Gl. unsere Br. eingeladen zur Feier des Maurerjubiläums ihres sehr Ehrw. Mstrs. v. St., Br. Bonsac. Eine Deputation sollte ein Gratulationsschreiben überbringen und Br. Klingner der Sprecher sein. Es war ferner eingeladen zur Teilnahme an der 100jährigen

Jubelfeier ihrer Stiftung am 23. Februar 1861; es konnten aber der voraussichtlich starken Beteiligung wegen nur 4 Brr. teilnehmen; zum Andenken an diese Feier hatte sie der Loge eine Medaille übersendet.

Der bisherige 2. Censor, Br. Poewe, wurde zum Redner gewählt und führte sich durch die Rede am Johannisfest 1862 auf das vorteilhafteste in sein Amt ein. Er mahnte die Brr.: „Werdet eins mit der Loge!“ und begründete die Mahnung mit dem Hinweis:

„es ist Keiner so gut, dass sie ihn nicht bessere,
Keiner so klug, dass sie ihn nicht lehre,
Keiner so stark, dass sie ihn nicht noch stärken könne.

Es entsteht durch Einssein mit der Loge neues Leben in uns, eine neue Welt um uns, ein neuer Himmel über uns.“

Von den Festlogen dieser Periode soll nur noch eine besonders hervorgehoben werden, die als schönstes Fest sich gestaltete, indem sie zum Gegenstand hatte die Feier des denkwürdigen 22. Mai des Jahres 1865, an welchem Se. Majestät der König Wilhelm vor 25 Jahren in den Bund der Fmrr. eingetreten war, und dem er sein aufrichtiges und wärmstes Interesse sein ganzes Leben hindurch bewahrt hat. Die tiefe Innigkeit, mit welcher Höchstderselbe die Lehren desselben erfasst, in seinem Herzen bewegt und für sein eignes Denken und Leben nutzbar gemacht hat, sprach er deutlich in den Worten aus, die er als Protektor bei der Teilnahme an der Jubiläumsfestloge an die zur Feier seines 25jährigen Maurer-Jubiläums in Berlin versammelten Brr. richtete:

„Ich bin damals in Ihre Mitte getreten, nicht wissend, was Mir bevorstand, und mit manchem Vorurteil, wie es noch jetzt viele hegen, die ausserhalb dieses Kreises stehen. Aber schon am Tage Meiner Aufnahme entdeckte Ich hier eine Würde, eine Tiefe und einen Ernst der Empfindung, welche Zeugnis davon gab, dass Ich Mich einer Genossenschaft angeschlossen, welche einer hohen Anerkennung würdig sei. Den Dank für Meine Wirksamkeit nehme Ich freudig entgegen . . . Zwei grossartige Momente sind

es, deren dabei gedacht worden ist: die innige Vereinigung der drei Systeme und der dem Orden zuteil gewordene Schutz . . . Durch Ihr Entgegenkommen konnte Ich die herzliche und enge Verbindung der drei Preuss. Grosslogen ins Leben rufen . . . Sie haben erwähnt, dass Ich den Orden geschützt in einer Zeit, wo er grossen Gefahren gegenüberstand. Ich konnte ihn vertreten, weil Ich seine Gesinnung kannte, weil Ich wusste, dass sein Streben rein und lauter sei. Dass Ich aber die Wolken vom Horizonte verscheuchen konnte, das war wiederum Ihr Werk, insofern Sie Mir durch die Reinheit und Lauterkeit Ihrer Gesinnungen und durch Ihre Handlungen dies ermöglichten. — Seitdem hat Mich das Geschick an eine Stelle berufen, wo Sie keines Vertreters mehr bedürfen. — Schwer sind die Aufgaben, die Ich an dieser Stelle zu lösen habe. Das Königliche Amt ist bald freudig, bald kummervoll; und Sie wissen es Alle, Mir ist viel Kummer bereitet worden. Aber . . . Der Orden lehrt Ruhe und Besonnenheit im Urteilen und Handeln . . . — Lassen Sie uns nie anders, als von Dankbarkeit durchdrungen, unserer Vorfahren gedenken, welche einen Bund uns hinterliessen, welcher, wie Ich bereits öfter ausgesprochen, auf Gottesfurcht und Religion gegründet ist, Tugend und Moral zur Basis hat, uns für unser Wirken in der Aussenwelt zu stählen, zu befestigen und vorzubereiten. — Und da es, so weit Mein Blick reicht, so in den Logen gehalten wird, dass das, was dem Menschen seinen Wert giebt, in ihnen gepflegt und gefördert wird, so hege Ich auch die Zuversicht, dass es so bleiben wird.“

Überall und nicht bloss in den preussischen Landen wurde dies Fest mit Freude und Begeisterung am 22. Mai in den Logen begangen, und hier in unserer Vaterstadt suchten die Brr. der Wichtigkeit des Tages dadurch einen ganz besonderen Ausdruck zu geben, dass die beiden Schwesterlogen sich in dem Wunsche vereinigten, das freudige Fest in Gemeinsamkeit zu feiern, gewissermassen zur Bestätigung des Königlichen Wortes von dem wirklich bestehenden Einigkeitsgefühle in den preussischen Systemen.

Und so geschah es denn auch. Die Festloge fand statt in den schönen, weiten Räumen unserer Schwesterloge Ferdinand z. Gl. und begann mittags 1 Uhr am 22. Mai unter grosser Beteiligung der Brr. beider Schwesterlogen.

Es wurde die Festloge zur Feier des 25jährigen Jubiläums Sr. Majestät des Königs als Protektor sämtlicher Freimaurerlogen in dem Preuss. Staate unter Vorsitz des Hochw. Mstrs. v. St., Br. Klusemann, eröffnet unter Beteiligung der S. E. Schwesterloge Harpokrates in der Person ihres Hochw. Mstrs. v. St., Br. Zack, der übrigen hammerführenden Meister und mehrerer gel. Brr. derselben. Die Eröffnungsrede verbreitete sich über das hohe Wesen des Maurertums und seiner ewigen Wahrheiten; sie gab der Freude Ausdruck, welche die Maurerherzen bewegt in Betracht des unter dem mächtigen Schutze des Durchlauchtigsten Protektors gedeihenden, maurerischen Wirkens, dem Danke für diesen Schutz und Schirm, welcher in der Liebe und dem Vertrauen des gleichfühlenden Bruderherzens wurzelt. Nach Verlesung eines Schreibens der Hochw. National-Mutterloge wurde ein erneutes Gelübde von Treue und Gehorsam dem Durchl. Protektor abgelegt, es wurde der Segen erfleht auf das Königl. Haupt, auf Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen und das ganze Königl. Haus, wobei sich die Versammlung unter maurerischer Bethätigung von den Sitzen erhob.

Nachdem die gel. Brr. musikalischen Talentes ein zu der Fest- und Dankesfeier besonders gedichtetes und komponiertes Festlied vorgetragen hatten, hielt der Redner, Br. Loew*), die Festrede, in welcher ausgeführt wurde, „dass die heutige Festfeier

1. uns bestärke in der Überzeugung von dem hohen Wert der maurerischen Idee,

*) Er war ein geistreicher, in der pädagogischen Welt hochgeachteter Mann; im Jahre 1848 vertrat er den Kreis Wolmirstedt in der Frankfurter Nationalversammlung und gehörte zu der gutkaiserlichen Partei. Er wirkte hier in Magdeburg seit 1836 zuerst am Seminar als erster Lehrer und starb als Rektor der zweiten Bürgerknabenschule 1881.

2. dass sie uns erfreue mit der Erinnerung an den Sieg über unsere äusseren Feinde,
3. dass sie uns ermahne zur Eintracht unter den verschiedenen maurerischen Systemen.“

Die Versammlung erhob sich zum Zeichen der Übereinstimmung unter maurerischer Bethätigung.

Das betreffende Protokoll ist mitunterzeichnet von unsern damaligen Ehrw. Mstrn., Brr. Zack und L. Schmidt, wie auch von unserm Repräsentanten, Br. E. Boese.

Eine Tafelloge folgte dieser eigenartigen Feier, an welcher unter dem tiefen Eindruck der vorhergegangenen, wehevollen Stunde im Tempel eine wahrhaft angenehme, frohe Stimmung sich aller Teilnehmer bemächtigte und die noch erhöht wurde durch herzliche Trinksprüche und mancherlei andere Genüsse. Es legte diese Festfeier ein rechtes Zeugnis ab über das Vorhandensein einer gleich gerichteten Gesinnung unter den Brn. verschiedener Systeme, die sich innig verbunden fühlen in gleichem Ringen, gleichem Streben, gleichem Wirken durch den Geist der Einigkeit, des Vertrauens und der Freundschaft. Noch lange lebte und wirkte das Gedenken an diese gemeinschaftliche Festfeier in den Herzen der Brr. fort.

b) Andere Arbeiten. Johannis- und Stiftungsfest wurden um 1 Uhr gehalten; die Königs-Geburtstagsfeier und die Aufnahmen begannen um 6 Uhr, alle anderen Arbeiten um 7 Uhr, und zwar Dienstags. 1865 wurde für die Aufnahmen bestimmt, dass sie jeden Donnerstag nach dem 1. jeden Monats mit Ausnahme der Monate Juli und August vorgenommen werden sollten, was jedoch nicht hinderte, dass sie mit Festlogen verbunden, auch wohl ab und zu an einem Sonntage abgehalten wurden.

Es haben während der Amtsführung des Ehrw. Brs. Zack stattgefunden 41 Aufnahmelogen, und es sind aufgenommen 71 Brr., sodass jährlich im Durchschnitt 3 bis 4 Aufnahmelogen stattfanden.

Beratungen sind in früheren Jahren viel mehr nötig gewesen; die Zahl der Arbeiten dieser Art ging von 42 im Jahre 1861

herab auf 30 im Jahre 1872; die Zahl der teilnehmenden Brüder sank von 1905 auf 986.

Unterrichtslogen haben nur eine geringe Berücksichtigung gefunden, namentlich seit dem Abgange des Redners, Br. Bekuhrs, der für den Winter 1861 noch besondere maurerische Vorträge zu halten angekündigt hatte und auch ihrer vier gehalten hat; von da ab schrumpfen sie auf ein Minimum zusammen, und sind die wenigen abgehaltenen ausgefüllt mit dem altenglischen Katechismus und Mitteilungen aus den Grosslogen-Protokollen. Es ist daher leicht erklärlich, dass in den Annalen auch eine Beschwerde einiger Brr. erscheint, welche klagen, dass die im Kalender angesetzten Instruktionen nicht gehalten würden.

Es sei noch angefügt, dass 1866 das Johannisfest nicht gefeiert werden konnte, weil das Lokal zu militärischen Zwecken in Benutzung genommen und nach dem Tode des Br. Boese das Amt eines Repräsentanten der Grossloge noch nicht wieder besetzt war. Nach Beseitigung der Hindernisse wurde am Sonntag, den 4. November 1866, die erste festliche Arbeit an der Stätte vorgenommen, welche der Pflege verwundeter Krieger im Sommer und Herbste gewidmet war. Die Arbeit hatte zum Gegenstande eine Aufnahme und wurde mit ihr die sonst am Johannisfeste stattfindende Einführung und Verpflichtung der Brr. Beamten verbunden.

c) Wahlen. 1860 wurde der Kaufmann, Br. Zack, zum Mstr. v. St. gewählt. Ein zugeordn. Mstr. wurde erst gewählt, als der vors. Mstr. den Wunsch nach einer Hilfe zu erkennen gab. Der Kaufmann, Br. Boese, wurde am 24. Januar 1861 erwählt; bei der nächsten Wahl wurden die Ehrw. Brr. Zack und Boese wiedergewählt; letzterer legte jedoch das Amt im Mai nieder, und es wurde statt seiner der Kaufmann, Br. Ludw. Schmidt, gewählt. Beide haben die Ämter bis 1866 verwaltet; der zugeordn. Mstr., Br. Boese, wurde Repräsentant der Grossen Loge, und Br. Windschild am 11. September 1866 zum zug. Mstr. gewählt. 1871 trat für den Br. Windschild der Kaufmann, Br. Kuhnert, als zug. Mstr. ein.

Im Jahre 1872 wurde Br. Kuhnert Mstr. v. St. und Br. Windschild wurde wieder zug. Mstr.

Im Jahre 1864 beschäftigte die Brr. die Wahl eines Grossmeisters. Es ist schon erwähnt, dass der Hochw. Grossmstr., Prinz Wilhelm v. Baden, sein Amt im Dezember 1863 niederlegte. Die Johannislogen wurden zur Wahl eines Grossmeisters aufgefordert, und am 23. Februar 1864 gab unsre Loge ihre Stimme ab für den bisherigen zug. Grossmstr., Professor Br. Schnakenburg. Er wurde von der Grossloge gewählt und am 17. März eingeführt. Zu seiner Wahl wurde ihm von der Loge ein Glückwunschsreiben übersandt. Er war unser Ehrenmitglied von 1859 bis 1875.

Personalien. Im Dezember 1866 feierte der Lehrer, Br. Elsner, sein 25jähriges Maurerjubiläum.

1868 am 8. April war eine Aufnahme mit der Jubiläumsfeier für den vors. Meister, Br. Zack, verbunden, der an diesem Tage vor 25 Jahren in den Bund aufgenommen war. Es hatten sich 39 gel. bes. und 44 Brüder Mitglieder eingefunden. Der Repräsentant der Grossloge, Br. L. Schmidt, verlas ein Glückwunschsreiben der Hochw. Grossloge, in welcher sie mitteilte, dass sie in Anerkennung seiner Dienste ihn zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt habe. Der Hochw. Mstr., Br. Klusemann, sprach die herzlichsten Glückwünsche aller Brüder der Schwesterloge Ferdinand z. Gl. im Namen einer von ihr gesendeten Deputation aus und überreichte als Zeichen der Teilnahme das Diplom der Ehrenmitgliedschaft seiner Loge.

1869 am 19. März wurde während einer Arbeit mitgeteilt, dass der ständig bes. Br. Falkenburg am gleichen Tage seine silberne Hochzeit feiere. Es wurde der Br. Redner beauftragt, sofort die Glückwünsche der versammelten Brüder namens der Loge dem Jubelpaare zu überbringen.

1870 wurde der Repräsentant der Grossloge, Br. L. Schmidt, zum Ehrenmitgliede derselben ernannt.

1871, den 5. Februar, am Stiftungsfeste, verlas der Ehrw. Repräsentant der Grossen Loge, Br. Conrad, ein Schreiben der-

selben, worin sie dem Almosenpfleger, Br. Sarstedt I, in Anerkennung seiner vielen um die Loge erworbenen Dienste mittheilte, dass er zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt sei. Ihr wurde dafür, dass sie die Thätigkeit des Br. Sarstedt gewürdigt und ihm deshalb ihre Anerkennung gezollt habe, von den Brnn. ein Dank unter maurerischer Bethätigung dargebracht.

Zu dem am 11. Mai 1871 stattgefundenen 50jährigen Maurerjubiläum des Hochw. Mstrs., Brs. Klusemann, wurde der deputierte Mstr. mit einer Deputation von 5 Meistern zur Beglückwünschung zu der feiernden Schwesterloge Ferdinand z. Gl. abgeordnet.

Personenbestand. Die Zahl der Mitglieder, welche 145 im Jahre 1860 betrug, minderte sich bis zum Jahre 1872 auf 128 Mitglieder.

Jetzt hatte sich die Loge durchgerungen zu einer sicheren Existenz nicht bloss, sie konnte nun in Ruhe und unbeirrt durch ängstliche Sorgen sich ihren Bestrebungen ganz nach Kräften widmen, umsomehr als die Brüder in Einigkeit und Harmonie eingedenk blieben der edlen Zwecke des Bundes, dem sie sich einverleibt hatten. War die Geschichte ihrer Loge auch eine bewegte, war auch manches Jahr vergangen, bis volle Klarheit in alle Verhältnisse einzog, sind auch mancherlei kleinliche Ansichten der Brüder zu berichtigen und zu überwinden gewesen, waren auch mancherlei Irrungen, manche Schwächen, manche Störungen zu sühnen und zu bessern und mancherlei Sorgen zu beseitigen: gut Ding will gute Weile haben. Die Erfahrungen, welche in unserer Loge gemacht wurden, sind nicht ihr allein beschieden gewesen; ähnliche sind in anderen Logen gemacht. Viele haben die sich ihnen entgegenstellenden Schwierigkeiten nicht überwinden können, sind inaktiv geworden, manche kommen aus den Sorgen nicht heraus, manche werden durch die Grossherzigkeit wohlhabender Brüder gehalten; auch grosse Hochehrwürdige Logen haben gleiche Erfahrungen gemacht, haben gerungen und gekämpft lange Jahre hindurch, und die Verfasser ihrer Geschichte haben auch der Wahrheit die Ehre gegeben und nicht verschwiegen oder mit dem Mantel der Liebe verdeckt oder unterdrückt den

Hinweis auf Vorkommnisse, die erkennen lassen, dass überhaupt gerungen werden muss, wenn ein Fortschreiten gelingen soll, und lange Zeit hindurch gekämpft werden muss, wenn man zum Siege gelangen will.

Unsere Brüder können daher unbefangen und immerhin ohne Bedauern auf die Geschichte ihrer Logen blicken, auf ihre Kämpfe, auf ihre ernste Arbeit, und wollen dabei eingedenk sein, dass ein Blick in die Vergangenheit nicht deshalb gethan wird, um gemachte Fehler zu rügen, sondern dass solche Rückschau dazu diene, den Blick in die Zukunft zu richten und neue Fehler zu vermeiden. Das haben die Brüder dieser Periode gethan, als ihnen ein kurzer Abriss der Geschichte ihrer Loge gegeben war, sie haben durch diese Kenntniss und in Folge der Beherzigung die Lust und die Freudigkeit gewonnen, mit grösster Willigkeit ihre ganze Kraft einzusetzen, den Tempel, den sie bald verlassen mussten, in neuer Schöne entstehen zu lassen; und darum ist die Geschichte, die mit der Amtsthätigkeit des Ehrw. Bruders Kuhnert anhebt, ein erfreuliches Kapitel in unserem Logenleben und leitet einen Abschnitt ein, der uns mit grosser Freude und Genugthuung erfüllt, denn er giebt uns Kunde von der Hochherzigkeit und Opferwilligkeit der Brüder, nötigt uns hohe Achtung ab vor ihrem Wirken und stärkt die Freudigkeit, in ihrem Sinn und Geist ihr Werk weiter zu fördern, dass die schöne Stätte, welche sie uns bereitet haben, immer als eine Pflegestätte der K. K. sich erweisen möge zur Ehre des Allerhöchsten, zur eignen und der Brüder Veredlung, zur Hingabe an die Thätigkeit zum Besten der allgemeinen Wohlfahrt.

13. Der Ehrw. Mstr. v. St. Br. Kuhnert von 1872—1881.

Haus. Die vor Jahren abgebrochenen Verhandlungen wegen Ankauf unseres Grundstücks seitens des Magistrats wurden wieder aufgenommen, da die vorrückende Bebauung in dem westlichen Stadterweiterungsterrain eine Weiterführung der Leiterstrasse durchaus

erforderte, indem eine 16 m breite Strasse über das Terrain unseres Grundstücks hinweg zu führen sich als dringend notwendig erwies.

Nach mancherlei Verhandlungen kam es am 26. Juni 1873 zwischen dem Oberbürgermeister Hasselbach und den von der Loge beauftragten Brüdern Kuhnert, Klepp und Scharlau zu dem Beschluss, das Grundstück von ca. 16000 Quadratfuss mit dem zugehörigen Wohnhause, Seiten- und Hintergebäuden, Garten und sonstigem Zubehör zum Preise von 92000 Thaler an die Gemeinde Magdeburg unter Vorbehalt der Genehmigung beider Stadtbehörden unter folgenden Bedingungen zu verkaufen: Die Stadt übernimmt die darauf lastenden Hypotheken in Gesamthöhe von 22000 Thalern vom 1. Oktober 1873 ab, zahlt acht Tage nach Genehmigung des Kaufgeschäfts durch die Stadtverordneten-Versammlung 15000 Thaler, am 1. Oktober 1873 weitere 16500 „
am 1. April 1874 die Restsumme von 38500 „
Eine auf das Grundstück für den Domänenfiskus eingetragene Jahresrente von 5 Thalern muss die Loge bis zum 1. April 1874 ablösen. Das Hauptgebäude und der Garten kann von der Loge bis zum 1. Oktober 1874 unentgeltlich benutzt werden, während sonstige Nutzungen und Lasten des gesamten Grundstücks am 1. April 1874 auf die Stadt übergehen, die Kosten des Kaufgeschäfts trägt die Stadt. In der Stadtverordneten-Versammlung vom 24. Juli 1873 wurde der Kauf unter den angegebenen Bedingungen einstimmig genehmigt. Am 16. August ist die Stadt als Eigentümerin des Grundstücks im Grundbuch eingetragen.

Während der Verhandlungen wurde natürlich Umschau gehalten wegen Ankauf eines passenden Grundstücks, und an demselben 16. August schloss die Loge den Kaufvertrag über das neue Grundstück auf Block V mit der Magdeburger Bau- und Creditbank vor dem Justizrat Steinbach ab durch ihre Vertreter die Brüder Kuhnert, Conrad, Klepp und Scharlau. Das Grundstück war im Zusammenhange mit einer grösseren Grundfläche von der Bau- und Creditbank am 22. Mai 1872 von der Stadt

Magdeburg gekauft, sie hatte aber bezüglich des behandelten Terrains die Auffassung und somit das Eigentumsrecht noch nicht erlangt. Der Vertrag wurde deshalb in Form einer Cession gefasst.

Da zur Zeit des Kaufes die ganze Umgegend noch unbebaut war, so wurde die Lage des Grundstücks in der Cessionsurkunde wie folgt beschrieben: Es wird nach Osten zu durch die alte Stadtmauer, nach Süden durch die verlängerte Münzstrasse, nach Westen durch die Kaiserstrasse und nach Norden durch eine im rechten Winkel auf die Kaiserstrasse führende Linie in der Art begrenzt, dass diese nördliche Grenzlinie in derjenigen Entfernung von der südöstlichen Ecke des Blockes V an auf die Kaiserstrasse stösst, welche durch die Grösse des für das Grundstück festgesetzten Flächeninhalts von 16000 Quadratfuss bedingt wird.

Hierfür werden bezahlt 32000 Thaler, und zwar:

- a) am 1. Oktober 1873 bei der Übergabe 15000 Thaler,
- b) am 1. April 1874 17000 „ .

Der letzte Betrag ist vom 1. Oktober 1873 ab mit 5 % seitens der Loge zu verzinsen.

Die Übergabe der Baustelle erfolgt am 1. Oktober 1873, und übernimmt die Loge die Kosten der Cessionsurkunde.

Aus der Mitte der Brüder wurde nun eine Baukommission gewählt; sie forderte zunächst von mehreren Architekten Bauentwürfe ein. Von diesen fanden den grössten Beifall die von den Baumeistern Vincent, Vehsemeyer und Schubert angefertigten. Es wurden dann die Zeichnungen und Skizzen mit den Anschlägen den Brüdern zur Beurteilung vorgelegt, und das allgemeine Urteil neigte sich zu Gunsten des Baumeisters Vincent, dessen Entwürfe mit einer Anschlagsumme von 57850 Thalern für die zweckmässigsten und schönsten anerkannt wurden. Es erfolgte deren Annahme, und er selber wurde zur Leitung des Baues engagiert gegen Gewährung eines Honorars von 6000 M. Der Baumeister Vehsemeyer hat für die gelieferten Skizzen 720 M., der Baumeister Schubert 660 M. liquidiert. Es galt nun, genau die

Höhe der Bausumme zu ermitteln und Klarheit sich darüber zu verschaffen, wie die Mittel zum Bau zu beschaffen sein dürften.

Das Resultat der Erwägungen wurde in einen Antrag gefasst, den die Baukommission der Meisterschaft am 14. Oktober 1873 zur Beschlussfassung vorlegte. Es sind darnach zum Bau der neuen Loge nach Bezahlung der Schulden und des Kaufpreises für den Baugrund disponibel 34 500 Thaler.

Nach Erhöhung der Jahresbeiträge von 10 auf

15 Thaler jährlich ist die Loge in der Lage,

ein aufzunehmendes Kapital von 23 000 „

mit 5 % zu verzinsen. Zum Bau würden also

vorhanden sein 57 500 Thaler.

Der Bauanschlag einschliesslich Nebenausgaben

belief sich auf 57 550 „ .

Es wird gehofft, durch Begebung des Baues in Entreprise eine Überschreitung dieser Summe vermeiden zu können; wobei aber zu bemerken, dass die Anschlagssumme nur die notwendigen Ausgaben bei einfachster Ausführung enthalte. Da aber eine etwas reichere Ausstattung der Fagaden erwünscht, auch auf unvorgesehene Mehrausgaben selbst bei sorgfältigster Ausführung Bedacht zu nehmen sei, würde zur Bildung einer Reserve etwa noch erforderlich sein die Summe von 3 950 „

61 500 Thaler.

Es würden also, um das Ganze zu decken, noch 4000 Thaler zu beschaffen sein.

Da eine Mehrzahl der Brüder sich für Durchführung dieses Projektes erklärte, wurde die Aufbringung der fehlenden Summe in Form einer Aktienaufflage vorgeschlagen und zwar in der Art: Es werden 120 Aktien à 100 M. aufgelegt; dieselben werden mit

4 % vom 1. Oktober 1874 ab verzinst und sind nicht kündbar, so lange die Loge das Grundstück Kaiserstrasse 107 besitzt. Die Zinsen werden nicht laufend bezahlt, sondern im August jedes Jahres wird nach Lage der Kasse beschlossen, ob und wieviel Aktien ausgelost und mit den auf sie fallenden Zinsen zurückgezahlt werden können. Falls günstigere finanzielle Verhältnisse obwalten, soll eine regelmässige, jährliche Verzinsung eintreten.

Es wurde dieser Antrag angenommen. Nachdem nun die Beschaffung der Gelder in dieser Art sicher gestellt war, konnte mit der Bau- und Creditbank weiter verhandelt werden über die Ausführung des Baues, und erklärte sie sich bereit unter dem 17. November 1873, die Ausführung des Baues ganz genau nach den von Vincent gelieferten 5 Entwurfszeichnungen zum Gesamtpreise von 46000 Thalern zu übernehmen. In diesen Preis sei jedoch nicht mitinbegriffen die dekorative Aussen- und Innenarbeit, die Töpferarbeiten, Gas- und Wasserleitungen, sowie die Lieferung der Eisengussarbeiten (Säulen, Träger). Die Zahlung der obigen Bausumme wurde wie folgt vereinbart:

acht Tage nach Abschluss des Baukontraktes .	10000 Thaler,
„ „ „ Aufbringung des Daches . . .	10000 „
„ „ „ Einsetzen der äusseren Fenster .	10000 „
vier Wochen nach Übergabe bzw. Abnahme des Baues	16000 „

Die Übergabe des fertigen Gebäudes soll am 31. März 1875 stattfinden unter der Voraussetzung, dass während der Bauzeit kein Streik ausbricht und die entsprechenden Spezialzeichnungen vom leitenden Baumeister rechtzeitig geliefert werden. Der Kontrakt wurde angenommen.

Der Kaufvertrag über das Grundstück war am 16. August abgeschlossen, verschiedentliche Weiterungen seitens des Richters bei der freiwilligen Gerichtsbarkeit waren Veranlassung, dass erst am 22. Dezember 1873 die Eintragung in das Grundbuch Band 2 Blatt 69 der Stadterweiterung erfolgen konnte.

Die Baukommission hat emsig an dem Bauprojekt herumgefeilt, um etwas Praktisches, Gutes und Schönes zu schaffen, sodass erst am 24. Januar 1874 die Bau- und Creditbank den von der Kommission abgeänderten Entwurf mit der auf 49451 Thaler erhöhten Bausumme unterschrieben einschickte, obwohl für den 25. Januar schon die feierliche Grundsteinlegung stattfinden sollte.

Bevor der Bau zur Ausführung kam, erhob sich noch eine Schwierigkeit. Der Magistrat genehmigte das Bauprojekt nicht in der beabsichtigten Weise, indem er auf Grund der Bauordnung verlangte, dass das Hauptgebäude in der Gr. Münzstrasse nur in der Ausdehnung von 50 Fuss so hoch gebaut werden dürfe, wie es beabsichtigt war. Es wurde zwar beschlossen, gegen diesen Bescheid bei der Regierung vorstellig zu werden, aber diese bestätigte die Bescheidung des Magistrats. Ein Rekurs an den Minister hatte auch keinen Erfolg. Es musste das Projekt demgemäss geändert werden, und daher ist es gekommen, dass das Gebäude in der Münzstrasse einen symmetrischen Abschluss nicht gefunden hat.

Unter dem 10. Februar verpflichtete sich die Baubank bei nicht ungünstigem Wetter die folgenden Termine für die einzelnen Abschnitte des Baues inne zu halten:

1. Fertigstellung des Souterrains im Rohbau bis 1. März 1874,
2. Fertigstellung des Erdgeschosses im Rohbau inkl. Auflegung der Balkenlage bis 10. April,
3. Fertigstellung des ganzen Gebäudes zum Richten bis 1. Juni,
4. Beendigung der Aufbringung des Dachverbandes bis zum 15. Juni,
5. Fertigstellung des Ganzen bis zum Beginn der Putzarbeiten bis 1. Juli 1874.

Diese Termine sollen innegehalten werden, wenn die erforderlichen Detailszeichnungen rechtzeitig zur Verfügung stehen.

Die Baukommission, bestehend aus den Brüdern Kuhnert, Scharlau, Schmidt, Balcke, Beyer, J. Bornemann, Harbordt und

Windschild II, ist nach allen Richtungen bedacht gewesen, möglichst etwas Vollendetes zu schaffen und beantragte unterm 4. Juni 1874 eine Vergrößerung des bisher erworbenen Grundstück, indem schon bei Aufstellung des Bauprojektes von den Brnn. mehrfach der Wunsch geäußert worden, zu Garten- oder Anbauzwecken, das bisherige 16000 Quadratfuss grosse Grundstück noch durch Zukauf von neben liegendem Grund und Boden zu vergrößern, und wendete sich nun an die Opferwilligkeit der Brüder. Es wurde vorgeschlagen, von dem angrenzenden Terrain nach Norden zu 9000 Quadratfuss anzukaufen; das dazu erforderliche Kaufgeld, 54000 M., wolle der Br. Fritz Rassmus gegen 4 % Verzinsung und hypothekarische Eintragung unter folgenden Bedingungen verleihen:

Das Kapital darf er vor 1. April 1880 nicht kündigen, kann auf Verlangen der Loge zur Tilgung dieses Kapitals oder eines Teiles desselben das jetzt zu erwerbende Terrain oder eine verhältnismässig grosse Parzelle zu dem jetzigen Einkaufspreis und unter Erstattung der bis dahin für das Kapital oder dem entsprechenden Teile desselben erhaltenen Zinsen als Eigentum übernehmen, jedoch muss, wenn die Loge die Abtretung nur eines Teiles des zu kaufenden Terrains genehmigen würde, dieses eine zur Bebauung geeignete Form und eine Front von mindestens 60 Fuss nach der Kaiserstrasse hin haben.

Da dies Angebot der Loge günstig schien, so wurde unter Zustimmung der Meisterschaft am 5. Juni 1874 der Kauf geschlossen und am Tage der Übernahme am 1. August der Betrag gezahlt.

Inzwischen hatte der Bau seinen Fortgang genommen, obwohl nicht ganz in der gewünschten Weise, denn es mussten mancherlei Beschwerden über mangelhafte oder verzögerte Lieferung erhoben werden, indess gelang es doch nach vielfachen Aufmunterungen, dass der Bau gegen Ende Mai 1875 fertig gestellt war und die Einweihung des vollendeten Gebäudes am 30. Mai stattfinden konnte.

Aufstellung der für den Neubau ausgegebenen Beträge:

Für Maurerarbeiten an die Baubank	148 082 M. 60 Pf.
„ Maurerarbeiten an J. Menzel	26 004 „ 24 „
„ eiserne Säulen, Träger	3 515 „ 03 „
„ Bildhauer- und Steinmetzarbeiten	7 587 „ 51 „
„ Malerarbeiten	5 192 „ 97 „
„ Tischler-, Schlosser-, Klempnerarbeiten	1 633 „ 84 „
„ Vergolderarbeiten	294 „ 90 „
„ Veranda, Paneele u. s. w.	3 479 „ 83 „
„ Öfen und Kandelaber	2 020 „ 71 „
„ Gas- und Wasserleitung	6 327 „ 04 „
„ Asphaltierung, Aschbehälter, Säure u. s. w.	431 „ 87 „
„ elektrische Telegraphen	137 „ 12 „
„ Tapeziererarbeiten	1 030 „ 91 „
„ zwei transportable Öfen	120 „ — „
„ fünf alte Kronenleuchter	123 „ — „
„ neue Kronenleuchter	1 527 „ 19 „
„ Fontaine	323 „ 40 „
„ Bauleitung	6 000 „ — „
	213 832 M. 16 Pf.

Es traten noch einige Aufwendungen hinzu z. B. Miete im alten Hause, sodass die Gesamtsumme des Neubaus auf 219 082 M. 26 Pf. sich belief.

Beschreibung des Grundstücks. Es liegt an der Hauptstrasse des neuen Stadtteils, der Kaiserstrasse, und an der Ecke der verlängerten Gr. Münzstrasse, zählte früher Kaiserstrasse No. 107, jetzt Gr. Münzstr. No. 10. Das ganze Grundstück hat eine Grösse von gegen 1900 □ m, wovon etwas über 800 □ m bebaut und gegen 1100 □ m zu einem Vorgarten angelegt sind.

Der Eingang zum Gebäude ist an der Südseite in der Gr. Münzstr., während die Hauptfaçade nach Westen in der Kaiserstrasse liegt, vor dieser ist der Garten mit Springbrunnen und Veranda, und hat einen direkten Eingang von der Strasse, von welcher er durch eine Mauer mit eisernem Gitter geschieden ist.

Ausser dem Haupteingange ist in der Gr. Münzstrasse noch ein Nebeneingang zum Souterrain, in welchem sich die Wohnung des Kastellans, Küche, grosse Keller und die nötigen Wirtschaftsräume befinden. Von diesem Souterrain führt eine Nebentreppe bis zum Dachboden.

Durch den Haupteingang gelangt man über eine breite Treppe rechts in das Vestibül im hohen Parterre, an welchem sich zur Rechten zwei Garderobenzimmer nach der Gr. Münzstrasse gelegen anschliessen. Zur Linken tritt man zunächst in den geräumigen Gartensaal, welcher nach Westen den Ausgang über eine breite Terrasse gewährt, von der eine bequeme Treppe in den Garten führt. Dieser Saal wie auch das links daran liegende Billardzimmer sind die Ressourceräume der Brüder, und erhalten dieselben eine weitere Ausdehnung durch das rechts daran stossende Konferenzzimmer, welches zugleich Vorzimmer für den Meistersaal ist, und ein vom Konferenzzimmer zugängliches Lesezimmer mit dem Archiv und der Bibliothek. Im Parterre befindet sich dann noch angrenzend an den Gartensaal ein Büffetzimmer und ebenfalls von jenem zugänglich ein Korridor, welcher zur Nebentreppe und den Klosets führt.

Links an das Vestibül schliesst sich das durch Oberlicht erhellte, geschmackvolle Treppenhaus mit einer bequemen, massiven Haupttreppe an, und gelangt man über diese in das Hauptgeschoss des Gebäudes. Von dem geräumigen Vorflur tritt man durch die der Treppe gegenüberliegende Thür in den sehr reich dekorierten Mittelsaal, welcher, über dem Gartensaal liegend, 5 Fenster nach der Kaiserstrasse hat. Aus diesem Saal, welcher zugleich als Vorsaal zu betrachten ist, tritt man rechts in den schönen, hohen Arbeitssaal. Die nach dem Garten liegenden 3 grossen Bogenfenster sind durch Läden so dicht und gut abzuschliessen, dass jeder Uneingeweihte den Raum ohne Fenster glaubt, und deshalb macht derselbe während der Arbeit in seiner in weiss, blau und goldig ausgeführten, einfach würdigen Architektur, mit dem sinnig dargestellten Sternenhimmel sowohl, als auch durch die reiche innere Ausstattung einen erhebenden Eindruck, sodass er den

schönsten Tempeln der K. K. angereicht werden kann. Mit dem Mittelsaal steht durch eine grosse und 2 kleinere Bogenöffnungen, welche durch Rolljalousien zu verschliessen sind, der südlich belegene Festsaal in unmittelbarer Verbindung. Er ist ausserdem auch vom Vorflur direkt zugänglich und hat nach der Gr. Münzstrasse drei und nach dem Garten zu 1 grosses Bogenfenster. Der sowohl durch prachtvolle Malerei als auch durch reiche Architektur geschmückte Raum gewährt bei der durch eine grosse Gaskrone und 4 Wandarmen taghellen Beleuchtung einen, das Gemüt zu Freude und Frohsinn stimmenden Aufenthalt. Östlich an denselben anschliessend, befindet sich noch ein Damenzimmer mit Toilette, und steht dieses sowohl mit der darunter liegenden Garderobe als auch mit 2 in halber Saalhöhe befindlichen Logen durch eine Wendeltreppe in Verbindung. In der Mitte befindet sich der Raum für das Orchester. Von dem Vorflur zugänglich ist auch in diesem Geschoss ein Büffetzimmer, und gelangt man über den Korridor zur Nebentreppe und dem isoliert nach Nordosten gelegenen Vorbereitungszimmer und den Kammern.

Haushalt. Als es sich herausstellte, dass die Fertigstellung des Baues sich über die gedachte Zeit verzögern würde, genehmigte auf Ansuchen der Magistrat, dass die alten Räume, da das Haus von ihm noch nicht verkauft war, einstweilen von der Loge benutzt werden konnten. Es kam eine Einigung dahin zustande, dass der Magistrat die Benutzung gegen eine Miete von 2400 M. für die Zeit vom 1. Oktober 1874 bis 1. April 1875 gestattete.

Neben der Übernahme eines Teiles der Baukosten durch die schon erwähnte Zeichnung von Aktien wurde eine erste Hypothek gebildet durch ein Darlehn von der Sparkasse Magdeburg-Neustadt im Betrage von 90000 M. mit $4\frac{1}{2}$ % Verzinsung.

Der Beitrag der Mitglieder wurde von Johannis 1874 ab auf 45 M. jährlich erhöht.

Nachdem eine Übersicht gewonnen war über das etwa noch Fehlende an der Ausstattung der neuen Räume, wurde beschlossen, durch 10 Dtzd. Stühle die vorhandenen zu vermehren, die Kronenleuchter gegen 240 M. vergolden zu lassen, einen Schrank zur

Aufbewahrung des Silberzeuges zu beschaffen und auch Sopha und Spiegel für das Damenzimmer; letzteren stiftete Br. Fritz Rassmus; auch wurde zu Schmuck und Schutz eine entsprechende Zahl grosser Oleander für die Terrasse beschafft.

Die Schaffung einer guten Akustik für den Arbeitssaal war nicht zur vollen Zufriedenheit gelungen und sollte versucht werden, sie durch eine Dekoration über der Nische in der Apsis zu verbessern. Zur Abwendung des Zuges im Hausflur wurde eine Glaswand zwischen den beiden Thüren der Damengarderobe gezogen, und zur Ausgleichung der Kälte im Treppenhaus ein Ofen gesetzt. —

Beschlossen wurde, die Dekoration des Meistersaales baldigst vorzunehmen, damit er geweiht und für den Bedarfsfall in Gebrauch genommen werden könnte. Die noch fehlenden 3 Säulen stiftete der Br. Boehmer.

Es wurde bestimmt und später ins Statut aufgenommen, dass bei Überlassung des Festsaaes an einen Bruder zur Benutzung bei einer festlichen Veranstaltung 30 M. und des Mittelsaales 20 M. als Entschädigung für den Gasverbrauch an den Logenschatz zu entrichten und auch der Armenschatz zu bedenken sei.

Von Oktober 1872 an erhielt der Kastellan eine jährliche Remuneration von 150 M. und vom Januar 1874 an noch 90 M. für das Besorgen der Zirkulare.

Nach Beendigung der Bauzeit erhielt er eine Gratifikation von 900 M., und wurde ferner genehmigt, dass er für Beköstigung eines jeden dienenden Bruders bei Tafellogen 0,75 M. als Entschädigung erhalten solle.

Der Preis des Couverts bei Tafellogen wurde für gewöhnlich, und soweit für Festlogen nicht anders beschlossen werden sollte, auf 2 M. festgesetzt.

1875 wurde bestimmt, dass demjenigen dienenden Bruder, der sich gut geführt habe, in Aussicht gestellt wird, dass für seinen Todesfall der hinterbleibenden Witwe die Hälfte der Pension, welche den Hinterbliebenen eines vollberechtigten Mitgliedes zu-

steht, gewährt werden soll. Die Zahl der dienenden Brüder war bis auf acht gestiegen.

Logenverwaltung. Es ist oben schon angeführt, dass die Beschlüsse des Grossmeistertages, insbesondere des Hamburger und die Bemühungen der 1868 der Grossen Loge R. Y. angeschlossenen Hannöverschen Logen, wesentlich auf das Ergebnis der Revision des Grosslogen-Statuts für 1872 eingewirkt haben und dadurch auch auf die Verwaltung der Johannislogen. Die im letzten Jahrzehnt hinzugetretenen Logen hatten den Antrag gestellt, den Innersten Orient ganz aufzuheben, und mit der Annahme dieses Antrages hätte auch das Bestehen der von ihm gestifteten Innern Oriente aufhören müssen. In der von vielen Tochterlogen beschickten Grosslogenversammlung wurde diese Fassung angenommen: „Die Grosse Loge v. Preussen, genannt R. Y. z. Freundschaft, besteht aus zwei Kollegien, dem obersten Lehrkollegium (Innerster Orient) und dem obersten Regierungskollegium (Grosse Loge im engeren Sinne). Der Innerste Orient, welcher in Verbindung mit den von ihm gestifteten Innern Orienten seine besonderen Statuten hat, ist der Bewahrer, Vermehrer und Aus-teiler des gesamten Kenntnisschatzes der Grossen Loge. Letztere hat dem Innersten Orient die Bearbeitung aller Ritualfragen zu übertragen. — Seine Vorlagen gewinnen durch die Zustimmung der Gr. Loge Gesetzeskraft.“ Somit war das Bestehen des Innersten Orients im Statut von 1872 gesichert und dadurch auch das der Innern Oriente.

In unserm Innern Orient wurde der Ehrw. Br. Poewe 1872 zum Obermeister desselben gewählt.

Eine wesentliche und prinzipiell wichtige Änderung der bisherigen Statuten brachte der zweite Absatz im § 3. Er lautet: „Stand, Nationalität oder Farbe, Religionsbekenntnis und politische Meinung dürfen kein Hindernis der Aufnahme sein“, sodass durch die Statuten von 1872 die Aufnahme von Juden gestattet ist. Schon vorher hatte der Verein der Berliner Grossmeister ausgesprochen, dass eine Aufnahme von Juden, sofern ihnen nur eine Beförderung bis zum 3. Grade in den Johannislogen gewährt

würde, ein Zwiespalt zwischen den Berliner Grosslogen nicht entstehen dürfte.

Es hat sich auch diese Praxis herausgebildet. Die „allgemeinen freimaurerischen Grundsätze“, welche das sogen. Humanitätsprinzip anerkannten, hatte unsere Grossloge somit in ihr Gesetzbuch aufgenommen. Die Grosse Landesloge hatte die Annahme jener Grundsätze völlig, die Gr. Nationalmutterloge sie in dem das Humanitätsprinzip anerkennenden Absatze des angeführten § 5 abgelehnt.

Es entstand nun für R. Y. die Frage, ob durch Aufnahme von Juden die Formalitäten, namentlich in Bezug auf die christliche Bibel, geändert werden müssten. Auf Antrag des Innersten Orients beschloss die Grossloge, dass Änderungen nicht eintreten sollten und das Gelöbnis auch von einem Juden mit Auflegung der Hand auf die beim ersten Kapitel Johannis geöffnete Bibel abzulegen sei. Wohl aber solle ihm vorher, um seine etwaigen religiösen Bedenken zu beschwichtigen, gesagt werden: „Die Bibel weise hin auf die Erkenntnis und Verehrung des g. B. a. W. Sie ist zu einer heiligen Leuchte geworden für die Menschheit. Die Maurerei fordert keinen Bibelglauben dem Buchstaben nach, kein kirchliches Bekenntnis von den Brüdern, verlangt aber von ihnen wahre Religiosität. Erwarten muss sie von ihren Mitgliedern, dass sie Achtung haben vor den ehrwürdigen Denkmalen des Altertums, welche die Erziehung des Menschengeschlechts bezeugen. Dieses uns heilige Buch liegt bei unserer Arbeit aufgeschlagen und zwar im 1. Grade an der Stelle, wo von Johannes dem Täufer die Rede ist, nach welchem wir uns Johannesjünger nennen, und es ist uralter Gebrauch, dass jeder Aufzunehmende das Gelübde der Treue und Verschwiegenheit mit Auflegung der Hand auf die so geöffnete Bibel ableistet. — Haben Sie Bedenken gegen die Erfüllung dieser Förmlichkeit?“ —

1872 übergab der bisherige Verwalter der Witwenkasse, Br. Zack, die Witwenkasse an den Br. Klepp. Es fand eine Revision der Kasse statt, und diese ergab ein Defizit von 1650 Thalern. Wie der Verlust entstanden, liess sich nicht aufklären; er wurde

gedeckt durch Heranziehung einer vom bisherigen Rendanten an einer anderen Stelle hinterlegten Kautiön von 1000 Thalern, für den verbleibenden Ausfall von 650 Thalern traten einige Brüder bereitwillig ein, sodass die Kasse ohne Schädigung davonkam. Die ganze Angelegenheit hatte jedoch einen eigentümlichen Charakter angenommen, sodass der Br. Zack sich veranlasst sah, zu decken.

1873 wurde mitgeteilt, dass der Ehrwdste. Grossmeister, Br. Schnakenburg, am 31. Januar in d. e. O. eingegangen sei, dass die Trauerfeier am 27. Februar stattgefunden habe unter Teilnahme des deput. Meisters, Br. Windschild, als Vertreter der Loge Harpocrates. Dieser teilte mit, dass beschlossen sei, zum Andenken an ihn und seine hervorragenden Verdienste um das Logenwesen eine Schnakenburg-Stiftung*) zu gründen.

1873 wurde die Bibliothek derart geordnet, wie sie jetzt noch ist und ein Katalog gedruckt.

In demselben Jahre wurde eine Kommission eingesetzt, Vorschläge zur Änderung des Rituales zu machen, gleichzeitig wurde der Beschluss der Gr. Loge v. 6. September 1872 mitgeteilt, wonach von jetzt ab ein anderer ritueller Schluss der Loge einzuführen sei.

Im November nahm an einer Beförderung teil der Ehrw. Br. Oppenheim, Meister der Loge Capitel Isis Montjoie in Paris; er war der erste französische Br., der zu einer Arbeit bei uns nach dem Feldzuge von 1870 zugelassen wurde. Er gedachte des bedauerlichen Zwiespalts, empfahl Humanität, Gerechtigkeit, Brüderlichkeit und knüpfte an seinen Dank die Versicherung, dass die deutschen Brüder freundliche Aufnahme in den französischen Logen finden würden.

Nach Beschluss des Grosslogentages wurde 1874 den Johannislogen über die Stellung der Freimaurer zu den Odd Fellows

*) Am 11. Februar dess. J. war schon das Statut fertiggestellt, und betrug das Stiftungs-Kapital 3000 Thaler, das bereits durch freiwillige Beiträge der Brüder zusammengebracht war. Es sollen aus den Zinsen Söhnen unbemittelter Brüder des Systems R. V. jährliche Beihilfen behufs wissenschaftlicher Ausbildung gewährt werden.

empfohlen: „Da dieser Verein keine gesetzwidrigen Zwecke verfolgt, keine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten erstrebt, von der Staatsregierung nicht als geheime Gesellschaft angesehen wird, er auch nur humanen Zwecken dient; so haben die Logen sich gegen die Odd Fellows bis auf weiteres nicht feindlich zu verhalten und keinen Suchenden, der zu ihnen gehört, aus diesem Grunde abzuweisen. Ebenso wenig ist einem Br. der Zutritt zu ihnen zu untersagen; aber Verbindungen mit derselben seitens der Logen finden keinesfalls statt.“

1874 wurde eine Kommission von 3 Brüdern ernannt zur Prüfung von Ansuchen um Unterstützung aus dem Armenschatze, desgleichen eine Kommission zur Prüfung der Anmeldegesuche und ferner eine wissenschaftliche Kommission zur Prüfung maurerischer Anträge, Begutachtung von Fragen, welche event. die Grossloge stellen möchte, Beratung der Statuten u. s. w.

1875 wurde beschlossen, die Wahl einer Kommission zur Einziehung von Erkundigungen über Suchende nicht wieder vorzunehmen, es sei vielmehr den hammerführenden Beamten zu überlassen, für jeden einzelnen Fall die Wahl von Brüdern zu treffen, welche die Ausweise einzuziehen und zu geben haben.

Ferner wird empfohlen, streng darauf zu halten, dass bei Anträgen auf Beförderungen geprüft werde, ob die Aspiranten die Arbeiten, namentlich die Unterrichtslogen ihres Grades, regelmässig besucht haben und dass weiter, bevor die Beförderung gut geheissen wird, eine Zeichnung von ihnen als eine Art Nachweis über ihr maurerisches Wissen geliefert sein müsse.

In einem Zirkulare hatte ein Bruder einen Zusatz gemacht. Es wurde die Eigenmächtigkeit streng gerügt, zumal doch jeder Bruder wissen müsse, dass nach dem Gesetz nur der Meister oder in seinem Auftrage der Schriftführer befugt ist, ein Zirkular namens der Loge zu erlassen und durch seine Unterschrift den Inhalt deckt, woraus doch klar folgt, dass ein anderer Bruder kein Recht hat, Änderungen an einem Zirkulare vorzunehmen oder Zusätze zu machen.

Von dem maurerischen Kränzchen in Coethen wurde ein Abschluss der Anhaltinischen Freimaurer-Sterbekasse für 1874—75 vorgelegt und ein Anschluss an dieselbe empfohlen.

Geselligkeit. In den ersten Jahren wechselten Schwesternfeste mit Bruder- und Schwesternmahlen teils mit teils ohne Tanz.

Zu Gunsten des Bruders Schebler wurde eine musikalische Abendunterhaltung veranstaltet. Die Stiftungsfeste der Witwenkasse wurden wie früher gefeiert, verbunden mit Verlosung der eingegangenen Geschenke; meistens wurde ein Zuschuss bis zu 90 M. aus der Logenkasse bewilligt.

In den folgenden Jahren wurden neben den Schwesternfesten auch Abendunterhaltungen beliebt mit deklamatorischen und musikalischen Vorträgen.

Am 3. Oktober 1875 wurde das erste Schwesternfest im neuen Lokale gefeiert. Im folgenden Jahre wurde ein Bruder- und Schwesternfest am Mittwoch nach Ostern abgehalten, welches mit Tanz beginnen und durch ein gemeinschaftliches Mahl unterbrochen werden sollte. Gäste brauchten ein Eintrittsgeld nicht zu zahlen. Preis des Couverts 1,75 M. Das Fest sollte dauern von 7 Uhr bis 2¹/₂ Uhr nachts, und durften die Brüder Stewards bis zu 60 M. zur Ausschmückung des Cottillon aufwenden.

Die Brüder hielten ihre geselligen Zusammenkünfte an jedem Dienstag, Mittwoch und Sonnabend.

Arbeiten; a) festliche Veranstaltungen. Am Johannisfeste 1872 wurde der Bruder Cramer affiliert. Der ständig besuchende Br. Falkenburg nahm Veranlassung, seine Freude darüber auszusprechen, dass von dem heutigen Tage ab der konfessionelle Unterschied kein Grund der Ablehnung eines Suchenden mehr sei in den Logen des Systems R. Y., und dankte für sich und seine israelitischen Brüder für diesen Fortschritt in der Maurerei.

Die Stiftungs- und Kaisers-Geburtstagsfeste wurden in der gewohnten Weise gefeiert, auch jedesmal am 2. Dezember die Trauerloge veranstaltet.

Das allgemeinste Interesse nahm die in Aussicht stehende Feier der Grundsteinlegung für den 25. Januar 1874 in Anspruch. Das Fest war so gross geplant, dass beschlossen wurde, das Stiftungsfest, weil es in einigen Tagen darauf würde zu feiern sein, für dieses Jahr ausfallen zu lassen, das Fest bei der Grundsteinlegung mit Ausschliessung aller maurerischen Eigenschaften zu veranstalten und mit der darauf folgenden Festarbeit eine Aufnahme zu verbinden. Es folgten die Einladungen, die Vorbereitungen, und bald war der Tag erschienen. Von der Grossen Loge war der Ehrwürdigste Grossmeister, Bruder Herrig, gekommen in Begleitung der Grossbeamten, Br. Fickert, Kade und Jenisch.

Nachdem sich in den Räumen des alten Logengebäudes einige hundert Brüder um 11 Uhr versammelt hatten, begaben sie sich im geordneten Zuge nach dem Bauplatze für das neue Logenhaus und bildeten um den mit Blumen und Guirlanden geschmückten Grundstein ein längliches Viereck, den Ehrwürdigsten Grossmeister, die besuchenden Stuhlmeister, die hammerführenden Beamten der feiernden Loge und die Mitglieder der Baukommission einschliessend. Es wurden unter Begleitung von Instrumentalmusik 3 Verse des Liedes: „Von heiligem Gefühl der Andacht tief durchdrungen etc.“ gesungen.

Nachdem der Ehrw. Mstr., Br. Kuhnert, in kurzer Ansprache darauf hingewiesen hatte, dass die Brüder heute hier versammelt seien, eine neue Bauhütte zu gründen, worin der Herd aufgeschlagen und die Werkzeuge verwahrt werden sollten, um darin ungestört die Arbeiten verrichten zu können, fuhr er fort:

„Um aber recht den ew'gen Herd zu bauen,
 Lasst uns noch einmal hin nach oben schauen,
 Um, so geweckt zu heiligem Empfinden,
 In uns den geist'gen Bau zu gründen.
 O Herr, der du der Welten Bau gegründet
 Und uns dein Licht im Innern angezündet,
 O, grosser Weltenmeister, segnend schau
 Von oben nieder auch auf diesen Bau.
 Zwar nicht zu solchem Bau sind wir berufen,

Wenn betend wir zu Dir um Beistand rufen;
 Zum geist'gen Bau am Tempel einer Welt
 Für Menschenheil und Menschenfrieden
 Sind Ew'ger wir von Dir beschieden
 Und hier vereint an's Werk gestellt.
 Doch auch der geist'ge Bau bedarf hienieden
 Des Obdachs, wo im ungestörten Frieden
 Der Plan des Bau's erforscht wird und bedacht,
 Das Gute, Schöne frisch zur That gemacht;
 Wo fern vom Weltgebraus in trauter Stille
 Sich stärkt und hebt Gemüt, Verstand und Wille,
 Wo Eintracht blüht und echter Brudersinn
 Im frohen Anblick zu dem Jenseits hin.
 Drum, grosser Weltenmeister, segnend schau
 Herab von oben auch auf diesen Bau! Amen.“

Nachdem darauf die bereit gehaltene kupferne Kapsel, in welcher sich befanden:

1. Die Stiftungsurkunde von 1826 in Abschrift,
2. die Statuten der Ehrwst. Grossloge,
3. das Mitgliederverzeichnis derselben,
4. das Mitgliederverzeichnis der Loge Harpokrates seit ihrem Bestehen,
5. das Mitgliederverzeichnis von 1873 und eins der Schwesterloge Ferdinand,
6. kurze historische Nachrichten über die Loge Harpokrates,
7. ein Exemplar der Magdeburgischen Zeitung v. 25. Januar 1874,
8. ein Exemplar des Magdeb. Adressbuches von 1874,
9. verschiedene Münzen,
10. Bijou und Band der Loge Harpokrates

in den dazu besonders bearbeiteten Grundstein gelegt war, hob der Ehrw. Br. Kuhnert hervor, dass, wie die Maurer ihre Geheimnisse des Bundes still im Herzen verwahren, dieser Stein die Urkunden, die ihm anvertraut seien, in seiner dunkeln Kammer fest verschliessen möge. Wenn aber einst nach Jahrhunderten auch dieser Bau in Trümmer sinke, so möge der Inhalt dieses

Grundsteins wieder ans Tageslicht treten und der Nachwelt Zeugnis davon ablegen, dass hier eine Stätte gewesen, wo das Wahre, Gute, Schöne erstrebt und reine Liebe zum Heile der Menschheit und Gott zum Wohlgefallen erstrebt sei.

Hierauf wurde von den Bauleuten der Oberfläche des Grundsteins der Mörtel mit den Worten gegeben:

Gottesinnigkeit verbindet das Menschliche mit dem
Göttlichen,

Gerechtigkeit ist der festeste Kitt aller menschlichen
Verbindungen,

Bruderliebe verbindet die Menschheit zu einem grossen
Vereine,

und dann der Deckel des Grundsteins vermauert.

Der Ehrwst. Grossmeister, Br. Herrig, verrichtete die üblichen Hammerschläge, indem er sprach:

„Zur Ehre des gr. B. a. W., im Namen der Gr. Loge v. Preussen, gen. R. Y. z. Freundschaft und zum Segen der Menschheit.“

Alsdann gab der Ehrw. Br. Kuhnert die üblichen Hammerschläge mit den Worten: „Weisheit leite unsern Bau“, der 1. Aufseher: „Stärke führe ihn aus“; und der 2. Aufseher: „Schönheit ziere ihn.“

Nachdem der Grundstein übermauert und beschwert war, wurde zum Schlusse des Festes der letzte Vers des Liedes: „Vom heiligen Gefühl“ gesungen, der Platz von den Brüdern verlassen, um im alten Lokale die weitere Festfeier anzureihen.

Der Ehrw. Mstr., Br. Kuhnert, eröffnete die Arbeit, zu welcher sich 46 gel. bes. und 64 Mitglieder eingefunden hatten, mit herzlicher Begrüssung der besuchenden Brüder und besonders des Ehrwst. Grossmeisters, welcher für Begrüssung und Bewillkommnung in warmen Worten dankte und namens der Ehrwst. Grossloge deren Glückwünsche darbrachte; er fügte an, dass das heutige Fest der Grundsteinlegung auch ein Fest der Stiftung, ein Sieg der Humanität und ein Triumph über die Finsternis sei, welches zur Hebung des Bewusstseins, dass nur Gutes und Edles

geschaffen werden möge, beitrage und wünschte, dass die heutige Arbeit, wie auch alle andern Arbeiten, gesegnet sein möge. Darauf bat der Ehrw. Br. Kuhnert ihn, die Ehrenmitgliedschaft der Loge anzunehmen und überreichte ihm Bijou und Ehrendiplom, welches er dankend annahm unter dem Applaus der Brüder.

Die Arbeit im Tempel hatte auch noch die Jubelfeier eines guten, trefflichen Mstrs., des Br. Aug. Braune, zum Gegenstande, welcher sich diesen Tag ausersehen, um an demselben seine beiden Söhne, August und Gustav, in den Bund aufnehmen zu lassen.

Der Ehrw. Vorsitzende gedachte des gel. Br. A. Braune, der inzwischen an den Altar geführt war, und des Tages, an welchem er vor 25 Jahren die maurerische Weihe empfing, er beglückwünschte ihn zu der Freude, seine beiden gel. Söhne aufnehmen zu sehen und dankte ihm für die bewiesene Thätigkeit, Anhänglichkeit und Treue. Auch der Ehrwst. Grossmeister beglückwünschte ihn, worauf der Jubilar tief bewegt seinen Dank aussprach und bekräftigte.

Die gedankenreichen Ansprachen wirkten sehr anregend, die Leitung der ganzen Arbeit war angemessen und schön, in manchen Momenten tief ergreifend, und besonders fesselnd erwies sich die Festrede des Redners der Loge, Br. Poewe.

Er verglich die K. K. mit einem Baume, welcher in jedem Boden, in jedem Klima tiefe, feste Wurzeln schlägt, der überall in jeder Jahreszeit Früchte reife, welche nicht nur bei dem augenblicklichen Genusse erquickten, sättigten und stärken, sondern deren Zaubersaft, ein geistiges Lebenselixir, uns aufrichte, wenn des Lebens Hitze uns niederdrücken wolle. Heute hier in unserm Heiligtume froh pulsierendes Leben, Lust, Liebe und Wonne, ein rechter Sonnentag, ein rechtes maurerisches Erntedankfest, an welchem uns drei herrliche Früchte dargereicht würden.

Die erste Frucht wäre ein Jubelfest. Wir feierten das 25jährige Maurerjubiläum eines gel. Brs. Sei es nicht ein grosser Segen, 25 Jahre den Lehren der K. K. gelauscht zu haben? Sei es nicht eine reiche Ernte, 25 Jahre lang in Lust und Leid unter dem kühlenden Schatten dieses Baumes Obdach, an seinen köst-

lichen Früchten Nahrung und Stärkung gefunden zu haben? Möge der Jubilar dreist dem Abende seines Lebens entgegengehen; Bruderliebe und Brudertreue würden ihn denselben verschönern, und Gottesliebe und Gottestreue würden ihn dereinst abrufen in die Gefilde des e. O., auf dass er schaue mit Klarheit die ewige Wahrheit.

Die zweite Frucht sei die Aufnahme zweier leiblicher Brüder, welche nun auch Maurerbrüder werden wollten, zweier Söhne des Jubilars. Sei es nicht ein Beweis von einer hohen Achtung, welche der Jubilar vor der K. K. habe, dass er das Beste, das Teuerste, was er besitze, ihr weihe? Ja es sei ein Beweis, dass er ihnen keine hellere, keine bessere Leuchte durchs Leben mitgeben könne, als das Licht der K. K.; er wisse es wohl, dass die reinsten, wohlthuendsten, dauerndsten Freuden in Maurerkreisen erblühen, dass die köstlichsten Thaten in Maurerherzen wurzeln und gedeihen, wie die erste Saat im jungfräulichen Boden.

Die dritte Frucht sei die Treue in der Arbeit. Freudestrahlend, im vertrauenden, frohlockendem Aufblicke zu dem, der fromme Herzen und rührige Hände stark mache, sei heute der Grundstein zu unserm neuen T. gelegt; in wenigen Tagen feiern wir das 48jährige Bestehen unserer gel. Bruderkette. Jenes Fest, sowie auch das heutige, weise uns auf die wenigen Männer hin, welche es unternahmen, unsere Loge zu gründen. Obgleich keiner dieser Stifter mehr lebe und Zeuge des siegenden Harpokrates sein könne, so müssten wir heute und immerdar rühmend anerkennen, dass sie ein Herz voll Menschenliebe hatten, dass sie ein hoher Mut beseelte, all den Arbeiten, Mühsalen, Opfern und Kämpfen, welche eine so junge Schöpfung stets mit sich bringe, mit Würde zu begegnen. Sie haben ihr Werk als Meister Maurer vollbracht, haben uns den Weg gebahnt, an uns ist es nun, ihrer würdig, das Werk weiter zu treiben.

Würden wir das nicht, dann haben wir heute nicht einen Grundstein sondern den Grabstein für Harpokrates gelegt, dann wäre mit ihrem reichen Erbe auch der Wurm eingeheimst, der ihr Werk zerstöre. Doch weg mit solchen Gedanken. Harpo-

krates im Herzen, im Hause und als Wacht bei der Arbeit, dann ginge es im neuen Tempel frisch und fröhlich ans alte Wirken. — Gott möge ihn schützen.

Bei der sich an die Arbeit anschliessenden Tafelloge herrschte die angenehmste Stimmung, und die erhebenden Ansprachen des Meisters, der Beamten und bes. Brüder, sowie die künstlerischen Leistungen verschiedener, musikalisch begabter Brüder wirkten wahrhaft herzerfreuend auf die Versammlung und hinterliessen bei jedem Festgenossen eine liebe Erinnerung.

1875 am Stiftungsfest gipfelte der Vortrag des Brs. Cramer in dem Wunsche, dass das in Angriff genommene, bald vollendete, neue, schöne Haus ein Symbol werde, unsrerseits dem freimaurerischen Ziele mit erneuten Kräften zuzustreben. Beschlossen wurde, das nächste Fest des Kaisers-Geburtstags nicht am 22., sondern am Sonntag, den 21. März, abends 5 Uhr, zu halten und damit den Schluss der Arbeiten im alten Logengebäude zu verbinden. Zu dieser am 21. März 1875 gehaltenen Arbeit hatten 23 gel. bes. und 58 Mitglieder im Tempel sich eingefunden. Der Ehrw. Br. Windschild eröffnete die Arbeit im Hinweis auf die heutige doppelte Festfeier. Der Br. Cramer führte in seinem Festvortrage aus, dass jeder Deutsche den Geburtstag des Kaisers nicht aus Pflichtgefühl allein, sondern mit dem vollen Anteile des Herzens feiere. Wir als Lebenskünstler dürften es jedoch nicht bei äussern Ehrenbezeugungen bewenden lassen, müssten vielmehr der Feier einen freimaurerischen Zug verleihen. Er müsse zunächst den zerfahrenen Weltbürgersinn, der die nationale Bestimmtheit ignoriere, zurückweisen. Das Weltbürgertum der Freimaurerei bestehe bloss in Worten und Reminiscenzen aus früheren Zeiten, und die Verwirklichung des Weltbürgertums durch Sozialisten und Jesuiten sei eine Chimäre und den Naturgesetzen zuwider. Diese Einbildungen aufgebend, müsse man erkennen, dass Humanität nur im wohlgeordneten Staate gedeihen und blühen könne. Der Staat habe drei Hauptzwecke: Den nationalen Machtzweck, den Rechtszweck und den der gesellschaftlichen Kultur. Auf letzterem Felde begegnen sich Staat und Freimaurerei. Ein blühendes

Staatswesen bedingt wiederum ein blühendes Logenleben. Der Redner schloss mit dem Wunsche, den Kaiser zu ehren, indem wir seine Worte, die er bei Einweihung des deutschen Reiches gesprochen, zur Wahrheit machten. Der Ehrw. Br. Kuhnert übernahm nun den 1. Hammer und schritt zum Schluss der heutigen letzten Arbeit, indem er die 3 gr. Lichter löschte; er trat dann an die Säule der W. und löschte das Licht mit den Worten, dass Weisheit, welche diesen Bau bisher geleitet, wohl auf einige Zeit ihre Strahlen verberge, aber bald im neuen Tempel weiter leuchten würde. Der 1. Aufseher löschte das Licht der St. mit dem Wunsche, dass die Stärke, die einst diesen Bau ausgeführt, stets in unvergänglicher Kraft bleibe. Der 2. Aufseher löschte das Licht der Sch. mit den Worten, dass, wie es diesen Bau einst so lieblich geschmückt habe, es in der neuen Bauhütte wieder herrlich aufglänzen werde. Die Brüder Aufseher empfingen die höchsten Symbole zur Aufbewahrung und die Brüder Busse, Braune und Poewe die kleinen Lichter. Es erhielten nun die Brüder: Balcke die Stiftungsurkunde, Wohlfeld das Gesetzbuch und die Statuten, Korn die Rituale, Giese den Teppich, Schüler das Protokollbuch und die Brr. Sarstedt und Harbordt die Sammelbüchsen. Nachdem dem Br. Grimm das Logenschwert übergeben, ordneten sich die Brüder unter Vorauftritt der Brr. Schmidt, Pourroy und Grimm und mit den Worten des vors. Mstr.: „Dass der Geist des Friedens, der Eintracht und der Wahrheit, der bisher gewaltet habe, auch ferner mit uns sein und in den neuen Tempel einziehen möge. Möge der gr. B. a. W., der den Eingang in diese Hütte gesegnet, auch unsern Ausgang segnen! Amen!“ war die letzte Arbeit geschlossen und wurde die Halle verlassen. —

Weihe des neuen Tempels der Loge Harpokrates am
30. Mai 1875.

Die Brüder hatten in Erwartung zahlreicher Gäste sorgfältige Vorbereitungen und Anordnungen getroffen. Schon am 29. Mai fanden sich viele besuchende Brüder in den Gesellschaftsräumen der Loge ein, darunter auch ein grosser Teil der Ehrw. Grossbeamten aus Berlin. Es entwickelte sich ein angenehmer brüder-

licher Verkehr, der sich noch inniger gestaltete, als die Brüder von Harpokrates für den Abend von den angekommenen Brüdern sich die Ehre erbaten, ihre Gäste im Hotel Stadt Prag bei einem Glase Bier sein zu wollen und dieser Wunsch erfüllt wurde. Die angenehmen Stunden, die hier in anregender Unterhaltung schnell dahin eilten, liessen die Brüder erkennen, dass sie einer guten Eingebung gefolgt waren und dem weihevollen Tage eine schöne Einleitung gegeben hatten.

Die Brüder Schaffner hatten bis zum letzten Augenblicke ihre grossen Sorgen wegen der Tischordnung. Bequem konnten an den Tischen 280 Brüder Unterkunft finden; es war darum unsern Brüdern mitgeteilt, bis zum 26. April bei der Zeichnung gleichzeitig anzugeben, ob sie vorbehaltlich der Genehmigung einen Gast mitzubringen wünschten. An 18 befreundete Logen waren Einladungsschreiben ergangen mit der Bitte, sich auf Sendung einer Deputation von 3 Brüdern zu beschränken. Für die Schwesterloge Ferdinand galt diese Beschränkung nicht; von ihr waren angemeldet ausser den 3 hammerführenden Meistern und einer Deputation von 12 Brüder Beamten noch 61 ihrer gel. Brüder.

Es musste der an den Festsaal stossende Mittelsaal in Mitbenutzung genommen und zur Aufnahme hergerichtet werden, da die Zahl der Theilnehmer auf 188 bes. Brüder und 127 Mitglieder gestiegen war.

Der Preis des Couverts zur Tafelloge war auf 6 M. festgesetzt, und damit die Suppe gut munden möchte, waren der Küche 25 Flaschen Madeira zur Verwendung überwiesen.

Am Festtage hatten sich viele Brüder schon rechtzeitig eingefunden, die ankommenden Brüder zu empfangen, noch andere erwarteten von 8—11 Uhr vormittags jeden Bahnzug und geleiteten die lieben Gäste zu Wagen an das neue Haus, welches Allen in seiner einfach schönen Architektur sichtlich gefiel.

Punkt 11¹/₂ Uhr verkündete der Ordner, dass die Brüder zur Arbeit bereit seien. Nachdem nunmehr gemäss dem für die Einweihung neuer Logenhäuser von der Grossen Loge vorge-

schriebenen Ritualverfahren, das einleitende Zwiegespräch zwischen dem abgeordneten Gr. Mstr. und dem Ordner der Loge Harpokrates, sowie deren erstem Aufseher beendet war, holten die Beamten der feiernden Loge unter Führung des Grossmstrs. die Geräte und Werkzeuge aus ihrem Gewahrsam und eröffneten den Festzug; ihnen schlossen sich die Deputationen und Brüder anderer Bauhütten, zuletzt die von Harpokrates an. Die Lehrlinge hatten von den Versammlungsräumen an, durch das mit Blumen geschmückte Treppenhaus hinauf bis an die Pforten des Arbeitsaales Spalier gebildet, und es erscholl aus dem Tempel heraus dem Festzuge der Gesang: „Erschall, o Gefühl“, entgegen.

Sobald Alle die Plätze eingenommen, begann die eigentliche Weihe. Es wurden die Lichter auf den Säulen der Sch. und St. mit Hülfe der Grossaufseher an dem Lichte der W. entzündet, welches der Grossmstr. brennend getragen hatte, und das er jetzt auf die Säule der W. pflanzte. Alsdann ward Gesetzbuch und Konstitutionsurkunde auf dem Altare niedergelegt, dieser auch mit den Hauptsymbolen geschmückt, das Logenschwert gelegt und der Teppich ausgebreitet. Der Grossmstr. weihte dann die Werkzeuge und den Tempel selbst zu einem gesetzmässigen, vollk. Heiligtume mit allen Vorzügen und Rechten nach den Bundesgesetzen.

Der Grossmstr. überreichte den Hammerführenden drei geschmackvoll gearbeitete Hämmer von Ebenholz mit Silberbeschlag als eine Festgabe der Gr. Loge. Die Hämmer wurden mit Dank entgegengenommen, feierlichst geweiht, und nachdem hierauf die Brüder Grossaufseher auf Anfrage des Grossmeisters bestätigten, dass der neue Tempel nunmehr mit Allem versehen sei, was zur Arbeit erforderlich, erscholl der erste Hammerschlag, und damit war die Weihe der neuen Werkstätte vollzogen. Der Grossmstr. sprach ein Gebet, und die Beamten der Loge traten in Funktion, die erste Arbeit nach dem Lehrlingsritual eröffnend.

Der Mstr. v. St., Br. Kuhnert, begrüßte darauf zuerst den Ehrwst. Grossmstr. und die andern bes. Brüder mit herzlichen Worten.

In Erwiderung dieses Grusses brachte der Grossmstr. im Namen und Auftrage der Gr. Loge die innigsten Glückwünsche, überreichte eine Festadresse und knüpfte daran den Wunsch und die Hoffnung, dass die Brüder aus ihrer alten Bauhütte neben so vielen verschiedenartigen Erinnerungen auch den alten, echten maurerischen Geist in seiner thatkräftigen Äusserung mit in den neuen Tempel gebracht haben möchten, jene Gesinnung, durch welche der Harpokrates einst ins Leben gerufen ward, durch welche er geworden sei ein Ort der Zuflucht aus den Stürmen des Lebens, wohin Jeder eilen konnte im Glück, um Demut zu lernen, und Jeder seinen Kummer tragen, und wo er Trost fand und Vertrauen. Darauf übergab er das Diplom der Ehrenmitgliedschaft der Ehrwst. Grossloge an die Brüder Kuhnert und Klepp, und überreichte dann als das Beste, was er zu bringen habe, ein an die feiernde Loge gerichtetes Glückwunschs Schreiben Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen, unseres Hochw. stellvertretenden Protektors.

Der vors. Mstr., Br. Kuhnert, rief hierauf die Brüder zur Ordnung, entsiegelte und verlas den Brief: „Es ist zu Meiner Kenntnis gekommen, dass die St. Johannisloge „Harpokrates“ in Magdeburg am heutigen Tage die Feier der Einweihung eines neuen Logenhauses begeht. Ich bringe der Loge zu diesem schönen Feste Meinen herzlichsten Glückwunsch dar und hoffe, dass auch in dieser neuen Bauhütte das eingeführte Licht leuchten möge zur Ehre des g. B. a. W. und zum Segen der erhabenen Ziele unseres K. K., das walte Gott!“

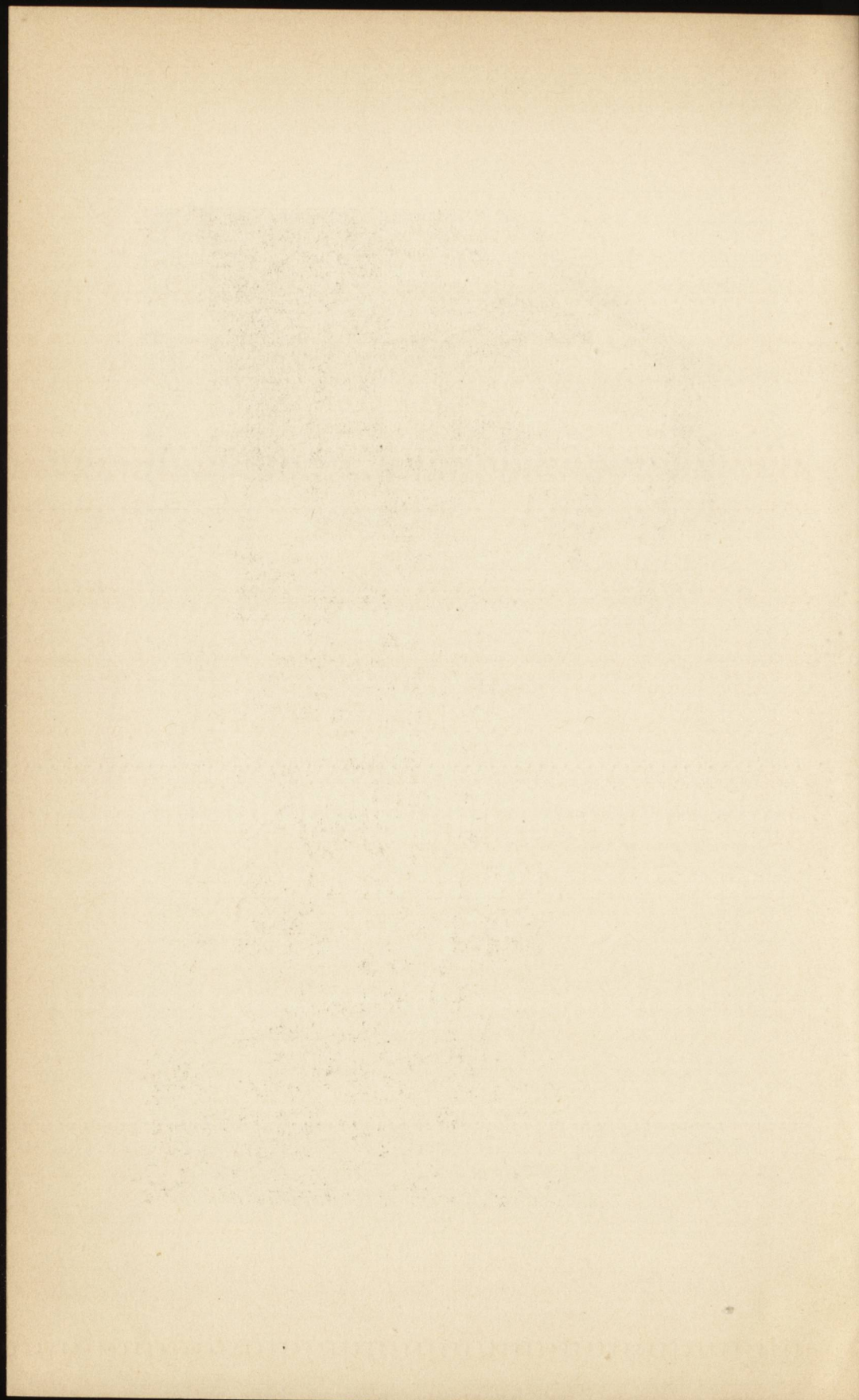
Berlin, den 30. Mai 1875.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

Der Inhalt erfüllte alle Anwesenden mit hoher Freude, die sich in einem stürmischen Applause Luft machte.

Der vors. Mstr., Br. Kuhnert, trug einen kurzen Abriss der Geschichte der Loge Harpokrates vor, warf dann einen Blick auf das innere Leben derselben, sagte dem Weltenmstr. Dank für dessen Schirm und Schutz, und nachdem er die Brüder seiner





Loge in Ordnung gerufen, liess er sich von ihnen das Gelöbnis der Einigkeit und Treue erneuern. Darauf ertönte die Festkantate, und nun fand die Erteilung der Ehrenmitgliedschaften statt an den Ehrw. Br. Bröcker, zugeordn. Grossmstr., und den Ehrw. Br. Fickert, Mstr. v. St. der L. z. sieg. Wahrheit in Berlin, die Ehrw. Brüder v. Gerhardt, Pomme und Böttcher, vors. Mstr. der Schwesterloge Ferdinand, den Ehrw. Br. Spiegelthal, Mstr. v. St. der Loge zur festen Burg an der Saale in Calbe; die Brr. Conrad und Klepp wurden ihrer treuen Dienste wegen zu Ehrenmitgliedern des Beamtenkollegiums ernannt. Sämtliche Ehrw. und gel. Ehrenmitglieder und Ehrenbeamte unserer Loge wurden maurerisch begrüsst.

Der Ehrw. zugeordn. Mstr., Br. Pomme, sprach den Dank aus für die anderen beiden Ehrw. Ehrenmitglieder und für sich, darauf überbrachte der Ehrw. Mstr. v. St., Br. v. Gerhardt, namens der Schwesterloge Ferdinand die Glückwünsche und bat, das von seiner Loge geschenkte Bild*) des erhabensten Sternes des Deutschen Reiches, des echten Maurers, unsers Kaisers und Königs, anzunehmen als ein Zeichen der Verehrung und innigsten Zuneigung.

Herzlichster Dank wurde für das prächtige Geschenk ausgesprochen und maurerisch von den Brüdern bekräftigt.

Darauf wurde das lebensgetreue Bild des erhabenen, stellvertr. Protektors, des Kronprinzen des Deutschen Reiches, und das recht gelungene Bild**) unseres allverehrten und gel. Grossmstrs., Br. Herrig, enthüllt und allen Gebern ein maurerischer Applaus gebracht.

Der Ehrw. Br. Kuhnert erhielt nun die Ehrenmitgliedschaft der Loge zur siegenden Wahrheit in Berlin, Adamas zur heiligen Burg in Burg und zur festen Burg a. d. Saale in Calbe.

*) Gemalt vom Br. Wodik hier, dem der Kaiser gnädigst die Huld erwiesen hatte, zu sitzen.

**) Beide, ein Geschenk von Brüdern, sind vom Professor Br. Kretschmer in Berlin gemalt; ersteres ist gestiftet vom Br. Rassmus und Br. Sommerguth, letzteres von den Brüdern Klepp, Balcke, Beyer und Kuhnert.

Nunmehr kamen die glückwünschenden Deputationen, die von 18 Joh.-Logen erschienen waren, zum Wort durch eine Ansprache, welche in Vertretung Aller der Ehrw. Mstr. v. St. der Loge Archimedes z. e. B. in Gera, Br. R. Fischer, hielt, indem er mahnte, man solle die Worte der Festkantate: „vom Wort zur That“ über die Pforte des neuen Tempels setzen.

Hieran anschliessend führte der Festvortrag des Redners, Br. Cramer, aus, dass wir die Lehre von unsern Zielen jederzeit in Übereinstimmung bringen müssten mit den Mitteln zur Erreichung jener Ziele. In unserer tief erregten Zeit wären den bösen Leidenschaften die sittlichen Kräfte wirksam und nutzbar gegenüber zu stellen. Die Loge wolle solche sittliche Kräfte heranzubilden, da sie aber nicht selbst in den äussern Kampf eintreten könne, so müsse sie wenigstens Einrichtungen treffen, damit die Brüder sich mehr und lebhafter an humanitären Aufgaben beteiligten und somit erfolgreicher an der Idealisierung der Wirklichkeit arbeiteten; denn die That bilde allein den sittlichen Charakter. Schliesslich sprach er den Wunsch aus, die Brüder möchten in ihren heimatlichen Bauhütten dasselbe Thema in nähere Erwägung ziehen, damit immer mehr Übereinstimmung in dieser wichtigen praktischen Frage erzielt werde.

Darauf wurde gemeinschaftlich gesungen:

„Nun, Vater, Dank, es ist vollbracht,
Dein Tempel ist geweiht!
Das heilige Licht ist angefacht
Zu deiner Herrlichkeit.“

Hierauf fand der rituelle Schluss der Arbeit statt.

Nach längerer Pause begann die Festtafelloge, welche mit ihren vielfachen Reden und musikalischen Genüssen die Brüder noch lange in fröhlicher Stimmung beieinander hielt.

Hatten die Brüder auch zu dem Feste reichliche Mühen, Arbeit und Besorgnisse, sie fühlten sich reichlich belohnt durch den schönen, alle Teilnehmende hoch befriedigenden Verlauf, und alle Festgenossen haben eine angenehme Erinnerung mit sich genommen.

Wenn nun auch das Fest weihevoll und würdig abgeschlossen war, sollte es den vollständigen Abschluss doch erst am nächsten Tage finden. Es waren von Berlin ausser den Ehrwst. Grossmstrn., Brr. Herrig und Broecker, auch die Grossbeamten, Brr. Flohr, Haarbrücker, Kade, Wieprecht, Fickert, Mummmenthey und Kindermann, zu dem Feste erschienen; auf Ersuchen vieler Brüder nahmen die meisten von ihnen eine Einladung zu einem solennen Frühstück in Kochs Hotel (jetzt Continental) für den nächsten Tag an. Es hatten sich einige dreissig Brüder eingefunden, die Anstrengungen des Festtages schienen gänzlich überwunden, denn in gemütvoller Heiterkeit und unter Austausch anregender Gedanken wurde dem splendiden Mahle (20 M. einschl. Wein) alle Ehre angethan.

Nachmittags wurde zu Wagen der Herrenkrug besucht, der Kaffee dort eingenommen und nach angenehm verlebter Stunde in dem in reizendem Frühlingsschmuck prangenden Garten die Rückfahrt zur Stadt angetreten, und die Eisenbahn führte die lieb gewordenen Gäste ihrer Heimat zu.

Noch lange wirkten die weihe- und gemütsvollen Stunden in den Herzen der Brüder nach, kräftigend und stärkend zu frischer Arbeit in dem neuen Tempel.

Es darf schliesslich wohl noch hervorgehoben werden, dass die Brüder volle Anerkennung fanden, welche mit Treue und Fleiss über Ausführung des Baues gewacht hatten, und reicher Dank ist gespendet worden allen, deren brüderliche und schwesterliche Liebe durch schöne, kostbare Gaben und Geschenke den neuen, innern Tempel ausgestattet und geschmückt haben. Es wurde geschenkt:

- der Teppich v. Br. Giese,
- das Harmonium v. Br. Gessner,
- 7 Stück silberne dreiarmige Leuchter v. Br. Fr. Rassmus
und 12 Stück silberne Brotkörbe,
- 12 Stück silberne Zahnstocherbehälter v. Br. Kuhnert,
- 2 Stück silberne Sammelbüchsen v. den Brüdern Wind-
schild, Wohlfeld, Fehler,

2 Beutel von schwarzem Sammet und Silberstickerei zum
 Stimmensammeln v. Br. Fehler II,
 Bibel, Winkelmass, Zirkel von den Brüdern Agricola und
 Pourroy,
 das Logenschwert v. Br. H. Pahl,
 Tischplatten zu den Tafeln und 12 eiserne Untersetzer v.
 d. Brnn. A. Schmidt u. Boehmer;
 6 Stück grosse Beamtenstühle, Altar- und Beamtentische
 haben die andern Brüder beschafft,
 die Läufer auf der Treppe v. Br. Moosbach u. Br. Kuhnert;
 Gardinen im Fest- und Mittelsaal von den Schwestern,
 die silbernen Blumenvasen zu den Festtafeln desgleichen,
 die Gardinen im Gartensaale v. Br. R. Schmidt,
 der Bücherschrank v. Br. Cramer,
 die Figur der Flora im Garten v. Br. Grimm u. Gessner.
 Weihe des Meistersaales am 12. Oktober 1875.

In den mit den geeigneten Symbolen geschmückten Tempel
 traten in geordnetem Zuge 11 bes. Brüder und 41 Brüder ein,
 geführt von dem Ehrw. Mstr., Br. Kuhnert, und den die Symbole
 ihres Amtes tragenden Brüdern Beamten. Nachdem die Arbeits-
 stätte in feierlicher Weise nach den Bundesvorschriften eingerichtet
 war, wies der Ehrw. Mstr. hin auf den Zweck, welchem dieser
 T. dienen solle und forderte auf, ihm nachzustreben in heiligem
 Ernste und mit freudigem Mute. Die musikalischen Brüder trugen
 als Weihelied den Gesang: „Alles Leben deckt die Nacht“, vor,
 die Weihe wurde vollzogen, und erschallte der erste Hammerschlag
 zur rituellen Eröffnung der Loge. Nach dem gemeinschaftlichen
 Gesange: „Sei hochwillkommen heiliges Licht“, hielt der Redner,
 Br. Hoppe, die Weiherede über: „Welches ist die Bedeutung des
 Meistersaales überhaupt, und wozu fordert dieser Meistersaal ins-
 besondere die Brüder des Harpokrates auf?“

An die Weihe schloss sich die Beförderung der Brüder Ge-
 sellen Hessler und Bode I.

b) Sonstige Arbeiten. 1873 wurde beschlossen, die
 Konferenzen, in welchen über ökonomische oder untergeordnete

Angelegenheiten beraten wird, ohne maurer. Bekleidung abzuhalten, und sollte dies in dem Zirkular durch die Bemerkung „Konferenz“ ausgedrückt werden, dagegen würde durch „Konferenzloge“ angezeigt, dass die Arbeit mit Bekleidung abgehalten wird.

Die Arbeiten sind an denselben Tagen und zu der gleichen Zeit abgehalten wie früher, doch haben viele Aufnahmen auch an einem Sonntage stattgefunden.

Beratungen machten sich viele notwendig; es sind im genannten Jahre abgehalten 30 gewöhnliche Arbeiten, dazu 9 Fest- und Aufnahmeflogen, in denen 13 Brüder aufgenommen, 2 Beförderungen im 2. Grade, durch welche 8 Brüder, 7 Beförderungslogen im 3. Grade, durch welche 12 Brüder befördert sind; besucht waren die Arbeiten von 183 gel. bes. und 1659 Brüder Mitgliedern.

Manche Beratung wurde veranlasst durch Ansuchen auswärtiger Logen um br. Unterstützung. Für die Loge in Emmerich wurden die Übernahme eines Darlehensscheines, desgl. für Krotochin, für die Loge „Libanon z. d. 3 Cedern“ in Erlangen von 4 Aktien à 20 M. zum Bau, für die Loge in Metz 100 M. zum Bau bewilligt, für die Loge „zur Brudertreue am Main“, Or. Schweinfurt, sind 3 unverzinsliche Aktien à 50 M. übernommen. Auf Antrag einer Loge in Frankfurt wurde gegeben für die Überschwemmten in Frankreich 50 M., desgl. auf Antrag der Loge in Wolfenbüttel an einen verarmten Br.; ferner an die Loge in Bremen für die durch das Attentat im Bremer Hafen am 13. 12. 75 Verunglückten 213 M. Unterstützungen wurden gegeben 45 M. an die Tochter eines verstorbenen Kastellans, an die Geschwister eines verstorbenen Brs. in Ballenstedt 90 M., an die Tochter des verstorbenen Brs. Z. 75 M. und dann noch zur Konfirmation 75 M. Es wurden noch verschiedene Beihilfen gewährt im Betrage von 15 bis 50 M. in jedem einzelnen Falle; über kleinere Beträge verfügt der Almosenpfleger oder der Mstr.

An die Überschwemmten in der Gegend von Schönebeck wurden 100 M. gewährt, und sei hierbei gern erwähnt, dass die Logen „zum stillen Tempel“ in Hildesheim und „zur Kette“ in München an uns Gaben zur Weiterbeförderung an Angehörige

von Brüdern, die durch die Überschwemmung gelitten, übersandt haben; auch das freimaur. Kränzchen in Genf hatte zu gleichem Zwecke 20 Frs. an uns eingeschickt.

Die Teilnahme der Brüder an dem Logenleben ist recht wach erhalten durch häufige Einladung zum Besuch der Instruktionen, die reichlicher geboten wurden als in den Jahren zuvor. Es wurden ausserdem noch Disputierabende angesetzt; sie geben gewiss geistige Anregung, können aber auch zu Aufregungen führen, wie das nachstehende Beispiel beweist.

Am 24. September 1872 hielt bei einer Aufnahme Br. Findel aus Leipzig einen Vortrag über die Bildung des Grosslogenbundes und über die ebenso wichtigen sogen. beiden Heerlager in der Freimaurerei, die ideale und die reale, deren historische Entstehung und Entwicklung, knüpfte daran eine Erörterung über die Reform und suchte dann noch zu belehren über die Judenfrage.

Erreicht war mit dieser Auslassung ein grosses Erstaunen der Brüder über die Naivität, an den Dank für die Begrüssung einen grossen Vortrag geknüpft zu sehen, und wenn er wohl auch wohlgemeint und belehrend sein sollte, so klang er doch wie eine Art Zurechtweisung aus, die durchaus nicht angenehm berühren konnte. Die unbehagliche Stimmung hatte sich noch nicht gelegt, als der Br. Cramer nach einigen Wochen Veranlassung nahm, auf diesen Vortrag zurückzukommen und ihn dahin zu erweitern, dass er sagte, es seien noch zwei andere Heerlager vorhanden, die sich gebildet haben durch die Gegensätze: „christlich oder human“. Er könne nicht zugeben, dass der christliche Glaube eine Berechtigung in der Maurerei habe, sein „dreieiniger Gott“ sei das Ideal des Wahren, Guten und Schönen.

Diese Ausführung rief vielseitigen, scharfen Widerspruch hervor, und infolge des sich entwickelnden, äusserst lebhaften Gedankenaustausches erklärte der Redner, Br. Poewe, er sei in seinem christlichen Glaubensbewusstsein schmerzlich berührt, fühle sich in seinem maurerischen Empfinden gekränkt und dürfe, abgesehen von seinem verletzten religiösen Gefühle, in seiner Stellung als Kustos und Lehrer einer Gesellschaft nicht angehören,

in welcher Grundsätze, welche eine Verleugnung des Christentums sind und die wahre Grundlage einer mauer. Gemeinschaft zerstören, ausgesprochen und verteidigt würden; er lege zunächst sein Amt als Redner nieder. Die Erregung nahm zu, trotzdem von verschiedenen Seiten durch eine weitere Erörterung versucht wurde, den Aussprüchen des Brs. Cramer den schroffen Charakter zu nehmen und eine ruhige Auffassung herbeizuführen. Es wurde dem Br. Hoppe der Auftrag gegeben, durch einen klärenden Vortrag über das Christentum zu versuchen, die Gegensätze zu versöhnen. Der Vortrag wurde am 26. November gehalten und wies nach: „Das Christentum war nicht bloss ein berechtigtes, sondern ist noch ein bedeutsames, notwendiges, ja das bedeutendste Kultur-element“, und führte weiter aus: Diese Behauptung stützt sich 1) auf die alte vorchristliche Geschichte, 2) auf die Vergleichung der heidnischen und christlichen Moral, 3) auf die Bedeutung der christlichen Kultur gegenüber der heidnischen, 4) auf die Entwicklungsfähigkeit des christlichen Sittengesetzes. Nach Ausführung dieser Gedanken kam er zu dem Schluss: Das Christentum stellt demnach einen höchsten Vernunftbegriff zur Verehrung auf; spricht aus die Gleichheit aller Völker und Menschen; predigt Liebe, Friede und Duldung; stellt die edelsten Beweggründe für das Handeln auf: Ehrfurcht, Liebe, Dankbarkeit; berücksichtigt alle Kräfte des Geistes und des Herzens; der Verstand soll erleuchtet, die Vernunft geübt, die Urteilskraft geschärft, der Wille gekräftigt, die Freiheit erhalten werden.

Dieses Sittengesetz lässt zu, dass die Menschen nach ihrer Eigenart und Bildung verschiedene Vorstellungen von Gott haben können. Das von Freimaurern heilige Sittengesetz hat seine tiefste und stärkste Wurzel in Gott. Von der Gottesidee losgelöst, würde die Freimaurerei ihr ideales Streben, die nachhaltige Kraft und das höchste Ziel verlieren; es lässt sich vielmehr mit der Maurerei ein positives und gläubiges Christentum uneingeschränkt verbinden. Jeder Maurer kann auf Grundlage der heil. Schrift in seinem Anschauen weiter leben, ohne irgendwie darin beeinträchtigt zu werden; aber es kann keiner sich berechtigt halten, von jedem

Br. dasselbe Empfinden zu verlangen, wie er es hat, muss ihm vielmehr überlassen, eine vollkommene Freiheit darin zu haben, zu glauben, wie er fühlt, und festzuhalten an dem, was sein Glaube ihm für wahr und richtig zu halten eingiebt.

Die Gegensätze verloren ihre Schroffheit, die Gemüter beruhigten sich, Br. Poewe nahm sein Amt wieder auf, und Br. Cramer hielt bald darauf einen gemütvollen Vortrag über die br. Liebe!

Die Instruktionen wurden fortan regelmässig gehalten, und auch die Vorträge zu den Diskussionsabenden fortgesetzt. Die Brüder Hoppe und Cramer ergänzten sich gegenseitig, und als letzterer 1876 seines Umzuges wegen die Vorträge, denen die Brüder mit sichtlichem Interesse gefolgt waren, nicht fortsetzen konnte, erregte die Mitteilung tiefes Bedauern, und allseitig wurde ihm warmer Dank für die durch ihn bewirkte Anregung, Belehrung und Belebung gespendet.

Wahlen. 1873 Mstr. v. St. Br. Kuhnert, deput. Mstr. der Zahlmeister und Leutnant Br. Conrad. Im Anfange des Jahres 1873 war der Ehrwst. Grossmstr., Br. Schnakenburg gestorben, und, zur Wahl berufen, gaben die Brüder ihre Stimmen ab für den Professor, Dr. Br. Herrig,*) und zum stellvertr. Grossmstr. für den Stadtrat, Br. Broecker. Beide wurden von der Grossloge gewählt. Br. Herrig hat unermüdlich, mit grossem Eifer und Geschick die Grossloge geleitet. Sein Bestreben ging in erster Linie darauf hin, das maurer. Leben und Wirken in den Johannislogen zu heben, und dann trat er eifrigst ein für die Idee, sämtliche deutsche Logen zusammenzuschliessen zu einer „Vereinigten Grossloge v. Deutschland“.

1874 wurde Br. Windschild zum deput. und Br. Conrad zum substit. Mstr. gewählt.

*) Er war 1839 in Braunschweig dem Bunde zugeführt, seit 1848 Mstr. v. St. in Elberfeld, seit 1853 Mstr. v. St. der Loge „Friedrich Wilhelm z. g. Gerechtigkeit“ in Berlin. Seine geistvollen Vorträge und seine gewinnende Persönlichkeit wirkten so anziehend, dass diese Loge mit Vorliebe besucht wurde und die grösste Zahl der Mitglieder unter unsern Logen in Berlin gewann.

1875 wurde statt des Br. Conrad der Br. Cramer zum 2. zug. Mstr. gewählt, ebenso 1876; doch legte letzterer bald des Umzuges wegen sein Amt nieder.

Der Br. Conrad wurde zum Ehrenmitglied der Grossen Loge ernannt.

Der Mitgliederbestand stieg von 1872—1876 von 128 auf 169 Mitglieder. An den Arbeiten nahmen 1875—76 teil 1463 Meister, 209 Gesellen, 309 Lehrlinge und 271 besuchende Brüder.

Es sei noch angefügt das Verhältnis der Stärke der Mitgliederzahl zu der der andern Logen unseres Systems. Es bestanden 1876 neunundvierzig Logen mit 5160 wirklichen Mitgliedern. Der Durchschnitt für jede Loge war eine Zugehörigkeit von 105,4 Mitgliedern. Die Loge „zum schwarzen Bär“ in Hannover war die grösste mit 290 Mitgliedern, die 1876 reaktivierte Loge „zum Tempel der Eintracht“ in Osterode die jüngste und kleinste mit 23 Mitgliedern. Harpokrates mit 169 Mitgliedern stand bedeutend über dem Mittel, hatte vor sich 6 Logen, die grösser waren, 42 Logen hatten weniger Mitglieder, zählte also zu den grösseren Logen.



III. Abschnitt. Die dritten 25 Jahre. 1876–1901.

Die Loge hatte nun 50 Jahre bestanden, und die Brüder hatten alle Vorbereitungen getroffen, dass die Jubelfeier am 13. Februar 1876 ein schönes Fest werde. Eine grosse Zahl Brüder hatte ihre Teilnahme angemeldet, viele Stuhlstr. und die beiden Grossmstr. in Begleitung der Grossbeamten Haarbrücker, Woywod, Fickert II, IV, VI, Neugebauer, Mummenthey, Wieprecht wohnten der Feier bei, die in recht ansprechender Weise durch den Mstr. v. St., Br. Kuhnert, eingeleitet wurde, der bei den Beamten der Loge eine würdige Unterstützung fand.

Es hatten sich 137 besuchende und 119 Brüder Mitglieder eingefunden; zunächst traten letztere in den Tempel ein, und dann wurden die gel. bes. Brüder durch den Br. Zeremoniar und darauf die Stuhlstr. und Grossbeamten durch eine Deputation an ihre Plätze geleitet, und als die Ordnung hergestellt war, wurden die Ehrwst. Grossmstr., die Brüder Herrig und Bröcker, unter dem Gesange: „Erschall, o Gefühl“ eingeführt. Nach Eröffnung der Loge und dem gemeinschaftlich gesungenen Liede: „Gegrüsst sei, o Tag begeisternder Feier“ begrüsst der Mstr. den Ehrwst. Grossmstr. und die übrigen Grossbeamten. Der Gr. Mstr. sprach seinen Dank aus, überbrachte den Glückwunsch der Grossen Loge, gedachte in anerkennender Weise der Erfolge, welche die Loge

bisher erzielt habe, knüpfte daran den Wunsch und die Hoffnung, dass es der Loge vergönnt sein möge, zur Verbreitung echter maurerischer Tugend auch ferner kräftig beizutragen und ernannte im Auftrage der Gr. Loge, welche auch ein äusseres Zeichen der Anerkennung geben wolle, die Brüder Windschild und Poewe zu Ehrenmitgliedern derselben. Nach Begrüssung der übrigen besuch. Brüder gedachte der Mstr. mit Gefühlen des innigsten Dankes der Stifter der Loge; ihrem idealen Streben und ihrer Thatkraft sei es gelungen, eine Stätte zu bereiten, an der unendlich viel Gutes bewirkt werden könne und auch wohl manches Gute bewirkt worden sei. Wenn die Loge fortfahre, nach dem Sinne der Stifter zu handeln, wenn sie eine einladende Stätte sei für brüderliches Zusammenleben, für edle geistige Erhebung, ein Asyl für das bedrängte Menschenherz, wo Brudertreue in Rat und That stets zu finden sei; dann werde damit den Stiftern der wahre und beste Dank abgestattet. Der heutige Erinnerungstag ist recht geeignet, die Empfindungen, mit denen die Brüder sich einst dem Dienste des erhabenen Bundes weihten, aufs neue recht lebendig anzuregen und uns zu mahnen, als Pflicht zu empfinden, die Loge, welche mit treuen Händen gepflegt ist, auch kraftvoll und nutzbringend zu erhalten für die, welche später in die Kette treten.

Es wurde nun die Festkantate von Br. Böttcher vorgetragen.

Der Festredner, Br. Poewe, beantwortete die Frage: „Wie gelangt der Maurer zur maurerischen That?“

„durch den Glauben, welcher

1. in seinem Anfange Demut,
2. in seiner Blüte Liebe,
3. in seiner Frucht Vertrauen

heisst.“

Er schloss: „So ziehe denn hin maurerischer Glaube an die Stätten, wo man Gesetze schafft, damit sie das Heil der Menschheit mehren, ziehe hin, wo man Recht spricht, dass diese Wahrheit nimmer verdunkelt werde. Ziehe hin in die Stätten, wo man lehrt und wo man lernt, ziehe hin in die Paläste der Reichen, damit Wissenschaft und Reichtum berechtigt seien, die Menschheit zu führen.

Ziehe in die Krankenhäuser, in die Armenhäuser, in die Gefangenhäuser, ziehe hin in jedes Haus, denn Demut, Liebe und Vertrauen sind die sichersten Stützen, der köstlichste Schmuck jeder Häuslichkeit. Ziehe hin in jedes Herz, damit jeder inne werde, dass sich Gottes Liebe in ihm abspiegeln soll, dass er berufen ist, Segen zu verbreiten, je weiter, desto besser. Das ist der Maurerglaube, der uns die Kunst zu leben und das Glück des Lebens lehrt. Solchen Maurerglauben wünsche ich jedem unter uns zu diesem Jubelfeste.“

Darauf wurde die Ehrenmitgliedschaft der Loge Harpokrates verliehen an den Grosssekretär, Br. Bouché in Berlin, an den Ehrw. Br. Fordemann, Mstr. v. St. der Loge „Adamas z. h. Burg“ in Burg, an den Ehrw. Br. Pietscher, Mstr. v. St. der Loge „Friedrich z. Beständigkeit“ Or. Zerbst.

Der Ehrw. zug. Mstr. v. St., Br. Windschild, erhielt die Ehrenmitgliedschaft der Loge „Urania z. Unsterblichkeit in Berlin.“

Der sehr Ehrw. Mstr. v. St. der Loge Ferdinand z. Gl., Br. v. Gerhardt, überbrachte in Gemeinschaft mit dem sehr Ehrw. Br. Böttcher die Glückwünsche der Schwesterloge und ernannte den Br. Kuhnert zum Ehrenmitgliede derselben.

Es wurden dem Br. Kuhnert die Ehrenmitgliedschaft auch der Logen „Friedrich z. Best.“ in Zerbst und der Loge „Alexius z. Best.“ in Bernburg, erstere durch den Ehrw. Br. Pietscher, letztere durch den Ehrw. Br. Franke übertragen.

Die sich der Festarbeit anschliessende Tafelloge bot noch manche erhebende Momente, die Festgenossen haben recht angenehme Eindrücke empfangen, und vielen von ihnen wird die Erinnerung an die schöne Festfeier noch lange im Gedächtnisse geblieben sein.

Haus. Der Br. Fr. Rassmus hatte inzwischen das nicht bebaute, nördlich vom Logengrundstück belegene Terrain gegen einen jährlichen Mietszins von 975 M. in Benutzung genommen mit der Verpflichtung, dasselbe auf seine Kosten zu planieren und einzufriedigen; dagegen durfte er nach Belieben Gebäude oder überhaupt Baulichkeiten auf dem Terrain auf seine Kosten aus-

führen, die er jedoch bei etwaiger Rückgabe desselben auf seine Kosten zu entfernen hatte. Diese Abmachung sollte Gültigkeit bis zum 31. März 1880 haben. Vor Ablauf des Jahres 1879 stellt Mieter den Antrag, ihm den von der Loge nicht benutzten Teil des Terrains käuflich zu überlassen. Der Kauf wird abgeschlossen, und der Br. Rasmus erwirbt 6794 von den 9000 Quadratfuss à 6 M. zu 40764 M. Nach der Abrechnung hatte die Loge noch an ihn zu zahlen 8902 M. Um diese Summe zahlen zu können, gab ein Br. 9000 M., die am 1. April 1880 zur 2. Hypothek auf das Logengrundstück eingetragen wurden.

Am 10. Oktober machte der Br. Rasmus die Mitteilung, dass er das Grundstück für den ihm berechneten Preis also für 40764 M. an den Br. Grimm verkauft habe. Dieser baute das jetzt unter No. 107 bezeichnete Haus in der Kaiserstrasse. Die Loge hatte ihm für den Bau manche Erleichterungen zugestanden; konnte ihm jedoch den Antrag nicht genehmigen, in dem südlichen Giebel, also mit der Aussicht auf den Logengarten, Fenster anzulegen, wohl aber wurde ihm gestattet, von seinem Hofe aus durch die Grenzmauer eine nach dem Logengrundstücke führende, zu seinem Gebrauche zu benutzende Pforte anlegen zu dürfen, jedoch unter dem Vorbehalt, dass er sich verpflichtet für sich und seine Besitznachfolger, die in Rede stehende Pforte jederzeit binnen 14 Tagen zumauern, auch diese Verpflichtung ins Grundbuch seines Grundstücks eintragen zu lassen.

Den noch auf dem Grundstück stehenden Teil eines alten Familienhauses übernahm er auf Abbruch für 100 M.

Die Bauschulden waren noch nicht vollständig gedeckt, und es wurde vorgeschlagen, eine Hypothek aufzunehmen; der Vorschlag wurde abgelehnt, dagegen beantragt, neue Aktien nach richtigen, wirtschaftlichen Grundsätzen aufzunehmen und die alten Aktien zugleich abzustossen, dann hätte man nur mit einer Schuldpost zu thun. Man kam nun zu dem Beschluss, 38000 M. durch Ausgabe von Aktien mit $4\frac{1}{2}\%$ Verzinsung und $1\frac{1}{2}\%$ Amortisation sich zu verschaffen. Dieser Versuch hatte keinen entschiedenen Erfolg, weil die Inhaber der älteren, unkündbaren und unverzins-

lichen Aktien angenommen hatten, sie brauchten wegen Umtausches ihrer alten Aktien nicht noch einmal dieselbe Summe zu zeichnen. Nach geschehener Aufklärung erreichte die Zeichnung endlich 38000 M.

Es sind beteiligt	3	Bruder	Mstr.	und	1	Br.	Geselle	mit
								30 bis 60 Obligationen,
„	„	„	6	Bruder	Mstr.	und	1	Br. Geselle mit
								10 bis 20 Obligationen,
„	„	„	16	Bruder	Mstr.	und	10	Br. Gesellen und
								Lehrlinge mit 2 bis 6 Obligationen.

1876 erhielt die Terrasse Asphaltbelag; 1879 wurde das Logengebäude für 2100 M. mit Ölfarbe gestrichen. 1881 war das Dach der Veranda so schlecht geworden, dass es erneuert werden musste.

Haushalt. Um sicher zu sein, dass die Logenkasse nach Begebung der Aktien leistungsfähig bleibe, schien es notwendig, die Einnahmen durch sichere Eingänge zu vermehren, und dies geschah durch Erhöhung der jährlichen Beiträge von 45 auf 60 M. von Johannis 1877 ab.

Ein vom Br. Thilo Faber geschenktes Ölbild sollte verlost werden; es wurden 300 Lose zu 1 M. ausgegeben; der Erlös sollte dienen zur Beschaffung eines grossen Teppichs für den Arbeitssaal, der etwa fehlende Betrag würde durch freiwillige Beiträge zu ergänzen sein. Der Br., dessen Los das Bild gewann, schenkte es der Loge, und ziert es jetzt den Gartensaal.

Ein Flügel für 1500 M. ist durch den Br. Fischer im März 1878 beschafft. Im folgenden Jahre sind 3 Fahnen, eine preussische, eine deutsche, eine magdeburgische besorgt, die Gardinen im Gartensaaie erneuert und die noch jetzt vorhandenen kleinen Tische angekauft.

Dem Kastellan sind fürs Jahr Zuschüsse für verbrauchtes Gas im Gartensaal und Billardzimmer im Betrage von 200 M. zugebilligt, dem erkrankten dienenden Br. Braunsberger 100 M. Unterstützung, dem dienenden Br. Noll für Dienstleistung während der Erkrankung des Kastellans 45 M. Entschädigung gewährt.

Der Etat für 1880 schloss in Einnahme und Ausgabe mit 12500 M. ab.

Die Benutzung der Räume ist vielfach begehrt und bewilligt; dem Verein der Ärzte für den Reg.-Bezirk Magdeburg mehrere Jahre hintereinander, dem naturwissenschaftlichen, mikroskopischen Verein, dem Provinzialquartett, den Festgenossen zur Feier des 25jährigen Amtsjubiläums des Prediger Bode, dem XX. Kongress für innere Mission, dem Direktor Holzapfel zu einem Konzert für den Gustav-Adolfs-Verein, der 2. Liedertafel zur Feier eines Stiftungsfestes in den unteren Räumen; auch der jetzt noch tagenden Vereinigung, Wilhelmsklub, ist seit 1876 das Konferenzzimmer zu ihren Sitzungen gern bewilligt.

Logenverwaltung. Nach Anregung der Frage, ob alle Beamte, also auch die stellvertretenden, als berechnigte Mitglieder des Beamtenrates zu betrachten sind, beschloss die Meisterschaft, dass alle zu dem Kollegium gehören. Es sollte die Entscheidung der Gr. Loge eingeholt werden, und diese fiel bejahend aus. Der Br. Sarstedt bat, seines Alters halber ihn von seinem Amte als Almosenpflieger zu entbinden; es geschah.

1877 gingen Entwürfe für die Rituale des I., II. u. III. Grades ein. Nach verschiedenen Beratungen wurden die Brüder Windschild und Poewe zu der Sitzung der Gr. Loge auf Kosten der Loge abgeordnet. Die Frage: „ob die Gr. Loge geneigt sein möchte, darüber Beschluss zu fassen, ob der Wunsch, alle Tochterlogen möchten übereinstimmend nach einen und demselben Rituale arbeiten, als ein besonders zu erstrebendes Ziel für die Tochterlogen unserer Lehrart aufzufassen sei“, wurde bejaht und darauf eine Kommission eingesetzt mit der Aufgabe, zunächst unter Zugrundelegung der jetzigen Ritual-Entwürfe und unter Benutzung der eingegangenen Vorschläge, anderweite Ritual-Entwürfe aufzustellen, die dann zur Kenntnisnahme und Beschlussfassung überwiesen werden sollten.

1878 waren seit dem Eintritt des Durchl., stellvertr. Protektors, Sr. K. K. des Kronprinzen, in den Bund 25 Jahre verflossen, und wollten die Grosslogen zum Gedächtnis an die am 5. November 1853

erfolgte Aufnahme eine Feier dieses Tages veranstalten. Von hoher Stelle wurde eine allgemeine Feier abgelehnt. Es vereinigten sich nun die 3 preuss. Gr. Logen, um zum Gedächtnis an diesen Tag eine

„Kronprinz Friedrich Wilhelm-Stiftung“

mit dem Sitze in Berlin zu gründen, durch welche würdigen Freimaurern oder deren Witwen und Waisen eine Unterstützung gewährt werden solle. Die Tochterlogen wurden für diesen Zweck interessiert, Harpokrates lieferte 431 M. 25 Pfg. ab, und mit Ablauf des Jahres hatte sich ein Stiftungsfond von 32000 M. gebildet. Im März 1880 erhielt die Loge drei Exemplare der von dem Allerdurchl. Protektor genehmigten Statuten der vorerwähnten Stiftung. Der Vermögensstand betrug am 4. November 1881 M. 43737, i. J. 1898 M. 87825,88.

1878 wurde der Br. Windschild deputiert zu der Versammlung des Vereins deutscher Freimaurer nach Gera, in welcher beschlossen wurde, die nächste Versammlung in den Räumen der Loge Harpokrates für 1879 abzuhalten. Es traten aber verschiedene Umstände ein, welche den Beschluss änderten.

Zur Aufstellung und Ausführung einer nach kaufmännischem Gesichtspunkt eingerichteten Buchführung sollte eine Schulden-Tilgungs-Kommission dienen; es wurden gewählt die Brüder Grimm, Hoppe, Fr. Rasmus mit der Verpflichtung, zunächst die Grundsätze aufzustellen, und nachdem diese gut geheissen waren, wurden sie betraut mit der Führung des Obligationen- und des Zins-schein-Buches, sowie mit Auszahlung der ausgelosten Obligationen, Einlösung der fälligen Zinsscheine und Auszahlung der Zinsen der auf dem Grundstücke ruhenden Hypotheken.

Gleichzeitig wurde ihnen die Verwaltung der Witwenkasse überlassen.

Am 1. Juli 1879 gehörten zur Witwenkasse 117 hiesige und 34 auswärtige Mitglieder; 26 Mitglieder gehörten ihr nicht an.

Es wurde beschlossen, der Schwesterloge „Ludwig zum Palmbaum“ in Coethen zur Einweihung ihres Tempels am 24. Mai 1879 ein Bild des Durchlauchtigsten Protektors zu schenken. Eine

grosse Anzahl unserer Brüder nahm an dieser erhebenden Feier teil, denn mehrere der gel. Brüder waren bis dahin unsre Mitglieder gewesen, und viele Brüder in Coethen gehören zu unserm I. Or.

Auf Antrag des Grossmstrs. des eklekt. Bundes spricht die Grosse Loge im März 1880 den Wunsch aus, dass der sich anschliessende Br. von der Zahlung der Gebühren mit Ausschluss der baren Auslagen befreit bleiben möge, falls er Mitglied einer zum deutschen Grosslogenbunde gehörigen Grossloge gewesen ist. Obwohl die Zustimmung von vielen Tochterlogen gegeben ist, so muss doch bemerkt werden, dass wegen Erhebung dieser Gebühren jede der Tochterlogen in ihren Lokal-Angelegenheiten nach § 12 unabhängig ist. Der Antrag ist nicht angenommen.

Geselligkeit. In jedem Jahre wurde regelmässig ein Schwesternfest gefeiert, ausserdem gab es ein grösseres Konzert, sonst begnügte man sich noch mit einer musikalischen Soirée in jedem Wintermonate, der sich meistens ein Essen oder Tanz anschloss.

1879 wurde beschlossen, möglichst in jedem Monat des Winters an einem Sonntage einen Familienabend abzuhalten mit schöngestigen, deklamatorischen und musikalischen Vorträgen.

1880 wurde eine Konzertkommission eingesetzt, welche die Vorbereitungen zu drei grösseren, im Winter abzuhaltenden Abonnementskonzerten treffen und auch dafür Sorge tragen sollte, dass zu den an jedem zweiten Sonntage im Monat angeordneten, geselligen Abenden der entsprechende Unterhaltungsstoff vorhanden sei.

Arbeiten. a) Festliche. 50jähriges Maurerjubiläum des Brs. Sarstedt I.

Schon am frühen Morgen des 3. Oktober 1876 hatten die musik. Brüder den Jubilar in seiner Wohnung mit einem Gesangsvortrage erfreut, und bald darauf meldete sich eine Deputation an, welche die Glückwünsche der Loge überbrachte. Zum Abend war eine Festloge angesetzt; es fanden sich 24 gel. bes. Brüder und 66 Brüder Mitglieder zu der Feier ein. Nach Eröffnung der

Loge wurde der Jubilar unter Gesang in den Tempel und vor den Altar geführt. Der vors. Mstr., Br. Kuhnert, hielt eine herzliche, beglückwünschende Anrede an ihn, sprach den Dank aus für die der Loge in langen Jahren erwiesenen Dienste, teilte ihm mit, dass er zum Ehrenmitgliede des Beamtenrats ernannt sei, überreichte ihm einen mit Gold eingefassten und mit der Zahl 50 versehenen Schurz und ein Paar Handschuhe für die Tochter als ein Zeichen, dass die Loge ihrer sorgfältigen Pflege wegen sie als treue „Schwester“ anerkennen wolle. Der Br. Redner, anknüpfend an das Wort: „Unser täglich Brot gib uns heute“, gab ein getreuliches Bild über das Maurerleben des Jubilars, der sich in der städtischen und Logen-Armenpflege lange Jahre hindurch treu bewährt habe.

Ein Glückwunschschreiben der Gr. Loge war eingegangen, auch eins von der englischen Loge, in welcher er vor 50 Jahren das maurerische Licht erblickt hatte. Der Ertrag der Sammlung nach geschlossener Loge wurde dem Jubilar zur Verwendung nach eigenem Ermessen überlassen.

Eine angenehme Tafelloge beendigte dieses schöne Fest, welches das erste dieser Art war seit dem Bestehen unserer Loge.

Am 28. Januar 1877 wurde das mit einer Aufnahme verbundene 25jähr. Maurerjubiläum des zug. Mstrs., Br. Windschild, gefeiert. Es hatten sich 69 gel. bes. und 86 Brüder Mitglieder eingefunden. Nach Eröffnung der Loge wurde der Jubilar feierlichst eingeführt, von dem vors. Mstr. beglückwünscht und ihm herzlicher Dank gesagt für die hochverdienstliche Thätigkeit, die er stets entfaltet in den verschiedenen, von ihm verwalteten Ämtern. Er wurde zum Ehrenmitgliede der Logen „Alexius z. Beständigkeit“ in Bernburg und „Friedrich z. Best.“ in Zerbst ernannt.

Der Redner, Br. Poewe, ging aus von dem Thema: „Die Loge ein Arbeitsfeld“, und unter Hervorhebung der Verdienste, welche sich der Jubilar um die Loge erworben, wies er nach, wie, mit welchen Waffen, mit welchem Erfolge er gearbeitet und welchen Lohn er empfangen habe.

Darauf fand die Aufnahme statt.

Dem Jubilar war durch die glückwünschende Deputation am Morgen des festlichen Tages ein Geschenk überbracht, bestehend aus einem 45 cm hohen Pokal, der, nach besonders zu diesem Zwecke entworfenen Zeichnungen in getriebenem Silber gearbeitet und darum mit eigenartigen maurer. Emblemen, auch mit der Figur des Harpokrates, welcher den Deckel krönt, geschmückt, zu den besten der originellen Arbeiten des Gold- und Silberkünstlers C. Kahlbau zählt.

Der 13. Mai brachte bald darauf die Feier des 25jähr. Maurerjubiläums des Redners, Br. Poewe; auch sie war mit einer Aufnahme verbunden. Es hatten sich 22 gel. bes. und 74 Brüder Mitglieder eingefunden. Nach Eröffnung der Loge wurde der Jubilar durch die Brüder Ordner und Schaffner eingeführt und von dem vors. Mstr., Br. Kuhnert, beglückwünscht zur Wiederkehr des Tages, an welchem er vor 25 Jahren unserer Bruderkette eingereiht sei. Seit dem Jahre 1860 sei er fast ununterbrochen Beamter und zwar den grössten Teil dieser Zeit hindurch Redner in der Loge gewesen, wie er es auch jetzt noch sei. In Rückblick auf die 25 Jahre treuer, redlicher Arbeit im Dienste der Humanität, sowie auf das ganze bisherige Leben und Wirken des Jubilars dürfen wir freudig davon Zeugnis ablegen, dass er sowohl als Mensch, wie als Gatte, Vater und Br. seine Pflichten und Aufgaben stets getreulich erfüllt habe. Zum Danke überreichte er dem Jubilar einen mit Silber besetzten Schurz, den ersten, den ein Br. unserer Loge empfangt, da erst kurz zuvor der Beschluss gefasst war, einen würdigen Jubilar in dieser Weise ehren zu wollen.

Auch ein Glückwunschsreiben des Ehrwst. Grmstr. erfreute den Jubilar.

Es wurde dann die Aufnahme vollzogen.

Eine Tafelloge folgte darauf, und in Herzlichkeit und Eintracht schloss das schöne Fest.

Die beglückwünschende Deputation hatte am Morgen des Tages dem Jubilar ein silbernes Tafelservice namens der Brüder verehrt.

Die Stiftungsfeste und die Feier des Geburtstages Sr. Majestät wurden regelmässig in der gewohnten Weise abgehalten; fast mit einer jeden dieser Feier war eine Aufnahme verbunden; die Johannisfeste wurden meistens nicht dazu benutzt.

Als das Absenden der sogen. Johannisschreiben ausser Übung kam, glaubte man, diese Sitte in eine andere Form überleiten zu können, und kamen die Schwesterlogen überein, um äusserlich das gute Vernehmen zwischen beiden erkennbarer werden zu lassen, und vielleicht auch, um das freundschaftliche Verhältnis noch inniger zu gestalten, sich gegenseitig zu beglückwünschen. Infolgedessen wurde nach dem Brauch der Berliner Grosslogen eine Deputation von drei Brüdern, geführt vom Br. Hoppe, zur Beglückwünschung zu der feiernden Loge Ferdinand geschickt, welche darauf dann durch eine Deputation, meistens unter Führung des Brs. Duvigneau, Gegengruss und Wunsch der Loge Harpokrates, welche eine Stunde später den Anfang ihres Festes angesetzt hatte, überbringen liess. Nicht lange nach der Hammerführung des Brs. Windschild fand dieser Brauch sein Ende.

Die Trauerlogen wurden regelmässig gehalten; in der am 2. Dezember 1879 gehaltenen hatte die Loge den Tod von 7 Brüdern und 3 Ehrenmitgliedern, den Ehrw. Brüdern Buck in Hamburg, v. Gerhardt von Ferdinand hier und Reusing in Burg zu beklagen; in der am 30. November 1880 trauerte sie um 8 in d. e. O. eingegangene Brüder.

b) Sonstige Arbeiten. Im verflossenen Zeitraume sind viele Beratungen nötig gewesen, denn es sind die Lokalgesetze umgearbeitet, die Statuten für die Witwen- und Begräbniskasse präzisiert, die wirtschaftlichen Verhältnisse auf einer gesunden Grundlage aufgebaut, die Besitzverhältnisse zum Abschluss gebracht, wobei der Br. Fr. Rassmus unermüdlich thätig gewesen ist. Bei den Festen wie bei den Beratungen ist der vors. Mstr., Br. Kuhnert, stets bestrebt gewesen, den Hauptzweck der Maurerei nicht aus dem Auge zu verlieren; treue Unterstützung fand er bei dem zug. Mstr., Br. Windschild, der in warmem Eifer sich bemühte,

durch Aufmunterung und Anmahnung zur Selbsterkenntnis und Weiterbildung den Brüdern die Bedeutung, den Wert und das Ziel der K. K. in das rechte Licht zu stellen.

Der Redner, Br. Poewe, wusste durch seine eindrucksvollen Reden die Herzen zu treffen, und der Br. Hoppe suchte durch Instruktionsvorträge die Absicht zu erreichen, in den Brüdern Erkenntnis ihrer Stellung zum Bunde, im äussern Leben und zu sich selber zu stärken und sie mit den Bestrebungen und maurerischen Erscheinungen der Neuzeit vertraut zu machen. Infolge einer Anregung dieser Art trat die Loge dem Vereine für Volksbildung bei.

Anträge auf Beihilfe wurden vielfach beraten. Auf Ansuchen mehrerer Brüder in Schleusingen für Notleidende wurden 50 M. bewilligt, für die Witwe Bosold 30 M., Witwe Volkstedt, Neustadt, 223 M., Witwe Zack 150 M. und 50 M., ferner für das Maurerkränzchen Schlettstedt für Abgebrannte in Kestenholz 50 M., für einen Br. J. 100 M. An die Loge „zum treuen Herzen“ in Strassburg wurden 57 M. als Beihilfe zu einem Bau gesendet, die aber zurückgeschickt wurden, weil der Bau noch nicht vorgenommen werden sollte. Für das maurerische Kränzchen in Ansbach wurde ein Anteilschein übernommen, als Beihilfe zu ihrer Reaktivierung. An die Grossloge von Ungarn wurden für die Überschwemmten bei Scegedin 390 M. geschickt und an die Loge in Gleiwitz für die Notleidenden in Oberschlesien 230 M.

Es sind in dem vergangenen Zeitraume durchschnittlich jedes Jahr 40 Arbeiten, ohne Festlogen, Kommissions- und Beamtenratssitzungen zu rechnen, abgehalten und 5 oder 6 Instruktionen erteilt, und haben im Jahre durchschnittlich 1500 Brüder an diesen Arbeiten teilgenommen.

c) Wahlen. 1876 waren die Ehrw. Brüder Kuhnert Mstr. und Windschild zug. Mstr. v. St. 1879 wurde der Br. Jul. Bornemann als 2. zug. Mstr. gewählt. Von der Wahl eines Hospitaliers wurde Abstand genommen, nachdem der Br. Thormeyer viele Jahre in anzuerkennender Weise dieses Amt verwaltet hatte.

1881 kam die Wahl der Mstr. nicht zustande, weil beide, der vors. sowohl wie der 1. zug. Mstr., erklärten, eine etwaige Wiederwahl aus Gesundheits- und anderen Rücksichten nicht wieder annehmen zu können; der 2. zug. Mstr., Br. Bornemann, erklärte darauf, dass er, wenn keiner der beiden Mstr. sich noch bereit finden lassen sollte, sein Amt wieder anzunehmen, er ebenfalls das Amt eines zug. Mstrs. nicht wieder übernehmen würde. Die Wahl wurde ausgesetzt, und in der darauf folgenden Wahl wurde zum Mstr. v. St., Br. Windschild, zum 1. zug. Mstr., Br. J. Bornemann, zum 2. zug. Mstr., Br. Licht, gewählt.

Am 1. März 1881 wurde der Ehrwst. Grossmstr., Br. Herrig, wiedergewählt.

Personalien. Br. Berl, der älteste der Brüder Gesellen, hatte die Freude, ohne den Wunsch geäußert zu haben, zu seinem 80. Geburtstage zum Mstr. befördert zu werden.

Zum 25jähr. Jubiläum des Brs. Aug. Schmidt versammelten sich die Brüder zu einem Brudermahle.

Der Br. Glorius I. war der erste Br., der die goldene Ehejubiläums-Medaille erhielt.

Die Brüder Klingner, Klepp und Balcke feierten am 3. Mai 1881 ihr 25jähr. Maurer-Jubiläum.

1877 wurde Br. Windschild Ehrenmitglied der Schwesterloge Ferdinand.

1879 wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt der Mstr. v. St. „z. siegenden W.“ in Berlin, Br. Jenisch, † 1894, und der Kreis-Gerichtsrat, dep. Mstr. von der Loge „Friedrich z. Best.“ in Zerbst, Br. Henning.

1880 wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt der substit. Mstr. der Loge Ferdinand, Br. Walter, † 1886, der Mstr. v. St. der Loge „Ludwig z. P.“ in Coethen, Br. Franke und der Kabinettssekretär Sr. K. Hoheit des Kronprinzen, Br. Neugebauer in Berlin, † 1894.

Der Mitgliederbestand von 1876—1881 war unverändert 169 geblieben.

14. Der Ehrw. Mstr. v. St., Br. Windschild, von 1881—1884.

Haushalt. Für das Haus waren in diesen Jahren keine Aufwendungen zu machen, die Brüder Schaffner sorgten nur für Herrichtung einiger Verbesserungen und Annehmlichkeiten.

Die Freitreppe musste stark ausgebessert werden, weil sie Feuchtigkeit durchliess und Schwammbildungen sich zeigten; für die Weinkellerei wurde ein Gasofen eingerichtet. Ein Podium zur Aufstellung bei den Konzerten musste beschafft werden. Die Damentoilette wurde in das Erdgeschoss verlegt, und die Wendeltreppe, welche von hieraus in das Zimmer geführt hatte, konnte weggenommen werden und brachte einen Erlös von 270 M.

Zur Beschaffung der Tafelgedecke auf Kosten und als Eigentum der Loge sind 600 M. bewilligt worden.

Fünf Läden für die Fenster im Billardzimmer und wollene Vorhänge für die Thür zum Gartensaale sollten beschafft werden.

Der dienende Br. N. hatte sich einer Veruntreuung schuldig gemacht und wurde sofort entlassen, sein Gehalt sollte er bis Neujahr weiter beziehen.

Im Oktober 1883 wird dem dienenden Br. Schladitz das Geschäft als Kastellan für Rechnung des bisherigen Kastellans Wittan unter Oberaufsicht eines Br. Schaffner übertragen.

Logenverwaltung. Eine Weinkommission wurde auf 3 Jahre eingesetzt.

Das Statut der Witwenkasse erhielt dahin eine Änderung, dass eine Witwenpension zu zahlen ist, wenn der Br.

im 1. Jahre seiner Mitgliedschaft stirbt, $\frac{1}{5}$ von der Pension,

„ 2. „ „ „ „ $\frac{2}{5}$ „ „ „

„ 3. „ „ „ „ $\frac{3}{5}$ „ „ „

„ 4. „ „ „ „ $\frac{4}{5}$ „ „ „

wenn er im 5. oder in späteren Jahren stirbt, die ganze Pension. Die der Witwe eines dienenden Bruders zu zahlende Pension soll 30 M. betragen.

1882 erhielt das Statut der Begräbniskasse folgenden Nachtrag. Sie zahlt, wenn

- | | | |
|----|---|--------|
| a) | der Br. im 1. Jahre seiner Mitgliedschaft stirbt, | 40 M., |
| b) | „ „ „ 2. „ „ „ „ | 80 „ |
| c) | „ „ „ 3. „ „ „ „ | 120 „ |
| d) | wenn er nach Ablauf von 4 Jahren stirbt, | 200 „. |

Den Hinterbliebenen dienender Brüder können auf Beschluss der Meisterschaft bis zu 60 M. zu den Beerdigungskosten bewilligt werden.

Zur Beiwohnung der Einweihung des neuen Grosslogenhauses am (20.) Januar 1883 war der Ehrw. Br. Windschild abgeordnet worden, der auch 3 kostbare Hämmer, welche die Tochterlogen „Harpokrates“ und „Ludwig z. Palmbaum“ in Coethen gestiftet hatten, für die betreffenden Grossbeamten überbringen sollte. Die Feier war für alle Mitfeiernde eine hocheerfreuende durch die Teilnahme des Durchlaucht. stellvertr. Protektors, Sr. K. Hoheit des Kronprinzen, der das Licht in den Tempel einführte, und durch den Kaisertoast und seine weiteren Ansprachen die Brüder hoch beglückte. Die Eindrücke des Festes waren so anregend und nachwirkend, dass unsere Loge folgenden Antrag an die Grossloge im April 1883 einreichte: In Erwägung, dass das in Berlin am 20. Januar stattgehabte Fest vielfach zu erfreulicher, näherer Bekanntschaft von Stuhlmaltern und Brüdern der unter der Grossen Loge arbeitenden Johannislogen untereinander und mit den der Grossen Loge angehörigen Brüdern geführt hat, und in weiterer Erwägung, dass eine periodisch seitens der Grossen Loge zu berufende Versammlung von Stuhlmaltern und von andern Brüdern als Logendeputierten von segensreichem Einfluss auf die innere Festigung unseres Bundes und auf die Förderung aller Logenangelegenheiten sein würde, stellte die Loge Harpokrates den Antrag: die Ehrwst. Grosse Loge wolle eine solche Versammlung vorerst versuchsweise und zur ev. Verständigung über weitere Modalitäten zu einem geeigneten Zeitpunkte nach Berlin einberufen. Dem Antrage waren ausführliche Motive beigelegt. Der

Antrag stand zur Beratung in der Sitzung der Grossen Loge am 15. März 1884. Einen Erfolg hatte er nicht.

Im November 1882 wird der Vorschlag des Grossmstrs. des Deutschen Logenbundes mitgeteilt, in Anlass der silbernen Hochzeitsfeier Sr. K. Hoheit des Kronprinzen, zur Gründung eines Schwesternhauses als Asyl für Witwen und Waisen verstorbener Brüder beizusteuern. In der Audienz im Januar 1883 überreichten die 8 Grosslogen dem Hohen Paare eine Glückwunsch-Adresse, worin sie aussprachen, den Dank von Deutschlands Freimaurern bei der Silberhochzeit in einem Denkmal darbringen zu wollen, welches der angebahnten Einigkeit dauerndes Zeugnis verleiht und die Verehrung für die Durchlauchtigste Hohe Gemahlin laut verkündet, nämlich durch eine Stiftung für Witwen und Waisen von Brüdern, an der alle deutschen Freimaurer gleichen Anteil haben sollen. — Zu diesem Zwecke waren bereits 106269 M. vorhanden.

Es sollte nun eine Kommission im Sinne Sr. K. Hoheit des Kronprinzen die Statuten für die Stiftung entwerfen. Dieselben wurden geschickt, von uns beraten und angenommen, doch stellten unsere Brüder den Antrag, es möge den Logen überlassen bleiben, statt des für jedes der drei folgenden Jahre vorgeschlagenen Beitrages einen einmaligen Beitrag in Höhe von mindestens 50 Pf. für jedes Mitglied zu erheben.

Die Rituale für den 1. und 2. Grad waren 1882 angenommen; für den 3. Grad konnte eine Übereinstimmung nicht erzielt werden. Der Entwurf von 1882 wurde in der Sitzung der Grossen Loge vom 13. Febr. 1884 mit Abänderungen versehen, und dann den Johannislogen zugeschickt. Am 11. März wurde beschlossen, den Ehrw. Br. Bornemann als Vertreter zu der am 15. März angesetzten Abstimmung zu senden. Die Loge „zur Eintracht“ in Danzig hatte vorgeschlagen, die Änderungsvorschläge abzulehnen. Auch in dieser Sitzung fiel keine Entscheidung. Später fasste die Grosse Loge den Entschluss, das in der Fassung von 1886 vorliegende Ritual für den 3. Grad als Norm für die Johannislogen

gelten zu lassen, und im September dess. J. erhielten wir das neue Ritual nach der Bearbeitung von 1886.

Seit 1884 gilt die Bestimmung, dass die Aufnahmegesuche dem Beamtenrat zur ersten Entscheidung vorzulegen sind.

Geselligkeit. In jedem dieser 3 Jahre ist ein Schwesternfest gefeiert, und sind in jedem Winter 3 Konzerte gewesen. Jeder verheiratete Br. war verpflichtet zur Entnahme von 6, jeder unverheiratete von 3 Billets. Der Preis im Abonnement betrug 1 M. für das Billet, später bezogen kosteten das Stück 1,25 M., für Gäste 1,50 M.

Die Gesellschaftsabende für die Brüder fanden statt Mittwochs und Sonnabends, die Sonntage waren Familienabende.

Arbeiten. a) Festliche Veranstaltungen. Am Johannisfeste 1882 hielt der stellvertr. Redner, Br. Widdel, seine erste Rede. Wie Johannes in der Einsamkeit stille Erbauung gesucht, so suche auch Du in der Gotteswelt die Gesetze der Vorsehung zu erkennen und bestrebe Dich, ihnen nachzuleben; die br. Liebe und die Übung in der K. K. wird Dich dazu kräftigen.

Am Johannisfeste 1883 hielt Br. Nauendorff seine Erstlingsrede und führte darin aus, die Natur prangt in ihrem schönsten Schmucke; wie aber diese Pracht nicht ohne vorherige Arbeit entstanden sei, so müssen auch wir andauernd und wirksam arbeiten, um zur Veredlung zu gelangen.

Am 7. September 1883 gestaltete sich die Aufnahme zu einer Festloge. Der Ehrw. Ehrenmstr., Br. Kuhnert, feierte sein 25 jähr. Mr.-Jubiläum. Nachdem unter Teilnahme von 85 Brüdern die Loge eröffnet war, wurde der Jubilar eingeführt und durch das vom Br. Groschoff komponierte Lied: „Was tief die Seele heute uns bewegt“ begrüßt. Der Mstr. v. St., Br. Windschild, beglückwünschte den Jubilar und teilte ihm mit, dass zum Andenken an diesen Ehrentag von den Brüdern eine Stiftung zu einem wohlthätigen Zweck gegründet und ein Album mit den Photographien der Brüder gestiftet sei. Es wurde darauf die Urkunde über die Stiftung verlesen, deren Zweck sein solle, arme und

würdige Konfirmanden seitens der Loge Harpokrates mit den nötigen Kleidungsstücken auszustatten. Darauf überbrachte der Mstr. v. St. der Loge „zur s. Wahrheit“ in Berlin, Br. Dierbach, die herzlichsten Glückwünsche und ein Gratulationsschreiben der Grossen Loge, daran Grüsse und Wünsche des Ehrwst. Grossmstrs., Br. Herrig, anknüpfend.

Auch mehrere Schwesterlogen liessen ihre Glückwünsche überbringen, andere hatten es durch Zuschriften gethan.

Darauf ward die Aufnahme vorgenommen und vollzogen.

b) Sonstige Arbeiten. Ausser den Fest-, Trauer-, Aufnahme- und Beförderungslogen sind in jedem dieser Jahre durchschnittlich 34 Arbeiten nötig gewesen und von 1430 Brüdern im Durchschnitt besucht worden. Instruktionen sind weniger erteilt. Die Zeit der Arbeiten war wie früher.

c) Wahlen. Für 1881—1883 wurden gewählt zum Mstr. v. St. Br. Windschild, zum 1. zug. Mstr. der K. Eisenbahn-Direktor, Br. Bornemann, und zum 2. zug. Mstr. der Provinz.-Steuer-Sekretär, Br. Licht; für 1883—84 zum Mstr. v. St., Br. Windschild, zum zug. Mstr., Br. J. Bornemann; für 1884—85 zum Mstr. v. St., Br. J. Bornemann, zum zug. Mstr., Br. Licht. Br. Windschild wurde Ehrenmeister.

Personalien. 1881 wurde Br. Kuhnert Ehrenmeister, 1882 der Br. Windschild Ehrenmitglied der Loge „Adamas“ in Burg, und der Br. Bornemann Ehrenmitglied der Gr. Loge. Harpokrates ernannte als ihren Repräsentanten, Br. Kindermann, † 1894, und den Mstr. v. St. der Loge „zur sieg. W.“, Br. Dierbach in Berlin, zu Ehrenmitgliedern.

Die Brüder Glorius und Sarstedt feierten 1882 ihr 25jähr. Maurerjubiläum, desgl. 1884 die Brüder Giese und E. Fischer.

Zum 70. Geburtstage des s. e. Mstrs. der Schwesterloge Ferdinand, Br. Pomme, wurde der vors. Mstr. Windschild entsendet, mit einer Blumenspende die Glückwünsche von Harpokrates zu überbringen.

1884 liess die Loge zum 25jähr. Maurer-Jubiläum ihrem Ehrenmitgliede, dem s. e. Mstr., Br. Franke in Coethen, durch eine grössere Anzahl Brüder ihre Glückwünsche überbringen.

Der Mitgliederbestand fiel 1881–1884 von 169 auf 167 Mitglieder.

15. Der Ehrw. Mstr. v. St., Br. J. Bornemann, von 1884–1889.

Haushaltung. Das Lokalstatut erfuhr 1885 die Erweiterung, dass die Benutzung des Fest- und oberen Speisesaales allen Brüdern der Loge Harpocrates durch die Meisterschaft, in dringenden Fällen aber auch durch den Mstr. v. St., bewilligt werden können. Speisen sind bei solchen Gelegenheiten vom Kastellan, Weine durch diesen aus dem Weinkeller der Loge zu entnehmen. Bei Verwendung eigener Weine ist ein Korkgeld von 0,75 M. zu entrichten. Der Etat für 1885 schloss mit 11800 M. in Einnahme und Ausgabe.

Das Statut für die Witwenkasse erfuhr die Änderung, dass die Beiträge erhöht werden sollten und zwar

von 3 M. auf 6 M. für die einheimischen,

„ 5 „ „ 8 „ „ „ auswärtigen Brüder. Ein aus der Loge freiwillig geschiedener Br. kann bei Zahlung von 12 M. jährlich Mitglied der Kasse bleiben.

Der Antrag der Ober-Post-Direktion um Genehmigung der Anbringung einer Telephonleitung auf dem Dache des Hauses wurde genehmigt unter der Bedingung, dass jene die Legitimation zur Abgabe einer verpflichtenden Erklärung oder Kündigung keiner weiteren Prüfung zu unterziehen habe.

1885 erforderte die Beseitigung des Schwammes im Weinkeller einen Aufwand von 458 M. Einige Brr. liessen auf ihre Kosten das Konferenzzimmer in würdiger Weise erneuern; zur Renovierung der andern unteren Räume wurden für Maurer- und Malerarbeiten 480 M. bewilligt, auch die Ausgaben für 10 Fenster Rouleaux und für Säuberung und Abputz des grossen Kronleuchters

und der daran befindlichen Prismen. Das Archiv erhielt zur Erweiterung einen grossen Aktenschrank.

1886 geschah die Erneuerung des Arbeitssaales; das Spalier der Umfassungsmauer erhielt einen frischen Anstrich, das Dach eine gründliche Reparatur, die Fontaine einen veränderten Aufsatz.

Der Etat schloss in Einnahme und Ausgabe mit 11915 M.

1888 wurden im Gartensaale zwei grosse Gasbrenner angebracht, auch erhielten die Lampen im Billardzimmer neue Brenner.

1884 ward beschlossen, den dienenden Br. Schladitz nach geschehener Verheiratung mit der Tochter des bisherigen Kastellans Wittan an des Letzteren Stelle zum Kastellan anzunehmen und diesem die Aufnahme in ein städtisches Stift zu sichern. Die Annahme geschah am 1. Juli 1885. Für Austragen der Zirkulare und Einziehung der Beiträge erhält er jährlich 240 M., zur Beleuchtung der untern Räume einen Zuschuss von 200 M. jährlich. Die Kosten der Beleuchtung der oberen Säle trägt die Loge. Das Billardzimmer hat er im Winter täglich ohne Vergütung zu heizen; für Heizung der übrigen Räume zahlt die Loge für jedes Zimmer einen festgesetzten Preis. Für Speisen und Getränke sind feste Preise vorgeschrieben; bei Festlichkeiten wird nach Vereinbarung der Preis bestimmt.

Logenverwaltung. Im November 1884 legte der zug. Mstr., Br. Licht, aus Gesundheitsrücksichten sein Amt nieder.

Auf Grund des § 138 des Grundgesetzes wurde angeordnet, dem S. folgende drei Fragen zur Beantwortung vorlegen zu lassen:

1. Was bestimmt Sie Freimaurer zu werden und insbesondere, unsere Loge zu wählen?
2. Haben Sie bereits früher bei einer anderen Freimaurerloge die Aufnahme nachgesucht und sind Sie zurückgestellt oder abgewiesen; ev. bei welcher Loge und wann geschah dies?
3. Haben Sie auch wohl überlegt, ob Ihre persönlichen Verhältnisse derart sind, dass Sie den notwendigen Aufwand an Zeit und Geld sich wohl gestatten können?“

Im Oktober 1887 erhielt die wissenschaftliche Kommission den Entwurf über „Verletzung maurerischer Pflichten“ zur gut-

achtlichen Äusserung. 1888 wurde dieser Entwurf von 7 deutschen Grosslogen angenommen. Von unserer Grossloge kam anfangs März 1889 ein Mahnschreiben, das Verzeichnis der Ehrenratsmitglieder sei ungeachtet erlassener Anmahnung noch nicht eingesandt; es wird br. erg. gebeten, es nunmehr gefälligst umgehend ein-senden zu wollen. Das Versäumte wurde sofort gut gemacht, schon am 5. März fand die Wahl von 5 Mitgliedern und 3 Stellvertretern statt, obwohl die Excitation an die g. u. v. Johannisloge „Immanuel“ in Magdeburg gerichtet war.

Geselligkeit. In jedem der fünf abgelaufenen Jahre ist ein Schwesternfest abgehalten und fanden auch in jedem Winter 3 Konzerte statt unter den bisher geltenden Bedingungen.

Maurerische Rechtspflege. Für die Logen unseres Systems brachte 1889 das neue Gesetz „Verfahren bei Verletzung maurerischer Pflichten“ wesentliche Veränderungen. Der Redner hatte früher die Pflicht, alle Vergehen gegen den Bund oder gegen die Loge zur Anzeige zu bringen; jetzt weggefallen. Das Richter-kollegium bestand aus drei von dem Angeklagten und zwei von dem Kläger aus der Meisterschaft gewählten Richtern; zur Ahndung der Vergehen ist jetzt ein Ehrenrat gebildet aus 5 Brüder Meistern. — Die Strafen waren früher Verweis vom Mstr. allein oder in Gegenwart der Brüder Beamten, Verzögerung der Beförderung, Absetzung vom Logenamte, Ausschiessung auf Zeit oder von der Mitgliedschaft überhaupt und Auss tossung aus dem Bunde; jetzt steht bei geringen Verstössen gegen die maurerische Ordnung dem vors. Mstr. das Rügenrecht zu; erhebliche Verstösse kommen zu einem Verfahren vor den Beamtenrat; über Vergehen entscheidet der Ehrenrat. Im Falle des Schuldig sind die Strafen

1. Verweis durch den vors. Mstr.,
2. Entlassung aus der Loge,
3. Ausschiessung aus dem Bunde.

Früher bedurften die Urteile der Bestätigung der Grossen Loge; jetzt steht gegen die Urteile des Ehrenrates dem Antragsteller, dem Beklagten wie auch dem vors. Mstr. die Berufung an den Ehrenrat der Grossen Loge zu.

Viele Jahre vor Einführung dieses Gesetzes war zu unserer Freude ein maurerisches Rechtsverfahren nicht nötig geworden; doch gab kurz zuvor der Br. Rich. P. durch einen Brief, in welchem er zwei seiner besten Freunde, die ihm erfolgreich beigestanden hatten, der Übervorteilung und Abschwindelung eines Schriftstückes beschuldigte, Veranlassung zu einem Einschreiten. Da die Angelegenheit die Loge nicht berührte, auch nicht in der Loge sich zugetragen hatte, sollte eine Kommission sich der Sache annehmen und wusste auch eine Aussöhnung zustande zu bringen.

Arbeiten. Gelegenheit zu grösseren Festlichkeiten war nicht gegeben, wohl aber zu vieler Trauer, und besonders war das Jahr 1888 ein Trauerjahr.

Zuerst war eine Trauerloge am 28. Februar für den am 20. verstorbenen Ehrenmeister, Br. Kuhnert.

Der Ehrw. Mstr., Br. Bornemann, gedachte der grossen Verdienste, die der Verewigte sich um die Loge erworben, und der Redner, Br. Nauendorff, führte aus, was der Entschlafene im öffentlichen Leben, im Kirchen- und Familienleben gewesen, und wie herb der Verlust sei, den die Loge erlitten, um deren Blühen er so eifrig und mit so grossem Erfolge bemüht war, und wie er es verstanden, die innigen Beziehungen zu den Schwesterlogen zu festigen. Der s. Ehrw. zug. Mstr. der Schwesterloge Ferdinand, Br. Müller, sprach die warme Teilnahme seiner Loge aus, und in vielen Beileidsschreiben gaben auch andere Schwesterlogen ihre Teilnahme zu erkennen.

Wir und alle deutschen Freimaurer wurden in tiefe Trauer versetzt durch das Hinscheiden der beiden Allerdurchlauchtigsten Brüder, welche als Kaiser und Könige so Ruhmreiches für die Grösse und Herrlichkeit des Deutschen Reiches vollbracht und als Protektoren durch ihr leuchtendes Vorbild in allen maurerischen Tugenden sich tief in die Herzen der Brüder eingeschrieben haben.

Die Grosse Loge ordnete an, dass für die ersten Monate alle Logenarbeiten zu unterbleiben haben, nur stille Vereinigungen der Brüder im Logenhouse und Konferenzen in Verwaltungsangelegenheiten seien gestattet. Am 5. April ward die Trauerloge

für den Kaiser Wilhelm I. abgehalten. Der Ehrw. vors. Mstr., Br. Bornemann, knüpfte an das letzte Kaiserwort: „Ich habe nicht Zeit müde zu sein“ den Beweis, dass Kaiser Wilhelm wie im Leben so im Sterben der vollendetste Maurer war und darum ein unerreichbares Vorbild aller Maurer sein und bleiben wird in der Nachfolge durch ein thaten- und verdienstreiches Leben und durch die Erkenntnis der wahren Natur des Todes und des Überganges zur Unsterblichkeit. Der Redner, Br. Nauendorff, zeichnet das Leben des verewigten Kaisers und Bruders als ein vorbildliches; als Krieger vertritt er die Stärke, als gerechter und milder Herrscher die Weisheit, als Beschützer von Kunst und Wissenschaft die Schönheit und schloss mit dem Gelöbnis, wie er die Treue seinem Volke gehalten, so wollen auch wir Treue halten dem Kaiser, dem deutschen Vaterlande und unserm Bunde.

Infolge des Ablebens Sr. Majestät des Kaisers, des Allerdurchlauchtigsten Protektors Friedrich III., ordnete die Grosse Loge unter dem 17. Juni an, dass bis zum 12. Juli alle Logenarbeiten zu unterbleiben haben, und müsse während dieser Zeit — wenn möglich am Sonntag, den 24. d. M. — eine dem Andenken an den verewigten Allerdurchlauchtigsten Protektor gewidmete Trauerloge abgehalten werden. Vom 13. Juli bis einschliesslich den 9. August d. J. können Logenarbeiten, jedoch keine Tafellogen oder Brudermahle, stattfinden. Während der ganzen Trauerzeit ist zu allen abzusendenden Logenschreiben Papier mit schwarzem Rande zu benutzen, auch muss die Versiegelung mit schwarzem Lack erfolgen.

Am 24. Juni war die Trauerloge. Nach dem Trauermarsch von Chopin führte der Ehrw. Mstr., Br. Skalweit, in seiner Ansprache aus: Der Tag Joh. des Täufers, der Tag, an welchem die Nacht beginnt, die Oberheerrschaft über den Tag zu gewinnen, der Tag der Rosen, welche schön blühen, aber schnell verwelken, ist ein Tag der Busse, der Einkehr in uns selbst. Die Rosen, mit welchen wir uns an diesem Tage schmücken, haben wir heute dem Andenken unseres entschlafenen Protektors, Kaisers Friedrich, geopfert zum Zeichen, dass wir Busse thun, uns selbst entäussern

und als rechte Maurer im Lichte der W. St. und Sch. wandeln wollen, wie Er es durch sein Leben gelehrt hat. Sein Andenken wird stets in uns leben, und unsre Trauer wird eine rechte sein, wenn wir nach Seinem Vorbilde leben. Nach dem Vortrag der Motette: „Wie selig sind die Toten“ gab der Br. Gross der Trauer und Klage der Brüder über den herben, schmerzlichen Verlust des allerseits geliebten, mit den edelsten Tugenden geschmückten Kaisers einen beredten Ausdruck und mahnte, des Entschlafenen Gedächtnis treu und fest zu bewahren, dessen Vorbild uns wecke und helfe, edel, hülfreich und gut zu werden nach Art der rechten Johannesjünger.

Am 31. Januar 1889 fand die Trauerfeier für den am 17. Januar entschlafenen Ehrwst. Grossmeister, Br. Herrig, statt.

Infolge dieses Todesfalles hatte die Grosse Loge angeordnet, dass innerhalb 14 Tagen die Arbeiten eingestellt bleiben müssen; die Feier des Königs-Geburtstages ist deshalb ohne Tafelloge abgehalten.

Der vors. Mstr., Br. Bornemann, legte sein Amt nieder wegen seiner Versetzung nach Breslau. Zum Zeichen der Anerkennung wurde zum 25. September 1888 eine Abschiedsfeier veranstaltet. Zu dem von dem Ehrw. Ehrenmeister, Br. Windschild, geleiteten Feste hatten sich 40 gel. bes. Brüder und 82 Brüder Mitglieder eingefunden. Unter dem Gesang: „Gott grüsse Dich“ wurde der scheidende Ehrw. Mstr., Br. Bornemann, eingeführt und ihm von dem vors. Mstr. herzlicher Dank gesagt für sein erfolgreiches Wirken; er sprach dann sein Bedauern aus über die Trennung und knüpfte daran die Hoffnung, den Scheidenden bald wieder hier in der Mitte der Brüder dauernd anwesend und wirksam zu sehen. Darauf teilte er ihm mit, dass die Loge ihn zu ihrem Ehrenmeister ernannt und ihm zum Andenken ein kostbares Album gewidmet habe.

Auch bei der Tafelloge gab sich eine gehobene Feststimmung kund, die sich in Wort und Lied offenbarte als ein Zeugnis brüderlicher Herzlichkeit.

Es haben in den fünf Amtsjahren des vors. Mstrs. durchschnittlich 33 Arbeiten jedes Jahr stattgefunden; der Besuch der Arbeiten hatte sich herabgemindert; 1886 waren nur 908 Mitglieder an den Arbeiten beteiligt; im Durchschnitt besuchten 1152 Brüder die Arbeiten.

Wahlen. 1885 wurde der Br. Bornemann zum Mstr. v. St., der Br. Saueracker zum zug. Mstr. gewählt; 1886 trat der Br. Skalweit als 2. zug. Mstr. hinzu; auch für die folgenden Jahre bildeten diese 3 Mstr. den Stuhl. 1889 wurde der Br. Saueracker zum Mstr. v. St., der Br. Skalweit zum 1. zug. und der Br. Hoppe zum 2. zug. Mstr. gewählt.

Personalien. Die Ehrenmitgliedschaft erhielten 1884 der zug. Mstr. von der Schwesterloge „Ferdinand“, Br. Meyer † 1893 und der zug. Mstr. der Loge „Ludwig z. Palmbaum“, Br. Schettler in Coethen † 1887, 1885 der Mstr. v. St. der Loge „Alexius z. Best.“, Br. Pietscher in Bernburg † 1897 und 1889 der zug. Mstr. der Schwesterloge „Ferdinand“, Br. Müller † 1898. Das 25jähr. Mr.-Jubiläum feierten die Brüder: Stage, Grimm, Fehler, W. Herrmann und R. Wilcke.

Der bisherige 1. Aufs., Br. Balcke, wurde 1885 Ehrenbeamter. Mehrere Brüder stifteten 1889 das Ölbild des verstorbenen Ehrenmstrs., Br. Kuhnert.

Der Mitgliederbestand von 1884—1889 minderte sich von 167 auf 149 Mitglieder.

Der Tod hatte eine überreiche Ernte gehalten, so dass die Mitgliederzahl sich um 18 minderte.

16. Der Ehrw. Mstr. v. St., Br. Saueracker, von 1889—1890.

Für dieses Jahr ist über das Haus gar nichts, über den Haushalt nur wenig zu berichten. Es sind ein Wärmeofen für 150 M. und verschiedene eiserne Rücke für den Weinkeller für 370 M. angeschafft.

Logenverwaltung. Für den am 17. Januar 1889 gestorbenen Grossmstr., Br. Herrig, ward der Geheime Reg.-Rat und Professor Dr. Settegast gewählt und am 3. Juni in sein Amt eingeführt, wobei er das Gelübde aussprach: Hingabe an die heiligen Grundsätze der Freimaurerei überhaupt, treues Festhalten an dem System und Gesetze der Grossen Loge R. Y., gewissenhafte Arbeit, wie sie ihm Amt und Pflicht auferlegen. Bei Gelegenheit der Revision der Statuten brachte er im November einen Vorschlag ein in Bezug auf die beiden Kollegien der Grossen Loge, wonach statt des Innersten Orients ein Engerer Rat als Abordnung der Gr. Loge die Idee und den Erkenntnisschatz der Freimaurerei, namentlich der Gr. Loge R. Y. durch Forschung, Schrift und Wort aufzuschliessen, zu vertiefen und zu verbreiten habe, da die drei Johannisgrade ein geschlossenes Ganzes bilden, und der Innerste Orient und die Innern Oriente das innere Leben jener unterbinden. Der zug. Grossmstr., Br. Flohr, brachte dagegen den Antrag ein, die jetzige Bestimmung über die beiden Kategorien der Gr. Loge beizubehalten. Dieser Antrag wurde von der Revisions-Kommission angenommen. Am 15. November legte Br. Settegast ohne Angabe von Gründen das Amt als Grossmeister nieder. Die Nachricht von dem Ausscheiden und das Ausschreiben einer neuen Grossmeisterwahl rief bei den Tochterlogen eine grosse Aufregung hervor; und als die Tochterlogen aufgefordert wurden, zunächst einen stellvertretenden Grossmeister bis zur Neuwahl des Grossmeisters zu wählen, erfolgte von verschiedenen Logen ein Widerspruch; auch unsre Loge ward durch dieses Vorgehen lebhaft berührt, sie schloss sich den Schwesterlogen an, welche sich um Aufklärung an den Br. Settegast und die Grosse Loge in einem gleichlautenden Schreiben wandten, worin es hiess: „Ein Ereignis von dieser Tragweite im Logenleben können wir nicht anders erklären, als durch die Annahme eines versuchten Wechsels der grundlegenden Prinzipien in der bisherigen Leitung oder Verfassung unseres Systems, vor welchem oder infolgedessen der Ehrwst. Grossmstr. das Feld räumen zu müssen glaubte.“ Infolge Verlesung einer Zuschrift des Br. Settegast beschloss unsre Loge

am 4. Februar 1890, an weiteren Schritten sich nicht zu beteiligen und nach dem weiteren Verlauf Stellung zu nehmen. Am 3. März fand die Neuwahl des Grmstrs. statt; die Wahl fiel auf Se. Durchlaucht Heinrich, Prinz zu Schönaich-Carolath. *)

Der von der Gesetzes-Prüfungs-Kommission aufgestellte Entwurf des neuen Grundgesetzes wurde den Tochterlogen zugestellt; die Grossloge erhob ihn am 3. Mai zum Gesetz, behielt sich aber die definitive Beschlussfassung a) über die Aufnahme neuer Mitglieder und b) über die Abteilung für das Lehrwesen auf ein Jahr vor.

Nun endlich kehrte die Ruhe wieder ein. Die Bewegung war eine so intensiv erregte gewesen, dass möglicherweise sehr ernste Folgen sich daraus hätten ergeben können, und dass in manchen Systemen vielleicht ein tiefer Riss würde entstanden sein, wenn dort ein Grossmstr. wie Br. Settegast an der Spitze einer Gegenbewegung gestanden hätte; es zeigte sich jedoch das System R. Y. fest gefügt und von so gutem Geiste angefüllt, dass es diese Erschütterung überdauern konnte, ohne Einbusse zu erleiden.

Eine wesentliche Bedeutung enthielt dieses Gesetz durch die 1890 erfolgte Einführung der „Frühjahrs-Versammlungen“ zum Zweck der Beschlussfassung über Gesetzesvorschläge und Beratung über maurer. Angelegenheiten. Um die Kosten für die Absendung von Vertretern der einzelnen Logen gleichmässig zu verteilen und den Aufwand der Vertreter zu mindern, werden die Fahrkosten für je einen Vertreter durch einen von jedem Br., welcher dem Verbande der Grossen Loge angehört, zu zahlenden kleinen Beitrag vergütet. Wir zahlen 0,50 M. für jedes Mitglied ein.

Im Februar 1890 fand eine Beratung statt über den Gesetzesvorschlag: „Zur Gründung einer Johannisloge an einem Orte, in welchem schon eine Tochterloge einer andern Grossloge besteht, ist die Zustimmung der verbündeten Grossloge erforderlich. Wird diese versagt, so entscheidet der Grosslogenbund über die Zu-

*) Majoratsherr und freier Standesherr, Mitglied des Reichstages und Herrenhauses, Landrat, Rittmeister à la suite der Armee, Ritter p. auf Schloss Amtitz bei Guben.

lässigkeit der beabsichtigten Gründung, zu diesem Beschlusse ist eine $\frac{2}{3}$ Majorität erforderlich.“ Die Meisterschaft stimmte zu. Die Vorlage ward jedoch nicht zum Gesetz erhoben, da die Grossloge von Bayreuth sich gegen die Annahme erklärte.

Geselligkeit. In diesem Jahre ist ebenfalls ein Schwesternfest gefeiert und sind 3 Konzerte in der bisher geübten Weise abgehalten.

Arbeiten. In der Johannisfestloge machte der zug. Mstr., Br. Hoppe, die Mitteilung, dass Se. Majestät der Kaiser geruht habe, allen preuss. Logen einen Kupferstich zu verehren, welcher aus dem Maurerleben Friedrich des Grossen die Scene im Rheinsberger Schlosse darstellt, in welcher Er eigenhändig den Hammer führt, um die Aufnahme des Markgrafen Friedrich v. Bayreuth-Culmbach, Seines Schwagers, zu vollziehen. Das unsrer Loge übersandte Bild hat der Br. Kiefhaber nach eigener Zeichnung in einen geschmackvoll verzierten Rahmen eingefasst; es hat im Arbeitssaal einen entsprechenden Platz erhalten. Die Brüder haben dem erhabenen Geschenkgeber für das Zeichen Allerhöchster Huld herzinnigen Dank dargebracht und wollen sich des ferneren Wohlwollens würdig zu machen suchen.

Die Grosse Loge hatte angeordnet, dass infolge des Dahinscheidens Ihrer Maj., der Kaiserin Augusta, bis zum 18. Februar keine Tafelloge stattfinden dürfe. An die Feier des Königs-Geburtstages schloss sich darum nur ein einfaches Brudermahl an.

Es haben 35 Arbeiten stattgefunden, und sind diese von 1331 Brüdern besucht worden.

Wahl. Der Ehrw. Mstr. v. St., Br. Saueracker, hatte erklärt, eine Wahl nicht wieder annehmen zu können. Die vorgenommene und auch wiederholte Wahl ergab kein genügendes Resultat. Bei der später angesetzten und erfolgten Wahl wurde zum vors. Mstr., Br. Skalweit, gewählt, zum 1. zug. Mstr., Br. Hoppe, zum 2. zug. Mstr., Br. Saueracker.

Personalien. Die Ehrw. Brüder Saueracker und Skalweit erhielten die Ehrenmitgliedschaft der Schwesterloge „Ferdinand z. Gl.“

Der Br. A. Rasmus hatte die Freundlichkeit, ein Album im Werte von 300 M. zu stiften zur Aufnahme der Photographien der Brüder unserer Loge.

Die Brüder Grimm und Klingner wurden zu Ehrenbeamten ernannt. 1890 erhielten die Ehrenmitgliedschaft der Loge „z. Palm-
baum“ in Coethen die Brüder Saueracker und D. Gross.

Mitgliederbestand von 1889—1890. Zu 149 Mitgliedern traten 11 hinzu, es gingen 4 ab, so dass 1890 ein Bestand von 156 Mitgliedern vorhanden war.

Der nun noch folgende Abschnitt der Geschichte unserer Loge umfasst das letzte Dezennium. Die handelnden Personen weilen noch unter uns, so dass ein Urteil nicht gut ausgesprochen werden kann, zumal „Gegenwart“ und „Geschichte“ unvereinbare Begriffe sind, die sich nicht verknüpfen lassen; es muss den Nachkommen überlassen bleiben, die Resultate zu ziehen und das Urteil festzustellen. Es wird dieser letzte Abschnitt daher die Vorkommnisse fast nur registrieren.

17. Der Ehrw. Mstr. v. St., Br. Skalweit, von 1890—1900.

Haus. Im September 1890 wurde mehrseitig die Frage angeregt, ob es nicht ratsam sei, behufs Erlangung eines den grösseren Anforderungen entsprechenden Logenhauses, den jetzigen Besitz zu verkaufen und an einer anderen Stelle ein neues Haus zu bauen. Nach einem ungefähren Überschlag glaubte man auf einen Verkaufspreis rechnen zu dürfen für ca. 17 500 Quadratfuss
à 25 M. auf 437 500 M.,
auf einen Ankaufspreis für 20 000 Quadr.-

Fuss à 8 M. 160 000 M.
auf einen Neubau 200 000 „ 360 000 „ ,
so dass sich ein Überschuss ergeben könnte von 77 500 M.

Es wurde indessen in Rücksicht auf die günstige Lage unseres Hauses und in Betracht der für unsere Verhältnisse immerhin auf

längere Zeit zureichenden Räume von dem weiteren Verfolg der Vorschläge abgesehen, dagegen auf eine Verbesserung und dadurch zu erzielende grössere Nutzbarmachung der vorhandenen Räumlichkeiten Bedacht genommen. Eine für diese Angelegenheit ernannte Kommission machte nun folgende Vorschläge im Oktober 1890:

1. Für den Kastellan soll ein Wohnhaus, bestehend aus einem Kellergeschoss, Parterre, I. Etage und Dachgeschoss, auf dem jetzt nicht benutzten Platze zwischen dem Logen- und dem Nachbarhause erbaut werden, da der Kastellan eine den gesundheitspolizeilichen Vorschriften nicht ganz entsprechende Wohnung hat, und die von ihm bisher benutzten Räume anderweite Verwendung dann finden würden. Anschlag 5058 M.
2. Umdeckung des Daches und Vergrösserung der Zugänge zum Dachboden. Anschlag 2320 M.
3. Reparatur des Arbeitssaales. Anschlag 200 M.
4. Besserung des Oberlichts im Treppenhause. Anschlag 100 M.
5. Malerarbeiten. Anschlag 715 M.
6. Asphaltierung des Fussbodens im Souterrain. Anschlag 300 M.
7. Verlegung der Klosets, Belag des Fussbodens mit Fliesen und der Wände in Höhe von 1½ m mit Kacheln, Beschaffung von Becken. Anschlag 850 M.
8. Beschaffung von 10 Dtz. neuen Stühlen. Anschlag 600 M.
9. Verlegung des Haupteinganges in der Münzstrasse nach der östlichen Seite des Hauses, wodurch der gewonnene Raum mit dem daneben liegenden, nicht benutzten Herrengarderobenzimmer zusammengezogen als ein grosses Gesellschaftszimmer hergerichtet werden könnte, das auch als geräumiges Konferenzzimmer sich benutzen liesse. Anschlag 2800 M.
10. Verkürzung der Freitreppe im Garten, welche mangelhaft angelegt und sehr verbesserungsbedürftig sei; der gewonnene Raum würde die Terrasse vorteilhaft vergrössern. Anschlag 1100 M.

11. Vergrösserung des Festsaaes durch Wegnahme der Wand zwischen ihm und der Damengarderobe und
12. Neumalerei des Festsaaes, die ohnehin nötig, liesse sich hiermit gleich in Verbindung bringen. Anschlag 4767 M.
13. Parquetfussboden für Fest- und Mittelsaal. Anschlag 2800 M.

Es wurden die ersten acht Vorschläge angenommen; doch sollte die Freitreppe nicht verkürzt, wohl aber umgebaut werden; auch sollte der Abputz der Fronten des Gebäudes und die Erneuerung des Ölanstrichs erfolgen; ferner sollte der Gartensaal dadurch eine zweckmässigere Veränderung erfahren, dass der Raum vor den Säulen von den dahinter liegenden Räumen abgeschlossen und dadurch ein Korridor geschaffen werde, der als Garderobe dienen könnte.

Die Baukosten beliefen sich schliesslich auf 17774 M. und veranlassten, eine Anleihe von 15000 M. aufzunehmen, welchen Betrag ein Br. bei $3\frac{1}{2}\%$ Verzinsung zum 1. Januar 1892 zur Bildung einer Hypothek hergab. Der überschüssende Betrag konnte den Beständen der Logenkasse entnommen werden.

Das Jahr 1894 verlangte wieder bedeutenden Aufwand.

Im Treppenhaus sollte die Gallerie erweitert werden, um dadurch einen neuen Zugang zu einem Nebenraume — dem früheren Damenzimmer — zu gewinnen, der mit dem Festsaae in Verbindung steht und beitragen sollte, den Zug bei Benutzung der grossen Thür zum Festsaae während der Tafel zu vermindern. Einen grösseren Kostenaufwand erforderte die notwendig gewordene Erneuerung der einst so schönen Malerei des Fest- und Mittelsaaes und deren weitere Ausschmückung durch Vorhänge, sowie die Legung eines Stabfussbodens von Eichenholz in beiden Sälen. Die Kosten beliefen sich auf 7157 M., die aus dem Vortrag des vor. J. und durch eine Beihülfe von 1200 M. seitens des I. Or. gedeckt werden konnten. Gegen diese Aufwendungen waren die Ausgaben der folgenden Jahre für Tapezierung der Damengarderobe, Verfeinerung der Bequemlichkeiten, Läufer für die Treppe, Linoleum für den Vorraum vor dem Mittelsaal, Handleite an der Haustreppe, Vorhänge für Billard-, Konferenz- und Garderoben-

fenster, Auerbrenner in den unteren Räumen, Liliputbrenner für die Gaskronen eine Kleinigkeit.

Damit das Gebäude nicht Veranlassung würde zu Ansprüchen an die Logenkasse bei etwaigen durch dasselbe veranlassten Unfällen, ist in eine Unfallversicherung eingetreten.

Am 18. Januar 1896, der 25 jähr. Wiederkehr des Tages, an welchem die Kaiserproklamation unseres Königs Wilhelm in Versailles stattfand, erstrahlte das ganze Gebäude in schöner Illumination.

Haushalt. Bei Beförderungen von Brüdern anderer Logen sollen die für unsre Logen festgesetzten Gebühren erhoben werden, dagegen die Hälfte davon an die betreffende Loge abzüglich der Nebenkosten übermittelt werden.

Im J. 1890 wurde ein junger Mann aus der Pflege der Loge entlassen, dessen Mutter als Dienstmädchen beim Kastellan durch einen unglücklichen Fall sich eine schwere Verletzung zugezogen hatte, an deren Folgen sie starb. Die Loge nahm sich des Knaben an, sorgte für Unterbringung in Pflege und seine Erziehung, brachte ihn in eine Lehre, zahlte während der Lehrzeit 6 M. monatlich für ihn, rüstete ihn darauf in der Bekleidung noch weiter aus und übergab ihm ein Sparkassenbuch über einige hundert Mark zu seinem weiteren Fortkommen.

Nach dem Berichte v. 1. Juli 1890 hatte die Witwenkasse an 29 Witwen 2480 M. zu zahlen. Sie zählte 148 Mitglieder. Das Vermögen, das 1880 M. 23 894,25 betrug, hatte sich 1890 auf M. 31 464,44 vermehrt. Acht Witwen haben auf Zahlung der Pension verzichtet.

Von den Aktien waren 41 Stück eingelöst, so dass das Aktienkapital noch M. 33 900 betrug.

Mehrere Brüder schenkten der Loge zum dauernden Eigentum 10 Dtzd. silberne Messer und Gabeln und 10 Dtzd. dito Esslöffel. Einige andere Brüder stifteten dazu einen eleganten Besteckkasten.

Für die Arbeiterkolonie Friedrich-Wilhelmsdorf wurden von 1895 an von jedem Mitgliede jährlich 0,50 M. eingezogen.

Der dienende Br. H. hatte sich durch einen Fall bei Ausübung seines Geschäfts ausserhalb der Loge schwer verletzt und dadurch ein Gehirnleiden zugezogen. Die Opferwilligkeit der Brüder ermöglichte es, ihn in die Kur nach Oeynhausen schicken zu können, welche von sehr günstigem Erfolge begleitet war.

1898 sind 200 M. aus Anlass des 100jähr. Stiftungsfestes unserer Grossen Loge ihr zur Bildung eines Unterstützungsfonds*) übersandt.

Der Etat für 1898—99 schloss in Einnahme und Ausgabe mit 11560 M.

Logenverwaltung. Das neue Grundgesetz mit den Bestimmungen über den vorbehaltenen Beschluss, betr. die Abteilung für das Lehrwesen, ist am 3. Mai 1891 endgültig angenommen. Es brachte einige Veränderungen gegen früher. Die Gültigkeitsdauer desselben ist nicht mehr auf einen bestimmten Zeitraum beschränkt; es kann jede Frühjahrsversammlung über Gesetzesvorschläge, wenn sie bis zum 1. März eingebracht sind, beraten und beschliessen. Früher gaben die gewählten Vertreter der Tochterlogen die entscheidende Stimme für die Johannisloge ab und waren nur, wenn sie eine besondere Anweisung erhielten, gebunden, nach dieser zu stimmen; jetzt hat jede Johannisloge eine entscheidende Stimme, welche von einem ihrer hammerführenden Mstr. und nur, wenn keiner anwesend ist, von dem Vertreter abgegeben wird.

Als die Grosse Loge dies Grundgesetz angenommen hatte, trat der Br. Settegast am 16. Mai dess. J. aus dem Verbande und schloss sich der Hamburger Loge „Ferdinande Caroline“ an. Am 1. August 1892 konstituierte er den Verein, der sich „Grosse Freimaurerloge v. Preussen gen. Kaiser Friedrich zur Bundestreue“ bezeichnete. Dieser Verein wurde von den 3 Berliner Grosslogen nicht anerkannt und den Johannislogen angezeigt, dass ein maurerischer Verkehr mit demselben nicht stattfinden dürfe.

*) Die Stiftungssumme erreichte die Höhe von 12000 M.; die vier vereinigten Logen in Berlin hatten etwa 5000 M. dazu beigesteuert.

Br. Settegast wandte sich am 3. August an das Polizei-Präsidium um Anerkennung der Loge. Dasselbe erwiderte, dass gegen den ins Leben gerufenen Verein, sofern er als Privatgesellschaft besteht und die für diese geltenden Vorschriften erfüllt, nichts zu erinnern sei, jedoch sei es nicht zulässig, dass er den Namen „Grosse Freimaurerloge v. Preussen“ führe. Gegen diese Verfügung klagte Br. S. beim Bezirksausschuss, welcher die Verfügung der Polizei aufhob. Das Polizei-Präsidium legte dagegen Rekurs ein, und das Oberverwaltungsgericht bestätigte am 22. April 1893 die Entscheidung des Bezirksausschusses, so dass dem Verein die Berechtigung zuerkannt war, sich „Freimaurerloge“ zu nennen.

Der Grosslogentag nahm 1894 die Erklärung an: Der deutsche Grosslogenbund anerkennt in Deutschland nach § 4 seines Statuts nur die acht deutschen Grosslogen und deren Tochterlogen sowie die 5 unabhängigen Logen. Die Mitglieder der sogen. „Grossen Freimaurerloge gen. Kaiser Friedrich zur Bundestreue“ und deren Tochterlogen stehen daher ausserhalb des deutschen maurerischen Rechtes. Infolgedessen wurden nun die Johannislogen angewiesen, darauf zu achten, dass die Mitglieder jener Loge bei keiner deutschen Bundesloge als Besuchende zu den Arbeiten und Versammlungen zugelassen werden, wie auch den Brüdern der deutschen Bundeslogen der Besuch der Versammlungen jener nicht anerkannten Loge nicht zu gestatten sei.

1893 wurde von der Grossloge festgesetzt, dass das Wort „ehrentvoll“ in den Entlassungsurkunden wegfallen soll, weil die Bedeutung dieses Wortes zu Missverständnissen Veranlassung gegeben hatte; die Urkunde ist nur dann zu erteilen, wenn der Austretende seine Verbindlichkeiten gegen die Loge erfüllt hat, und ein maurerisches Verfahren gegen ihn weder eingeleitet ist noch notwendig erscheint.

Zu der 1883 gegründeten Viktoriastiftung wurde beschlossen, einen jährlichen Beitrag von 50 M. abzuführen. Die Logen wurden aufgefordert, Vorschläge zum Bau eines Schwesternhauses zu machen, insbesondere in welcher Gegend es zu erbauen sei, und welche günstigen Verhältnisse dafür sprechen würden. Die Entscheidung

fiel schliesslich für Dahme, und 1893 wurde dem Ausschuss der Stiftung die Ermächtigung erteilt, ein Schwesternhaus in Dahme*) zu bauen. 1895 war es fertig gestellt, und am 28. September konnte es nach einer würdigen Feier seiner schönen Bestimmung übergeben werden. Bis zum 1. Juli 1896 waren 19, jetzt 22 Schwestern, aufgenommen.

Die Ortsgesetze wurden beraten, in der zweiten Lesung am 19. Mai 1896 angenommen und darauf zur Genehmigung an die Grossloge eingeschickt. Von dem Referenten waren einige Ausstellungen gemacht; nach ihrer Berücksichtigung unsrerseits ging der Entwurf wieder zurück. Nach Jahresfrist war eine Bestätigung nicht eingegangen, und auf betreffende Anfrage wegen der Verzögerung wusste der Grossschriftführer nichts von dem Eingange des betreffenden Entwurfs, so dass die Logenverwaltung genötigt war, aus den vorhandenen Unterlagen 1899 einen neuen Entwurf aufzustellen und einzuschicken.

Im April 1896 zeigte die Gr. Mutterloge des Eklekt. Bundes zu Frankfurt a. M. an, dass sich die zum Settegastschen Bunde gehörige Loge „Hermann z. Beständigkeit“ in Breslau bei ihr zur Aufnahme gemeldet habe. Die 3 Berliner Grosslogen erhoben Widerspruch, da nur eine anerkannte Loge affiliert werden könne. Dessenungeachtet eröffnete der zug. Grossmstr. des Eklekt. Bundes am 22. November 1896 in Breslau eine Loge, um Brüder Freimaurern, die nach den Regeln der alten Kunst, nicht aber nach den Gesetzen unseres Landes aufgenommen wurden, die fehlende Anerkennung zu geben, und wurde hierdurch diese als g. u. v. Johannisloge mit allen Rechten und Pflichten den Tochterlogen jener Grossloge eingereiht. Diese Umwandlung konnte unsre Grossloge als nach maurerischem Recht wirksam nicht anerkennen und untersagte ihrer Tochterloge „Horus“ in Breslau den Verkehr mit der neuen Gründung. Am 30. März 1897

*) Am 1. Oktober 1892 hatte der Schwesternhaus-Baufond M. 151671 und der Unterstützungsfond 64792 M. Am 1. Oktober 1898 war der Schwesternhaus-baufond 206598,75 M., der Unterstützungsfond 86070,30 M., der Stiftungsfonds in Dahme 11398,80 M.

hatte die Meisterschaft zu beraten über einen Antrag, den die Grossloge bei dem Grosslogentage einbringen wollte, nach welchem „die Gesetzwidrigkeit des Verfahrens bei der Neukonstituierung jener Loge auszusprechen sei“. Die Meisterschaft sprach sich einstimmig dafür aus. Auch die Frühjahrsversammlung 1897 erklärte sich mit den Schritten, welche die Grossloge R. Y. und ihre Grossmstr. in dieser Angelegenheit gethan hatten, in allen Stücken einverstanden, sprach dem Ehrwst. Grossmstr. ihren Dank dafür aus und volles Vertrauen zur Grossloge in ihrer weiteren Haltung. Die Eklekt. Grossloge hatte den Gegenantrag bei dem Grosslogentage eingebracht: „Die Neukonstituierung anzuerkennen, obschon dabei die Bestimmungen der Bundesgesetze nicht überall beachtet worden sind“. Dieser Antrag wurde mit 6 Stimmen gegen die der Gr. Landesloge und der Grossloge R. Y. angenommen, womit der Antrag der letzteren für erledigt erachtet wurde. 1898 wurde ein Schiedsgericht über die streitige Sache eingesetzt, dessen Entscheidung sich die dissentierenden Grosslogen zu unterwerfen hätten. Das Schiedsgericht sprach schliesslich die Anerkennung der Loge „Hermann z. B.“ aus. Der bedauerliche Zwiespalt war damit beigelegt.

1897 wurde auf dem Grosslogentage eine gemeinsame Form der Entlassungsscheine (Dimissoriale) angenommen.

Am 22. Juni 1897 wurde beraten die Einladung v. Braunschweig zum Eintritt in die Gründung eines Einheitsbundes. Die Meisterschaft konnte nicht die Überzeugung von dem Erfolge dieser Bestrebung gewinnen und nahm eine abwartende Stellung ein.

Im Jahre 1898 fasste der Grosslogentag den massgebenden Beschluss, ein in Inhalt und Format für alle deutschen Logen übereinstimmendes Formular eines Logenpasses (Zertifikat) einzuführen, welches nur aus dem Archiv des Grosslogenbundes bezogen werden kann.

Im Juni 1898 teilt die Grossloge ein Schreiben der Gr. Landesloge mit, worin die Anfrage an erstere gerichtet ist, ob gegen die beabsichtigte Gründung einer Johannisloge am hiesigen Orte, welche nach ihrem Systeme arbeiten will, Ein-

wendungen erhoben werden. Die Meisterschaft fand keine Veranlassung, einen Einwand zu machen. Am 30. Oktober 1898 wurde diese Loge unter dem Namen „Hohenzollern, treu und beständig“ eingeweiht. Unsere Loge hat ihre Teilnahme durch den Besuch ihres vors. Mstrs. und einer sehr grossen Anzahl Brüder zu erkennen gegeben.

In manchen Kreisen glaubte man, eine dritte Loge hier am Orte sei kein Bedürfnis; diese Ansicht scheint nicht zutreffend. Erstlich muss die Berechtigung des Wunsches solcher Brüder anerkannt werden, die einem Systeme angehören, das hier nicht vertreten ist, Gelegenheit zu finden, eine Tochterloge ihrer Lehrart besuchen zu können, und zweitens darf sich Magdeburg wohl so maurerisch gesinnt fühlen wie Bremen, Danzig, Stettin, Königsberg, die ebenfalls nach dem Gebrauchtum der 3 preuss. Grosslogen 3 Logen besitzen, und sie alle sind besucht und verkehren in Freundschaft und Eintracht mit einander.

1899 lag ein Antrag der Loge „Urania z. Unsterblichkeit“ zur Beratung vor, den § 8 des Grundgesetzes dahin zu ändern, dass die Aufnahme von Nichtchristen ferner nicht weiter stattfinden solle. Die Meisterschaft hat gegen den Antrag gestimmt, der auch in der Frühjahrsversammlung mit 66 gegen 2 Stimmen abgelehnt wurde.

In Rücksicht auf das mit dem 1. Januar 1900 in Kraft tretende bürgerliche Gesetzbuch wurde der Antrag angenommen, die Grosse Loge zu ersuchen, dahin zu wirken, dass den einzelnen Tochterlogen die Rechte der juristischen Persönlichkeit verliehen werde; am 4. November hat dieselbe in Übereinstimmung mit den beiden andern Altpreuss. Grosslogen an den Hochwst. Protektor die Bitte gerichtet, gnädigst vermitteln zu wollen, dass der für die Tochterlogen thatsächlich bestehende Rechtszustand aufrecht erhalten werde durch eine vor dem 1. Januar 1900 ergehende Allerhöchste Entschliessung Sr. Maj. des Kaisers, sei es durch ausdrückliche Verleihung, sei es durch authentische Interpretation des Allerhöchsten Protektoriums dahin, dass die Tochterlogen, so lange sie dem Verbande der Grossen Loge angehören, gleich

dieser die Rechtsfähigkeit besitzen. Durch gnädigstes Schreiben vom 22. Januar 1900 teilte der Durchlauchtigste Protektor der Grossen Loge mit, dass Se. Majestät durch Kabinetsordre vom 31. Dezember 1899 den seit dem Erlasse der Edikte vom 20. Oktober 1798 errichteten Tochterlogen der 3 grossen Landeslogen in Preussen die Rechte juristischer Personen allergnädigst verliehen habe. Wir dürfen hierin ein Zeichen Allerhöchsten Vertrauens und zugleich den Beweis für das Interesse und die Fürsorge, die unser Durchlauchtigster Protektor den Altpr. Grosslogen entgegenbringt, erblicken.

Maurer. Rechtspflege. Der Ehrenrat wurde nur einmal in Anspruch genommen zu einer Entscheidung über das Verhalten eines Bruders, der in seinem Geschäftsleben nach Grundsätzen verfahren sollte, die, vom maur. Standpunkte betrachtet, nicht zu billigen seien. Bevor der Ehrenrat zu einem Beschlusse gelangte, bat der Br., ihm die Deckung zu gestatten; die Loge liess nach Erwägung der Umstände die Deckung zu und das Verfahren gegen ihn einstellen.

Geselligkeit. 1895 wurde beschlossen, zur Bestreitung der Konzertkosten von jedem ordentlichen und ständig bes. Br. 3 M. zu erheben, welcher Betrag auf die zu lösenden Billets in Anrechnung kommen sollte; die weiteren Bedingungen blieben wie früher. 1899 liess man die Zahlung der 3 M. fallen, und sollte ein jeder Teilnehmer, wenn er verheiratet war, 6 Billets und wenn unverheiratet, 3 Billets à 1.50 M. nehmen. Später von ihnen verlangte Billets, sowie die für Gäste, konnten zu gleichen Preisen bezogen werden. Die inzwischen eingeführte Billetsteuer zahlte die Kasse.

Arbeiten. a) Festliche. Zum Stiftungsfeste am 5. Februar 1893 waren von der Grossen Loge der Ehrwst. zug. Grossmeister, Br. Wagner, und die Ehrw. Brüder Mummenthey und Kindermann erschienen. Nach Begrüssung der feiernden Loge zeigte Ersterer im Auftrage der Grossen Loge dem Ehrw. vors. Meister, Br. Skalweit, und dem 1. und 2. zug. Mstr., den Brüdern Hoppe und Saueracker, an, dass sie zu Ehrenmitgliedern der Grossen Loge

ernannt seien und übergab ihnen Zeichen und Diplom derselben.

Nach den üblichen Danksagungen bat nun der vors. Mstr. den Ehrwst. zug. Grossmeister, die Ehrenmitgliedschaft unserer Loge anzunehmen und teilte zugleich mit, dass auch der Ehrwst. Grossmeister, Br. Prinz v. Schönaich-Carolath, und die Ehrw. Brüder Flohr und Ravené zu Ehrenmitgliedern ausersehen seien, und dass eine bezügliche Anfrage an dieselben gerichtet werden sollte.

Dem Ehrw. Br. Skalweit wurde darauf die Ehrenmitgliedschaft der Loge „Ludwig z. Palmbaum Or. Coethen“ verliehen.

Br. Hoppe wurde Ehrenmitglied der Schwesterloge Ferdinand z. Gl.

Nachdem am 13. November 1893 die allgemeine Trauerloge gehalten war, versammelten sich die Brüder schon wieder am 29. zu einer Trauerfeier für den in den e. O. eingegangenen Ehrw. 2. zug. Mstr., Br. Saueracker. Der Ehrw. Mstr., Br. Skalweit, sprach in seiner Rede über die Schrecken des Todes, über ihre Überwindung und den Gewinn, den eine aufrichtige Trauerfeier für die Teilnehmer habe. Der Redner, Br. Nauendorff, verband mit dem Nekrolog, den er dem Verstorbenen widmete, herzliche Worte der Anerkennung und des Dankes für die der Loge gewidmeten treuen Dienste.

Am 23. Januar 1894 leitete der Ehrw. zug. Mstr., Br. Hoppe, eine Trauerfeier zum Andenken an den entschlafenen Ehrenmstr., Br. Windschild. An die Worte: „Ich weiss deine Werke und deine Liebe und kenne deinen Dienst“ anlehnend, zeichnete er das Charakterbild des Ehrenmeisters als Mensch, Gatte, Bürger, Bruder und Mstr. und schloss mit Dankesworten für alle Früchte seiner Weisheit, Thätigkeit und Liebe, die er während der langen Zeit seiner Wirksamkeit als zug. und als vors. Mstr. wie auch als Obermstr. auf den Altar unserer Bauhütte niedergelegt. Der Redner, Br. Nauendorff, widmete ihm ebenfalls ehrende Worte der Anerkennung in dem Nekrologe.

Zum Stiftungsfeste am 5. Februar 1894 war der Ehrwste. zug. Grossmstr., Br. Flohr, in Begleitung der Brüder Ravené und Hosemann erschienen; er teilte mit, dass Se. K. Hoheit der Prinz Friedrich Leopold v. Preussen*) unter kaiserlicher Zustimmung das Protektorat über die 3 preuss. Grosslogen übernommen habe. In dem Bewusstsein, dass der Bund unter dieser hohen Protektion in ruhiger Entwicklung und Entfaltung seiner Kräfte der Zukunft getrost entgegen sehen könne, wurde der Protektor unter lebhafter Bethätigung der Brüder freudigst begrüsst.

Am 12. März 1895 wurde die Instruktionsloge verbunden mit der Feier des 25jährigen Maurerjubiläums des Ehrw. Mstrs., Br. Skalweit. Der Jubilar wurde unter dem Klange des Harmoniums eingeführt, und nach Vortrag des Liedes: „Gott grüsse dich“ pp. beglückwünschte ihn der zug. Mstr., Br. Hoppe, und feierte in seiner Rede ihn als einen rechten Johannisjünger, der sich bestrebt habe, dem Vorbilde des Johannes ähnlich zu sein in Ansehung seines Berufes, seiner Würde, seiner Standhaftigkeit, sprach ihm den Dank aus für den Fleiss, den Eifer und die Treue während seiner Amtsführung und überreichte ihm als Zeichen der Freundschaft und Liebe neben dem Silberschurz eine reizend ausgeführte Widmung in einem geschmackvoll und reich verzierten Umschlage.

22. März 1897 Gedächtnisfeier zum 100. Geburtstage des hochseligen Kaisers Wilhelm I. Der Ehrw. Mstr., Br. Skalweit, führte in der Eröffnungsrede aus, dass heute vor 10 Jahren noch

*) Am 13. Februar 1889 war der Prinz in der Gr. Landesloge zum Freimaurer aufgenommen, und nach einem abgekürzten Ritual erhielt er gleich hintereinander die Weihe der 3 Johannisgrade. Bei seiner Aufnahme sprach der Prinz die denkwürdigen Worte: „Ich weiss, mit welcher Innigkeit meine in Gott ruhenden Vorfahren — wenn ich so sagen darf — Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich dem Orden angehört haben. Auch ich hoffe, immer tiefer in denselben eindringen und seine Zwecke fördern zu können.“

Am 12. Januar 1894 ernannte ihn bei einer Festarbeit die Grosse Loge R. V. zu ihrem Ehrenmitgliede. Am 2. Februar zeigte er den 3 altpreuss. Grosslogen an, dass er mit Allerhöchster Genehmigung das Protektorat übernommen und als Protektor ein Kreuz in roter Emaille und in Form des Kreuzes der Rechtsritter des Johanniter-Ordens, in den Ecken das Hexagramm mit dem Auge Gottes, am rothen Bande tragen und auch ausserhalb der Loge anlegen werde.

das deutsche Volk in begeisterter Weise den Geburtstag habe feiern können, wenn auch die Sorge um das teure Leben des edlen Kaisers die Herzen mit Bangigkeit erfüllte; die Befürchtungen wurden bald zur Wahrheit. Mit Dankbarkeit blicken wir auf das lange, ereignisreiche Leben und die glänzenden Erfolge seiner Regierung; treu wie er war in allen Verhältnissen, wollen auch wir ihm die Treue halten, indem wir dankbar seiner gedenken und Treue geloben seinem Hause. Der Redner, Br. Nauendorff, feierte ihn als einen der hervorragendsten Regenten und als leuchtendes Beispiel für uns Mr., seine Erfolge zeigen seine Stärke, seine Regierungshandlungen seine Weisheit, die Begründung seines Familienlebens seine Schönheit. Ganz besonders hervorragend sind seine Arbeitsthätigkeit und sein Pflichtgefühl, die in dem Worte: „Ich habe keine Zeit müde zu sein“ ihren treffendsten Ausdruck finden. Das deutsche Volk wird für alle Zeit ihm Dankbarkeit beweisen und feststehen zu Kaiser und Reich.

14. Mai 1897. Jubiläumsfest- und Aufnahmeloqe. Der zug. Mstr., Br. Hoppe, war vor 25 Jahren in den Bund aufgenommen. Nach Vortrag des Liedes: „Gott grüsse dich“ hielt der Ehrw. Mstr., Br. Skalweit, eine beglückwünschende Ansprache, überreichte dem Jubilar den Silberschurz und teilte ihm mit, dass die Brüder zum Andenken an diesen Tag eine „Hoppe-Stiftung“ gegründet hätten, deren Zweck zu bestimmen, ihm überlassen sei. Aus bewegtem Herzen dankte er den Brüdern für das Zeichen brüderlicher Zuneigung. Der Ehrw. Br. Tschmarke überbrachte dem Jubilar die Glückwünsche der Schwesterloge „Ferdinand z. Gl.“, welche er mit besonderer Freude und Dankesversicherungen entgegennahm.

Am 13. Dezember 1898 wurde das goldene Maurerjubiläum des Br. Chr. Schmidt, verbunden mit einer Instruktionsloge, gefeiert. Nach Eröffnung der Loge durch den Ehrw. Br. Skalweit, nach Begrüssung der bes. Brüder und einigen Mitteilungen ward der Jubilar unter Gesang eingeführt. Der zug. Mstr., Br. Hoppe, erhielt nun das Wort zu einem Vortrage über den Stab Johannis, dabei bemerkend, dass der Stoff des Unterrichts der festlichen

Feier einen Eintrag nicht thun und daher nicht ohne Beziehungen zum Jubilar sein dürfe. Den Jubilar, einen treuen Johannissjünger, schmücken die Attribute des Johannes: der Stab, endigend in einem Kreuz, zeigt die Bahn, bezeichnet den Weg und das Werk, das Kreuz bedeutet den Kampf und verheisst den Sieg. Wir feiern mit dem Jubilar das Fest zu hoher Freude, mit frohem Danke und zu ernster Mahnung und wünschen, er möge noch lange weiter arbeiten, wenn auch nicht mit dem begeisterten Schwung der Jugend, so doch mit der bedächtigen Treue des Alters.

Darauf wurde der Jubilar an den Altar geführt, von dem vors. Mstr. beglückwünscht und mit dem goldverzierten Schurz bekleidet, worauf der Grossschriftführer, Br. Mummenthey, ihm, wie auch gleichzeitig dem Postdirektor, Br. D. Gross, die Ehrenmitgliedschaft der Grossen Loge überbrachte. Der vors. Mstr. teilte mit, dass der Jubilar zum Andenken an diesen Tag eine Stiftung für die Loge im Betrage von 1500 M. gemacht habe.

Diese Feier war die zweite ihrer Art seit dem Bestehen der Loge Harpokrates.

b) Andere Arbeiten. Sie sind genau nach dem Arbeitskalender gehalten, ausserordentliche sind besonders bekannt gegeben; sie wurden im allgemeinen gut besucht; 1897 wies die geringste Zahl der Besucher auf; es wurden 30 Arbeiten gehalten und von 1053 Brüdern besucht; sonst war der Durchschnitt 34 Arbeiten, Besuch 1280 Brüder.

Auf Veranlassung des Br. Dr. Lembser wurden 1890 Vortragsabende für jeden Mittwoch im Monate angesetzt; er selber hielt einige sehr interessante Vorträge, konnte sie jedoch leider wegen Übersiedlung nach Halle zum grossen Bedauern der Brüder nicht fortsetzen, deren Gunst er sich durch die geistvollen Ausführungen in hohem Masse erworben hatte. Der Br. Hoppe hielt an den Vortragsabenden fest und fand dabei willkommene Unterstützung von einigen Brüdern.

c) Wahl. 1891 wurden gewählt der Br. Skalweit zum Mstr. v. St., der Br. Hoppe zum 1. zug., der Br. Saueracker zum 2. zug. Mstr.; nach dem 1893 erfolgten Tode des letzteren bildeten

die Ehrw. Brüder Skalweit und Hoppe den Stuhl bis zu dem am 15. März 1900 erfolgten Tode des Br. Skalweit.

Es wurden im April gewählt zum Mstr. v. St. Br. Hoppe, zum 1. zug. Mstr. Br. Nauendorff und zum 2. zug. Mstr. Br. Peters.

Personalien. Der Ehrw. Ehrenmstr., Br. Windschild, feierte am 16. Juni 1892 seine goldene Hochzeit in den Räumen der Loge. Dem Jubelpaare wurde unter beglückwünschender Ansprache von einer Deputation die goldene Ehejubiläumsmedaille überreicht; es war dies das zweite Mal, dass ein Br. unserer Loge eine solche erhalten hat.

Um dem Jubelpaare eine Freude zu machen, hatten die Brüder zwar von der Überreichung eines Geschenkes abgesehen, aber doch geglaubt, durch Überweisung von 1000 M. ihm eine Erholungsreise leichter und angenehmer machen zu können. Der Jubilar lehnte das Geldgeschenk ab; es gelang jedoch, ihn zur Annahme zu bewegen, nachdem auf sein Verlangen ihm versprochen war, dass die Loge den ihm vor 10 Jahren gestifteten Pokal nach seinem Tode als ein Gegengeschenk und als Vermächtnis annehmen würde.

Bei besonders festlichen Veranstaltungen prunkt der schöne silberne Pokal auf der Festtafel und wird dann gern benutzt als Vermittler eines Gedächtnis- und Liebesmahles.

Zu Ehrenmitgliedern der Loge Harpokrates wurden ernannt:

1892 die beiden Mstr. der Loge Ludwig z. Palmbaum, Or. Coethen, die Brr. Wittig und Tietz,

1894 der zug. Mstr. der Schwesterloge Ferdinand, Br. Duvigneau, † 1899,

1897 der Br. Mummenthey, Grossschriftführer, Berlin; der Mstr. der Loge zu den 5 Thürmen am Salzquell, Or. Halle, Br. Schulze; der zug. Mstr. der Schwesterloge Ferdinand, Br. Tschmarke, † 1899; der Mstr. der Loge z. s. W. in Berlin, Br. Vogeler,

1898 der Mstr. der Loge Adamas z. h. B., Or. Burg, Br. Aly; unser Repräsentant bei der Grossen Loge, Br. Luber,

1900 der Mstr. der Schwesterloge Ferdinand, Br. Bethe.

Zu Ehrenmitgliedern der Gr. Loge wurden 1895 ernannt die Brüder Franck, Giese, Grimm,

1898 die Brüder Bornemann, Nauendorff, Widdel.

Der Ehrw. Mstr., Br. Skalweit, erhielt 1894 die Ehrenmitgliedschaft der Loge zu den 5 Thürmen am Salzquell, Or. Halle, und in den folgenden Jahren der Logen Calbe, Eisleben, Burg, z. s. W. in Berlin und Hohenzollern.

Die Loge zu den 5 Thürmen in Halle zeigte 1894 an, dass die Ehrenmitgliedschaft des Br. Settegast in Berlin in ihrer Loge erloschen sei. Unser Ehrenmitglied, der Ehrw. Mstr. Br. Bötticher, Oberbürgermstr. hier, starb 1895; ihm wurde eine Trauerandacht gehalten. Am 11. November 1899 starb ein weiteres Ehrenmitglied, der Ehrwst. Ehrengrossmstr., Br. Flohr in Berlin. Ihm wurde eine Trauerandacht am 21. November in unserer Loge gewidmet. Am 4. April 1900 beschloss die Gr. Loge: Die Trauerloge für die verstorbenen Mitglieder der in Berlin vereinigten Joh.-Logen wird jedesmal am 11. November, dem Todestage des Ehrengrossmstrs., Br. Flohr, gefeiert.

Das 25jährige Maurerjubiläum feierten 1890 die Brüder: W. Herrmann, Pourroy, Hessler; 1893 Br. Beyer; 1894 Br. Dutzschky; 1897 die Brüder Behrens und Güldenpfennig; 1899 die Brüder A. Braune, Franck und Hahn; 1900 Br. Buttenberg, Krausse, Fricke. Zum Andenken an sein Jubiläum machte Br. A. Braune eine Stiftung im Betrage von 2300 M., deren Erträge zum Besten bedürftiger Witwen verstorbener Brüder verwendet werden sollen. Ihm wurde ein herzlicher Dank für diese Hochherzigkeit ausgebracht.

Der Br. Gross legte sein Amt als 1. Aufseher nieder und wurde 1897 Ehrenbeamter. Der Br. Pourroy war 25 Jahre Schaffner; ihm wurde zur Anerkennung ein besonderes Abzeichen zu seinem Beamtenbijou verliehen.

1899 wurde Br. Giese, als er sein langjährig verwaltetes Amt als Schatzmeister niederlegte, Ehrenbeamter.

Das Jahr 1900 brachte der Loge einen herben Verlust durch den Heimgang ihres vors. Meisters, des Ehrw. Br. Skalweit. Schon

längere Zeit hatte er gekränkt, und am 15. März erlöste ihn der Tod von seinem mit Ruhe und Geduld getragenen Leiden. Die Loge war nun ihres berufenen Führers beraubt, die Teilnahme war eine allgemeine und schmerzliche, die Trauer eine tief aufrichtige. Zum zweiten Male seit dem Bestehen der Loge mussten die Brüder erleben, dass ihrem vors. Mstr. die Werkzeuge aus der Hand genommen wurden während seiner Amtsführung. Am 20. März 1900 wurde zu seinem Gedächtnis eine Trauerloge unter grosser Beteiligung unserer Brüder, vieler Ehrw. Stuhlstr. und anderer gel. Brüder abgehalten. Nach einleitender Ansprache und Vortrag eines Trauermarsches von Franz Schubert durch die musikalisch begabten Brüder knüpfte der Ehrw. zug. Mstr., Br. Hoppe, Trauer- und Trostgedanken an die Psalmworte: „Das Leben fliesst dahin wie ein Schatten; Du Herr aber bleibest in Ewigkeit“, gab dann ein Charakterbild des Entschlafenen als Mensch, als Br. und Mstr. und widmete unter Dankesversicherung ihm den Scheidegruss. Der Redner, Br. Nauendorff, fügte dem Nekrolog einen ehrenden Nachruf an.

Während seiner Amtsführung sind 65 Brr. aufgenommen, in den Gesellengrad befördert 54, in den Meistergrad 52 Brr.

Die Mitgliederzahl hat sich während dieser Zeit kaum verändert; es war ein Bestand von 155 Brüdern vorhanden.

18. Der Ehrw. Mstr. v. St., Br. Hoppe, 1900.

Das unter Teilnahme einer ungewöhnlich grossen Zahl von Brüdern gefeierte Johannisfest wurde von dem Ehrw. Mstr., Br. Hoppe, mit einer der Bedeutung des Tages entsprechenden Anrede eingeleitet, er schloss daran die Einführung und Verpflichtung der Brüder Nauendorff und Peters als zug. Mstr., ferner die Verpflichtung der beiden Aufseher, der Brüder Widdel und Bornemann, welche mit ihm als zug. Mstr. 11 Jahre hindurch ununterbrochen ihre Ämter in Eintracht und bestem Einvernehmen verwaltet hatten, und stellte dann mit herzlichen Worten den bis dahin

ständig bes. Br. Roebel als ordentliches Mitglied den Brüdern vor. Für letzteren war diese Einführung eine besonders dankwürdige, indem er am Johannisfeste vor 32 Jahren das maurerische Licht erblickt hatte und auch am gleichen Tage vor 25 Jahren in den 3 Gr. befördert worden war.

Der vors. Mstr. überreichte darauf den 1. Hammer dem Ehrw. zug. Mstr., Br. Nauendorff, mit dem Ersuchen, die weitere Arbeit zu leiten. Dieser verpflichtete nun die übrigen Beamten, und nach dem Vortrage einer Motette von Klein hielt er den Festvortrag über Johannes d. T., ein Vorbild unseres maurerischen Lebens. Der vors. Mstr., Br. Hoppe, trug darauf einen Bericht über die Ereignisse des abgelaufenen Jahres vor, und nach einem gemeinschaftlich gesungenen Festliede wurde die Festarbeit ritualmässig geschlossen. An der Festtafel nahmen etwa 100 Brüder teil; es wurden durch Reden und musikalische Vorträge angenehme Genüsse geboten; besonders freudig erregt fühlten sich die Brüder durch die Gegenwart eines ihnen seit 47 Jahren angehörigen Brs., des Musikdirektors Br. Rosenkranz, der trotz seiner 82 Jahre von seinem Domizil Heidelberg gekommen war, um seine alte liebe Loge wieder einmal zu sehen und in ihr das Johannisfest zu feiern. Seinem Dank für die herzliche Aufnahme, die er gefunden, gab er zur Freude der Brüder einen Ausdruck durch Mitwirkung in einem Duo und liess durch Feinheit und Sicherheit der Bogenführung den alten Meister erkennen.

Mit dem neuen Maurerjahre trat ein neues Ortsgesetz in Kraft, welches wohl im wesentlichen dasselbe geblieben ist, doch waren durch Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches einige Änderungen für notwendig erachtet und folgende Bestimmungen eingeschaltet: Der Fall, dass ein Br.

1. mit dem Tode abgeht, oder
2. deckt, oder
3. entlassen wird, oder
4. aus der Zahl der Mitglieder wegen Nichterfüllung der Verbindlichkeiten gegen die Loge gestrichen wird, oder
5. in Konkurs gerät, oder

6. durch maurerischen Spruch ausgeschlossen oder entlassen wird,

ist für das Fortbestehen der Loge unter den übrigen Brüdern ohne Einfluss. Der Br., in dessen Person einer dieser Fälle eingetreten ist, scheidet aus der Loge aus.

Tritt einer der aufgeführten Fälle ein, so verliert der davon betroffene Br., bzw. seine Erben, jedes Anrecht am Vermögen der Loge. Sein bisheriger Anteil am Logenvermögen wächst den übrigen Brüdern zu, ohne dass diese verpflichtet wären, ihm etwas heraus zu zahlen. Am Gewinn und Verlust, der das Logenvermögen betrifft, hat er keinen Anteil.

Auch in der Frühjahrsversammlung gab § 27 des Bürgerl. Gesetzb., nach welchem der Vorstand einer Gesellschaft entlassen werden kann, Veranlassung, dem § 71 des Grundgesetzes den Zusatz zu geben: „Jeder Beamte kann durch einen Beschluss seiner Loge entlassen werden; es findet hierbei das durch das Gr. G. vorgeschriebene Rechtsverfahren statt. Jeder Entlassung folgt sofort die neue Wahl.“

Das Verlangen nach einem einheitlichen Logenbunde gab auch uns mehrfach Veranlassung, darüber in Beratung zu treten, doch hielten wir die Ansichten nicht geklärt genug, um eine andere als abwartende Stellung zu diesen Bestrebungen einzunehmen. Am 20. Januar 1900 fasste der Gesamtausschuss für den Freimaurertag in Kassel den Beschluss, diesen zu Pfingsten, wie ursprünglich vorgeschlagen war, noch nicht einzuberufen, vielmehr zunächst die Grundzüge der zu erstrebenden Einheit festzustellen. Es wurde ein Entwurf gemacht und dem Grosslogenbund zur Beschlussfassung vorgelegt, damit nach weiterer Beratung dem Grosslogentag eine Vorlage gemacht werden könne; das Ergebnis der Prüfung sollte der Johannisloge mitgeteilt werden, um zu dem Entwurf Stellung nehmen zu können, zu welchem Zwecke im Herbste allen Logen ein Fragebogen übersendet werden sollte. Als Ziel war aufgestellt, alle Grosslogen Deutschlands sollen sich zusammenschliessen zu einem Deutschen Logenbunde unter dem

Namen Johannisgrossloge des Deutschen Reiches. Diese Grossloge solle für die zu ihr gehörenden Bundesgross- und Johannislogen die höchste maurerische Behörde in Bezug auf Gesetzgebung, allgemeine Grundsätze und Verwaltung sein. Als Organe des Bundes sollten fungieren:

1. der Grossbeamtenrat, bestehend aus dem Deutschen Grossmeister, zwei stellvertr. Deutschen Grossmstrn. und den sonst noch erforderlichen Grossbeamten;
2. der Grossmeistertag der Bundesgrossloge, bestehend aus den Grossmstrn. und zug. Grossmstrn. der Bundesgrosslogen, sowie dem Deutschen Grossmstr. und seinen beiden Stellvertretern;
3. der Logentag, gebildet aus Abgeordneten der Johannislogen.

Der Grosslogentag lehnte am 3. Juni zu Darmstadt den Antrag des Arbeitsausschusses gegen die Stimme von Hamburg ab und nahm den Antrag des Nationalgrossmstrs., Br. Gebhardt, in folgender Fassung: „Der Grosslogentag wolle durch die Grossmstr. in eine Vorberatung eintreten über die Wege zur weiteren Ausgestaltung des Deutschen Grosslogenbundes im Sinne einer engeren Vereinigung der Deutschen Maurerei unter Erwägung der seither zu tage getretenen Wünsche“ einstimmig an.

Am 14. Juni berichtete der Ehrwste. Grossmstr., Br. Wagner, in der Grossloge über die Verhandlungen und fügte an, es sei zur näheren Beratung über Herbeiführung einer grösseren Einheit der Deutschen Freimaurer eine aus den 8 Grossmstrn. der anerkannten Deutschen Grosslogen gebildete Kommission eingesetzt worden.

In der Sitzung der Deutschen Grossmstr. im Hause der Gr. Loge v. Preussen R. Y. ist am 19. Nov. ein von den 3 Altpreuss. Grossmstrn. eingereichter Entwurf neuer Satzungen für den Deutschen Grosslogen-Bund mit 5 gegen 3 Stimmen angenommen.

Am 2. Dezember wurde das neue Ritual für den I. O. in Gebrauch genommen.

Das Vermögen der Witwenkasse betrug Ende 1900 41700 M.
An 38 Witwen sind zu zahlen 3043 M.

Vom 1. Juli 1899 bis Ende 1900 ist für 11 Sterbefälle
2200 M. gezahlt.

Die Einnahme der Logenkasse 1899—1900 betrug 13074 M. 79 Pf.

Saldo Vortrag 2294 „ 47 „

Betrag 15369 M. 26 Pf.

Die Ausgabe belief sich auf 11619 „ 54 „

Bestand 3749 M. 72 Pf.

Das Gebäude ist gegen Feuersgefahr mit 199500 M. versichert, das Inventar einschl. Weinlager mit 55000 M.

Geselligkeit. Am 27. Oktober wurde unter überaus starker Beteiligung das Schwesternfest gefeiert. Es sollen für den Winter 1900—1901 drei Konzerte in gleicher Weise wie früher stattfinden; auch soll an einem Sonntag jeden Monats ein Familienabend unter Vorführung deklamatorischer und musikalischer Vorträge abgehalten werden; am 14. Oktober wurde mit gutem Erfolge der Anfang gemacht. Diese Abende wurden unterbrochen durch eine Weihnachtsfeier am 3. Festtage. Der Weihnachtsbaum strahlte seit langer Zeit wieder einmal im hellen Glanze mit seinem Ernste, auch mit seinen Gaben in ein fröhliches Familienfest, das mit einem Tänzchen abschloss.

Personalien. Zu Ehrenmitgliedern der Loge Harpocrates wurden ernannt:

1900 die zug. Mstr. der Schwesterloge Ferdinand, Brr. Doering und Storch,

1901 der Mstr. der Loge Adamas z. h. B. in Burg, Br. Dr. Herms; der zug. Mstr. der Loge z. festen Burg in Calbe, Br. Nicolai; der Hochw. Logenmstr. der Loge Hohenzollern tr. u. best., Br. Weber, in Stassfurt.

Der Mstr., Br. Hoppe, erhielt die Ehrenmitgliedschaft der Loge zur f. B. in Calbe und der Loge Adamas zur heiligen Burg in Burg 1900.

Zu Ehrenmitgliedern der Gr. Loge wurden ernannt die Brr. Klingner, Sarstedt und Pourroy.

Das 25jähr. Maurerjubiläum feierten 1900 die Brr. Franke, Lorenz, Paasche, Puritz, 1901 Br. Groschoff.

An den Arbeiten nahmen 1876 teil 1981 Brr., 1417 Brr. i. J. 1900, der Durchschnitt des Besuches in den letzten 10 Jahren war 1295; die Teilnahme an den Arbeiten des i. Or. ist nicht eingerechnet.

Mitgliederzahl 165.

Vergleichender Rückblick hinsichtlich des Standes, Alters und der Grade.

Die Mitglieder sind dem Berufe nach:	1876.	1901.
1. Militärs	2	1
2. Verwaltungsbeamte	29	17
3. Justizbeamte	2	4
4. Ärzte	2	1
5. Lehrer	11	8
6. Kaufleute	61	74
7. Gewerbetreibende, Künstler, Fabrikanten . . .	52	44
8. Landwirte	1	1
9. Rentner	9	15
	<u>169</u>	<u>165</u>

Lebensalter.	1876.	1901.
Über 80 Jahre alt	—	1
„ 70 „ „	5	11
Zwischen 60 und 70 Jahren alt	17	33
„ 50 „ 60 „ „	50	51
„ 40 „ 50 „ „	50	45
„ 30 „ 40 „ „	42	22
„ 20 „ 30 „ „	5	2
	<u>169</u>	<u>165</u>

Maurerisches Alter.					1876.	1901.
Über 40 Jahre alt sind	.	.	.	.	2	9
„ 30 „ „ „	.	.	.	.	4	9
„ 20 „ „ „	.	.	.	.	24	35
„ 10 „ „ „	.	.	.	.	50	47
„ 5 „ „ „	.	.	.	.	33	27
„ 1 „ „ „	.	.	.	.	38	28
Noch kein Jahr alt sind	.	.	.	.	18	10
					<u>169</u>	<u>165</u>

Das Verhältnis der Grade.

	Lehrlinge.	Gesellen.	Mstr.	Summe.	I. Or.
1876	46	37	86	169	49
1901	35	21	109	165	68.

Im Ganzen sind seit der Gründung der Loge 698 Mitglieder aufgenommen.

Ehrenmitglieder zählte die Loge 70 während ihres 75 jähr. Bestehens; 1876 hatte sie 18, und 1901 zählte sie 17 Ehrenmitglieder. Von ihren Mitgliedern waren Ehrenmitglieder der Gr. Loge 6 i. J. 1876, jetzt hat sie deren 10; Ehrenmitglieder von Johannislogen sind 3 Brr.

Ständig bes. Brr. hatte sie 8 Brr. i. J. 1876, augenblicklich zählt sie 13 Br. 1876 waren 7 dienende Brr. vorhanden, jetzt sind 10 beschäftigt. Die wirtschaftlichen Angelegenheiten besorgt die We. des verstorbenen Kastellans Schladitz unter Anleitung und Beaufsichtigung der Brr. Schaffner.

Auf 75 Jahre haben wir zurückgeblickt; mit Dank erkennen wir an, was durch die Eintracht und den brüderlichen Sinn geschaffen ist. Möge der Segen des g. B. a. W. über diesem Hause walten, damit noch viele Jahre hindurch friedliche Arbeit in ihm verrichtet werde, und immerdar Brr. mit Geist und Herz bereit sind, sie so zu fördern, dass wir mit hoffnungsvollem Vertrauen in die Zukunft blicken können.



Anhang.

Innerer Orient.

Obermeister

waren folgende Brüder: Mönnich 1829, Winkelmann 1830, v. Borries 1831, Bregel 1832, v. Borries 1833 bis 35, Winkelmann 1835 bis 38, Wachsmann bis 54, Hildebrandt bis 57, Zack bis 72, Windschild 73, Poewe bis 83, J. Bornemann bis 88, Hoppe von 1888 ab. Zug. Obermstr. war nur Br. Wachsmann gewesen 1833 bis 38.

Oberbeamte

sind gegenwärtig folgende Brüder: 1. Oberaufseher: Nauendorf 1900, 2. Oberaufs.: Bornemann 1900, Kanzler: Roebel 1900, Oberredner: Trinte 1900, Oberordner: Widdel 1896, Oberschatzmstr.: Buttenberg 1859, Oberschaffner: Pourroy 1884.

Johannisloge.

Repräsentanten oder Vertreter bei der Grossloge in Berlin

waren die Brüder: Kindermann 1878 bis 93, Hosemann bis 95, Pieper bis 97, Lubert 1897.

Ehrenmeister

waren die Brüder: Wachsmann 1848 bis 54, Kuhnert 1882 bis 84, Windschild 1884 bis 94, J. Bornemann 1889.

Beamte. — 1. Aufseher

waren die Brüder: Kothe 1826 bis 30, Assmann 1831, Bregel bis 33, Gustedt 1834, Niedling 1835, Bertram bis 38, Scharrer 1839, Wennhacke bis 41, Detroit 1842, Scharrer 1843, v. Hagen bis 45, Cräyen 1846, Grobecker bis 48, Kost bis 51, Zack 1852, Scharrer 1853, Zeising 1854, Decker 1855, Bosold 1856, L. Schmidt 1857, C. Haase 1858, R. Hesse 1859, Sohn 1860, Klepp bis 67, Conrad bis 69, Klepp bis 75, Licht bis 80, Balcke bis 85, Hoppe bis 89, Gross 1890, Widdel I von 1890 an.

Stellvertretende 1. Aufseher.

Bis 1873 waren die Zensoren Stellvertreter, von da ab waren es die Brüder: Balcke bis 1880, Matthée 1881, Hoppe bis 85, Skalweit 1886, W. Widdel bis 90, Gross bis 97, Görn von 1897 an.

2. Aufseher:

Gustedt 1826 bis 33, Detroit bis 35, C. Schmidt bis 52, Kost bis 55, Windschild bis 57, Schmeil 1858, Otto 1859, Schmeil 1860, Windschild bis 65, du Mesnil 1866, Schmeil 1867, Scharlau 1868, Poewe bis 71, Korn 1872, Scharlau bis 82, Saueracker bis 85, Bülow bis 89, G. Bornemann von 1889 ab.

Stellvertretende 2. Aufseher

waren die Brüder: O. Beyer 1873 bis 75, Jul. Bornemann bis 79, Saueracker bis 82, O. Beyer 1883, Paasche bis 96, A. Rassmuss von 1896 ab.

Schriftführer und Archivar

waren die Brüder: Scharrer 1826 bis 30, Detroit 1831, Thomas bis 38, L'hermet bis 43, F. Blume bis 45, Bosold bis 52, A. Blume 1853, Wiele bis 57, A. Blume bis 60, Eichholtz bis 64, Matthée bis 73, Schüler bis 77, Hoppe bis 81, Clemens bis 83, Bismarck 1884, Schwarzberg bis 87, Schrader 1888, Franck bis 1900, Moeller von 1900 ab.

Protokoll. Schriftführer

waren die Brüder: F. Blume 1831 bis 43, Bosold bis 45, L. Schmidt bis 47, Sohn bis 50, Kahlenberg 1851, A. Blume 1853, A. Blume 1857, Conrad 1858 bis 60, du Mesnil bis 62, Matthée bis 64, Baetge 1865, Nadermann 1866, Morath bis 68, Schüler 1869 bis 73, Mentz 1874, Nadermann 1875, Mentz bis 77, Franck bis 81, Heber bis 84, Hildebrandt 1885, Feuerschütz bis 88, Goehring bis 90, Szlatohlaweck bis 97, O. Meyer von 1897 ab.

Stellvertretende Schriftführer

waren die Brüder: Nadermann 1876, Mentz 1877 bis 85, Franck bis 87, A. Rassmus 1888 u. 89, Tischler 1889 bis 91, Goehring 1892 bis 94, C. Lutze bis 96, Manicke von 1897 ab.

Redner

waren die Brüder: Petschke 1826, Hertsch 1827, Assmann 1828, Wachsmann bis 30, Scharrer 1831, Homann bis 43, Böttcher bis 45, Voth bis 47, Elsner 1848, W. Hildebrandt bis 51, Eckert 1852, Bosold 1853, Windschild bis 55, Mewes 1856, R. Hesse 1857, Goertz 1858, Schmeil 1859, A. Klingner 1860, Bekuhrs bis 62, Poewe bis 68, Korn bis 71, Poewe bis 74, Korn 1875, Poewe bis 83, W. Widdel bis 85, Nauendorff bis 1900, Trinte von da ab.

Stellvertretende Redner

waren die Brüder: Kaper 1831 bis 34, Böttcher 1843, Zabel 1844, Voth 1845, Kost bis 47, Bode bis 50, Schefter 1859, Klepp 1860, Schmeil 1866, Korn 1874, Cramer 1875, Hoppe bis 1877, O. Beyer 1878 bis 80, Clemens bis 1882, W. Widdel 1883, Nauendorff bis 85, C. Schultze 1886, Witte bis 1888, Gross 1889, Ziesenitz bis 92, C. Lutze 1893 bis 95, Peters bis 1899, Trinte 1900, A. Eckardt von da ab.

1. Ordner

waren die Brüder: W. Schultz 1826 bis 30, Cräyen 1831, Bertram bis 35, Wehrig bis 38, Rodenberg bis 43, Cräyen bis 45, Zabel

1846, Bode 1847, L. Schmidt bis 1855, Bode 1856, Friese 1857, Quednow bis 59, Bosold 1860, A. Klingner bis 69, Grimm bis 90, Buttenberg von da ab.

2. Ordner

waren die Brüder: Rennau 1834, Lucae 1836, L'hermet 1837, Haase 1853, Hesse 1855, A. Blume 1856, Alder 1860, Balcke bis 62, Homann bis 66, Grimm bis 68, Hermann I 1869 bis 72, Beyer 1873, Jaeger 1874, A. Wohlfeld bis 79, Matthée 1880, Gottschalck 1881, A. Blume 1882, Bülow bis 85, W. Widdel 1886, Buttenberg bis 90, W. Krieghoff bis 99, Dröscher von 1899 ab.

3. Ordner

waren die Brüder: Balcke 1860, Poppe 1876, Beyer bis 78; seitdem eingegangen.

Vorbereitende Brüder.

Von 1826 bis 75 war der Ordner zugleich vorber. Br., dann folgten: Fehler II 1875 bis 79, Klingner bis 1890, Lembser bis 93, Trinte bis 1899, Laval von da ab.

Stellvertretend

wirkten die Brüder: Feuerschütz 1888 bis 90, Trinte bis 1893, Laval bis 99, Heimster von da ab.

Schatzmeister

waren die Brüder: Bregel 1826 bis 29, F. Krüger 1830, E. Krüger 1831, Niedling bis 34, Kaper 1835, Thomas bis 37, Wennhacke bis 39, Wilcke 1840, Haase bis 45, E. Schmidt bis 52, Krieg bis 56, Boese bis 60, Faber bis 67, Harbordt bis 78, F. Gessner 1879, Giese 1879 bis 99, W. Krieghoff von 1899 an.

Almosenpfleger

waren die Brüder: F. Krüger 1827 bis 30, Sutter 1831, Cräyen bis 34, Wennhacke bis 38, Cräyen bis 43, Fechner bis 45, Koch bis 52, C. Sarstedt bis 58, Fritze 1859, Rüppel 1860, C. Sarstedt bis 77, Fehler I bis 83, A. Sarstedt von da ab.

Hospitalier

waren die Brüder: Lucae 1831 bis 33, Hasselhorst bis 39, Rückert bis 43, Hasselhorst bis 49, Rückert bis 56, Rückert 1857 bis 68, Thormeyer 1870 bis 79.

1. Schaffner

waren die Brüder: Ravené 1826, W. Schultz bis 29, Eckstädt 30, Thomas 31, Mayer bis 34, Detroit 1835, Lüngelbach bis 37, L'hermet 1838, Rennau 1839, Edner bis 43, Rückert bis 49, Löffler bis 51, Sohn bis 59, Glorius I 1860, Haase II 1861, Chr. Hoffmann bis 63, Haase I bis 66, Chr. Hoffmann bis 70, Kuhnert 71, A. Schmidt bis 82, Niemann bis 86, Th. Encke bis 99, Goecke von 1899 ab.

2. Schaffner

waren die Brüder: F. Krüger 1826, Rotte 1827, Gustedt 1828, Sutter 1829, Lucae 1830, Detroit 1831 bis 33, Deutschbein 1834, A. Gericke 1835, Trowitz 1836, Rodenberg bis 38, Stock 1839, Rennau bis 43, Petsche 1844, Löffler bis 49, Eiserhardt 1850, Eckert 1851, Boese 1852, Rüppel bis 59, F. Wilcke 1860, Hoffmann 1861, Haase 1862, Balcke bis 66, Baetge 1867, Fehler I bis 69, Höndorf 1870, A. Schmidt 1871, Fehler I 1872, Hermann II bis 79, Pourroy 1879 bis jetzt.

3. Schaffner

waren die Brüder: Odemar 1854 bis 56, Glorius 1857, Braune 1859, Ortlepp bis 61, Ortlepp 1862 bis 66, Fehler I 1871, Wierig 1872, Pourroy bis 79, Buttenberg bis 86, Niemann bis 88, Bornemann II 1889, O. Meyer 1889 bis 97, Th. Karutz 1898 bis jetzt.

4. Schaffner

waren die Brüder: Glorius 1854 bis 56, Odemar 1857, Eichholtz 1859, Morath 1860, A. Schmidt 1861, Grimm 1864 bis 66, Hermann II 1872, Windschild II 1875 bis 77, Niemann bis 82, O. Meyer bis 89, Kollmann von 1889 ab.

5. Schaffner

für den Garten waren die Brüder: Fr. Gessner 1875 bis 78, M. Gessner 1879, Clemens 1880, A. Behrens bis 1898, O. Lindemann von da ab bis jetzt.

Für die Musik ist als 6. Schaffner seit 1892 eingesetzt der Bruder Schumann.

Ehrenbeamte

waren und sind die Brüder: Conrad 1875 bis 79, Klepp 1875 bis 81, C. Sarstedt 1877 bis 79, Balcke 1886, Grimm 1890 bis 99, Alb. Klingner seit 1890, D. Gross seit 1898.

Mitglieder des Ehrenrates

waren und sind die Brüder: Bülow 1890, Braune 1890 bis jetzt, Domella 1890 bis 94, Lorenz 1890 bis jetzt, Scharlau 1890 bis 96, Bethke 1894 bis jetzt, Schäfer 1891 bis 94, A. Rassmus 1894 bis 96, Timpe 1897 bis jetzt, Gasser 1897 bis jetzt.

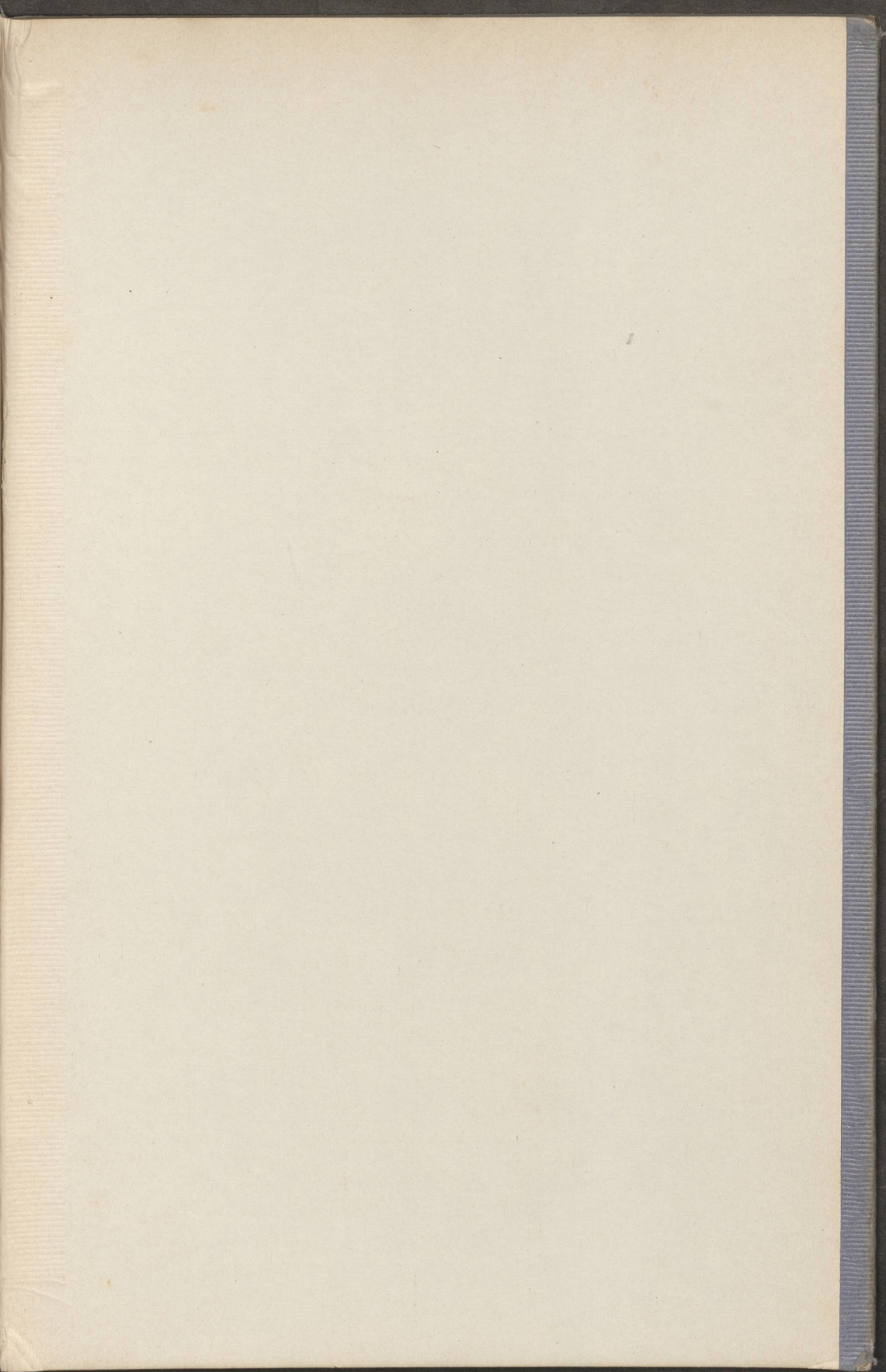
Stellvertreter

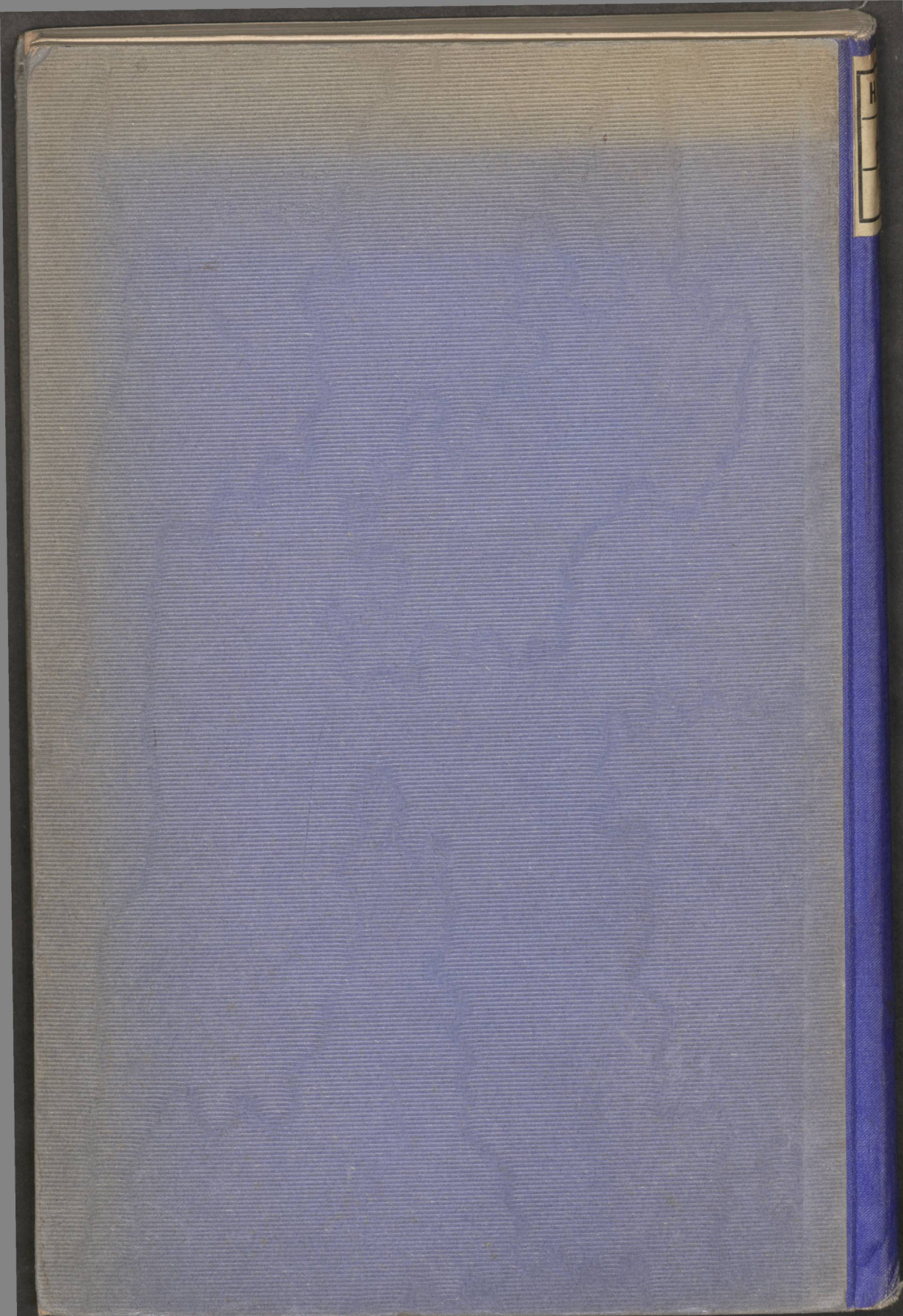
waren die Brüder: Gasser 1890 bis 97, E. Rassmus 1890, Schäfer 1890, Lutze 1891 bis 93, A. Rassmus 1891 bis 94, Kramer 1894, Goecke 1894 bis 99, Timpe 1895 bis 97, Freye 1898 bis jetzt, Gellhorn 1898 bis jetzt, Mertzhaus 1899 bis jetzt.

Stiftungen.

1883	die Brüder	Kuhnertstiftung	5100 M.
1897	„	„ Hoppestiftung	2200 „
1898	„	„ Chr. Schmidtstiftung	1600 „
1899	„	„ Braunestiftung	2500 „







für den Garten war
M. Gessner 1879, Cl
mann von da ab bis

Für die Musik
der Bruder Schuman

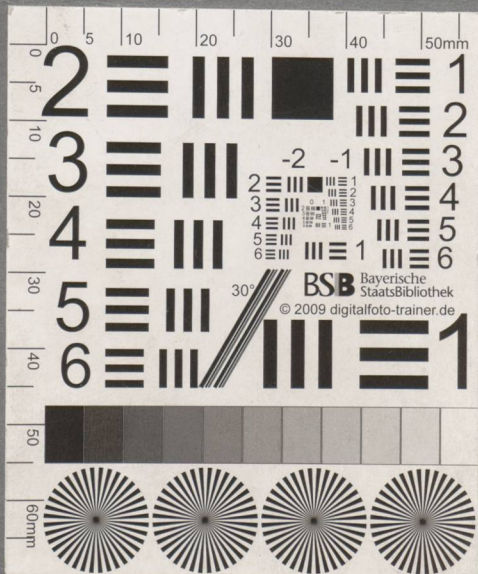
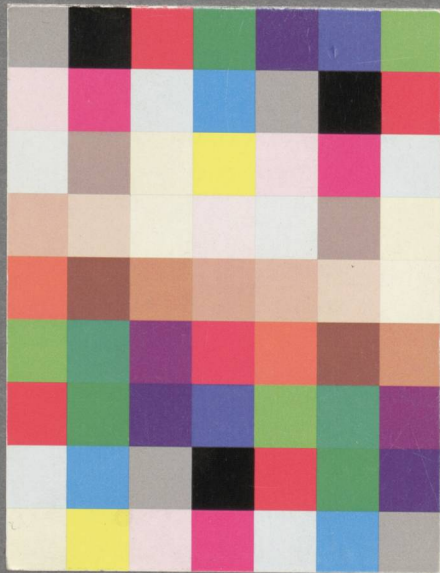
waren und sind die
bis 81, C. Sarstedt
99, Alb. Klingner se

Mi

waren und sind die
Domella 1890 bis 9
96, Bethke 1894 bis
bis 96, Timpe 1897

waren die Brüder:
1890, Lutze 1891 bi
Goecke 1894 bis 99
Gellhorn 1898 bis je

1883 die B
1897 „
1898 „
1899 „



Hoppe, H.

Geschichte der Johannis-Freimaurer-Loge Harpocrates im Orient von
Magdeburg von 1826 - 1901

Magdeburg 1901

H.g.hum. 410 x

urn:nbn:de:bvb:12-bsb00104704-7

Die PDF-Datei kann elektronisch durchsucht werden.